

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1964

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1965**

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1964

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1965**

Druck: Österreichische Staatsdruckerei. 3642 65.

Inhaltsübersicht

	Seite
Zusammenfassender Überblick	5
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft.....	12
Landwirtschaft und Konjunktur	13
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	15
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	17
Die Gemeinschaften und Einforstungsrechte in der Land- und Forstwirtschaft Österreichs	21
Die Gemeinschaften der Bodennutzung	22
Die Einforstungsrechte	22
Die Bedeutung der Anteils- und Nutzungsrechte für die Struktur der berechtigten Einzelbetriebe	23
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1964	25
Allgemeiner Überblick	25
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	27
Die pflanzliche Produktion	27
Die tierische Produktion	32
Die forstliche Produktion	37
Die Arbeitskräfte und die Löhne	39
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	41
Die Preise.....	43
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe.....	45
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1964.....	48
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	57
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	62
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1964	64
Begriffsbestimmungen	66
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1964	70
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	72
Verbesserung der Verkehrslage	74
Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft	75
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	77
Sozialpolitische Maßnahmen	79
Kreditpolitische Maßnahmen	80
Tabellenanhang	
Allgemeine statistische Übersichten	83
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	110
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	129

Zusammenfassender Überblick

Die schon 1963 einsetzende kräftige Konjunkturbelebung hielt auch im Jahre 1964 unvermindert an. Dies zeigte sich in einer Steigerung des Brutto-Nationalproduktes um 9.9% auf 219.8 Milliarden Schilling. Obwohl sich auch der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft um 1.4 Milliarden Schilling auf 20.4 Milliarden Schilling erhöhte, war die Zuwachsrate mit 7.1% geringer als die der übrigen Wirtschaftsbereiche. Dadurch verminderte sich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt von 9.5 auf 9.3%.

Auch das Volkseinkommen ist nach vorläufigen Berechnungen um 9.9% auf 167.7 Milliarden Schilling gestiegen. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft war um 1 Milliarde Schilling bzw. 6.9% höher als 1963 und erreichte 15.4 Milliarden Schilling.

Das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion verzeichnete eine Rekordhöhe. Ihr Bruttowert wuchs um 6.4%. Während für die Endroherträge aus der pflanzlichen und tierischen Produktion Zunahmen um 4.8 bzw. 12.2% zu verzeichnen waren, nahm der Endrohertrag aus dem Waldbau nur um 3.1% zu. Insgesamt erhöhte sich der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft um 8.6%.

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte hat 1964 weiter abgenommen. Nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung betrug dieser Rückgang rund 19.400 Personen (-2.5%). Das Arbeitskräftepotential ist im Vergleich zu 1958 auf 85.7% zurückgegangen. Die höhere Produktion und die Verminderung der Arbeitskräfte hatten eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität um 9% zur Folge, was eine beträchtlich über dem langjährigen Durchschnitt liegende Zuwachsrate darstellt. In diesem Zusammenhang muß aber darauf hingewiesen werden, daß durch die dauernde Abwanderung von land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräften und den Mangel an Nachwuchs die Altersstruktur der in der Land- und Forstwirtschaft Berufstätigen im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftsbereichen durch das Überwiegen jener Jahrgänge gekennzeichnet ist, die in den nächsten Jahren infolge Alters aus dem Erwerbsleben ausscheiden werden.

Wie in der vorhergehenden Wirtschaftsperiode stammten auf Grund des anhaltend hohen Erzeugungsniveaus der österreichischen Landwirtschaft auch 1963/64 82% des Ernährungsverbrauches aus der heimischen Erzeugung. Der Tageskalorienatz je Kopf war mit 2948 Kalorien etwas geringer als 1962/63 (2970 Kalorien). Der Trend zu einer qualitativ besseren Ernährung hielt an. Es wurden weniger stärkehaltige, aber mehr eiweißhaltige Nahrungsmittel verbraucht. Der Fettkonsum und auch die Nachfrage nach mineralstoff- bzw. vitaminreicherem Nahrungsmitteln (Gemüse und Obst) nahm zu. Der Trend zu konsum- bzw. tischfertigen Waren hielt an. Dem vermehrten Absatz von landwirtschaftlichen Produkten im Inland bleibt

nur ein enger Spielraum, der vom Bevölkerungswuchs und der weiteren Umschichtung im Verbrauch bestimmt wird.

Neben der weiteren Hebung der Qualität im Erzeugerbetrieb wird der Ausbau von Verarbeitungs- und Markteinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte notwendig sein, um der Konzentration in der Nachfrage durch eine Zusammenfassung des Angebots in einheitlichen, qualitativ hochwertigen Sortimenten in einer dem Verbraucher entsprechenden Weise Rechnung zu tragen. Da für die zunehmenden Lagerungs-, Transport- und Verarbeitungskosten ein immer höherer Anteil von den Verbauchsausgaben für Nahrungsmittel abzuzweigen ist, kommt den überbetrieblichen landwirtschaftlichen Maßnahmen aller Art eine immer größere Bedeutung zu, um der Landwirtschaft neben den Rohstofferlösen auch Erlöse aus dem Verteilungs- und Verarbeitungsprozeß zu sichern. Hierzu zählen auch Werbemaßnahmen im Inland und insbesondere im Ausland. Dies wird deshalb umso dringlicher, je intensiver andere Staaten für den Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte nicht nur auf den heimischen, sondern auch auf jenen ausländischen Märkten werben, auf denen sie mit österreichischen Erzeugnissen in Konkurrenz treten.

Die anhaltende Konjunktur sowie eine durch Zollsenkungs- und Liberalisierungsmaßnahmen stärkere Zunahme der Einfuhr waren 1964 für den österreichischen Außenhandel bestimmd. Der Gesamtimport stieg von 1963 bis 1964 um 11.2% auf 48.4 Milliarden Schilling, der Gesamtexport um 9.1% auf 37.6 Milliarden Schilling. Der Anteil der EFTA-Staaten an den Ausfuhren erhöhte sich von 16.0 auf 18.5%, an den Einfuhr von 13.7 auf 14.4%. Im EWG-Handelsverkehr expandierten die Importe anteilig von 58.3 auf 58.8%, während der Exportanteil von 49.9 auf 47.5% zurückging.

Der Agrarimport erfuhr im Jahresvergleich 1963 zu 1964 eine 6.3%ige Zunahme auf 7371 Millionen Schilling. Er erhöhte sich sowohl aus den EFTA-Staaten als auch aus den EWG-Ländern. Gemessen am Gesamteinfuhrvolumen des Jahres 1964 belief er sich auf 15.2% (1963: 15.9%). Nach Jahren steter Steigerungen ist im Berichtsjahr der Agrarexport erstmals wieder zurückgegangen, u. zw. um 8.5% auf 1873 Millionen Schilling. Damit nahm die in den EFTA-Raum gerichtete Ausfuhr anteilig zu und jene in den EWG-Raum anteilig ab. An den gesamten österreichischen Ausfuhren war 1964 die Landwirtschaft mit 5.0% beteiligt (1963: 5.9%). Maßgebend für den verringerten Agrarexport war der Rückgang bei lebenden Tieren, deren Ausfuhrwert gegenüber dem Vorjahr um 31.5% auf 714.2 Millionen Schilling gefallen ist. In erster Linie wirkte sich hierbei die überaus kräftige Abnahme der Exporte an Mast- und Schlachtrindern aus. Von den landwirtschaftlichen Exporten entfielen im Berichtsjahr u. a. 38.1% auf lebende Tiere, 28.0% auf Molkereierzeugnisse sowie 6.7% auf Obst und Gemüse.

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel ist im Berichtsjahr weiter gesunken. Er belief sich auf zusammen 3·4 Milliarden Schilling, d. s. 9% der gesamten österreichischen Ausfuhren. Laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung hat 1964 das Volumen der Holzausfuhr infolge der Schwäche des italienischen Marktes um 3% auf 4·7 Millionen Festmeter (Rohholzäquivalent) abgenommen.

Der überwiegende Teil der Exporte der Land- und Forstwirtschaft wurde wieder im EWG-Raum abgesetzt, der für die österreichische Land- und Forstwirtschaft auch im Berichtszeitraum der bedeutendste Exportmarkt geblieben ist.

In Ergänzung zu den in den Berichten 1961 bis 1963 aufgezeigten agrarstrukturellen Veränderungen wurde zur weiteren Durchleuchtung der Agrarstruktur die Bedeutung der Gemeinschaften der Bodennutzung und der Einforstungsrechte auf die Einzelbetriebe untersucht. Die Nutzung agrargemeinschaftlicher Grundstücke oder die Ausübung von Nutzungsrechten auf fremdem Grund sind Nutzungsarten, die historisch und wirtschaftlich in engstem Zusammenhang stehen und in die agrarischen Wirtschafts- und Besitzverhältnisse ältester Zeit zurückreichen. Obzwar rechtliche Unterschiede zwischen ihnen bestehen, gleichen sie sich in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, weil sie einen Ersatz für fehlende oder unzureichende Eigenwälder oder Eigenweidegebiete der nutzungsberechtigten Einzelbetriebe darstellen. Es sind Nutzungsarten, wie sie nur in der österreichischen Landwirtschaft anzutreffen und insbesondere für den bergbäuerlichen Bereich charakteristisch sind.

Aus den Gemeinschaften der Bodennutzung und aus Einforstungsrechten (Waldweiderechte ausgenommen) stehen rund 13·2% der Waldfläche und 13·4% der landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs, zusammen rund 920.000 ha, den Einzelbetrieben als Ergänzung der Heimgüter zur Verfügung. Von etwa 100.000 nutzungs- und anteilsberechtigten Betrieben ziehen nahezu 67.000 Betriebe oder ein knappes Sechstel aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Österreichs einen namhaften Nutzen. In diesen Betrieben schwankt der Anteil der ideellen landwirtschaftlichen Flächen an der vorwiegend durch Rinder genutzten Hauptfutterfläche im Mittel zwischen 20 und 40%. Ohne ideelle Waldfläche hätten rund 35% aller anteils- und nutzungsberechtigten Betriebe überhaupt keinen Wald. Es werden aber auch die mit Eigenwald ausgestatteten Betriebe entsprechend ergänzt. So erhöht sich der Anteil der nutzungsberechtigten Eigenwaldbetriebe mit mehr als 5 ha Wald durch die ideellen Waldanteile von 40 auf 63%. So wie die erweiterte Hauptfutterfläche einen höheren Rinderbesatz ermöglicht, gewährleisten die ideellen Waldanteile in den meisten anteils- und nutzungsberechtigten Betrieben erst eine ausreichende Holzversorgung.

Die Flächenzunahmen je Betrieb für die überwiegend den Kleinbetrieben zuzuordnenden Wirtschaftseinheiten mit unter- und übergeordnetem Zuerwerb waren etwa doppelt so groß (116 bzw. 123%) als in den größeren Vollerwerbsbetrieben (60%). Die Veränderungen der Betriebsgrößenstruktur, die anlässlich der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 durch die Zuteilung der ideellen Flächen hervorgerufen wurden, sind wohl gleichgerichtet dem Strukturwandel im Zeitraum 1951 bis 1960, in ihrer Auswirkung jedoch bedeutender.

In Anbetracht der aufgezeigten engen wirtschaftlichen und strukturellen Verzahnung der Einzelbetriebe mit den Gemeinschaften und Einforstungsrechten erfordert insbesondere die Beurteilung alpenländischer Organisationsformen und Betriebsgrößen eine umfassende Betrachtung der Betriebsstruktur.

Das naturale Volumen der pflanzlichen Produktion war im Berichtsjahr — durch den Witterungsablauf im allgemeinen begünstigt — um rund 10·5% größer als 1963 und erreichte mit nahezu 93 Millionen Zentnern Getreideeinheiten einen neuen Höchststand. Die extensiven Weideflächen nahmen weiter ab und die Waldflächen zu. Das Anbauverhältnis auf dem Ackerland stand im Zeichen einer Normalisierung der Winter- und Sommergetreideflächen.

Im Feldbau führten Höchsterträge an Brotgetreide zu einer um 12% größeren Produktion. Die Marktleistung überschritt vor allem bei Weizen die Bedarfsdeckung. Infolge verschiedener qualitätsmindernder Einflüsse war die Produktion von Qualitätsweizen geringer als im Vorjahr. Auch die Marktleistung an Hartweizen blieb hinter den Erwartungen zurück, war aber doch um 40% größer als 1963. Der 1964 etwas geringere Futtergetreideanbau wird durch die Erhöhung der Abgabepreise für importiertes Futtergetreide neue Impulse erhalten. Im Hackfruchtbau waren eine Ausweitung des Produktionsvolumens bei Körnermais, flächenbedingte Mehrerträge an Zuckerrüben und als Folge einer geringeren Anbaufläche eine verminderte Kartoffelernte festzustellen. Die vorjährigen Absatzschwierigkeiten im Feldgemüsebau brachten im Berichtsjahr fast überall eine Anpassung an den Bedarf und eine erhöhte Bereitschaft zum Kontraktanbau.

Die Deckung des Rauhfutterbedarfes wurde durch eine größere Ernte an Klee- und Wiesenheu gesichert. Da sich auch das Produktionsvolumen an Grün- und Silomais erhöhte, gingen die Futterbaubetriebe ausreichend versorgt in den Winter.

Im Weinbau folgte der reichen Ernte 1963 wieder eine Rekordernte. Die Absatzengpässe bei Trauben ließen erkennen, daß die Übernahms- und Verwertungseinrichtungen in allen Weinbaugebieten entsprechend entwickelt werden müssen.

Bei geringeren Steinobst-, aber höheren Kernobsterträgen erreichte die Obsternte wieder das hohe Niveau des Vorjahres. Schwierigkeiten bereitete lediglich die Unterbringung der Mostobsternte, zumal erhebliche Mengen an Wirtschaftsware der Verarbeitungsindustrie zugeführt worden sind. Die nach wie vor guten Absatzmöglichkeiten für Qualitätsobst bewirkten, daß die flächenmäßige Ausweitung des Intensivobstbaus unvermindert anhielt.

Im Gartenbau setzte sich die Zunahme der Hochglasflächen und Heizanlagen fort. Dadurch stieg auch der Produktionsanteil an Feingemüse. Wie die Importe zeigen, nimmt die Produktion hochwertiger Gartenbauprodukte nicht in gleichem Maße wie der Verbrauch zu.

Die durch die Förderungsmaßnahmen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft angestrebten Produktionsziele erwiesen sich auch 1964 als richtig. Dank intensiver Bemühungen zur Erweiterung der Übernahms- und Lagermöglichkeiten konnte die in allen pflanzlichen Produktionszweigen erzielte reichliche Ernte 1964 relativ gut untergebracht werden. Es wird nun darum gehen, durch Befriedigung des noch gege-

benen regionalen Nachholbedarfes an solchen Einrichtungen eine ausgewogene Versorgungslage für das gesamte Bundesgebiet zu gewährleisten.

Der für die tierische Produktion maßgebende gewichtsmäßige Viehabsatz ist 1964, nach einer starken Abnahme im Jahre 1963, entgegen dem langjährigen Trend geringfügig gestiegen. Bei den einzelnen Viehkategorien zeigte sich vor allem bei Pferden, ferner bei Wassergeflügel und Ziegen eine Abnahme, während sich die Rinder-, Schweine-, Hühner- und in geringem Ausmaß auch die Schafbestände im Vergleich zu 1963 erhöhten. Die Ergänzung des Rinderbestandes ging auf jene Kategorien zurück, die die Basis für die Fleischproduktion bilden. Innerhalb des Rinderbestandes nahmen jene Rinderrassen zu, die auch im Export dominieren. Die Erhöhung der Viehbestände ging Hand in Hand mit einem Rückgang der Viehhälter und einer weiteren Produktionsverlagerung von Ost- nach Westösterreich.

Die Bekämpfung der chronischen Tierseuchen (Rinder-Tbc und Rinder-Brucellose) wurde auch im Berichtsjahr durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt. Umfangreiche Vorbeugungsmaßnahmen waren entlang der Grenzen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens erforderlich, um ein Übergreifen der Maul- und Klauenseuche nach Österreich zu verhindern.

Nach einer Rekordproduktion im Jahre 1963 war die Erzeugung von Schlachtrindern im Berichtsjahr wieder geringer. Dies wirkte sich insbesondere auf den Export aus. Der gestiegene Inlandbedarf, günstige Exportmöglichkeiten und eine gute Futtervorratslage bildeten einen Anreiz zum Ankauf von Einstellvieh. Der Zuchtviehabsatz war preis- und mengenmäßig befriedigend, der Nutzviehabsatz rückläufig.

Die auch 1964 durchgeföhrten Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung, die gemeinschaftliche Stierhaltung und vor allem die Leistungskontrollen tragen zur Hebung der Zuchtleistung bei. Im Berichtsjahr konnten wieder neue Betriebe in die Milchleistungskontrolle und in die Fütterungsberatung eingegliedert werden.

Auf Grund der höheren Milchleistung je Kuh (2808 kg) ist die Milchproduktion neuerlich, allerdings mit 2·6% relativ gering, gestiegen.

Die Milchlieferleistung, die im ersten Halbjahr 1964 die Anlieferung in der gleichen Zeit des Vorjahrs nur knapp überschritt, war erst in der zweiten Jahreshälfte etwas höher (+1·9%). Infolge der geringen Zuwachsrate der Milchanlieferung war die Erzeugung von Butter nur geringfügig höher, und auch jene von Käse und Trockenvollmilch stieg weniger stark als im Jahre zuvor. Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten sowie der Export von Käse und Trockenvollmilch konnte ausgeweitet werden. Die Hebung der Rohmilchqualität steht auch weiterhin im Mittelpunkt der absatzverbessernden Maßnahmen.

Die Schlachtschweinproduktion erfuhr im Berichtsjahr eine kräftige Ausweitung auf 3,187.800 Stück und kam auch in einer erhöhten Marktleistung zum Ausdruck.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war 1964 mit 437.200 t um 2·6% geringer als 1963. Es wurde im Vergleich zum vorhergehenden Jahre weniger Rind- und Kalbfleisch, aber mehr Schweinefleisch erzeugt. Der Trend einer steigenden Geflügelfleischproduktion hielt an. Auch die Eierproduktion hat eine kräftige Zunahme erfahren.

In der forstlichen Produktion war der Derbholzeinschlag mit 9,936.176 Efm etwas höher (2·5%) als 1963. Es wurde mehr Nutzholz (3·4%) und weniger Brennholz (—0·2%) geschlägert. Bei unwesentlicher Preisbewegung stieg der Rohertrag der Forstwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen um 3·1% auf 4·22 Milliarden Schilling. Der für die Intensität der Forstpfllege maßgebende Durchforstungsanteil ist im Vergleich zu 1963 gestiegen, hat aber nach wie vor noch nicht das für eine intensive Waldflege erwünschte Ausmaß erreicht. Ursache hierfür sind der Arbeitskräftemangel und Preise, die besonders für die höheren und nicht aufgeschlossenen Lagen nicht kostendeckend sind. Die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden und ebenso die Ordnung von Wald und Weide konnten vor allem durch die Mittel des Grünen Planes vorangetrieben werden. Auch die forstliche Aufklärung wurde durch diese Mittel intensiviert und der Ausbau von Forstwegen beschleunigt.

Nach einer Verringerung der jährlichen Abwanderung von land- und forstwirtschaftlichen familienfremden Arbeitskräften in den Jahren 1960 bis 1963 hat sich diese im Jahre 1964 wieder verstärkt. Der stärkste Rückgang war bei den Landarbeitern in Hausgemeinschaft festzustellen. Die Zahl der jugendlichen Land- und Forstarbeiter hat ebenfalls wieder abgenommen und ist in den letzten fünf Jahren auf etwa die Hälfte gesunken. Die Winterarbeitslosigkeit hat gegenüber dem Vorjahr etwas abgenommen, war aber im Jänner und Februar noch immer sehr hoch. Der Abstand zwischen den durchschnittlichen Monatseinkommen der Land- und Forstarbeiter und jenen in Industrie und Gewerbe ist geringfügig kleiner geworden. Die Zahl der Lehrlinge hat sich in allen Sparten erheblich vermindert.

Um der Land- und Forstwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu sichern, muß getrachtet werden, jene Umstände zu beseitigen, die zur Abwanderung führen und junge Arbeitskräfte abhalten, den Beruf eines Land- und Forstarbeiters zu ergreifen. Der Verbesserung der Lohnverhältnisse und der Minderung der Winterarbeitslosigkeit ist deshalb weiterhin besonderes Augenmerk zu schenken. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt jedoch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und dem Abbau der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab. Die Berufsausbildung wäre zu intensivieren, um die vorhandenen Jugendlichen zu erfassen und zu Fachkräften auszubilden. Die weitere Förderung des Baues von Eigenheimen trägt dazu bei, daß der Land- und Forstwirtschaft tüchtige Arbeitskräfte erhalten bleiben.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe waren auch im Berichtsjahr bemüht, den Verlust an menschlichen Arbeitskräften durch den vermehrten Einsatz an Betriebsmitteln mehr als zu kompensieren und auch durch erhöhte Investitionen Produktivitätsverbesserungen und Einkommenssteigerungen zu erzielen. Hierbei kamen rund 88% der Gesamtausgaben der Betriebe nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen zugute. Allein die Investitionen an Maschinen und Geräten, der Aufwand für die Instandhaltung und der gesamte Energieaufwand (ohne Treibstoffverbilligung) erreichten 1964 zusammen rund 6 Milliarden Schilling. In ähnlichen Größenordnungen bewegt sich die Investitionstätigkeit bzw. der Instandhaltungsaufwand bei

den Baulichkeiten. Die Land- und Forstwirtschaft war somit 1964 ein wichtiger Auftraggeber für die Gesamtwirtschaft.

Das zu Zeitwerten auf Grund von Unterlagen buchführender Betriebe geschätzte Aktivkapital der österreichischen Landwirtschaft war zu Beginn des Jahres 1964 um 4,3% höher als 1963 und erreichte 145,2 Milliarden Schilling. Rund 93,4% des Aktivkapitals war Eigenkapital (1963: 93,6%). Das Fremdkapital stieg um 7,9% auf 9,6 Milliarden Schilling. Der Umstand, daß die gewaltigen Umstellungmaßnahmen unvermindert andauern und praktisch von einer wirtschaftenden Generation bewältigt werden müssen, macht die weitere Bereitstellung langfristiger Agrarkredite unumgänglich notwendig. Leider wurde durch Verteuerungen, die 1964 bei fast allen Produktionsmitteln eingetreten sind, die Produktivitätsentwicklung wieder gehemmt.

Die zu Ungunsten der österreichischen Land- und Forstwirtschaft geöffnete Preisschere berechnete sich im Jahresschnitt 1964 auf 7,4% (1963: 7,6%). Obwohl sich somit erstmals seit längerer Zeit innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges ein bescheidener Entwicklungsausgleich zeigte, blieb die zwischen Einnahmen- und Ausgabenpositionen bestehende Preisdisparität nach wie vor wirksam.

Nach Ergebnissen buchführender Testbetriebe ist der Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) um 9% gestiegen und erreichte im Bundesmittel 10.790 S. Je nach den Produktionslagen oder den Betriebsgrößen waren mehr die Erzeugnisse des Feldbaues oder die der Tierhaltung für diese Steigerung maßgeblich. Wie der längfristige Vergleich verdeutlicht (1958 bis 1964), wurden die Leistungssteigerungen in den kleineren Betrieben vor allem mit Hilfe einer sehr namhaften Intensivierung der Veredlungswirtschaft erzielt. Die größeren Betriebe der Ackerbautypen trachteten demgegenüber, insbesondere über die im Vergleich zur Tierhaltung weitgehend mechanisierbare Bodennutzung, eine Rohertragserhöhung zu erreichen und schränkten die tierische Produktion zum Teil sogar ein. Die größeren Grünlandtypen, die auf Grund der natürlichen Gegebenheiten einen solchen Weg nicht beschreiten können, suchten den Ausweg in einer Hebung der Rinderroherträge. Diese Umstände lassen aber auch erkennen, daß sowohl die flächenmäßig schlechter ausgestatteten als auch die zwangsläufig extensiver wirtschaftenden größeren Betriebe in besonderem Umfang von der Preis- und Marktentwicklung bei tierischen Produkten abhängig sind. Da es aber die tierischen Produkte sind, bei denen — global gesehen — die Nachfrage im Zuge der Verbrauchsumschichtungen noch am stärksten zunehmen wird, haben gerade die zuletzt angeführten Betriebsgruppen die größte Chance, durch eine absatzmäßig gesicherte Steigerung ihres Produktionsvolumens den Betriebserfolg zu verbessern. Hervorzuheben ist auch, daß die Betriebe den Rohertrag im Vergleich zu 1958 um 41% steigerten. Hierbei entfallen auf die Preise nur 17%. Dies verdeutlicht, in welchem Umfang die Betriebe in einer nur siebenjährigen Zeitspanne ihr Leistungsvermögen zu stärken vermochten.

Auch der Aufwand war mit 9918 S je Hektar RLN um 8% höher als 1963. Diese Zuwachsrate blieb — zum Unterschied von 1963 — unter jener des Rohertrags. Sowohl der Personal- als auch der Sachaufwand ist gestiegen. Für die Steigerung des Personalaufwan-

des (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) war bei rückläufigem Arbeitsbesatz ausschließlich der höhere Lohn-Index die Ursache. Die Steigerung des Sachaufwandes war mengen- und preisbedingt. Die Betriebe waren auch 1964 bemüht, durch eine vermehrte Verwendung von Düng- und Futtermitteln und durch eine stärkere Technisierung dem ungünstigen Preis-Kosten-Verhältnis entgegenzuwirken. Im Vergleich zu 1958 ist der Aufwand um 43% gestiegen und damit relativ stärker als der Rohertrag. Diese Aufwärtsentwicklung war überwiegend durch Verteuerungen bestimmt (Preis-Index-Erhöhung: 29%). Während sich der Personalaufwand seit 1958 um 23% erhöhte, betrug die Zuwachsrate des Sachaufwandes 62%. Aus diesem Vergleich, der sowohl mengen- als auch preisbeeinflußt ist, wird ersichtlich, wie bedeutend die Verschiebung zwischen den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital war.

Die im Vergleich zum Rohertrag stärkere Anhebung des Aufwandes bewirkte, daß zum Teil keine Reinertragsverbesserungen zu erreichen waren oder diese nur in sehr engen Grenzen blieben. Im Gesamtmittel der buchführenden Testbetriebe ist der Reinertrag je Hektar RLN von 726 S im Jahre 1958 auf 760 S im Jahre 1963 und 872 S im Jahre 1964 gestiegen. Da sich in diesem Zeitraum auch das in der Produktion eingesetzte Aktivkapital erhöhte, blieb die Verzinsung (Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals) im siebenjährigen Vergleich unverändert. Zu dieser weiterhin angespannten Rentabilitätslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hat sehr maßgeblich wieder die offene Preisschere beigetragen. Selbst fühlbare Steigerungen der Arbeitsproduktivität, die im Wege namentlicher Produktionssteigerungen und eines abermals beträchtlich verminderten Arbeitsbesatzes erzielt wurden, konnten diese Situation nicht ausreichend entschärfen. Die erzielten Produktivitätsgewinne wurden vor allem durch das Vorausseilen der Produktionsmittel- und Investitionsgüterpreise zu einem großen Teil wieder aufgesogen. Da die Umstellung auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise anhält, ist der Verzinsung des Aktivkapitals in bürgerlichen Betrieben für den Betriebserfolg eine immer größere Bedeutung beizumessen. Nicht zu übersehen ist in diesem Zusammenhang der Umstand, daß bei einer anhaltend zu geringen Verzinsung die Vornahme weiterer notwendiger Investitionen schließlich auf immer größere Finanzierungsschwierigkeiten stoßen müßte und folglich nur durch Einschränkung des persönlichen Lebensstandards ermöglicht werden könnte.

Mit dem weiteren Rückgang des Arbeitsbesatzes und der flächenmäßigen Erhöhung des Rohertrages ist die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je vollbeschäftiger Arbeitskraft) von 1963 mit 44.797 S auf 50.421 S im Jahre 1964 gestiegen. An dieser positiven Entwicklung waren nicht nur die günstigeren Lagen beteiligt, sondern auch das Wald- und Mühlviertel, das Hochalpengebiet, der Alpenostrand und das Voralpengebiet. Die Rationalisierungsbemühungen der österreichischen Landwirtschaft waren demnach von sehr beachtlichem Erfolg. Auf die Arbeitsproduktivität übt der Umfang des in den Produktionsprozeß eingeschalteten Arbeits- und Kapitalaufwandes bzw. dessen Zusammensetzung einen sehr wesentlichen Einfluß aus. In der Regel wird sie umso besser sein, je mehr mechanische Hilfsmittel die in der Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft notwendige Handarbeit ergänzen können. Es ist daher

nach wie vor zu trachten, den Betrieben die Anschaffung maschineller Einrichtungen im Wege geeigneter Kreditoperationen zu erleichtern. In dieser Beziehung sind schon bisher mit Hilfe von zinsverbilligten Krediten beachtliche Fortschritte erzielbar gewesen. Außerdem tragen Vorhaben wie z. B. Kommissierungen, Grundaufstockungen oder der Güterwegbau sehr wesentlich zur Produktivitätsverbesserung bei.

Ebenfalls eine positive Entwicklung hat in allen Produktionslagen das Betriebseinkommen je vollbeschäftigte Arbeitskraft genommen. Im Vergleich zu 1963 ist es im Bundesdurchschnitt um 11% auf 23.561 S gestiegen. Am fühlbarsten war die Steigerung in den Betrieben des Wald- und Mühlviertels, aber auch in jenen am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland konnten beträchtliche Einkommensverbesserungen erzielt werden. Daraus ist ersichtlich, daß es im Berichtsjahr vor allem jene Produktionsgebiete, in denen ungünstigere natürliche oder strukturelle Bedingungen vorherrschen, waren, die eine Nachziehung ihres Einkommens erzielen konnten. Dies ist auch deshalb zu betonen, weil die Förderungsmittel auf solche Gebiete bzw. Betriebsgruppen konzentriert werden. Daß mit einer solchen Ausrichtung der Maßnahmen bzw. Hilfen bereits Teilerfolge erzielt werden konnten, geht auch aus der Streuung der untersuchten Testbetriebe nach Einkommensstufen hervor. Denn der Anteil der Betriebe mit unter 25.000 S je VAK ist von 73,6% im Jahre 1962 auf 59,8% im Jahre 1964 zurückgegangen, also um nahezu 14%. Im gleichen Zeitraum sind die Anteilsquoten der Einkommensstufen mit 25.000 S bis unter 30.000 S von 11,2 auf 14,0%, mit 30.000 S bis unter 40.000 S von 9,5 auf 14,6% und mit 40.000 S und darüber von 5,7 auf 11,6% gestiegen. Obwohl sich damit in den letzten Jahren allgemein Verbesserungen eingestellt haben, so bleibt doch für die Zukunft noch viel zu tun. Dies hat nicht nur für die im Hochalpengebiet und seinen Randzonen gelegenen Betriebe Geltung, gleichermaßen erfordern besonders etwa das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel eine intensive Weiterführung einkommensverbessernder Maßnahmen. Hier gibt es zahlreiche Betriebsgruppen, deren Einkommensbildung derzeit noch deutlich unter jener der Produktionsgebiete Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen zu liegen kommt. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Betriebe, denen auf Grund ihres Flächenausmaßes oder ihrer natürlichen Produktionsvoraussetzungen in der landwirtschaftlichen Produktivitätserhöhung verhältnismäßig engere Grenzen gesetzt sind, trachten, ihr aus der Land- und Forstwirtschaft erzieltes Einkommen mit Hilfe von Zuerwerb zu ergänzen. Der Schaffung geeigneter zusätzlicher Erwerbsmöglichkeiten ist deshalb auch künftig gesteigerte Beachtung beizumessen. Im Vergleich zu 1958 wurde das Betriebseinkommen je VAK um 51% verbessert. An dieser positiven Entwicklung konnten ziemlich gleichmäßig alle Produktionslagen teilhaben. Allerdings bleibt die absolute Höhe der je vollbeschäftigte Arbeitskraft erbrachten Betriebseinkommen noch in sehr zahlreichen Betriebskategorien steigerungsbedürftig. Nach wie vor wird sich also die Förderung besonders mit der Nachziehung unzureichender Pro-Kopf-Einkommen zu befassen haben.

Wird vom Betriebseinkommen ein angemessener Zinsanspruch (kalkulatorische Zinsen in der Höhe von 4% des Aktivkapitals) abgezogen, dann wird ersichtlich, in welchem Ausmaß die in den Betrieben Tätigen

für ihren Arbeitsertrag eine Abgeltung erhielten. Dieser Arbeitsertrag erreichte 1964 im Bundesmittel 13.416 S je VAK, d. i. um 13% mehr als 1963. Seine jeweilige Höhe hängt im wesentlichen von der Möglichkeit produktiver Mechanisierung ab. Im Gesamtmittel der Betriebe blieb er 1964 um 31,2% hinter dem effektiven Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) zurück. Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß bei Ansatz eines kalkulatorischen Zinsanspruches (4%) auf die in den Betrieben angelegten Kapitalgüter eine Schmälerung des Arbeitsertrages eintritt. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der meisten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wäre eine Übereinstimmung zwischen Arbeitsergebnis und tatsächlich getätigtem Personalaufwand nur unter Inkaufnahme einer stark vermindernden Verzinsung des investierten Kapitals erreichbar. Die Frage gewinnt mit zunehmender Kapitalintensität deshalb umso mehr an Bedeutung, weil solche Rücklagen nicht nur für die weitere Technisierung, sondern auch für die Ersatzanschaffungen wesentlich sind. Dies insofern, als die Abschreibungsquoten, die auf den Anschaffungswerten basieren, mit fortlaufender Verteuerung der Investitionsgüter nur einen Teil der künftigen Anschaffungskosten abdecken können.

Inwieweit der Rohertrag bei einer angemessenen Verzinsung den Betriebsaufwand abdecken konnte, zeigte die Ertrags-Kosten-Differenz. Bei fast allen Betriebsgruppen war sie auch 1964 negativ. Allerdings ist hervorzuheben, daß jene Betriebsgruppen, die eine besonders unbefriedigende Kostendeckung erzielten, im Vergleich zu 1963 ihre Ertrags-Kosten-Differenz im allgemeinen etwas verbesserten, während Betriebsgruppen mit günstigeren Ergebnissen eher eine rückläufige Deckung hinnehmen mußten. Wenn diese Entwicklung auch zu einem gewissen Ausgleich innerhalb der zwischen den Betriebsgruppen unterschiedlichen Kostendeckung führte, so ist doch zu bedenken, daß selbst Betriebstypen, deren Organisationsform und Flächenausmaß kaum Verbesserungen zulassen, negative Ertrags-Kosten-Differenzen nachwiesen. Dies unterstreicht sehr deutlich, daß — ebenso wie in den Vorfahren — die Erreichung einer zufriedenstellenden Rentabilität durch eine Verzerrung des Preis-Kosten-Gefüges außerordentlich erschwert wurde.

Die in den Bergbauernbetrieben fast aller Größenklassen und Berghöfekataster-Kennwertstufen erzielten Rohertragssteigerungen erreichten im Mittel rund 11%. Sie beruhten zu etwa vier Fünftel auf einer Zunahme des Rohertrages der Landwirtschaft bzw. der Tierhaltung. Im Rahmen des erzielten Rohertragszuwachses kam infolge günstiger Preis- und Absatzverhältnisse den Mehrerträgen aus der Rinderhaltung meist eine beherrschende Stellung zu.

Die Arbeitsproduktivität konnte im Mittel der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes um 12% und in jenen des Wald- und Mühlviertels um 17% erhöht werden. Ähnliches Niveau erreichten die Zuwachsraten des Betriebseinkommens mit 10 bzw. 16%, was auch in einer verbesserten Streuung der Betriebe nach Einkommensstufen zum Ausdruck kommt. So hat beispielsweise der Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen je VAK von 25.000 und mehr Schilling in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels 1964 29 bzw. 34% (1963:

23 bzw. 21%) betragen. Dessenungeachtet ist die lagebedingte Differenzierung der Betriebseinkommen erhalten geblieben.

Die Investitionstätigkeit wurde auch im Berichtsjahr weiter gesteigert, am stärksten in den Betrieben der Extremlagen. Die Verzinsung des Aktivkapitals konnte sich in den meisten Betriebssgruppen leicht bessern. Dies reichte jedoch nirgends aus, um die negative Ertrags-Kosten-Differenz spürbar zu verringern.

Die Einnahmen aus Fremdenbeherbergung, welche, gemessen am Betriebseinkommen, 5,1% erreichten, konnten zumindest im Alpengebiet die Einkommensverhältnisse entsprechend verbessern.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe, gemessen am Gesamtrohertrag, betrug 31%. Die Einkommensschöpfung in Form des Betriebseinkommens erreichte 33%. Vom Reinertrag vermochten die Bergbetriebe infolge schwierigerer Bewirtschaftungsverhältnisse jedoch nur 21% auf sich zu vereinigen. Zur Entspannung der Einkommenssituation in den Bergbetrieben wird neben einer sorgsamen Gestaltung der Maßnahmenpolitik auch eine weitere Intensivierung des Zuerwerbes erforderlich sein.

Bei der Beurteilung der im Wege des Grünen Planes im Berggebiet investierten Mittel ist stets zu berücksichtigen, daß es dadurch einer immer geringer werdenen Zahl von Menschen ermöglicht wird, die seit eh und je geübten landeskulturellen Funktionen zum Allgemeinwohl weiterhin zu vollbringen.

In den Spezialbetrieben (Weinbau, Gartenbau) war eine weitere Verbesserung der Betriebsergebnisse festzustellen.

In den Weinbaubetrieben wurde die bereits sehr gute Ernte 1963 durch jene des Jahres 1964 noch übertroffen. Auf Grund der Rekordernten war in sämtlichen Betriebssgruppen trotz durchwegs stark gesunkener Wein- und Traubenpreise ein Ansteigen des Rohertrages zu verzeichnen, woran zwar auch teils die Weinbaueinnahmen, vor allem aber die wesentlich höheren in den Betrieben lagernden Vorräte beteiligt waren. Die Reinerträge haben 1964 in sämtlichen Weinbaubetriebsgruppen eine Höhe erreicht, die eine volle Abdeckung der Zinsansprüche des in den Betrieben festgelegten Kapitals ermöglichte. Die je Arbeitskraft ermittelten Betriebseinkommen waren gegenüber 1963 zwischen 10 und 24% höher. Sie bewegten sich je nach Produktionslage zwischen 32.400 S (Weinviertel) und über 60.800 S (Wiener Gebiet). Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß der in den Vorräten festgelegte Teil des Einkommens, der — ausgedrückt in Prozenten des Rohertrages — beispielsweise im Weinviertel 24% und im Burgenland 17% betragen hat, den Betrieben in unmittelbarer Zukunft auf Grund der sehr angespannten Marktlage nicht verfügbar sein wird. Hievon werden vor allem die absatzmäßig weniger erschlossenen Produktionslagen betroffen sein.

Auch in den Gemüsegartenbaubetrieben (Wien und Umgebung) zeigte sich 1964 eine Verbesserung der Rentabilität. Mit Ausnahme des Jahresbeginnes waren die Absatzverhältnisse — vor allem auch für Frühgemüse — günstig und die Erzeugerpreise zufriedenstellend. Die günstigeren Betriebserfolge waren zum Teil auch auf eine bessere Glasflächenausstattung zurückzuführen. Allerdings gibt die Tatsache zu denken, daß ein Fünftel aller Wiener Gartenbaubetriebe auf Grund des hohen Pachtflächenanteils und der damit verbundenen Unsicherheiten bezüglich des Betriebs-

fortbestandes über keine gesicherte Nachfolge verfügt.

Die in Durchführung begriffenen Maßnahmen zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des österreichischen Weinbaues, insbesondere die weitere Sortenbereinigung und die damit verbundene Qualitätsverbesserung sowie der Ausbau der Absatz- und Verwertungseinrichtungen, werden fortzuführen und außerdem der Erschließung neuer Absatzmärkte zunehmendes Augenmerk zuzuwenden sein. Im Gartenbau zeigen die Betriebsergebnisse, daß die Förderung des Ausbaus der Hochglasflächen und der Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser wirkungsvoll ist. Für den Fortbestand der Wiener Gemüsegartenbaubetriebe und die Sicherung der laufenden Frischgemüseversorgung wäre eine zufriedenstellende Lösung aller die Pachtangelegenheiten betreffenden Fragen notwendig. Eine teilweise Bereinigung des Pachtproblems wird die Errichtung eines neuen Gartenbauzentrums in Eßling bringen. Ferner wird einem weiteren Ausbau der Lager- und Verarbeitungseinrichtungen, einer fundierten Marktbeobachtung, Marktaufschließung und Werbung weiterhin zunehmendes Augenmerk zu schenken sein.

In Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes wurden die bereits in den Vorfahren in Angriff genommenen Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes auch im Berichtsjahr fortgeführt. In diesem Zusammenhang wurde getrachtet, die Selbsthilfe der bäuerlichen Betriebe zu stärken und die Wettbewerbsfähigkeit auch unter dem Gesichtspunkt des Überganges zu einer europäischen Großraumwirtschaft zu heben. Daß diese Bestrebungen, die insbesondere auf eine Hebung der Arbeitsproduktivität und Umstellung auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise gerichtet sind, von Erfolg begleitet waren, zeigten sowohl die globalen Ergebnisse der Volkseinkommensrechnung wie auch die Ergebnisse der Buchführungsauswertung. Die aus den Buchführungsunterlagen gewonnenen Ergebnisse haben aber auch verdeutlicht, daß der Schwerpunkt des Einsatzes der Förderungsmittel und deren Konzentration auf jene Betriebssgruppen gerichtet war, die auf Grund ihrer nachteiligen natürlichen Produktionsverhältnisse oder ungünstigen strukturellen Gegebenheiten einer besonderen Nachziehung des Einkommens bedürfen.

Der für Maßnahmen des Grünen Planes veranschlagte Gesamtbetrag konnte im Berichtsjahr nicht voll eingesetzt werden. Ursache hierfür war die aufrechtgebliebene Bindung für die Kredite des a. o. Budgets. 1964 sind rund 516 Millionen Schilling für das Programm des Grünen Planes verwendet worden (1963: 445,6 Millionen Schilling).

Vor allem durch die erhöhten Mittel des Grünen Planes konnte die Selbsthilfe der bäuerlichen Betriebe neuerlich mobilisiert werden, was in erhöhten Eigenleistungen und in den Leistungssteigerungen bei den einzelnen Maßnahmen zum Ausdruck kam. Wenngleich sich auf den verschiedenen Gebieten bereits Teilfolge abzuzeichnen beginnen, darf nicht übersehen werden, daß immer wieder Hemmnisse eintreten, die das Erreichte gefährden und zu Rückschlägen führen können. Hier wird es ganz besonders von der Tatkräft und den Fähigkeiten des einzelnen Landwirtes abhängig sein, ob und in welchem Ausmaß und in welchem Tempo die eingeleiteten Maßnahmen zur Auswirkung gelangen. Wohl können die Maßnahmen der Landwirtschaftsförderung durch ihre richtung-

gebende, beratende und unterstützende Funktion gewisse Hilfen bringen, die sich aber dann nicht optimal auswirken können, wenn die Rationalisierungsgewinne wieder von der Preisseite zum Großteil aufgesogen werden oder wenn als Folge der stärkeren Risikoanfälligkeit der landwirtschaftlichen Produktion eingetretene Rückschläge erst zu einem Aufholen auf den bisherigen Leistungsstand zwingen.

Trotz der Beschleunigung der verschiedenen Maßnahmen und trotz der erzielten Erfolge besteht nach wie vor ein großer Nachholbedarf, der dem Streben zu einer weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung des Einkommens entgegenwirkt. Er wird umso eher überwunden werden können, je wirksamer dem einzelnen bei seinen Umstellungmaßnahmen, die in der Regel auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise gerichtet sind, geholfen werden kann, wozu auch die Sicherung der Erbringung der notwendigen Eigenleistungen zu zählen ist, die vielfach von überbetrieblichen Maßnahmen abhängt. Zum Großteil können z. B. die Verbesserung der Verkehrserschließung oder die Verbesserung der Agrarstruktur nur langsam wirksam werden, weil sie eine Kette von Folgemaßnahmen auslösen, die schon auf Grund der Einkommenssituation vieler landwirtschaftlicher Betriebsgruppen nicht überstürzt durchgeführt werden dürfen.

Die oft auf engem Raum stark unterschiedlichen natürlichen Produktionsverhältnisse und strukturellen Bedingungen zwingen auch in Hinkunft zu vielfältigen betrieblichen und überbetrieblichen Maßnahmen, um weitere Leistungserfolge zu erzielen. Hierbei werden im Vordergrund der Einzelmaßnahmen der Bau von Güterwegen und die strukturellen Maßnahmen, wie Agrarische Operationen, Siedlungs- und Betriebsaufstockungs- sowie Umstellungsmaßnahmen stehen. Die Bekämpfung der chronischen Tierseuchen wird raschest zum Abschluß zu bringen sein. Zugleich werden auch insbesondere die Leistungsfähigkeit des Tierbestandes weiter verbessert und die forstlichen Maßnahmen beschleunigt werden müssen, also Maßnahmen, die wie der Güterwegbau im Brennpunkt der Bergbauernförderung stehen. Auch wird die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues noch stärker zu intensivieren sein. Schließlich werden Zinsenzuschüsse, der weitere Ausbau des Beratungsdienstes, die Intensivierung des Forschungs- und Versuchswesens sowie Integralmaßnahmen zu den angestrebten strukturellen Verbesserungen erforderlich sein. Ebenso gewinnt der Ausbau von weiteren überbetrieblichen Absatz- und Verwertungseinrichtungen zunehmend an Bedeutung.

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Die schon 1963 einsetzende kräftige Konjunkturbelebung hielt auch im Jahre 1964 unvermindert an. Dies zeigte sich in einer Steigerung des Brutto-Nationalproduktes um 9.9% auf 219.8 Milliarden Schilling. Obwohl sich auch 1964 der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft um 1.4 Milliarden auf 20.4 Milliarden Schilling erhöhte (+7.1%), war ihr Anteil am Brutto-Nationalprodukt mit 9.3% etwas geringer als 1963 (9.5%). Berechnet man allerdings den Eigenverbrauch der Land- und Forstwirtschaft nicht zu Erzeuger-, sondern zu Verbraucherpreisen, dann ergibt sich eine Bewertungsdifferenz von 2.47 Milliarden Schilling. Eine gewisse Bewertungsdifferenz ergäbe sich bei einer gleichartigen Berechnung auch für andere Wirtschaftsbereiche. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen nahm um 6.9% zu und war mit 15.4 Milliarden Schilling um rund 1 Milliarde Schilling größer als im Vorjahr. Das Volumen der landwirtschaftlichen Produktion erreichte Rekordhöhe. Ihr Bruttowert wuchs um 6.4% (netto: +5.6%). Während sich die Endroherträge aus der Pflanzen- und Tierproduktion um 4.8 bzw. 12.2% erhöhten, nahm der Endrohertrag aus Waldbau nur um 3.1% zu. Insgesamt erreichte der Endrohertrag aus Land- und Forstwirtschaft einen Zuwachs von 8.6%.

Die steigende Produktion einerseits sowie die auch im Berichtsjahr anhaltende Verminderung der Beschäftigtenzahl anderseits (-2.5%) hatten 1964 eine Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft um 9% zur Folge. Die Aufwärtsentwicklung der Verbraucherpreise (+3.8%) wurde durch ein Stabilisierungsprogramm einzudämmen versucht. Die lohnpolitische Aktivität blieb im wesentlichen auf die Betriebsebene beschränkt; infolge der günstigen konjunkturellen Lage und der anhaltend starken Nachfrage nach Arbeitskräften stieg die Netto-Lohn- und Gehaltssumme im Berichtsjahr um 8.3%.

Eine von der OECD in Auftrag gegebene Expertenstudie ergab, daß das Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Zeitraum 1950 bis 1960 ohne die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in andere Wirtschaftszweige um etwa 9% geringer gewesen wäre. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß bereits 1961 nur 29% der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft jünger als 30 Jahre, jedoch etwas mehr als ein Drittel über 50 Jahre alt gewesen sind, während diese Jahrgänge in der übrigen Wirtschaft mit 37 bzw. 25% vertreten waren. Dies weist eindringlich auf die begrenzten Möglichkeiten hin, durch eine weitere forcierte Abwanderung das Wirtschaftswachstum auch künftig in ausreichender Weise heben bzw. steuern zu können. Denn schon die bisherige Abwanderung hat eine Überalterung der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten bewirkt, deren tiefgrei-

fende Auswirkungen sich aber erst innerhalb des nächsten Dezenniums in vollem Umfang zeigen werden.

Wie in der vorhergehenden Wirtschaftsperiode stammten auf Grund des anhaltend hohen Erzeugungsniveaus der österreichischen Landwirtschaft auch 1963/64 82% des Ernährungsverbrauches aus der heimischen Erzeugung. Der Tageskalorienatz je Kopf war mit 2948 Kalorien etwas geringer als 1962/63 (2970 Kalorien). Der Trend zu einer qualitativ besseren Ernährung hielt an. Es wurden weniger stärkehaltige, aber mehr eiweißhaltige Nahrungsmittel verbraucht. Der Fettkonsum ist weiter gestiegen, und auch die Nachfrage nach mineralstoff- bzw. vitaminreicheren Nahrungsmitteln (Gemüse und Obst) war stärker. Der Verbrauch an konsum- bzw. tischfertigen Waren nahm zu. Der Ausbau entsprechender Verarbeitungs- und Markteinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen, um der Landwirtschaft neben den Erlösen aus der Rohstofflieferung die Erzielung eines höheren Anteils an den Konsumausgaben zu ermöglichen. Solche Einrichtungen, die gleichzeitig zu einem kontinuierlichen Angebot größerer Partien einheitlicher, qualitativ einwandfreier Ware beitragen, sind auch deshalb von entscheidender Bedeutung für die Landwirtschaft, weil dem vermehrten Absatz von landwirtschaftlichen Produkten im Inland nur ein enger Spielraum bleibt, der vom Bevölkerungszuwachs und der weiteren Umschichtung im Verbrauch bestimmt wird.

Die anhaltende Konjunktur sowie eine durch Zollsenkungs- und Liberalisierungsmaßnahmen stärkere Zunahme der Einfuhr waren 1964 für den österreichischen Außenhandel bestimmend. Der Gesamtimport stieg von 1963 bis 1964 um 11.2% auf 48.4 Milliarden Schilling, der Gesamtexport um 9.1% auf 37.6 Milliarden Schilling. Das Handelsbilanzpassivum ist demzufolge auf 10.8 Milliarden Schilling gewachsen. Die Zahlungsbilanz schloß mit einem Aktivum von 648 Millionen Schilling. Der Anteil der EFTA-Staaten an den Ausfuhren stieg 1964 von 16.0 auf 18.5%, an den Einfuhrten von 13.7 auf 14.4%. Im EWG-Handelsverkehr expandierten die Importe anteilig von nur 58.3 auf 58.8%, während der Exportanteil von 49.9 auf 47.5% zurückging.

Der Agrarimport erfuhr im Jahresvergleich 1964 zu 1963 eine 6.3%ige Zunahme auf 7371 Millionen Schilling. Er erhöhte sich sowohl aus den EFTA-Staaten als auch aus den EWG-Ländern. Gemessen am Gesamteinfuhrvolumen des Jahres 1964 belief er sich auf 15.2% (1963: 15.9%). Die Importe landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind überwiegend pflanzlicher Herkunft. Sie bestanden im abgelaufenen Berichtsjahr wertmäßig u. a. zu 22.8% aus Obst und Gemüse, zu 19.2% aus

Getreide und Müllereierzeugnissen, zu 10.5% aus Kaffee, Tee, Kakao, Gewürzen und zu 8.0% aus tierischen und pflanzlichen Fetten und Ölen.

Nach Jahren steter Steigerungen ist im Berichtsjahr der Agrarexport erstmals wieder zurückgegangen, u. zw. um 8.5% auf 1873 Millionen Schilling. Damit nahm die in den EFTA-Raum gerichtete Ausfuhr anteilig zu und jene in den EWG-Raum anteilig ab. An den gesamten österreichischen Ausfuhren war 1964 die Landwirtschaft mit 5.0% beteiligt (1963: 5.9%). Maßgebend für den verringerten Agrarexport war der Rückgang bei lebenden Tieren, deren Ausfuhrwert gegenüber dem Vorjahr um 31.5% auf 714.2 Millionen Schilling gefallen ist. In erster Linie wirkte sich hiebei die überaus kräftige Abnahme der Exporte an Mast- und Schlachtrindern aus. Diese erreichten etwa nur ein Drittel der 1963 getätigten Ausfuhren. Im Gegensatz zu den Importen besteht der Auslandabsatz an

Agrarerzeugnissen zum Großteil aus Produkten der Tierhaltung (1964: 75%). Es entfielen im Berichtsjahr von den landwirtschaftlichen Exporten u. a. 38.1% auf lebende Tiere, 28.0% auf Molkereierzeugnisse und Eier sowie 6.7% auf Obst und Gemüse.

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel ist im Berichtsjahr weiter gesunken. Er belief sich auf zusammen 3.4 Milliarden Schilling, d. s. 9% der gesamten österreichischen Ausfuhren. Laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung hat 1964 das Volumen der Holzausfuhr infolge der Schwäche des italienischen Marktes um 3% auf 4.7 Millionen Festmeter (Rohholzäquivalent) abgenommen.

Der überwiegende Teil dieser Exporte wurde wieder im EWG-Raum abgesetzt, der für die österreichische Land- und Forstwirtschaft auch im vorliegenden Berichtszeitraum der bedeutendste Exportmarkt geblieben ist.

Landwirtschaft und Konjunktur

Die bereits Mitte 1963 einsetzende kräftige Konjunkturbelebung hielt auch im Jahre 1964 unvermindert an. Im Rahmen der Sachgüterproduktion, die im Berichtsjahr stärker wuchs als Handel, Verkehr und Dienstleistungen, erzielten vor allem die Grundstoff- und Investitionsgüterproduktion hohe Zuwachsrate. Die Konsumgütererzeugung war infolge der inländischen Nachfrage, der Exporte und des steigenden Fremdenverkehrs auch weiterhin befriedigend, ohne jedoch die hohe Zuwachsrate des Vorjahres zu erreichen.

Das Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich nach den vorläufigen Ermittlungen nominell von 200.1 Milliarden Schilling im Jahre 1963 auf 219.8 Milliarden Schilling im Jahre 1964. Diese Zunahme (+9.9%) ist auch real (+6.0%) merklich höher als die Zuwachsraten der vorangegangenen drei Jahre und wird nur noch von jenen der Jahre 1955 und 1960 übertroffen.

Auch der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt stieg um 1.4 Milliarden Schilling (+7.1%, real: +4.8%) auf 20.4 Milliarden Schilling; das entspricht einem Anteil von 9.3%. Damit ergab sich trotz überdurchschnittlicher Produktionsergebnisse ein weiteres Absinken des Anteiles am Brutto-Nationalprodukt.

Legt man der Berechnung des Eigenverbrauches der Land- und Forstwirtschaft Verbraucher- statt Erzeugerpreise zugrunde, so beträgt die Bewertungsdifferenz — gemäß den Ermittlungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung — rund 2.47 Milliarden

Schilling. Unter Berücksichtigung dieses Betrages wäre das Brutto-Nationalprodukt mit rund 222.3 Milliarden Schilling um 1.1% größer, der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft würde sich dadurch auf rund 22.5 Milliarden Schilling um 12.1% erhöhen.

Das Volkseinkommen betrug, gemäß den vorläufigen Ermittlungen, im Jahre 1964 167.7 Milliarden Schilling, was gegenüber dem Vorjahr einer Erhöhung um 9.9% entspricht. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft stieg um 6.9%, nämlich von 14.4 auf 15.4 Milliarden Schilling im Berichtsjahr. Dieser Beitrag ist nicht mit dem gesamten Erwerbseinkommen der mit land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Bevölkerung identisch. Insbesondere in den gemischtberuflichen Betrieben beziehen nämlich die Bewirtschafterfamilien auch Einkommen aus selbstständiger oder unselbstständiger nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit, wie auch umgekehrt landwirtschaftliches Einkommen in Haushalte fließt, die ihr Haupteinkommen aus anderen Wirtschaftsbereichen schöpfen.

Ein bisher unerreichtes Ausmaß wies auch das Produktionsvolumen der Land- und Forstwirtschaft auf. Der Bruttowert der landwirtschaftlichen Produktion wuchs insgesamt um 6.4%. Am stärksten weitete sich das Volumen der Pflanzenproduktion aus (+12.3%); die tierische Produktion expandierte um 3.3%. Das Volumen der Nettoproduktion (= Gesamterzeugung abzüglich des Wertes der Futtermitteleinfuhr) nahm jedoch nur um 5.6% zu, da die Futtermittelimporte (+18.4%) stärker gestiegen waren.

Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
		Milliarden Schilling	Prozent
1959.....	143.3	15.1	10.5
1960.....	161.3	16.6	10.3
1961.....	177.5	18.9	10.7
1962.....	186.7	17.9	9.6
1963 ¹⁾	200.1	19.0	9.5
1964 ¹⁾	219.8	20.4	9.3

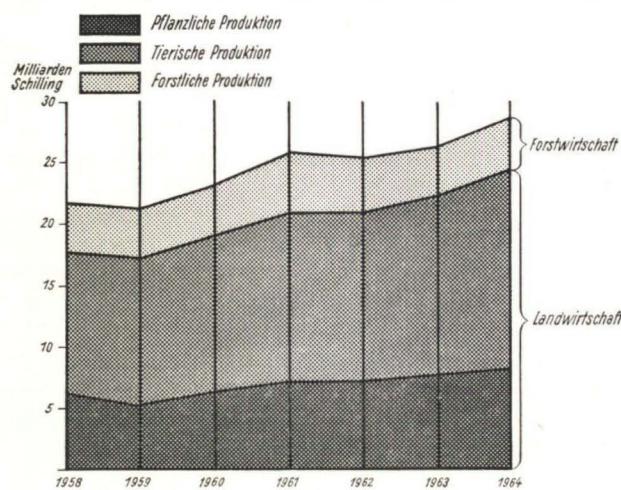
¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Volkseinkommen

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
		Milliarden Schilling	Prozent
1959.....	110.8	12.0	10.8
1960.....	125.0	13.1	10.5
1961.....	136.7	15.1	11.0
1962.....	143.0	13.7	9.6
1963 ¹⁾	152.6	14.4	9.4
1964 ¹⁾	167.7	15.4	9.2

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft 1958 bis 1964



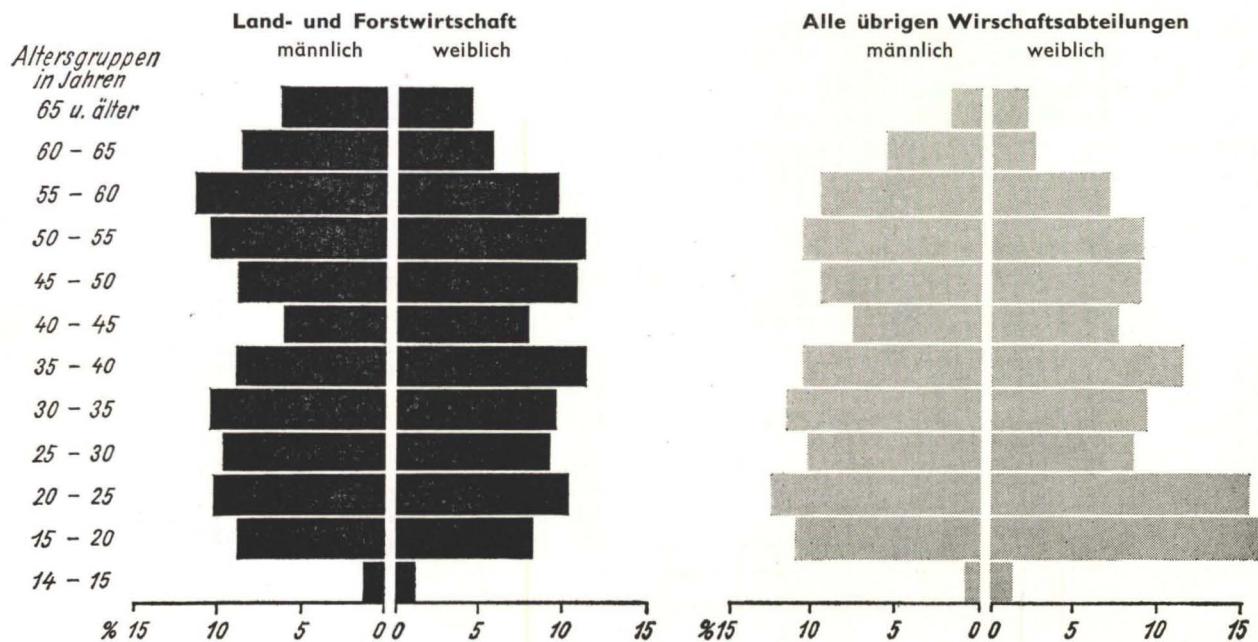
Der Endrohertrag der Landwirtschaft, der sich aus den Verkaufserlösen, dem Eigenverbrauch und den Viehstandsänderungen errechnet, erreichte nach den Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes rund 24,4 Milliarden Schilling. Davon waren der Pflanzenproduktion 33% und der Tierproduktion 67% zuzurechnen. Neben den Endroherträgen aus Pflanzenbau und Tierhaltung, die sich um 366 (+4,8%) bzw. 1777 Millionen Schilling (+12,2%) erhöhten, konnte auch der Endrohertrag aus Waldbau im Berichtsjahr wieder eine geringe Steigerung um 127 Millionen Schilling (+3,1%) erfahren und erreichte damit 4,2 Milliarden Schilling. Insgesamt belief sich der Endrohertrag auf rund 28,6 Milliarden Schilling, d. s. um 2,3 Milliarden Schilling oder um 8,6% mehr als 1963. Dieses Resultat ist im Durchschnitt durch eine Erhöhung der Erzeugerpreise um 2,6% beeinflußt worden (Tabelle 1 auf S. 83).

Indessen trat in der Entwicklung des Arbeitskräftepotentials der Land- und Forstwirtschaft eine weitere Verringerung ein. Die Zahl der Unselbstständigen nahm im Jahrsdurchschnitt um 6900, jene der Selbständigen — nach einer Schätzung des Öster-

reichischen Instituts für Wirtschaftsforschung — um 12.500 Personen ab. Der Index der Beschäftigten (1958 = 100) erreichte damit im Berichtsjahr 85,7, war also um rund 2,5% geringer als 1963. Die steigende Produktion einerseits sowie die Verminderung der Arbeitskräfte andererseits hatten eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 9% zur Folge, was eine beträchtlich über dem langjährigen Durchschnitt liegende Zuwachsrate darstellt (Tabelle 2 auf S. 83).

In diesem Zusammenhang ist die Feststellung einer von der OECD in Auftrag gegebenen Expertenstudie betreffend die „Landwirtschaft und wirtschaftliches Wachstum“ bemerkenswert, aus der hervorgeht, daß z. B. in Österreich, ohne eine Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im Zeitraum 1950 bis 1960, das Wachstum der Gesamtwirtschaft um 6,5 bis 11,3% geringer gewesen wäre. Dies legt den Schluß nahe, man müsse nur die Transferierung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in produktivere Wirtschaftszweige fördern, um so das Wachstum der Volkswirtschaft in wünschenswerter Weise in Gang zu halten bzw. zu steuern. Wie begrenzt diese Möglichkeit auch in Österreich bereits geworden ist, zeigt ein Vergleich der Altersstruktur der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft mit jener in den übrigen Wirtschaftsabteilungen. Danach nahm der Anteil der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft über 50 Jahre schon im Jahre 1961 34% ein, während diese Alterskategorie in der übrigen Wirtschaft nur 25% der Berufstätigen umfaßte. Noch nachdenklicher müßte die Tatsache stimmen, daß 1961 nur 29% der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft jünger als 30 Jahre gewesen sind, wogegen diese Jahrgänge in der übrigen Wirtschaft mit 37% vertreten waren. Da die Abwanderung aus der Land- und Forstwirtschaft vor allem die jüngeren Jahrgänge erfaßt, wiegt der Verlust für die Land- und Forstwirtschaft wesentlich schwerer, als in der Abwanderungsquote zum Ausdruck kommt. In vollem Umfang wird dieser Griff in die Substanz erst innerhalb eines weiteren Dezeniums fühlbar werden. Schon in Bedachtnahme auf die Ernährungssicherung wäre es wohl sehr kurzsichtig, wollte man eine weitere Aushöhlung des land- und forstwirt-

Altersstruktur der Berufstätigen 1961 (in Prozenten)



schaftlichen Arbeitskräftepotentials ohne Rücksicht auf regionale Gegebenheiten der bestehenden Agrarstruktur anstreben und zu einem Schwerpunkt der Maßnahmenpolitik für die Förderung des wirtschaftlichen Wachstums erklären (Tabelle 3 auf S. 84).

Die Entwicklung der Preise erhielt insbesondere in der ersten Jahreshälfte 1964 einen stärkeren Auftrieb als ein Jahr zuvor. Dies nahm die Bundesregierung zum Anlaß, ein vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen entworfenes Stabilisierungsprogramm zu beschließen, das im Herbst durch weitere Empfehlungen ergänzt wurde. Obwohl die darauf beruhenden Maßnahmen im Herbst eine gewisse Beruhigung herbeiführten, bleibt die Erhaltung der Preisstabilität weiterhin eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik.

Das Niveau der Verbraucherpreise (Verbraucherpreisindex I und II) lag im Berichtsjahr um 3,8% höher als 1963. Die Teuerungsrate war damit merklich höher als im vorhergehenden Berichtsjahr. Sind zunächst die saisonunabhängigen Preise für den Preisauftrieb verantwortlich gewesen, so war die Erhöhung des Preisniveaus im weiteren Jahresverlauf in erster Linie saisonalen Einflüssen zuzuschreiben.

Das Niveau der Großhandelspreise ist im Jahre 1964 um 5,3% gestiegen, also stärker als jenes der Verbraucherpreise, doch war der Entwicklungsverlauf

während des Jahres ähnlich. Ausschlaggebend waren die Erhöhungen bei Nahrungs- und Genußmitteln sowie von Industriestoffen (Tabelle 4 auf S. 84).

Eine geringere Steigerung als im Vorjahr wies der Baukostenindex (für Wien) mit einer Rate von +3,5% auf, da die Erhöhung der Bauarbeitertarife löhne erst 1965 Wirksamkeit erlangte.

Da es 1964 keine größeren sozialen Konflikte gab, blieb die lohnpolitische Aktivität im wesentlichen auf die betriebliche Ebene beschränkt, wodurch sich — besonders in der Bauwirtschaft — der Abstand zwischen Tarif- und Effektivverdiensten vergrößerte.

Die durchschnittlichen Monatsverdienste der Arbeiter in der Industrie stiegen um 8,4%, jene der Angestellten um 7,5%, während sich die Netto-Lohn- und Gehaltssumme um 8,3% erhöhte (Tabelle 5 auf S. 84).

Das Netto-Masseneinkommen wuchs im Berichtsjahr um 8,2 Milliarden Schilling (+8,2%). Gemessen am Bruttowachstum war die Steigerungsrate beim Transfereinkommen (+9,6%) am größten, gefolgt von jenen der privaten (+9,0%) und öffentlichen (+7,7%) Dienstnehmer. Diese Ausweitung der Bruttoeinkommen fand auch in einer kräftigen Steigerung des Volumens der Abzüge (+14,4%) ihren Niederschlag. Insgesamt erreichten die Abzüge rund 19% des Bruttowachstums der Lohn- und Gehaltssumme 1964.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

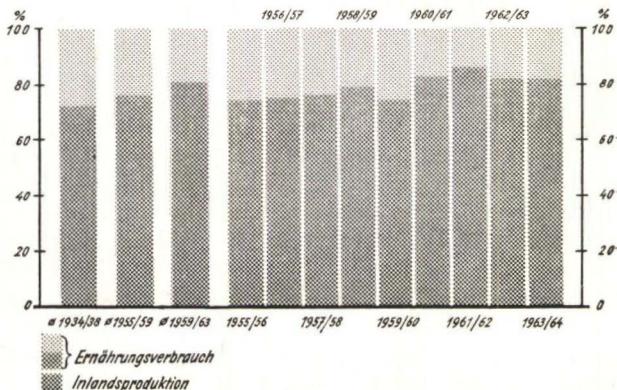
Der Kalorienwert des gesamten Ernährungsverbrauches in Österreich war, wie die Ernährungsbilanz 1963/64 aufzeigt, mit 7750 Milliarden Kalorien bei einem geringen Bevölkerungszuwachs gleich hoch wie 1962/63 und um 1% höher als im Durchschnitt der Jahre 1959/60 bis 1962/63. 82% dieses Ernährungsverbrauches stammten aus der heimischen Produktion. Hierbei haben sich die Ausfuhren österreichischer Agrarerzeugnisse und die aus importierten Futtermitteln erzeugte Fleischmenge mit einem kalorienmäßigen Anteil von je 3% die Waage gehalten. Im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 1962/63 ist in der Höhe der Deckung des Ernährungsverbrauches aus der heimischen Erzeugung, wie aus Tabelle 6 auf S. 85 ersichtlich ist, global keine Änderung eingetreten.

Allerdings hat sich infolge unterschiedlicher Entwicklung im Konsum und in der Produktion die Deckung des Verbrauchs aus der heimischen Erzeugung innerhalb der ernährungsphysiologischen Hauptgruppen und für die einzelnen Nahrungsmittel geändert. So war die Verbrauchsdeckung für stärkehaltige Produkte bei sinkendem Konsum geringfügig höher als 1962/63 (94 statt 93%), während die geringere Rindfleischproduktion eine vermindernde Dekkung des Fleischkonsums aus der inländischen Erzeugung zur Folge hatte (Verminderung von 101 auf 97%). Da die Fetterzeugung mit dem gestiegenen Fettverbrauch nicht Schritt hielte, hat sich gegenüber dem Vorjahr die Fettlücke von 46 auf 48% vergrößert. Für die einzelnen Nahrungsmittel ist aufzuzeigen, daß die Erzeugung von Rindfleisch und Butter den Inlandverbrauch um 11 bzw. 5% überschritten und damit in geringerem Maße als ein Jahr zuvor (29 und 10%).

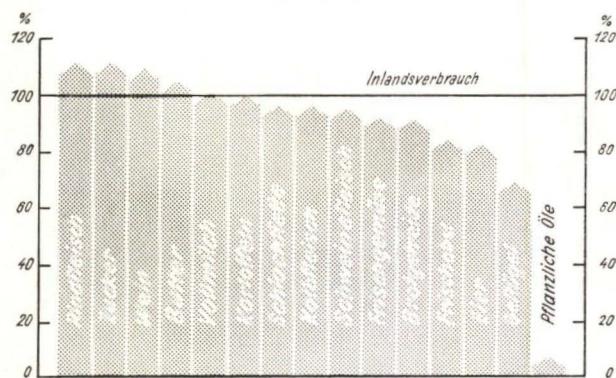
Die Zucker- und Weinproduktion erfuhr erntebedingt eine über den heimischen Verbrauch hinausgehende Steigerung (11 und 9%). Eine unter der Volldeckung liegende Erhöhung des Selbstversorgungsgrades ergab sich bei steigendem Verbrauch für Schweinefleisch, Eier, Gemüse sowie Obst und bei verminderter Konsum für Kalbfleisch. Der relative Anteil der im Inland erzeugten Menge an Schlachtfetten, pflanzlichen Ölen, Geflügelfleisch und Brotgetreide an der gesamten zum Verbrauch zur Verfügung stehenden Menge erfuhr gegenüber 1962/63 eine Verminderung (Tabelle 7 auf S. 85).

Der je Einwohner bezogene Tageskaloriensatz war mit 2948 Kalorien etwas geringer als im Jahr zuvor und im Durchschnitt der vorhergehenden vier Jahre. Damit hat sich der Kalorienverbrauch schon seit

Anteil der Inlandproduktion am Ernährungsverbrauch



**Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches
(1963/64)**



einigen Jahren auf einem Niveau stabilisiert, das dem anderer westeuropäischer Staaten ungefähr gleichkommt. Für die Möglichkeiten eines vermehrten Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Inland ergibt sich dadurch allerdings ein nur enger Spielraum. Dieser wird durch den als Folge des Bevölkerungszuwachses zu erwartenden Mehrverbrauch und durch die im Zuge der Verbesserung des Lebensstandards voraussichtlichen Umschichtungen in der Struktur des Nahrungsmittelverbrauches bestimmt.

Wie die vom Österreichischen Statistischen Zentralamt auf der Basis der Volkszählung durchgeführte Vorausberechnung der Bevölkerung aufzeigt, wird der Bevölkerungszuwachs von 1961 bis 1970 4% und bis 1980 8% (rund 600.000 Personen) betragen. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 0,43%. Den dadurch zu erwartenden höheren Kalorienverbrauch wird die heimische Landwirtschaft durch eine Steigerung der Erzeugung sicherlich ohne Schwierigkeiten abdecken können.

In Österreich hat sich im Gegensatz zu den Mangelländern die Tendenz zu einer Verbesserung des Lebensstandards und einer qualitativen Verbesserung des Ernährungsverbrauches fortgesetzt. Langfristig ist ein Rückgang des Anteils der Ernährungsausgaben an den gesamten Verbrauchsausgaben zu beobachten. Diese Entwicklung, obwohl nur Angaben aus fünf Bundesländern zur Verfügung stehen, kommt in einem vierjährigen Zeitraum bereits deutlich zum Ausdruck.

**Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel
(ohne Tabakwaren) an den Verbrauchsausgaben**

	1960	1963
Wien	38,4	35,4
Niederösterreich	39,3	38,1
Oberösterreich	40,3	36,1
Steiermark	47,9	41,0
Tirol	42,8	38,5

Weltweit ist die Ernährungslage nicht so günstig. Nach Schätzungen der FAO für 1963/64 stand einem Zuwachs der Weltbevölkerung von jährlich 2% ein Produktionsanstieg der Landwirtschaft (ohne Festlandchina) von 1 bis 2% gegenüber. Seit fünf Jahren konnte die Produktionszunahme je Kopf nicht gesteigert werden, sondern die landwirtschaftliche Produktion reichte gerade hin, den laufenden Bevölkerungszuwachs aufzufangen, nicht jedoch zu einer Verbesserung der Ernährung in den Mangelländern.

Der Verbrauch von Getreideprodukten nahm weiter ab, der von Kartoffeln dagegen im Vergleich zu 1962/63 etwas zu (3%). Im langfristigen Trend ist auch der Kartoffelkonsum rückläufig. Der

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1960/61	1961/62	) 1962/63	1963/64
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel				
Kalorien	2.995	2.952	2.970	2.948
Prozent	40	38	38	37
Gramm je Tag				
Tierisches Eiweiß ...	47	48	48	48
Pflanzliches Eiweiß ..	41	39	38	38
Fett	111	112	114	115

) Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

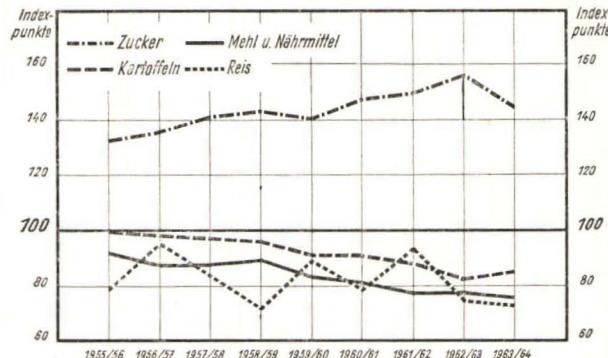
Zuckerkonsum war nach einem Spitzenverbrauch im vorhergehenden Wirtschaftsjahr von 37,6 kg je Kopf 1963/64 um 7% geringer. Das knappere Angebot an Rind- und Kalbfleisch wirkte sich in einem um 3 bzw. 13% geringeren Konsum aus. Im Vergleich zum Durchschnitt der vorhergehenden vier Wirtschaftsjahre war der Rindfleischkonsum jedoch um 6% (0,9 kg) höher. Durch den gestiegenen Verbrauch an Schweinefleisch (1%) und vor allem an Geflügelfleisch (19%) wurde der gesunkene Konsum an Rind- und Kalbfleisch mehr als kompensiert, sodaß der gesamte Fleischverbrauch im Jahre 1963/64 mit 62,3 kg geringfügig (0,1 kg) höher war als in der vorhergehenden Wirtschaftsperiode. Der Verbrauch an Trinkmilch blieb mit rund 153 kg wie der Konsum von Butter und Käse mit 5,1 kg bzw. 3,3 kg auf der Höhe des Wirtschaftsjahrs 1962/63. Der Eierverbrauch wurde um 12% ausgeweitet. Bei den industriell erzeugten Speisefetten und -ölen, für die pflanzliche Öle und Fischöle den Rohstoff darstellen, sind bei Margarine und Speiseölen Verbrauchssteigerungen eingetreten. Der Verbrauch an industriell erzeugten Speisefetten und -ölen ist von 61.500 t auf 65.500 t (Reinfett) gestiegen. Eine Verbrauchszunahme war auch bei Gemüse und Frischobst festzustellen. Der Gemüsekonsum erreichte 69,4 kg und der von Frischobst 84,1 kg. Damit ergab sich im Vergleich zur Periode 1962/63 eine Konsumsteigerung von 25 bzw. 4%. Nähere Einzelheiten zeigt Tabelle 8 auf S. 86.

Im langfristigen Vergleich hielt der bereits in den Vorfahren aufgezeigte Trend zu höherem Konsum von eiweißhaltigen und mineralstoffreichen bzw. relativ teureren Nahrungsmitteln sowie besseren Qualitäten und zu geringerem Verbrauch von stärkehaltigen Produkten an. 1963/64 stammten nur mehr 37% des Kalorienwertes von Getreideprodukten und Kartoffeln gegenüber 41% im Jahre 1959/60. Auch der Verbrauch an tierischem Eiweiß hat weiter, wenn auch geringfügig, zugenommen. Ebenso erfuhr der Fettverbrauch eine Ausweitung.

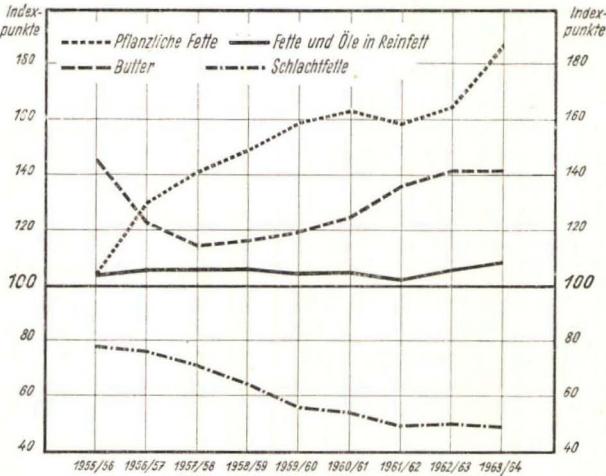
Wie schon aus der Entwicklung der Konservenproduktion ersichtlich wird, hielt die Nachfrage nach industriell verarbeiteten Nahrungsmitteln weiter an. So ist z. B. die Erzeugung von Gemüsekonserven in Dosen von 6494 t im Jahr 1961 auf 9815 t und 14.454 t in den

Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauches in den letzten Jahren $\odot 1934-38 = 100$

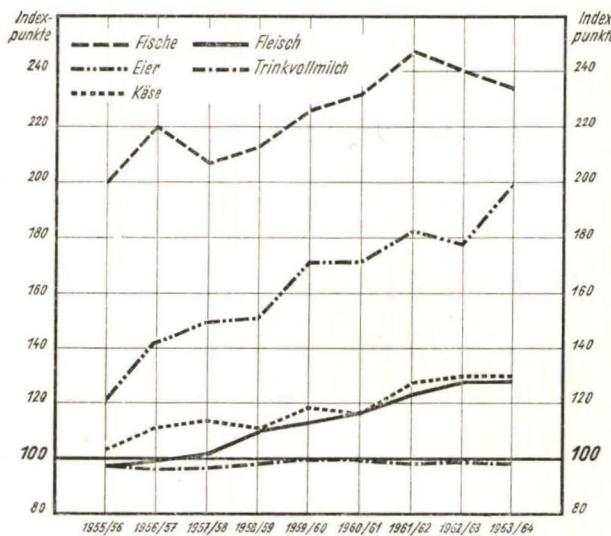
Stärkehaltige Nahrungsmittel



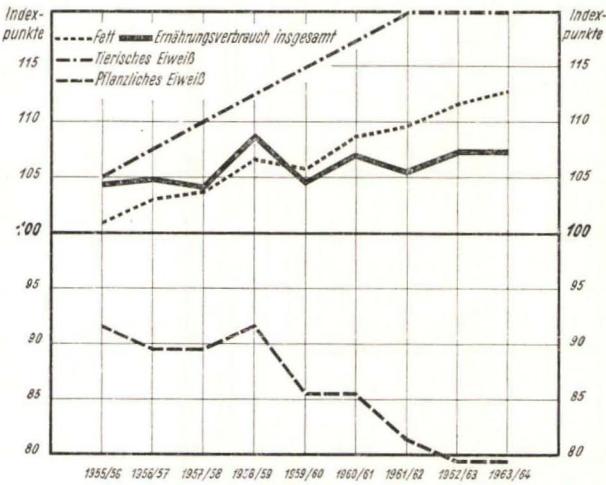
Fette und Öle



Eiweißhaltige Nahrungsmittel



Ernährungsverbrauch, Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen



Jahren 1962 und 1963 gestiegen. Je Kopf hat sich der Verbrauch von Gemüsekonserven in Dosen von 0,4 kg im Jahre 1957 auf 1,9 kg im Jahre 1963 erhöht. Der Trend zu höherem Konsum an bereits kochfertigen Waren ist auch aus dem erhöhten Konsum von Tiefkühlwaren ersichtlich. Die Produktion von Tiefkühlgemüse erreichte 1963 5029 t gegen 2866 t im Jahre 1962; der Kopfverbrauch stieg von 0,5 kg auf 0,9 kg. Es ist zu erwarten, daß bei einer lückenlosen Tiefkühlkette noch eine wesentliche Steigerung des Konsums erzielt werden kann.

Die zunehmende gewerblich-industrielle Bearbeitung der landwirtschaftlichen Produkte, wie die in

stärkerem Maße erforderliche Lagerung, Sortierung und Verpackung, führen dazu, daß der Anteil der Bearbeitungs- und Verarbeitungskosten an den Ernährungsausgaben laufend zunimmt. Der Ausbau entsprechender Verarbeitungs- und Markteinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen, um der Landwirtschaft neben den Erlösen aus der Rohstofflieferung die Erzielung eines höheren Anteils an den Konsumausgaben zu ermöglichen. Diese Einrichtungen tragen auch wesentlich dazu bei, der Konzentration in der Nachfrage durch ein kontinuierliches Angebot größerer Partien einheitlicher, qualitativ einwandfreier Ware Rechnung zu tragen.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Eine anhaltende Konjunktur sowie eine durch Zollsenkungs- und Liberalisierungsmaßnahmen stärkere Zunahme der Einfuhr waren 1964 für den österreichischen Außenhandel bestimmend. Der Gesamtimport stieg von 1963 auf 1964 um 4,8 Milliarden Schilling oder 11,2% auf 48,4 Milliarden Schilling (1963: +8,0%), der Gesamtexport um 3,1 Milliarden Schilling oder 9,1% auf 37,6 Milliarden Schilling (1963: +4,9%). Zufolge dieser Entwicklung erhöhte sich das Handelsbilanzpassivum auf 10,8 Milliarden Schilling

(1963: 9,1 Milliarden Schilling). Da die Preise der importierten Waren kaum Veränderungen unterlagen, handelte es sich beim Import um einen weitgehend realen Zuwachs. Die Zunahme des Exportwertes hingegen war teilweise auch durch Preissteigerungen bedingt. Die Zahlungsbilanz schloß im abgelaufenen Jahre mit einem Aktivum von 648 Millionen Schilling und war somit wesentlich ausgeglichener als in den Jahren 1961 und 1963 (Tabelle 9 auf S. 86).

Werden die im Berichtsjahr getätigten Einfuhren nach Warengruppen untergliedert, so hatten mit 29,8% die Maschinen und Verkehrsmittel den höchsten Anteil. Dann folgten mit 21,1% die Halb- und Fertigwaren. Die Gruppen Ernährung und Rohstoffe erreichten 11,3 bzw. 10,5%, mineralische Brennstoffe und Energie zusammen 8,8% und chemische Erzeugnisse 8,7%. Die Anteilsquote sonstiger Fertigwaren betrug 7,4%; die übrigen Warengruppen partizipierten an der Einfuhr in geringerem Ausmaß. Im Vergleich zu 1963 verzeichneten die meisten Einfuhrgruppen Zunahmen. Die Binnenkonjunktur erforderte größere Mengen an Rohstoffen und Halbfertigwaren, und die wachsenden Konsumenteneinkommen begünstigten die Importe an Fertigwaren. In geringerem Ausmaß stiegen hingegen die Einfuhren bei Nahrungs- und Genußmitteln. Verschiedene handelspolitische Maßnahmen erleichterten den Güterimport. So trat z. B. am 26. Oktober 1964 eine neue Liberalisierungsstufe in Kraft. Mit Ausnahme von zwölf Positionen wurde die gesamte industriell-gewerbliche Einfuhr liberalisiert (Tabelle 10 auf S. 87).

Bei den Ausfuhren traten mit einem Anteil von 42,0% in erster Linie die Halb- und Fertigwaren in den Vordergrund. Namhaft vertreten war mit 20,4% auch wieder die Gruppe Maschinen und Verkehrsmittel. Auf Rohstoffe entfielen 13,7% des Gesamtexportes und auf sonstige Fertigwaren 11,7%. Die chemischen Erzeugnisse steuerten 1964 4,7% und die Ernährungsgüter 4,4% zum Gesamtexport bei. Die Anteile der übrigen Warengruppen blieben von untergeordneter Bedeutung. Wie schon in den letzten Jahren, so stieg 1964 der Export an Fertigwaren besonders stark. Dies wurde teils durch den Konjunkturauftrieb im Ausland und teils durch den Zollabbau im EFTA-Raum hervorgerufen. Weiters verzeichneten die Exporte von Rohstoffen und Halbfertigwaren nennenswerte Steigerungen. Rückläufig gestalteten sich hingegen die Nahrungs- und Genußmittel ausfuhren infolge geringerer Vieh- und Fleischexporte. Die Ausfuhr an Lebendvieh sank im Vergleich zum Jahre 1963 um fast ein Drittel. Besonders waren hievon die Lieferungen nach Italien — dem größten Abnehmer von Lebendvieh — beeinträchtigt. Alle anderen Nahrungsmittel, wie etwa Getreide, Futtermittel, Molkereierzeugnisse, Obst und Gemüse, erzielten höhere Exportwerte als 1963. Die langfristig rückläufige Tendenz der Holzausfuhren setzte sich weiter fort. Die Konkurrenz osteuropäischer und nordischer Hölzer, der Nachfragerückgang in Italien und die Substitution durch andere Baumaterialien blieben somit wirksam (Tabelle 11 auf S. 87).

Regional betrachtet sind 1964 im österreichischen Außenhandel gewisse Verschiebungen aufgetreten. Unter anderem, begünstigt durch die schon eingangs erwähnten handelspolitischen Maßnahmen, wies der Güteraustausch mit den EFTA-Staaten eine fühlbare Intensivierung auf. Ihr Anteil an den Ausfuhren stieg nämlich von 16,0% im Jahre 1963 um 1,45 Milliarden Schilling auf 18,5% im Jahre 1964, während ihr Anteil an den Einfuhren von 13,7% um nur 0,98 Milliarden Schilling auf 14,4% zugenommen hat. Anders gestaltete sich die Handelsentwicklung mit dem EWG-Raum. Hier expandierten die Importe um 3,1 Milliarden Schilling, wodurch sich ihr Anteil an der österreichischen Gesamteinfuhr lediglich von 58,3 auf 58,8% erhöhte. Der Exportanteil fiel jedoch von 49,9 auf 47,5%, da er um nur 0,65 Mil-

liarden Schilling vergrößert werden konnte. Die handelspolitische Spaltung Europas zeigt sich damit immer deutlicher. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Stagnation im Export nach Italien offenbar die Hauptursache für die regionale Verschiebung der österreichischen Ausfuhren war. Die Einfuhren wurden von diesen Gegebenheiten weniger stark beeinflußt. Die Diskriminierung der EWG-Waren auf dem österreichischen Markt scheint weniger wirksam als jene österreichischer Waren auf dem EWG-Markt.

Der landwirtschaftliche Import erfuhr im Jahresvergleich 1964 zu 1963 eine Zunahme um rund 440 Millionen Schilling oder 6,3% auf 7371 Millionen Schilling. Er erhöhte sich sowohl aus den EFTA-Staaten (um 95 Millionen Schilling) als auch aus den EWG-Staaten (um 335 Millionen Schilling). Der Anteil am Import landwirtschaftlicher Produkte stieg damit für den EFTA-Raum auf 7,3% (1963: 6,4%) und für den EWG-Raum auf 33,6% (1963: 30,9%). Aus den COMECON-Staaten wurden 1964 Agrarerzeugnisse im Wert von 1185 Millionen Schilling (16,1%) bezogen, aus Nordamerika um 800 Millionen Schilling (10,9%), aus den Staaten der Lateinamerikanischen Freihandelsassoziation um 470 Millionen Schilling (6,4%) und aus den Ländern der Zentralamerikanischen Wirtschaftsassoziation um 160 Millionen Schilling (2,2%). Gemessen am Gesamteinfuhrvolumen belief sich 1964 der Bezug an ausländischen Agrarprodukten auf 15,2% (1963: 15,9%).

Im einzelnen stiegen die Einfuhren von Obst und Gemüse weiter an (um 3,3%). Sie erreichten im Berichtszeitraum einen Wert von beinahe 1,7 Milliarden Schilling. Hievon entfielen allein auf Südfrüchte über 700 Millionen Schilling und auf Äpfel, Weintrauben u. ä. nahezu 500 Millionen Schilling (1963: 693 bzw. 459 Millionen Schilling) (Tabelle 12 auf S. 87). Die Frischgemüseimporte beliefen sich auf über 178 Millionen Schilling (1963: 185 Millionen Schilling). Die ab 1. Jänner 1965 vorgesehene Liberalisierung verschiedener Gemüsearten für die jeweilige Periode zollfreier Einfuhr wurde im Zuge der Bekämpfungsmaßnahmen des Preisauftriebes bereits mit 1. Oktober 1964 in Kraft gesetzt. Namhaftes Ausmaß erlangten mit 1,4 Milliarden Schilling auch wieder die Importe von Getreide- und Müllereierzeugnissen. Sie verzeichneten gegenüber 1963 mit 27,3% eine sehr starke Zunahme. Während bei Weizen der Import fast unverändert blieb, erhöhten sich die Importe bei Futtergerste von rund 107.000 t auf über 170.100 t, bei Futtermais von rund 346.000 t auf über 370.700 t und bei sonstiger Gerste von 8800 t auf 63.200 t. Leicht fallend waren die Reiseimporte (von rund 35.100 t auf 33.400 t). Beachtlichen Umfang hatten weiterhin die Importe an Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen, die wertmäßig um 19,6% auf 776,1 Millionen Schilling angestiegen sind. Die Auslandbezüge an Fleisch und Fleischwaren sind ebenfalls wesentlich größer geworden. Sie erhöhten sich 1964 um 65,9% auf einen Wert von 448,3 Millionen Schilling. Die Einfuhren von Rindfleisch stiegen von rund 2300 t auf 5200 t, von Pferdefleisch von rund 440 t auf 2100 t und von Schweinefleisch von rund 1500 t auf 2400 t. Der Geflügelfleischimport erhöhte sich von 1963 auf 1964 von 10.200 t auf 11.100 t. Die Futtermitteleinfuhren expandierten um 9,4% auf 326,4 Millionen Schilling und die Bezüge von Fischen um 13,0% auf 298,4 Millionen Schilling. Der 17,5%ige Rückgang bei Molkereierzeugnissen und

Der Import und der Export wichtiger landwirtschaftlicher Produkte 1963 und 1964

Warenbenennung	Import		Export	
	1963	1964	1963	1964
	Millionen Schilling			
Lebende Tiere	229.5	139.7	1.042.7	714.2
Fleisch und Fleischwaren	270.2	448.3	125.0	92.0
Molkereierzeugnisse und Eier	349.2	288.1	469.5	524.4
Fische	264.1	298.4	7.9	8.0
Getreide und Müllereierzeugnisse	1.109.4	1.412.2	30.2	51.1
Obst und Gemüse	1.624.5	1.677.4	66.1	125.2
Zucker und Zuckerwaren	239.0	79.1	20.2	26.5
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	648.9	776.1	23.2	27.1
Futtermittel (ohne Getreide)	298.4	326.4	49.3	65.5
Verschiedene Nahrungsmittel	33.6	31.2	26.1	18.8
<i>Summe Ernährung und lebende Tiere</i>	<i>5.066.8</i>	<i>5.476.9</i>	<i>1.860.2</i>	<i>1.652.8</i>
Getränke	262.2	188.4	30.0	42.6
Tabak und Tabakwaren	411.3	359.3	2.8	2.1
<i>Summe Getränke und Tabak</i>	<i>673.5</i>	<i>547.7</i>	<i>32.8</i>	<i>44.7</i>
Häute, Felle, nicht zugerichtet	229.4	286.4	68.2	71.0
Ölsaaten und Ölfrüchte	82.1	57.2	6.7	24.5
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	396.4	412.4	63.2	63.4
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	484.0	590.5	16.3	16.5
<i>Insgesamt...</i>	<i>6.932.2</i>	<i>7.371.1</i>	<i>2.047.4</i>	<i>1.872.9</i>
davon: EFTA	445.1	539.6	275.0	325.3
EWG	2.143.0	2.477.9	1.639.1	1.395.1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Eiern ist ausschließlich in verringerten Eiereinfuhren zu suchen (um 1700 t auf knapp 14.200 t), da sich jene an Butter und Käse gegenüber 1963 kaum verändert haben. Im März 1964 hat Österreich den liberalisierten Eierimport auch gegenüber den Oststaaten erleichtert. Gleichzeitig wurde jedoch ein Gleitzoll eingeführt, um den Produzentenpreis möglichst nicht unter 75 Groschen je Ei sinken zu lassen. Mit 139.7 Millionen Schilling blieb im Berichtsjahr die Einfuhr lebender Tiere um 39.1% unter jener von 1963 zurück. Die Importe bei Schlachtpferden verzeichneten eine Abnahme von rund 6400 auf etwas über 2000 Stück, jene von Schlachtrindern von fast 2700 auf weniger als 1200 Stück und bei Schweinen von 151.800 auf knapp 87.300 Stück. Der Zuckerimport verringerte sich um 66.9% auf 79.1 Millionen Schilling. Außerhalb der eigentlichen Nahrungsgüter war ein kräftiges Ansteigen der ausländischen Lieferungen bei tierischen und pflanzlichen Fetten und Ölen zu bemerken. Ihr Einfuhrwert erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 22.0% auf 590.5 Millionen Schilling. Die Importe landwirtschaftlicher Produkte sind überwiegend pflanzlicher Herkunft. Vom gesamten landwirtschaftlichen Einfuhrwert entfielen 1964 22.8% auf Obst und Gemüse, 19.2% auf Getreide und Müllereierzeugnisse, 10.5% auf Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze und 8.0% auf tierische und pflanzliche Fette und Öle. Fleisch und Fleischwaren beanspruchten 6.1% des Einfuhrwertes und die tierischen und pflanzlichen Rohstoffe 5.6%. Sämtliche übrigen Warengruppen blieben mit ihren Wertanteilen unter 5.0%.

Nach Jahren steter Steigerungen hat 1964 der Export landwirtschaftlicher Produkte erstmals wieder abgenommen, u. zw. um 175 Millionen Schilling bzw. 8.5% auf 1873 Millionen Schilling. Dabei erhöhten sich die in die EFTA-Staaten gerichteten Ausfuhren um 50 Millionen Schilling, sodaß deren Anteil

an den gesamten landwirtschaftlichen Exporten von 13.4 auf 17.4% steigen konnte. Im Gegensatz hiezu verringerte sich der EWG-Anteil von 1963 auf 1964 bei einem Rückgang in der Höhe von 244 Millionen Schilling auf 1395 Millionen Schilling oder von 80.1 auf 74.5%. In den COMECON-Staaten wurden landwirtschaftliche Produkte im Wert von nur 49 Millionen Schilling, d. s. 2.6% der Agrarausfuhren, abgesetzt. Der Anteil der Agrarexporte am österreichischen Gesamtausfuhrvolumen ging von 5.9% im Jahre 1963 auf 5.0% im Jahre 1964 zurück.

Maßgebend für den verringerten Export landwirtschaftlicher Produkte war der Ausfuhrrückgang bei lebenden Tieren. Ihr Ausfuhrwert ist seit 1963 um 31.5% auf 714.2 Millionen Schilling gesunken. In erster Linie wirkte sich hiebei der im Berichtsjahr auf rund 32.400 Stück gefallene Export an Mast- und Schlachtrindern aus, was rund einem Drittel der Vorrangsgröße gleichkam (Tabelle 13 auf S. 88). Demgegenüber konnte die Ausfuhr bei Zucht- und Nutzrindern um beinahe 5000 Stück auf 44.966 Stück angehoben werden (Tabellen 14 und 15 auf S. 88 und 89). Als Hauptabnehmer für österreichische Rinder fungierte wieder Italien. Bedauerlich ist, daß die österreichische Landwirtschaft zufolge gewisser Ausfuhrbeschränkungen, die im Zusammenhang mit einem Rückschlag in der Schlachtrinderproduktion standen, die nach wie vor gegebenen sehr guten Absatzverhältnisse am italienischen Markt nicht voll nutzen konnte. Der Umfang solcher Lieferungen müßte allerdings so bemessen sein, daß der österreichischen Landwirtschaft auch in Zukunft der italienische Markt erhalten bleibt. Andernfalls würden sich nämlich für eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Betrieben schwerwiegende wirtschaftliche Probleme einstellen. An den 1964 getätigten Mast- und Schlachtrinderexporten hatten Niederösterreich und Wien mit 49%,

Kärnten mit 20% und die Steiermark mit 13% Anteil. Nach Gattungen gegliedert entfielen 69% auf Stiere und 28% auf Ochsen. Zu über drei Vierteln handelte es sich wieder um Fleckvieh.

Eine überaus starke Erhöhung ist beim Schweineexport eingetreten. Er stieg von 2134 Stück im Jahre 1963 auf 11.184 Stück im Jahre 1964.

Die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen (und Eiern) ist gegenüber dem Vorjahr um 11.7% auf 524.4 Millionen Schilling angestiegen. Innerhalb dieser Warengruppe ging der Export von Milch um rund 45.000 hl auf 116.000 hl und jener von Butter um rund 420 t auf 3760 t zurück. Erhöht haben sich die Ausfuhren bei Käse um rund 500 t auf 9800 t und von Vollmilchpulver um rund 2400 t auf 14.370 t (Tabelle 16 auf S. 89). An Obst und Gemüse wurde mit 125.2 Millionen Schilling um 89.4% mehr exportiert als 1963. Hier erhöhten sich die Pilzausfuhren von rund 20 Millionen Schilling auf 52 Millionen Schilling. Gefallen sind die Ausfuhren von Fleisch und Fleischwaren, u. zw. um 26.4% auf 92.0 Millionen Schilling. Mit Rücksicht auf die Inlanderversorgung mußte der Rindfleischexport von 3868 t im Jahre 1963 auf nur 597 t im Jahre 1964 eingeschränkt werden.

Im Gegensatz zu den Importen bestehen die Agrarausfuhren zum Großteil aus tierischen Erzeugnissen. Trotz des starken Exportrückganges im Jahre 1964 bei lebenden Tieren und Fleisch waren die Produkte tierischer Herkunft noch immer zu 75% beteiligt (1963: 84%).

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel ist im Jahre 1964 weiter zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr verringerte er sich um 103 Millionen Schilling auf 3.4 Milliarden Schilling, sein

Anteil an den gesamten österreichischen Ausfuhren von 10.1 auf 9%. Laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung hat 1964 das Volumen der Holzausfuhr infolge der Schwäche des italienischen Marktes neuerlich um 3% auf 4.7 Millionen Festmeter (Rohholzäquivalent) abgenommen. Von der nahezu 2.5 Millionen Kubikmeter umfassenden Nadelholzausfuhr, die sich somit gegenüber 1963 um 4% verminderte, gingen 58% nach Italien (1963: 67%) und 24% in die Bundesrepublik Deutschland (1963: 20%). Italien und die Schweiz kauften weniger (—17 bzw. —2%), Deutschland und die Niederlande mehr (+12 bzw. +147%) Nadelholz als 1963. Insgesamt nahmen die EWG-Länder 86.4% (1963: 89.5%) und die EFTA-Staaten 4.4% (1963: 4.3%) der Ausfuhrmenge auf. Vom gesamten österreichischen Rundholzexport des abgelaufenen Jahres in der Höhe von 210.614 fm (1963: 229.403 fm) entfielen auf die EWG 76.0% (1963: 67.6%), auf die EFTA 2.6% (1963: 1.1%) und auf die Oststaaten 19.0% (1963: 18.6%). Mit 34.807 rm bzw. 102.074 rm erreichte die Ausfuhr von Brenn- und Spreißholz gegenüber dem Vorjahr eine höhere Quote. Dadurch wurde der Rückgang der Rundholzausfuhr kompensiert.

Diese Daten bestätigen, daß die EWG für die österreichische Land- und Forstwirtschaft nach wie vor der wichtigste Exportmarkt geblieben ist. Leider ergibt sich aber für Österreich mit dem ständigen Fortschreiten der Integration der EWG-Agrarmärkte eine immer größere Ausfuhrdiskriminierung. Daher wäre die heimische Land- und Forstwirtschaft an einem baldigen Arrangement mit der EWG bei weitestgehender Übernahme der gemeinsamen Marktordnung sehr interessiert.

Die Gemeinschaften und Einforstungsrechte in der Land- und Forstwirtschaft Österreichs

Die Nutzung agrargemeinschaftlicher Grundstücke oder die Ausübung von Nutzungsrechten auf fremdem Grund sind Nutzungsarten, die historisch und wirtschaftlich in engstem Zusammenhang stehen und in die agrarischen Wirtschafts- und Besitzverhältnisse ältester Zeit zurückreichen. Obzwar rechtliche Unterschiede zwischen ihnen bestehen, gleichen sie sich in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, weil sie einen Ersatz für fehlende oder unzureichende Eigenwälder oder Eigenweidegebiete der nutzungsberechtigten Einzelbetriebe darstellen.

Aus den Gemeinschaften der Bodennutzung und aus Einforstungsrechten (Waldweiderechte ausgenommen) stehen rund 13,2% der Waldfläche und 13,4% der landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs, zusammen rund 920.000 ha, den Einzelbetrieben als Ergänzung der Heimgüter zur Verfügung. Von etwa 100.000 nutzungs- und anteilsberechtigten Betrieben ziehen nahezu 67.000 Betriebe oder ein knappes Sechstel aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Österreichs einen namhaften Nutzen. In diesen Betrieben schwankt der Anteil der ideellen landwirtschaftlichen Flächen an der vorwiegend durch Rinder genutzten Hauptfutterfläche im Mittel zwischen 20 und 40%. Ohne ideelle Waldflächen hätten rund 35% aller anteils- und nutzungsberechtigten Betriebe überhaupt keinen Wald. Es werden aber auch die mit Eigenwald ausgestatteten Betriebe entsprechend ergänzt. So erhöht sich der Anteil der nutzungsberechtigten Eigenwaldbetriebe mit mehr als 5 ha Wald durch die ideellen Waldanteile von 40 auf 63%. So wie die erweiterte Hauptfutterfläche einen höheren Rinderbesatz ermöglicht, gewährleisten die ideellen Waldanteile in den meisten anteils- und nutzungsberechtigten Betrieben erst eine ausreichende Holzversorgung.

Die Flächenzunahmen je Betrieb für die überwiegend den Kleinbetrieben zuzuordnenden Wirtschaftseinheiten mit unter- und übergeordnetem Zuerwerb waren etwa doppelt so groß (116 bzw. 123%) als in den größeren Vollerwerbsbetrieben (60%).

Die Veränderungen der Betriebsgrößenstruktur, die anlässlich der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 durch die Zuteilung der ideellen Flächen hervorgerufen wurden, sind wohl gleichgerichtet dem Strukturwandel im Zeitraum 1951 bis 1960, in ihrer Auswirkung jedoch bedeutender.

In Anbetracht der aufgezeigten engen wirtschaftlichen und strukturellen Verzahnung der Einzelbetriebe mit den Gemeinschaften und Einforstungsrechten erfordert insbesondere die Beurteilung alpenländischer Organisationsformen und Betriebsgrößen eine umfassende Betrachtung der Betriebsstruktur.

Für Strukturvergleiche mit Nachbarstaaten ist der Hinweis angebracht, daß, mit Rücksicht auf die in den meisten europäischen Ländern geringere Bedeutung des Waldes für die Einzelbetriebe, die Betriebsgrößenverhält-

nisse dort meist nur nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche beurteilt werden. Für Österreich müßte eine derartige Vorgangsweise besonders im Bergbauerngebiet zu falschen Vorstellungen über die Betriebsgrößenstruktur führen.

Im Bericht 1961, Abschnitt „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“, ist bereits kurz die Bedeutung der Gemeinschaftsbetriebe erwähnt worden. Es konnten damals aber noch keine Angaben über die Struktur der Gemeinschaften der Bodennutzung bzw. der Einforstungsrechte gemacht werden. Die nachstehend als Ergänzung vorgelegten Ergebnisse wurden vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur erarbeitet und fußen auf der Erhebung über die Weiderechte sowie die Holz- und Streubezugsrechte, die durch die Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 25. Juli 1959 zustande kam.

Sowohl die Nutzung agrargemeinschaftlicher Grundstücke als auch die Ausübung eines Nutzungsrechtes auf fremdem Grund sind Nutzungsarten, die historisch und wirtschaftlich in engstem Zusammenhang stehen und in die agrarischen Wirtschafts- und Besitzverhältnisse ältester Zeit zurückreichen. Wenn auch zahlreiche rechtliche Unterschiede zwischen ihnen bestehen, so gleichen sie sich doch weitestgehend in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, weil sie einen Ersatz für fehlende Eigenwälder oder Eigenweidegebiete der nutzungsberechtigten bäuerlichen Betriebe darstellen. Sie sind also offensichtlich eine notwendige Ergänzung der berechtigten Liegenschaften. Das gilt sowohl hinsichtlich der standortgemäßen Betriebsorganisation als auch der Einkommensbildung aus der Land- und Forstwirtschaft der Einzelbetriebe.

In den Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählungen bis einschließlich 1951 waren die berechtigten Liegenschaften ohne die Flächenanteile aus Anteils- und Nutzungsrechten ausgewiesen worden. Diese Rumpf- oder unvollständigen Betriebe wurden also nicht nur zu klein dargestellt, sondern zeigten auch ein Kultartenverhältnis, das nicht der genutzten wirtschaftlichen Basis entsprach. Ähnlich verzerrt war dementsprechend der Besatz an Arbeitskräften, Vieh u. a. m. Eine solche Schau ist dann bedenklich, wenn derartige Betriebe häufig auftreten, was besonders im alpinen Raum der Fall ist, d. h. dem größten und bedeutendsten Teil des Bergbauerngebietes. Hinter einer großen Zahl statistisch als Kleinstbetriebe dargestellter Wirtschaftseinheiten verborgen sich nämlich durchaus lebens- und leistungsfähige Wirtschaftseinheiten. Die anlässlich der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 vorgenommene statistische Zuteilung der ideellen Flächen aus

Anteils- und Nutzungsrechten zielte darauf ab, die Betriebsgrößenverhältnisse richtiger und vor allem nicht ungünstiger darzustellen, als es der Wirklichkeit entspricht.

Die Gemeinschaften der Bodennutzung

Durch die Erhebung über die Weide- sowie Holz- und Streubezugsrechte sind im Jahre 1959 insgesamt 5095 Gemeinschaften mit rund 918.000 ha Gesamtfläche und 126.811 Teilhabern erfaßt worden. Die Gemeinschaften der Bodennutzung gliedern sich in 3447 Agrargemeinschaften, 142 Gemeindegüter, 74 Teilwälder, 79 Wald- und Weidegenossenschaften sowie 1303 sonstige Gemeinschaften, deren Rechtsform noch ungeklärt ist (Tabellen 17 und 18 auf S. 90).

Beispielsweise ist unter einer Agrargemeinschaft, die den häufigsten Gemeinschaftstyp verkörpert, die Gesamtheit der jeweiligen Eigentümer von Stammzligenschaften zu verstehen (d. s. jene Liegenschaften, an deren Eigentum Anteilsrechte an agrargemeinschaftlichen Grundstücken gebunden sind) sowie jener Personen, denen walzende Anteile zustehen (d. s. jene Anteilsrechte, deren Eigentum an eine physische oder juristische Person geknüpft ist).

Zum Unterschied von den Einforstungsrechten sind die Gemeinschaften der Bodennutzung auch außerhalb des alpinen Raumes verbreitet. So sind 1403 politische Gemeinden Sitz solcher Gemeinschaften; d. h. 35,0% aller Gemeinden Österreichs verfügen über mindestens eine Gemeinschaft.

Den größten Teil der Gemeinschaften stellen mit Abstand die Bundesländer Tirol (Zahl 32%, Fläche 47%) und Kärnten (Zahl 18%, Fläche 15%). Selbst das Burgenland kann noch auf 231 Gemeinschaften (sogenannte Urbarialgemeinden) mit rund 26.000 ha und 20.000 Teilhabern verweisen.

Die Gesamtfläche aller erfaßten Gemeinschaften gliedert sich in folgende Kulturarten:

	ha	%
Wald	296.658	32,3
Alpines Grünland	393.129	42,8
Weiden und sonstige landwirtschaftliche Nutzflächen	67.436	7,4
Unproduktive Flächen	160.317	17,5

Es handelt sich also um ansehnliche, wenn auch größtenteils extensive Kulturlächen, die den Einzelbetrieben zusätzlich zur Verfügung stehen (Tabelle 19 auf S. 90).

Die Bodennutzungsformen und Betriebsgrößen der Gemeinschaften können im allgemeinen auch heute noch als zweckentsprechend bezeichnet werden, liegt doch z. B. das Schwergewicht bei Waldgemeinschaften (Wald mehr als 50% der Kulturläche) über 30 ha. Bei Betriebsgrößen unter 30 ha sind die Anteile je Teilhaber meist schon zu klein und ein entsprechender Verwaltungsapparat lohnt sich nicht. Dagegen kommt den größeren Gemeinschaften über 30 ha in bezug auf die Holzversorgung und die Rinderhaltung eine maßgebliche Bedeutung für die Einzelbetriebe zu.

Die Einforstungsrechte

Einforstungsrechte sind „die mit dem Besitz einer Liegenschaft verbundenen Rechte zur Holzung und zum Bezug von Holz und sonstigen Forstprodukten in oder aus fremdem Wald, ferner die Rechte zur Viehweide auf fremdem Grund und Boden (Wald oder Weide) und endlich sonstige auf Waldgrund lastende Feldservituten mit Ausnahme der Wegrechte“. Die

fälschliche Bezeichnung Servituten entspricht der rechtshistorischen Entwicklung.

Derartige Belastungen durch Einforstungsrechte sind im Jahre 1959 bei 328 Betrieben festgestellt worden (Tabelle 20 auf S. 91). Die urkundlich belastete Fläche dieser Betriebe betrug 585.343 ha und verteilt sich auf 43.394 Einforstete. Von der urkundlich belasteten Fläche sind:

	ha	%
Wald	442.104	75,5
Alpines Grünland	56.163	9,6
Unproduktive Flächen	80.549	13,8
Den Rest (1,1%) stellen andere landwirtschaftliche Kulturlächen dar.		

Eine Betrachtung der Belastungsarten ergibt, daß nahezu die gesamte urkundliche Fläche doppelt belastet ist. So entfallen rund 337.000 ha auf Holzbezug, 214.000 ha auf Streubezug; 331.000 ha sind der Waldweide und 98.000 ha der Reinweide vorbehalten, insgesamt also 1.033.000 ha. Daraus ist weiters zu ersehen, daß der größte Teil der belasteten Betriebe mit Holz-, Weide- und Streunutzung belastet ist; sie vereinigen allein etwa zwei Drittel der urkundlich belasteten Fläche (Tabelle 21 auf S. 91).

Das Ausmaß der Belastung stellt sich nach den Ermittlungen im Jahre 1959 folgendermaßen dar:

Holz

Brennholz	330.812	rm urkundlich
Nutzholt	73.232	fm urkundlich

Weide

Reinweidebelastung	48.298	Normalkuhgräser ¹⁾ , urkundlich
	21.535	Normalkuhgräser, tatsächlich genutzt (1958)
Waldweidebelastung	193.831	Normalkuhgräser, urkundlich
	77.587	Normalkuhgräser, tatsächlich genutzt (1958)

¹⁾ Als Normalkuhgras ist jene Futterfläche anzusprechen, welche zur Herabbringung des Weidefutters zur Ernährung eines Rindes von 500 kg während 100 Tagen notwendig ist.

Während die effektive Nutzung bei Holz praktisch der urkundlichen Belastung durch die Eingeforsteten entspricht, unterschreitet die tatsächliche Ausübung der Weiderechte das urkundliche Ausmaß um mehr als die Hälfte. Daß für diesen Rückgang der Weidenutzung nicht nur die oft nicht mehr gegebene Ausübarkeit mancher Waldweiderechte, sondern auch ein gewisser Bedeutungswechsel der Alpweide ausschlaggebend ist, zeigt die ebenfalls rückläufige Ausübung der Reinweiderechte.

Eine ähnliche — vom waldbaulichen Standpunkt erfreuliche — Abnahme ist bei der Ausübung der Streubezugsrechte festzustellen.

Streu 186.856 rm urkundlicher Bezug
56.430 rm tatsächlicher Bezug (1958)

Die auf Rechten beruhende Streunutzung ist demnach auf 30% des urkundlichen Ausmaßes gesunken.

Schließlich ist noch die Verteilung der Einforstungsfälle auf die Bundesländer und die Besitzkategorien der belasteten Betriebe von Interesse:

	Einforstungsfälle %	Urkundlich belastete Fläche %	Anzahl der belasteten Betriebe
Tirol	32,9	27,2	67
Salzburg	30,6	25,2	33
Oberösterreich	10,5	17,6	38
Kärnten	9,7	7,2	52
Steiermark	9,1	19,0	79
Vorarlberg	5,8	1,6	30
Niederösterreich	1,4	2,2	29
Österreich...	100,0	100,0	328

Als regionale Belastungsschwerpunkte zeichnen sich somit eindeutig die Bundesländer Tirol und Salzburg ab. Bei dieser Übersicht ist zu beachten, daß die Verteilung der urkundlichen Fläche nicht ganz den wirtschaftlichen Belastungen bzw. dem Nutzen aus den Rechten entspricht, da in einem Land die Waldweide-rechte, in einem anderen die Holzbezugsrechte stärker hervortreten.

Nach Besitzkategorien beurteilt liegen, sowohl hinsichtlich der Einforstungsfälle als auch nach dem flächenmäßigen Belastungsgrad, die Betriebe der Österreichischen Bundesforste an der Spitze (Tabelle 22 auf S. 91). Letzterer erreicht in den Forstverwaltungen Salzburgs mit 70% den höchsten Wert.

Besitzkategorie	Einforstungsfälle %	Urkundlich belastete Fläche %	Anteil der urkundlich belasteten Fläche an der selbstbewirtschafteten Fläche der belasteten Betriebe %	
			Fläche der belasteten Betriebe %	Anteil der urkundlich belasteten Fläche an der selbstbewirtschafteten Fläche der belasteten Betriebe %
Österreichische Bundesforste ...	72.2	72.3	56.8	
Private	13.2	18.6	32.0	
Gemeinden	12.5	6.6	52.7	
Kirche	2.1	2.5	20.1	
Österreich...	100.0	100.0	47.5	

Die Bedeutung der Anteils- und Nutzungsrechte für die Struktur der berechtigten Einzelbetriebe

Den Einzelbetrieben stehen aus Gemeinschaften der Bodennutzung und aus Einforstungsrechten folgende Flächen aus Hauptnutzungen zur Verfügung:

Kulturart	Aus Gemeinschaften ha	Aus Nutzungsrechten ha	Summe ha
Wald	297.000	¹⁾ 107.000	404.000
Alpiner Grünland	393.000	56.000	449.000
Weiden und sonstige landwirtschaftliche Nutzfläche	67.000	—	67.000
Hauptnutzungen...	757.000	163.000	920.000

¹⁾ Holznutzungsrechte auf Waldfläche umgerechnet (HDZ von 3 fm = 1 ha).

Diese Flächen entsprechen 13.2% der Waldfläche und 13.4% der landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs. Ein Viertel des Dauergraslandes oder 90% des alpinen Graslandes stammen aus Gemeinschaften bzw. Nutzungsrechten. Dabei ist die Waldweide, die ebenso wie die Streunutzung eine Nebennutzung im Walde darstellt, außer Betracht geblieben und hat daher auch für die Korrektur der äußeren Betriebsgröße keine Berücksichtigung gefunden.

Aus der Zahl der Einforstungsfälle (43.394) und den Anteilsberechtigten (126.811) mit zusammen rund 170.000 Fällen ist zu schließen, daß infolge mehrfacher Beteiligung einzelner Betriebe etwa 100.000 Betriebe Nutzen aus ideellen Flächenanteilen ziehen. Da anläßlich der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung nur jene Gemeinschaften bzw. Hauptnutzungsflächen aus Einforstungsrechten zur Aufteilung gelangten, die je Teilhaber im Durchschnitt größer als ein halbes Hektar waren, beläuft sich die Zahl jener Betriebe, in denen die ideellen Anteile aus Hauptnutzungen eine nennenswerte Bedeutung haben, auf 66.670; d. s. rund 17% oder ein knappes Sechstel aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Österreichs. Rund 100.000 ha konnten nicht zugeteilt werden, weil die entsprechenden Stammsitzliegenschaften weniger als 0.5 ha umfaßten

und somit nicht Gegenstand der Betriebszählung waren. Mehr als die Hälfte dieser Fläche ist Wald, etwa ein Viertel alpines Grünland.

Um über die Auswirkungen der Flächenzuteilung in den Einzelbetrieben einen Überblick zu gewinnen, war es infolge der großen Zahl anteilsberechtigter Betriebe erforderlich, eine Stichprobenauswahl (Auswahlsatz 5%) durchzuführen. Tabelle 23 auf S. 92 läßt erkennen, daß die ideellen Waldanteile mit steigender Betriebsgröße absolut zunehmen, relativ jedoch geringer werden. Diese Tendenz besagt zweifellos, daß sich die wirtschaftliche Bedeutung der Anteils- und Nutzungsrechte am Wald mit steigender Betriebsgröße vermindert. Die Eigenwaldausstattung nimmt dagegen prozentuell zu. Es kommt darin selbst nach über 100 Jahren noch sehr deutlich zum Ausdruck, daß bei der Festlegung des Umfanges der Waldnutzungsrechte zur Zeit ihrer Regulierung das Ausmaß des Eigenwaldes Berücksichtigung fand.

Im Gegensatz dazu nehmen die ideellen Grünlandanteile mit steigender Betriebsgröße sowohl absolut als auch relativ zu. Hätte man die Waldweiderechte (Nebennutzungen), die bei der Erhebung im Jahre 1959 flächenmäßig nicht bewertet wurden, als Zusatzzutterfläche berücksichtigen können, so würden auch die ideellen landwirtschaftlichen Flächenanteile, bestehend aus Haupt- und Nebennutzungen, ein wesentlich stärkeres wirtschaftliches Gewicht aufweisen. An der Veränderung der selbstbewirtschafteten Fläche der anteilsberechtigten Betriebe von 5 und mehr Hektar ist ersichtlich, daß die statistischen Flächenzulagen aus Hauptnutzungen jeweils eine Strukturänderung um eine Größenklasse bewirken.

Das ideelle Grünland zählt neben den Futterhackfrüchten, dem Feldfutter und dem Dauergrünland der berechtigten Betriebe zur Hauptfutterfläche, die vor allem die Ernährungsgrundlage für die Heufresser, im wesentlichen also die Rinder, darstellt. Die Untersuchungsergebnisse zeigten, daß die Hauptfutterfläche je rauhfutterverzehrende Großviecheinheit (RGV) in den anteilsberechtigten Betrieben bis 10 ha selbstbewirtschafteter Fläche im Bereich der Größenklassenmittel von 0.86 bis 1.27 ha schwankt, wobei ein Fünftel bis ein Viertel aus ideellen Anteilen stammt. Dieser Beitrag zur Hauptfutterfläche steigt in den Betrieben über 10 ha auf 30 bis 40% der Hauptfutterfläche an. In diesen Betrieben deutet eine durchschnittliche Hauptfutterfläche je RGV von durchschnittlich 1.20 bis 3.60 ha bereits an, daß hier in hohem Maße Almflächen beteiligt sind. Infolge des Mangels an Alppersonal, der bei einer Kuhalpung am stärksten fühlbar wird, dürften die ideellen Anteile künftig noch am besten durch aufzuchtstarke Betriebe genutzt werden. Obwohl die Heimgutsflächen in den letzten 15 Jahren erheblich intensiviert worden sind, würde ein Ausfall des ideellen Grünlandes in den meisten Betrieben, vor allem jenen über 10 ha, eine fühlbare Einschränkung der Rinderhaltung auslösen. Für die vorwiegend mit Waldweiderechten ausgestatteten Betriebe, die den geänderten betriebswirtschaftlichen Verhältnissen ebenso Rechnung tragen müssen, harrt das durch die neuzeitliche Waldbewirtschaftung und eine intensive Viehhaltung entstandene Problem der Erhaltung des den Rechten ursprünglich innewohnenden wirtschaftlichen Wertes einer Lösung.

Gegenüber dem Weidenutzen in Form von Gewichtszuwachs, Ertrag an Milch und Milchprodukten

sowie Erhaltungsfutter ist der Holznutzen aus ideellen Anteilen meist augenscheinlicher; u. zw. um so mehr, als mit dem Rückgang des Eigenverbrauches an Holz und steigenden Walderträgen oder zu Zeiten gehobener Holzpreise der Marktwert des Holzes unmittelbar in den Vordergrund rückt.

Die wirtschaftliche Bedeutung der ideellen Waldanteile wird schon dadurch beleuchtet, daß rund 35% aller anteilsberechtigten Betriebe vor der statistischen Waldzuteilung keinerlei Wald auswiesen. Etwa die Hälfte dieser Betriebe — sie gehören der Waldausstattungsstufe „,5 und mehr Hektar“ an — erhielt z. B. im Durchschnitt eine ideelle Waldfläche von 12,5 ha zugeordnet. Aber selbst in den zwei Dritteln aller anteilsberechtigten Betriebe, die schon im Besitz eines Eigenwaldes sind, erfüllen die ideellen Waldanteile eine wichtige Ergänzungsfunktion. So erhöht sich z. B. der Anteil der Eigenwaldbetriebe mit einer Waldausstattung über 5 ha durch die ideellen Waldanteile von 40 auf 63% aller anteilsberechtigten Betriebe mit Eigenwald.

Aus der Gegenüberstellung eines nachhaltigen Hiebsatzes und eines gegendüblichen Verbrauches ist ferner abzuleiten, daß in der Mehrzahl der anteilsberechtigten Betriebe die Holzversorgung gewährleistet erscheint, was mit Eigenwald allein nicht möglich wäre. In einer nennenswerten Anzahl von Betrieben über

10 ha darf außerdem eine namhafte Marktleistung erwartet werden.

Betrachtet man die Zuteilung der ideellen Flächen nach der sozialen Gliederung der anteilsberechtigten Betriebe, so geht daraus hervor, daß die Flächenzunahmen in den Betrieben mit unter- bzw. übergeordnetem Zuerwerb mit 116 bzw. 123% rund doppelt so groß sind als in den Vollerwerbsbetrieben (60%).

Abschließend noch ein Blick auf die Auswirkungen, welche die statistische Korrektur der anteilsberechtigten Betriebe für die gesamte Betriebsgrößenstruktur der österreichischen Landwirtschaft zur Folge hatte. Insgesamt kann festgehalten werden, daß die Tendenz der statistischen Veränderungen, die durch die Zuteilung der ideellen Flächen hervorgerufen wurde, hinsichtlich Zahl und Fläche der Betriebe etwa jener des Strukturwandels im Zeitraum 1951 bis 1960 entspricht; dem Ausmaß nach waren die Änderungen des Strukturbildes jedoch wesentlich wirkungsvoller (Tabellen 24 und 25 auf S. 92).

Die im vorliegenden Abschnitt aufgezeigten Verzahnungen zwischen Einzel- und Gemeinschaftsbetrieben sind vor allem dazu bestimmt, immer dann Beachtigung zu finden, wenn es darum geht, die wohl historisch gewachsenen, aber keineswegs erstarren alpenländischen Organisationsformen und Betriebsgrößen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu prüfen.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1964

Allgemeiner Überblick

Das naturale Volumen der pflanzlichen Produktion war im Berichtsjahr — durch den Witterungsablauf im allgemeinen begünstigt — um rund 10,5% größer als 1963 und erreichte mit nahezu 93 Millionen Zentnern Getreideeinheiten einen neuen Höchststand. Dieses Ergebnis wurde bei einem sich fortsetzenden Trend der Abnahme extensiver Weideflächen und einer Vergrößerung der Waldfläche erzielt. Das Anbauverhältnis auf dem Ackerland stand im Zeichen einer Normalisierung der Winter- und Sommergetreideflächen.

Brotgetreidehöchsterträge führten zu einer um 12% größeren Produktion. Die Marktleistung überschritt daher vor allem bei Weizen erheblich die Bedarfsdeckung. Durch eine um 22% erhöhte Lagerkapazität konnten der Erntestoß aufgefangen und die alljährlich getroffenen Entlastungsmaßnahmen erfolgreich gestaltet werden. Infolge verschiedener qualitätsmindernder Einflüsse war die Produktion von Qualitätsweizen um 9% geringer als im Vorjahr. Auch die Marktleistung an Hartweizen blieb hinter den Erwartungen zurück, war aber doch um 40% größer als 1963. Um den Weizenüberhang abzubauen, sind bereits Ende 1964 45.000 t Mahlweizen geringerer Qualität für Futterzwecke freigegeben worden. Der 1964 etwas geringere Futtergetreideanbau wird durch die Erhöhung der Abgabepreise für importiertes Futtergetreide neue Impulse erhalten.

Die Verhältnisse im Hackfruchtbau kennzeichneten eine Zunahme des Produktionsvolumens bei Körnermais (+9%), während die Kartoffelernte bei rückläufiger Fläche um rund 2% geringer war, dafür aber guten Absatz fand. Flächenbedingte Mehrerträge im Zuckerrübenbau und die günstige Zuckerversorgungslage ließen für 1965 eine Kürzung des Grundkontingentes auf 85% notwendig erscheinen. Die vorjährigen Absatzschwierigkeiten im Feldgemüsebau brachten im Berichtsjahr fast überall eine Anpassung an den Bedarf und eine erhöhte Bereitschaft zum Kontraktanbau.

Die Deckung des Rauhfutterbedarfes war durch eine um 4% größere Ernte an Klee- und Wiesenheu gesichert. Da sich auch das Produktionsvolumen an Grün- und Silomais um rund 9% erhöhte, gingen die Futterbaubetriebe ausreichend versorgt in den Winter.

Im Weinbau folgte der reichen Ernte 1963 wieder eine Rekordernte. Die Absatzengpässe bei Trauben ließen erkennen, daß die Übernahms- und Verwertungseinrichtungen in allen Weinbaugebieten entsprechend entwickelt werden müssen.

Die Obsternte erreichte etwa das hohe Niveau der Vorjahrsernte, doch trat — witterungsbedingt — eine Verringerung der Steinobsternte um 20% ein,

die durch eine größere Ernte (+5%) an Kernobst mengenmäßig kompensiert wurde. Schwierigkeiten bereitete lediglich die Unterbringung der Mostobsternte, zumal erhebliche Mengen an Wirtschaftsware der Verarbeitungsindustrie zugeführt worden sind. Die nach wie vor guten Absatzmöglichkeiten für Qualitätsobst bewirkten, daß die flächenmäßige Ausweitung des Intensivobstbaus unvermindert anhielt.

Die laufende Zunahme der Hochglasflächen und Heizanlagen machte sich in steigenden Produktionsanteilen an Feingemüse und hochwertigen Schnittblumen bemerkbar. In den Baumschulen nahm die Produktion von Ziergehölzen weiter zu. Wie die Importe zeigen, nimmt die Produktion hochwertiger Gartenbauprodukte nicht in gleichem Maße wie der Verbrauch zu. Zu einer eindrucksvollen Zwischenbilanz mühevoller Aufbaujahre des österreichischen Gartenbaues gestaltete sich die Wiener Internationale Gartenschau.

Das Produktionsergebnis der fast ausgeschöpften Kontraktflächen der Sonderkulturen Hopfen und Tabak war mengenmäßig und qualitativ zufriedstellend.

Die durch die Förderungsmaßnahmen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft angestrebten Produktionsziele erwiesen sich auch 1964 als richtig. Dank intensiver Bemühungen zur Erweiterung der Übernahms- und Lagerungsmöglichkeiten konnte die in allen pflanzlichen Produktionszweigen erzielte reichliche Ernte 1964 gut untergebracht werden. Es wird nun darum gehen, durch Befriedigung des da und dort noch gegebenen regionalen Nachholbedarfes an solchen Einrichtungen eine ausgewogene Versorgungslage für das gesamte Bundesgebiet zu gewährleisten.

Der für die tierische Produktion maßgebende gewichtsmäßige Viehbesatz ist 1964, nach einer starken Abnahme im Jahre 1963, entgegen dem langjährigen Trend geringfügig gestiegen. Bei den einzelnen Viehkategorien zeigte sich vor allem bei Pferden, ferner bei Wassergeflügel und Ziegen eine Abnahme, während sich die Rinder-, Schweine-, Hühner- und in geringem Ausmaß auch die Schafbestände im Vergleich zu 1963 erhöhten. Die Ergänzung des Rinderbestandes ging auf jene Kategorien zurück, die die Basis für die Fleischproduktion bilden. Die Erhöhung der Viehbestände ging Hand in Hand mit einem Rückgang der Viehhälter und einer weiteren Produktionsverlagerung von Ost- nach Westösterreich.

Die Bekämpfung der chronischen Tierseuchen (Rinder-Tbc und Rinder-Brucellose) wurde auch im Berichtsjahr durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt. Umfangreiche Vorbeugungsmaß-

nahmen waren entlang der Grenzen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens erforderlich, um ein Übergreifen der Maul- und Klauenseuche nach Österreich zu verhindern.

Nach der Rekordproduktion im Jahre 1963 war die Erzeugung von Schlachtrindern im Jahre 1964 mit 455.000 Stück um 103.900 geringer. Dies wirkte sich insbesondere auf den Export aus (—70.000 Rinder). Der gestiegene Inlandbedarf, günstige Exportmöglichkeiten und eine gute Futtervorratslage bildeten einen Anreiz zum Ankauf von Einstellvieh. Der Zuchtviehabsatz war preis- und mengenmäßig befriedigend, der Nutzviehabsatz rückläufig.

Die auch 1964 durchgeführten Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung, die gemeinschaftliche Stierhaltung und vor allem die Leistungskontrollen tragen zur Hebung der Zuchtleistung bei. Im Berichtsjahr konnten wieder neue Betriebe in die Milchleistungskontrolle wie in die Fütterungsberatung eingegliedert werden. Der Kontrollkuhbestand erreichte 20,7% des Gesamtkuhbestandes. In Westösterreich erreichte die Kontrolldichte nahezu 50%.

Die Milchproduktion ist um 2,6% und damit relativ gering gestiegen. Die Steigerung der Erzeugung ist auf eine Produktivitätsverbesserung (Erhöhung der Milchleistung je Kuh auf 2808 kg) zurückzuführen. Die Milchanlieferung, die im ersten Halbjahr 1964 die Anlieferung in der gleichen Zeit des Vorjahres nur knapp überschritt, war erst in der zweiten Jahreshälfte etwas höher (+1,9%).

Auf Grund der geringen Zuwachsrate der Milchanlieferung ist auch die Erzeugung von Butter nur geringfügig und auch jene von Käse und Trocken Vollmilch weniger stark als im Jahre zuvor gestiegen. Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten konnte ausgeweitet werden, und der Export von Käse und Trocken Vollmilch stieg an.

Die Hebung der Rohmilchqualität steht auch weiterhin im Mittelpunkt der absatzverbessernden Maßnahmen. So wurde die Zahl der Milchtanksammelwagen erhöht und die Umstellung von Rahm- auf Milchanlieferung fortgesetzt. Es wurde getrachtet, die Verarbeitung weiter zu rationalisieren. Dazu wurden auch kleinere Betriebe an größere angeschlossen oder auf Grund von Vereinbarungen Spezialisierungen in der Erzeugungsrichtung vorgenommen. Hiezu wird es aber auch weiterhin erheblicher Investitionen bedürfen.

Die Schlachtschweineproduktion erfuhr im Berichtsjahr eine kräftige Ausweitung auf 3.187.800 Stück und kam auch in einer erhöhten Marktleistung zum Ausdruck.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war 1964 mit 437.200 t um 2,6% geringer als 1963. Es wurde im Vergleich zum vorhergehenden Jahre weniger Rind- und Kalbfleisch, aber mehr Schweinefleisch erzeugt.

Der Trend einer steigenden Geflügelfleischproduktion hielt an. Auch die Eierproduktion hat eine kräftige Zunahme erfahren und erreichte 91.899 t.

In der forstlichen Produktion war der Derbholzeinschlag mit 9,936.176 Efm geringfügig höher (2,5%) als 1963. Es wurde mehr Nutzholz (3,4%) und etwas weniger Brennholz (—0,2%) geschlägert. Bei unwesentlicher Preisbewegung (Schnittholz, Schleifholz und Brennholz leicht steigend, Blochholz schwach fallend)

stieg der Rohertrag der Forstwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen um 3,1% auf 4,22 Milliarden Schilling.

Der für die Intensität der Waldflege maßgebende Durchforstungsprozentsatz bzw. Durchforstungsanteil, der 1957 noch 21% des Gesamteinsschlages erreichte und 1963 nur 13,2% betrug, ist im Berichtsjahr wieder auf 19,7%, bzw. 1,959.391 Efm gestiegen. Trotz der angestiegenen Durchforstung ist die wünschenswerte Waldflege und das Durchforstungsausmaß noch nicht erreicht. Ursache hierfür sind der Arbeitskräftemangel und Preise, die besonders für die höheren und nicht aufgeschlossenen Lagen nicht kostendeckend sind.

Die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden und ebenso die Ordnung von Wald und Weide konnten vor allem durch die Mittel des Grünen Planes vorangetrieben werden. Auch die forstliche Aufklärung wurde durch diese Mittel intensiviert und der Ausbau von Forstwegen beschleunigt. Eine weitere notwendige und anzustrebende Intensivierung dieser Maßnahmen hängt von der Bereitstellung öffentlicher Mittel und von der möglichen Eigenleistung der Waldbesitzer ab.

Nach einer Verringerung der jährlichen Abwanderung von land- und forstwirtschaftlichen familienfremden Arbeitskräften in den Jahren 1960 bis 1963 hat sich diese im Jahre 1964 wieder verstärkt. Hat der Rückgang der Beschäftigten im Jahre 1963 7369 oder 6,2% betragen, so war im Jahre 1964 eine Verminderung der Arbeitskräfte um 8489 oder 7,8% zu verzeichnen. Der stärkste Rückgang ist bei den Landarbeitern in Hausgemeinschaft (—4439) festzustellen. Die Zahl der jugendlichen Land- und Forstarbeiter hat ebenfalls wieder abgenommen und ist in den letzten fünf Jahren von 10.843 auf 5525, also auf etwa die Hälfte, gesunken. Die Überalterung des Beschäftigtenstandes ist neben der Abwanderung jüngerer Arbeitskräfte vor allem auf den immer geringer werdenden Nachwuchs zurückzuführen. Die Winterarbeitslosigkeit hat gegenüber dem Vorjahr etwas abgenommen, war aber im Jänner und Februar noch immer sehr hoch. Der Abstand zwischen den durchschnittlichen Monats einkommen der Land- und Forstarbeiter und jenen in Industrie und Gewerbe ist geringfügig kleiner geworden und beträgt 494 S oder 21,8%. Die Zahl der Lehrlinge hat sich in allen Sparten erheblich vermindert.

Um der Land- und Forstwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu sichern, muß getrachtet werden, jene Umstände zu beseitigen, die zur Abwanderung führen und junge Arbeitskräfte abhalten, den Beruf eines Land- und Forstarbeiters zu ergreifen. Der Verbesserung der Lohnverhältnisse und der Minderung der Winterarbeitslosigkeit ist deshalb weiterhin besonderes Augenmerk zu schenken. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt jedoch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Beseitigung der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab.

Die Berufsausbildung wäre zu intensivieren, um die vorhandenen Jugendlichen zu erfassen und zu Fachkräften auszubilden. Die weitere Förderung des Baues von Eigenheimen trägt dazu bei, daß der Land- und Forstwirtschaft tüchtige Arbeitskräfte erhalten bleiben.

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft hat 1964 von den laufenden Gesamtausgaben je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Höhe von rund 10.900 S um nicht weniger als rund 9640 S (88%) Aufträge an die nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige erteilt. Allein die Investitionen an Maschinen und Geräten, der Aufwand für die Instandhaltung und der gesamte Energieaufwand (ohne Treibstoffverbilligung) erreichten 1964 zusammen rund 6 Milliarden Schilling. In ähnlichen Größenordnungen bewegte sich die Investitionstätigkeit bzw. der Instandhaltungsaufwand bei den Baulichkeiten. Die Land- und Forstwirtschaft war somit auch 1964 ein wichtiger Auftraggeber für die Gesamtwirtschaft.

Das zu Zeitwerten festgestellte Aktivkapital der österreichischen Landwirtschaft war auf Grund der Unterlagen buchführender Betriebe per 1. Jänner 1964 auf 145,2 Milliarden Schilling zu schätzen. Das sind um 4,3% mehr als 1963. Zu dieser Erhöhung haben in erster Linie Investitionen auf dem Sektor der Maschinen- und Gebäudeausstattung beigetragen. Rund 93,4% des gesamten Aktivkapitals waren Eigenkapital (1963: 93,6%). Das gesamte Fremdkapital belief sich auf 9,6 Milliarden Schilling und war um 7,9% höher als 1963. Der Umstand, daß die gewaltigen Umstellungsmaßnahmen unvermindert andauern und praktisch von einer wirtschaftenden Generation bewältigt werden müssen, macht die weitere Bereitstellung langfristiger zinsverbilligter Agrarkredite unumgänglich notwendig. Leider wurde durch Verteuerungen, die 1964 bei fast allen Produktionsmitteln eingetreten sind, die Produktivitätsentwicklung wieder gehemmt.

Die zu Ungunsten der österreichischen Land- und Forstwirtschaft geöffnete Preisschere berechnet sich im Jahresdurchschnitt 1964 auf 7,4% (1963: 7,6%). Obwohl sich somit erstmals seit längerer Zeit innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges ein bescheidener Entwicklungsausgleich zeigte, blieb die zwischen Einnahmen- und Ausgabenpositionen bestehende Preisdisparität nach wie vor wirksam. Wie die Agrar-Indizes (1958 = 100) zeigen, ist im einjährigen Vergleich (1963 zu 1964) der gewichtete Preis-Index der Betriebsausgaben um 7,8, jener der Investitionsausgaben um 5,1 und der der Gesamtausgaben um 6,4 Punkte gestiegen. Insgesamt erhöhte sich der gewichtete Ausgaben-Preis-Index um 6,4 Punkte. Im gleichen Zeitraum erfuhr der Preis-Index der Betriebeinnahmen eine Zunahme um 6,1 Punkte. Hierbei ist der Preis-Index pflanzlicher Erzeugnisse zufolge des starken Verfalles der Weinpreise und des durchschnittlich niedrigeren Preisniveaus bei Feldbauprodukten weiterhin gesunken. Innerhalb der tierischen Erzeugnisse haben 1964 fast alle Preise angezogen, relativ am stärksten die Rinderpreise. Bei den Holzpreisen ergaben sich hingegen wenig Veränderungen.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Witterungsverlauf und dessen Auswirkungen auf die Produktion

Die Witterung im Herbst 1963 gestattete zum Unterschied von jener des vorhergehenden Jahres einen ungestörten Anbau und Aufgang der Saaten. Obwohl die schon Mitte Dezember einsetzende strenge Kälte den ganzen Winter anhielt und insbesondere

in den Getreideanbaugebieten die schützende Schneedecke vielfach fehlte, waren die Auswinterungsschäden im allgemeinen unbedeutend. Stärkere Schäden waren hingegen in verschiedenen Landesteilen an Luzerne und Wintersalat entstanden. Im Obstbau hatte der Frost vor allem an Pfirsich und Marille Schäden verursacht.

Die spätwinterlichen Schneefälle brachten wohl die notwendige Winterfeuchtigkeit, verschoben jedoch die Frühjahrsbestellung. Da auch noch im April das feuchtkühle Wetter vorherrschte, konnte die Vegetation erst im Mai aufholen. Im Juni richteten vereinzelte Hagelunwetter, vor allem in der Wachau, in der Steiermark und im südlichen Burgenland, beträchtliche Schäden an.

Nach Mitteilung der Österreichischen Hagelversicherungsanstalt erreichte die 1964 ausbezahlte Entschädigungssumme 39,76 Millionen Schilling. Dieser Betrag entfiel auf 11.823 Schadensfälle bzw. 1049 Gemeinden.

Die einzelnen Bundesländer waren an dieser Entschädigungssumme wie folgt beteiligt:

	Entschädigung in Millionen Schilling
Niederösterreich	21,1
Steiermark	10,0
Oberösterreich	3,2
Burgenland	3,0
Kärnten	2,1
Salzburg	0,2
Tirol	0,1
Wien	0,0
Vorarlberg	0,0
Summe...	39,7

Die im Juni einsetzende und auch im Juli anhaltende Trockenheit hatte auf den leichten Böden der Getreidehauptanbaugebiete Notreifeerscheinungen zur Folge. Trockenheitsschäden sind aber auch in einzelnen Gebieten der Steiermark und im südlichen Burgenland an Wein, Gemüse und Tabak zu beobachten gewesen. Im August wurde die langanhaltende Schönwetterperiode — insbesondere in den westlichen Bundesländern — durch häufige und reichliche Niederschläge abgelöst. Das feuchtkühle und durch reichliche Niederschläge gekennzeichnete Oktoberwetter erschwerte die Weinlese bzw. Rübenrente und behinderte auch den Herbstanbau.

Die im Spätfrühjahr diesmal ausgebliebenen Kälterückschläge begünstigten die Entwicklung der tierischen Schädlinge. So konnten sich die Blattläuse stark vermehren, was wieder die Ausbreitung der Viruskrankheiten sehr förderte. Das besonders im Osten des Bundesgebietes hochsommerliche Juniwetter schuf u. a. auch für den Kartoffelkäfer und die San-José-Schildlaus günstige Lebensbedingungen. Auch die Feldmäuse vermehrten sich zufolge dieser Witterungsverhältnisse sehr stark.

Die Pilzkrankheiten machten sich vor allem in der zweiten Jahreshälfte bemerkbar. Der Schwerpunkt lag in den westlichen Bundesländern, wo die Augustniederschläge ihre Entwicklung ermöglichten.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Die 1964 durch Schätzung ermittelten Veränderungen des Kulturartenverhältnisses scheinen auf eine Verlangsamung der bekannten Trends hinzuweisen, zeigen aber, daß sich bestimmte Entwicklungen, wie etwa die Abnahme der Alpweiden oder die Erweiterung des Waldareals, fortsetzen.

Veränderungen im Kulturartenverhältnis

Kulturarten	1937	1956	1959	¹⁾ 1961	¹⁾ 1962	1963	¹⁾ 1964
	1000 ha						
Ackerland	1.976	1.669	1.648	1.647	1.639	1.609	1.610
Gartenland, Obstplantagen und Baumschulen	98	66	71	71	71	74	73
Weinland	39	36	36	36	36	39	40
Wiesen	928	1.038	1.032	1.033	1.039	1.031	1.037
Weiden	352	352	344	343	338	331	330
Alpines Grünland	963	920	921	921	918	906	893
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche</i>	<i>4.356</i>	<i>4.081</i>	<i>4.052</i>	<i>4.051</i>	<i>4.041</i>	<i>3.990</i>	<i>3.983</i>
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.142	3.150	3.163	3.170
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.113	1.115	1.153	1.153
Gesamtfläche	8.387	8.308	8.305	8.306	8.306	8.306	8.306

¹⁾ Auf Grund von Schätzungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Veränderung im Anbauverhältnis auf dem Ackerland, das im Jahr zuvor durch die großen Auswinterungsschäden bei Wintergetreide und Winterraps empfindlich gestört worden war, beruht in diesem Jahr vor allem auf einer Normalisierung dieser Anbauflächen (Tabelle 26 auf S. 93).

Getreide

Die günstigen Bedingungen beim Anbau und während der Vegetationszeit waren für das Ergebnis der Brotgetreideernte bestimmd. Da sich bei Weizen nicht nur die Anbaufläche (+3%) erweiterte, sondern auch ein Höchstertrag (+6%) je Hektar erbracht wurde, stieg das Produktionsvolumen um rund 9%. Ähnlich war es bei Roggen (+20%), wo auf der wieder erhöhten Anbaufläche (+7%) ein Rekordhektarertrag (+13%) erzielt worden ist. Die infolge Trockenheit und durch teilweisen Schädlingsbefall qualitativ unterschiedliche Brotgetreidegesamternte war damit um rund 12% größer als im Vorjahr und im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Marktleistung überschritt deshalb vor allem bei Weizen erheblich die Bedarfsdeckung (Tabelle 27 auf S. 93). Ein witterungsbedingt frühes Einsetzen der Ernte und die hohen Erträge bewirkten, daß Ende August 1964 schon 73% der gesamten Marktleistung übernommen waren. Wie sehr sich der Erntestöße von Jahr zu Jahr gesteigert hat, zeigt, daß zum selben Zeitpunkt des Jahres 1959 erst rund 40% der Marktleistung erfaßt waren.

Die bewährten Maßnahmen zur Marktentlastung bestanden auch 1964 in einer Übernahme von Inlandweizen durch die Verarbeitungsbetriebe

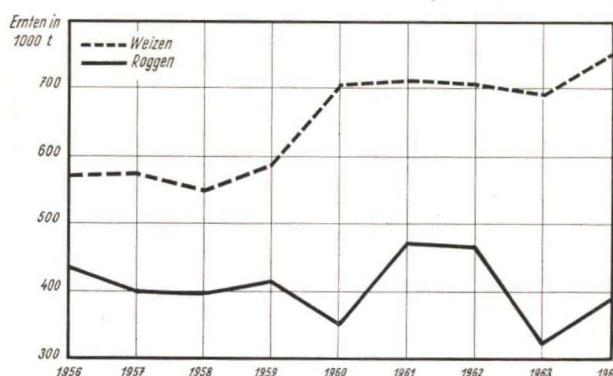
(Mühlenaktion). Die Siloaktion, deren gesamte Kosten aus öffentlichen Mitteln getragen werden, war durch vergrößerten Lagerraum leichter durchzuführen und ermöglichte eine Erweiterung der sortengetrennten Lagerung. Allein bei den Genossenschaften in Niederösterreich, in Oberösterreich und im Burgenland stieg die Lagerkapazität gegenüber dem Vorjahr um 22% und erreichte rund 505.000 t. Im Rahmen dieser Aktion wurden aus der Ernte 1964 bisher auch rund 108.000 t Qualitätsweizen erfaßt. Durch die erwähnten Qualitätsbeeinträchtigungen ist diese Menge um rund 9% geringer als im Vorjahr. Obwohl die Hartweizenmarktleistung aus demselben Grunde hinter den Erwartungen zurückblieb, war sie doch um rund 40% höher als 1963.

Die monatliche Preisstaffelung der Brotgetreideerzeugerpreise wurde beibehalten, ebenso die zur Förderung des Qualitätsweizenbaus eingeführte Stützungsdifferenz zwischen Qualitätsweizen und Weizen durchschnittlicher Beschaffenheit. Für inländischen Hartweizen wurde außer dem Erzeugergrundpreis und der Getreidepreisstützung noch eine aus Bundesmitteln bezahlte Qualitätsprämie geleistet.

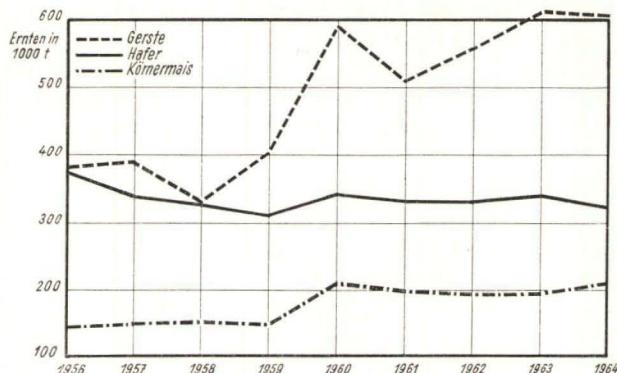
Die Sperrlager von ausländischem Qualitätsweizen konnten mit Rücksicht auf die Vorräte an inländischem Qualitätsweizen sehr gering bemessen werden. Da die hohe Weizenmarktleistung einen beträchtlichen Überhang erwarten läßt und sich bisher keine Exportmöglichkeiten eröffneten, wurden bis Ende 1964 bereits rund 45.000 t Mahlweizen schwächerer Qualität für Futterzwecke freigegeben.

Das Erntevolumen von Gerste und Hafer war im Berichtsjahr leicht rückläufig. Das ist einerseits der unverhältnismäßig starken Ausweitung des Gerstenbaues im Vorjahr zuzuschreiben, auf die nun ein geringfügiger Rückgang der Anbaufläche (-1%) erfolgte, anderseits durch die anhaltende Einschränkung des Haferbaues bedingt gewesen, dessen Gesamternte sich trotz Höchsterträgen um 5% verringerte. Nur bei Sommermengentreide war die Ernte um 5% größer als im Vorjahr. Ausgleichend wirkte der erhöhte Inlandanfall von Futterweizen, weshalb 1964 Importe dieser Futtergetreideart nicht notwendig waren.

Der Entwicklung des inländischen Futtergetreidebaus wird außerdem die Mitte 1964 vorgenommene Erhöhung der Abgabepreise für importiertes Futtergetreide zugutekommen. Die schon bisher bestehende

Die Brotgetreideernte 1956 bis 1964

Die Ernte an Grobgetreide 1956 bis 1964



Differenzierung zwischen den Preisen für Futtermais und Futtergerste ist im Hinblick auf die geforderte Fleischqualität beibehalten worden.

Zur Versorgung der Brauereien mit geeigneter Braugerste mußten wegen der qualitativ schlechteren Ernte größere Importe getätigt werden als im Vorjahr.

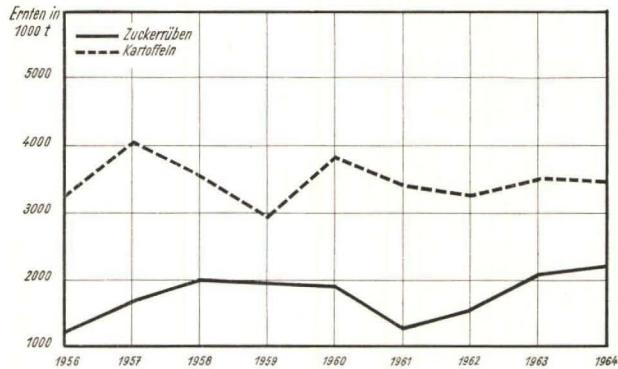
Hackfrüchte

Die Wachstumsbedingungen waren für den Hackfruchtbau im allgemeinen nicht ungünstig, lediglich im Osten des Bundesgebietes führte die Trockenheit gebietsweise zu empfindlichen Ertragseinbußen. Eine wesentliche Ausweitung der Erntemenge war nur bei Körnermais festzustellen (+9%), was infolge unveränderten Anbauareals zur Gänze der Steigerung des Hektarertrages zuzuschreiben ist. Erstmals war es möglich, genügend inländisches Hybridsaatgut zur Verfügung zu stellen. Dieser Umstand und die Erhöhung des Preises für importierten Futtermais schufen günstige Voraussetzungen für eine Ausweitung des Maisanbaues. Die Mechanisierung, teils auf der Basis von Maschinengemeinschaften, nimmt ebenso zu wie die Trocknungskapazität, die — insbesondere in den durch die Züchtung fröhreifer Sorten neu erschlossenen Maisbaugebieten — ein unbedingtes Erfordernis ist.

Im Kartoffelbau war bei gleichhohem Ertragsniveau wie 1963, aber einer weiterhin abnehmenden Anbaufläche eine Verringerung der Gesamternte um rund 2% zu verzeichnen. Dieser Rückgang der Anbaufläche ist nicht ohne Einfluß auf den Saatkartoffelabsatz geblieben. Die Vermarktung von Früh- und Spätkartoffeln für den Konsum ging bei befriedigenden Preisen im allgemeinen reibungslos vorstatten. Die Ernte an Industrie- und Stärkekartoffeln fiel wohl überdurchschnittlich aus, doch konnten im Kontraktanbau infolge eines geringeren Stärkegehaltes je Mengeneinheit nur geringere Erlöse erzielt werden.

Die Zuckerrübenanbaufläche ist im Berichtsjahr durchschnittlich um rund 10% erweitert worden. Von der Gesamternte, die um rund 5% größer war als im Vorjahr, wurden rund 70.000 t Zuckerrüben in die Deutsche Bundesrepublik exportiert. Die Ausdehnung des Zuckerrübenareals wurde in ihrer Auswirkung außerdem durch etwas geringere Hektarerträge (-3%) abgeschwächt. Allerdings war der Zuckergehalt etwas höher als 1963. Infolge gleicher Preisbasis wie 1963 war ausschließlich dieser Umstand für eine Erhöhung des Rübenpreises von 39,70 S je 100 kg im Jahre 1963 auf 40,10 S im Berichtsjahr maß-

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1956 bis 1964



gebend. Wegen der nun bestehenden Überschüßsituation, die gegenwärtig durch Zuckerexporte nicht abgebaut werden kann, ist der Rübenbau 1965 für die überwiegende Zahl der Kontrahenten mit 85% des Grundkontingentes festgelegt worden.

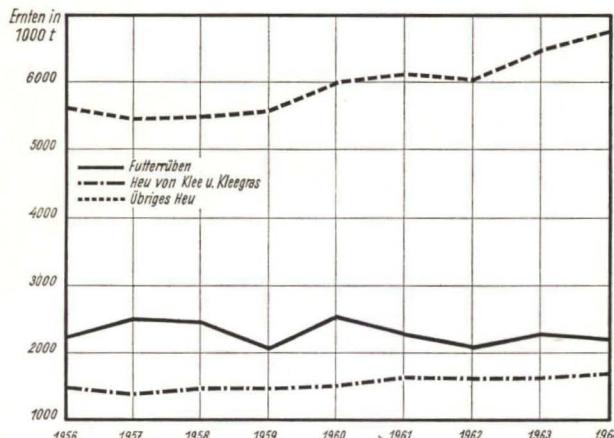
Der Feldgemüsebau 1964 stand im Zeichen einer Normalisierung jener Anbauflächen, die im Vorjahr durch übermäßige Ausweitung große Absatzschwierigkeiten verursachten. Insgesamt sind die Anbaufläche und das Produktionsvolumen des Feldgemüsebaus um rund 5% eingeschränkt worden. Diese Rückgangsquote war mengenmäßig zu 60% durch die Verminderung des Gurkenanbaus bedingt. Weiters war dieses Ergebnis noch durch Abnahmen bei Zwiebeln und Tomaten stark beeinflußt. Die vorjährigen Absatzerfahrungen und die steigende Kapazität industrieller Gemüseverarbeitungsbetriebe mögen in gleicher Weise dazu beigetragen haben, daß vor allem in der Steiermark und in Niederösterreich eine erhöhte Bereitschaft zur Ausweitung des Vertragsanbaus verzeichnet werden konnte. Dessenungeachtet war der Frischgemüsemarkt im Berichtsjahr in ausreichender Weise versorgt. Die ursprünglich für 1. Jänner 1965 vorgesehene temporäre Teilliberalisierung wurde schon früher, nämlich am 1. Oktober 1964, in Kraft gesetzt. Auswirkungen der Teilliberalisierung sind sowohl bei Primeurs als auch bei Lagerware zu erwarten. Nachteilig ist es, daß in dieser Situation noch immer keine gesetzlichen Voraussetzungen für die Festlegung von Handelsklassen bestehen. Umso größere Bedeutung hat der seit Jahren zielstrebig Ausbau von Lagerungs- und Verwertungsmöglichkeiten. Im Berichtsjahr konnte vor allem die Lagerkapazität für Kraut und Zwiebeln erweitert werden, was nicht nur der Preisgestaltung, sondern auch der Qualität der Produkte und einer gleichmäßigen Belieferung des Marktes dienlich sein wird.

Grünland

Insgesamt betrachtet kann das Berichtsjahr als ein gutes Futter- und Weidejahr angesprochen werden. Nach einem wohl späten Frühjahr wurde die Grünfutterversorgung durch einen raschen Aufwuchs rechtzeitig gesichert. Der erste Schnitt war — durch die Witterung begünstigt — quantitativ und qualitativ ausgezeichnet. Das Datum dieses Schnittes war für die Rauhfuttergesamternte besonders im Berichtsjahr entscheidend, da bei späten Heuernten der zweite Aufwuchs, besonders in den östlichen Landesteilen, schon zu stark durch Trockenheit gehemmt wurde.

Die Klee- und Wiesenheuernte war um rund 4% höher als im Vorjahr, gemessen am Durchschnitt der letzten Jahre sogar um 18 bzw. 10%. Da auch

Die Futterrüben- und Heuernte 1956 bis 1964



das Produktionsvolumen an Grün- und Silomais um rund 9% größer war als ein Jahr zuvor, sind die Betriebe zu Ende der Vegetationsperiode mit Saft- und Rauhfutter überwiegend gut versorgt gewesen.

Angesichts der bereits erreichbaren Ertragssteigerungen und der technischen Möglichkeiten der Futterwerbung und Futterkonservierung ist auch die Winterfutterversorgung nicht mehr so sehr ein technisches Problem, sondern — wegen der stetig abnehmenden Arbeitskräfte — vornehmlich eine Frage der Finanzierung jener Investitionen geworden, die für eine entsprechende Gestaltung der Arbeitswirtschaft notwendig erscheinen.

Weinbau

Unbedeutende Schäden durch Winterfröste, eine infolge ausgebliebener Spätfröste ungestörte Blüte sowie die volle Entfaltung eines guten Traubensatzes in einem langanhaltenden, trockenwarmen Sommer, das war der witterungsmäßige Rahmen, in dem eine Rekordernte heranwachsen konnte, die nach Menge und Qualität die Erwartungen meist übertraf. Nach den Weinanmeldungen bei den Finanzbehörden erreichte die Gesamternte 2.84 Millionen Hektoliter (Tabelle 28 auf S. 94). Das sind um 55% mehr als die nach der Weinbauberichterstattung bemessene Ernte 1963. Obwohl die anhaltenden Regenfälle im Oktober manche Spätlese ungünstig beeinflußten, stellte die durchschnittliche Mostqualität der gesamten Edelweinsorten mit Anteilen von 34,5% bzw. 42,5% der Noten „sehr gut“ und „gut“ ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis dar.

Der Engpaß im Traubenabsatz zu Beginn der Hauptlese ist zu einem guten Teil darauf zurückzuführen gewesen, daß noch ein erheblicher Teil der ebenfalls sehr reichen Vorjahrsernte in den Fässern lagerte. Dort, wo sich die weinbautreibenden Betriebe zu Winzergenossenschaften zusammengeschlossen haben, war in der Regel ausreichender Lagerraum verfügbar. Gebietsweise machte sich das Fehlen solcher gemeinschaftlicher Übernahmseinrichtungen — trotz Mindestpreisvereinbarungen — in einem totalen Verfall der Traubenpreise geltend. Diese Ereignisse lassen es verständlich erscheinen, daß die Hauerschaft eine Marktordnung für Wein fordert, aber auch zu einer Regulierung der Weingartenfläche bereit ist.

Dieses Erntejahr hat eindeutig demonstriert, daß den seit Jahren zielstrebig verfolgten und geförderten Umstellungsmaßnahmen der Produktion, insbeson-

dere in Gestalt des Überganges auf hohe Erziehungsformen, gleichzeitiger Sortenbereinigung und intensiver Pflegemaßnahmen, die zwangsläufig höhere Ernten nach sich ziehen, auch die entsprechende Entwicklung der Lagerungsmöglichkeiten bzw. Übernahms- und Verwertungseinrichtungen in allen Weinbaugebieten wird folgen müssen.

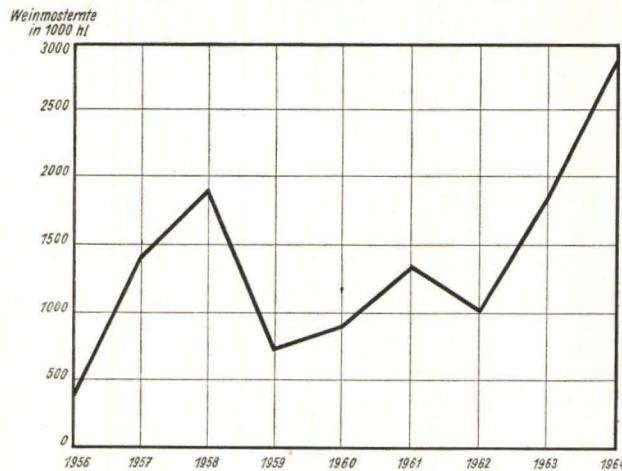
Der mit Mitteln des Grünen Planes geförderte Ausbau der Lagerkapazität der Winzergenossenschaften wirkte sich im Berichtsjahr in einer Ausbaurate von 122.000 hl oder 34% aus. Damit erreichte die Gesamt-lagerungsmöglichkeit rund 477.000 hl, wovon allein durch die Ernte 1964 rund 379.000 hl in Anspruch genommen wurden. Dieser Fortschritt kann angesichts der Ereignisse zur Ernte 1964 nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entwicklung der Produktion und des Absatzes, offenbar durch derzeit noch bestehende gute lokale Absatzmöglichkeiten verschleiert, da und dort noch nicht voll erkannt worden ist. Der Umstand, daß ein immer größerer Teil des Absatzes über den Lebensmittelhandel erfolgt und damit der Bedarf an größeren Mengen einheitlicher Qualität und Sorte ständig zunimmt, wird aber auch hier allmählich Wandel schaffen.

Aus den Leseordnungen 1964, die sich die Mitglieder der Winzergenossenschaften mit dem Ziel gegeben haben, nur hervorragendes Lesegut einzubringen, oder etwa aus der gesteigerten Nachfrage nach hochwertigen Veredlungen ist zu ersehen, daß ein großer Teil der Hauerschaft um die notwendige Hebung der Qualität als Voraussetzung für die langfristige Sicherung des Absatzes weiß. Diese Bestrebungen zur Erhaltung des Qualitätsweinbaues unterstützt auch die Novellierung jener Bestimmungen des Weingesetzes, die eine Aufbesserung der Weine noch schärfer begrenzt. Wie marktkonform diese Maßnahme ist, geht schon aus der sprunghaften Zunahme des Bouteillenverkaufes hervor, dessen Absatzquote den Trend zu Qualitäts- und Spitzenerzeugnissen unterstreicht. Sie entspricht auch dem in allen Weinbaugebieten bereits fühlbar gewordenen Zug zu leichteren Weinen. Insgesamt war der Weinabsatz im Berichtsjahr etwas höher als 1963.

Obstbau

Unter dem Einfluß der günstigen Witterungsverhältnisse, die nur vereinzelt durch Hagelunwetter gestört worden waren, erreichte die Gesamtobsternte rund 858.000 t, was dem Niveau der sehr guten Vorjahrsernte gleichkommt. Die Ertragsstruktur war allerdings etwas verändert, da sich die Steinobsternte um rund 20% geringer erwies als 1963. Das im Blühverlauf mehr begünstigte Kernobst konnte hingegen eine Ausweitung des Erntevolumens um rund 5% verzeichnen (Tabellen 29 und 30 auf Seite 94). Mengenmäßig ausschlaggebend waren für dieses Resultat die Ernteergebnisse bei Winteräpfeln (+1,6%) und Birnen (+14%) sowie Mostobst (+6,6%) gewesen. Die Pflückreife der bis Anfang Oktober reifenden Kernobstsorten trat infolge der schönen Witterung um mehr als eine Woche früher ein. Der darauf folgende Ernteabschnitt fiel jedoch in eine langanhaltende Regenperiode. Dank intensiver Pflegemaßnahmen war die Qualität der aus Erwerbsobstanlagen stammenden Ware sehr gut. Die Nachfrage nach Qualitätsobst war bereits zur Erntezeit außer-

Die Weinmosternten 1956 bis 1964



ordentlich. Das Inlandaufkommen an erstklassiger Ware reichte jedoch diesmal schon zu Ende Dezember nicht mehr aus und mußte durch Importe ergänzt werden. Nicht so reibungslos gestaltete sich der Absatz von Tafelobst zweiter Qualität und von Preßobst. Das starke Auftreten von Apfelschädlingen und ein beträchtlicher Junifruchtfall ließen nämlich eher eine unterschiedliche Ernte an Industriebrot erwarteten. Die deshalb anfänglich zu guten Preisen abgesetzten Lieferungen erwiesen sich aber bald mehr als ausreichend. Absatzschwierigkeiten entstanden schließlich dadurch, daß die Verwertungsbetriebe auch in namhaftem Umfang mit Wirtschaftsware beliefert wurden. Zwar konnte die Übernahmskapazität durch die Verarbeitung zu Konzentratoren noch ausgeweitet werden, doch waren auch Exporte von Preßobst zur Marktentlastung erforderlich.

Der mengenmäßige Rückgang der Steinobsternte war vor allem durch die geringere Marillenernte (—52%) bedingt; aber auch Zwetschken (—16%) und Weichseln (—10%) blieben hinter der Vorjahrsernte zurück. Die etwa gleichgroße Pfirsichernte fand guten Absatz. Mit Ausnahme der Kirschen, wo Madigkeit die Vermarktung schwieriger gestaltete, konnte die gesamte Steinobsternte zu günstigen Preisen abgesetzt werden.

Die Anlieferungen an den Wiener Markt sind 1964 neuerlich um 7% gewachsen (Tabelle 31 auf S. 94). Diese Zuwachsrate ist ausschließlich auf eine stärkere Beschickung im ersten Halbjahr zurückzuführen. Dadurch, daß die gesamte Inlandanlieferung um rund 8% geringer war als 1963, die Importe jedoch um 14% zugenommen hatten, sank der Inlandanteil an der Versorgung des Wiener Marktes von 41% im Jahre 1963 auf 35,6% im Berichtsjahr. Diese Relationen zeigen, daß einer heimischen Produktion von Qualitätsobst noch ein hinreichender Absatzspielraum gegeben ist.

Unter dem Eindruck der hohen Ertragsleistungen und der erzielbaren Anteile hochwertiger Qualitätsware nehmen in den Hauptanbaugebieten die Intensivobstanlagen rasch zu. So wurde im Berichtsjahr mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes die Schaffung von 314 ha Intensivobstanlagen, zumeist Apfelanlagen (91%), gefördert. Um den Versorgungsgrad mit Frischobst und Fruchtsäften weiter zu verbessern, sind außerdem die in den vergangenen Jahren großzügig ausgebauten Absatz- und Verwertungseinrichtungen auch im Berichtsjahr vergrößert worden.

Gartenbau

Durch den langanhaltenden Winter kamen die Frühgemüselieferungen etwas verzögert in Gang. Ansonsten war z. B. der Wiener Markt laufend reichlich mit Frisch- und Treibgemüse versorgt; die Anlieferungen waren wertmäßig um rund 1% höher als 1963. Diese Zunahme geht fast ausschließlich auf vermehrte Importe im ersten Halbjahr zurück. Die zeitweilig ungünstige Absatzsituation im gärtnerischen Freilandgemüsebau sowie die nun in Kraft getretene Teilliberalisierung von Gemüse haben im Berichtsjahr die Umstellungsbestrebungen auf Intensivgemüsebau unter Glas noch verstärkt. In Anbetracht des steigenden Bedarfes an Feingemüse und dessen verhältnismäßig hohen Importanteils sind diese Bestrebungen auch im Berichtsjahr aus Mitteln des Grünen Planes unterstützt worden. So wurde 1964 die Errichtung von 174 Gewächshäusern mit rund 80.000 m² und 281 Heizanlagen gefördert, die sämtlichen Zweigen des Gartenbaus dienen. Wie aus der am 1. Juli 1964 durchgeföhrten Gartenbauerhebung bereits zu erkennen war, hält die Dezimierung der Gartenbaubetriebe weiter an, was zum Teil auch als eine Folge der sich verschärfenden Konkurrenz zu betrachten ist.

Im Blumenbau ist eine namhafte Steigerung der Schnittblumenproduktion eingetreten. Trotz der Vermehrung des Angebotes an Nelken, Rosen und an Gerbera sind weiterhin erhebliche Mengen an Schnittblumen eingeführt worden. Anderseits ist bei Grünpflanzen die Bedarfsgrenze bereits überschritten. Nur an Topfware, z. B. Azaleen, besteht noch ein Mangel. Zu gering erwies sich auch die Produktion von Schnittgrün.

In den Baumschulbetrieben nahm die Produktionskapazität zu. Allerdings verschob sich die Erzeugungsstruktur weiterhin zu Gunsten der Ziergehölze.

Zu welchen Leistungen die Umstellungsbemühungen der letzten Jahre den österreichischen Gartenbau schon befähigen, konnte anlässlich der Wiener Internationalen Gartenschau eindrucksvoll unter Beweis gestellt werden.

Sonderkulturen

Dem Tabakbau gingen im Berichtsjahr 1591 Pflanzen nach, also um 12,8% mehr als 1963. Die Anbaufläche wurde neuerlich um 49 ha erweitert und erreichte 377 ha. Damit ist die gegenwärtige Grenze des Höchstanbaues von 400 ha fast erreicht. An der mit Tabak bepflanzten Fläche des Jahres 1964 waren die Bundesländer wie folgt beteiligt: Niederösterreich 30%, Steiermark 24,8%, Burgenland 24,5%, Oberösterreich 20,1% und Wien 0,6%. Das Trocken-gewicht der Gesamternte betrug rund 765 t, d. s. rund 2,03 t je Hektar. Die Ernte war damit mengenmäßig rund 1% größer; die Qualität des Rohtabaks entsprach jener des Vorjahrs. Da auch die Übernahmepreise etwas erhöht worden waren, konnten befriedigende Hektarerlöse erzielt werden.

Die Hopfenernte belief sich 1964 auf rund 166 t, davon wurden von den steirischen Hopfenpflanzern 59% geerntet und im oberösterreichischen Anbaugebiet 41% aufgebracht. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß Sturm- und Hagelschäden im Mühlviertel wenige Tage vor Beginn der Pflücke das Zustandekommen einer Rekordernte vereitelten.

Die pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten¹⁾

Jahr	Getreide- einheiten in Millionen q	1934/37 = 100	1958 = 100
1958.....	82.1	127	100
1959.....	74.0	113	90
1960.....	87.5	134	107
1961.....	84.9	130	103
1962.....	82.3	126	100
1963.....	88.6	135	108
1964 ²⁾	92.8	142	113

¹⁾ Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um ungleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.

²⁾ Vorläufige Zahlen.

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Das Bonitierungsergebnis beider Anbaugebiete lag im gewogenen Mittel bei 73% I. Qualität, 21% II. Qualität und 6% III. Qualität.

Die von den Brauereien zugebilligten Kontraktflächen sind nunmehr restlos ausgenutzt. Die Pflanzer streben eine Ausweitung des Areals an.

An Hand einer Darstellung der pflanzlichen Produktion in Getreideeinheiten wird ersichtlich, daß der steigende Betriebsmitteleinsatz und günstige äußere Bedingungen eine weitere Hebung des naturalen Produktionsvolumens um 10.5% herbeigeführt haben. Damit wurde zugleich ein neuer Höchststand erreicht.

Die tierische Produktion**Die Veränderungen des Viehbestandes**

Der in Großvieheinheiten (GVE) ausgedrückte Viehbesatz ist 1964, nach einer starken Abnahme im Jahre 1963, entgegen dem langjährigen Trend geringfügig gestiegen (+5000 GVE), war jedoch geringer als in den Jahren vor 1963. Der Nutzviehbestand erreichte 2,146.000 GVE (+24.000), der Zugviehbestand ging weiter, u. zw. auf 125.000 GVE (—19.000), zurück. Die Erhöhung des Nutzviehbesatzes ist auf die Wiederaufstockung des Rinderbestandes und auf den weiter gestiegenen Schweinebestand zurückzuführen.

In Wien, Niederösterreich, Burgenland und Vorarlberg ist der Viehbestand in Großvieheinheiten auch 1964 gesunken, in den übrigen Bundesländern waren Zunahmen um 0.2 bis 2.7% festzustellen (Tabelle 32 auf S. 95). Im längerfristigen Vergleich (zu 1958) ist der Zugviehbesatz (in GVE) um mehr als die Hälfte gesunken, während der Nutzviehbesatz mit 2% geringfügig zunahm.

Bei den einzelnen Viehkategorien zeigten sich Abnahmen vor allem bei den Pferden, ferner bei Wasser- geflügel und Ziegen, während sich die Rinder-, Schwei- ne-, Hühner- und geringfügig auch die Schafbestände im Vergleich zu 1963 erhöhten (Tabellen 33, 34 und 35 auf S. 95 und 96).

Die Verminderung des Pferdebestandes (um 11.1% auf 96.592 Stück) hielt weiter an. Die Überalterung des Bestandes ist infolge der geringen Nachzucht noch ausgeprägter geworden. Vor allem die Notwendigkeit zur weiteren Mechanisierung sowie die im Vergleich zur Maschinenwartung arbeitsaufwendigere Haltung und Betreuung lassen erwarten, daß der Rückgang der Pferdebestände noch anhalten wird. Die Zahl der Pferdehalter hat in allen Bundesländern weiter abgenommen und fiel um 8042 auf 72.528. Besonders in den Flach- und Hügellagen hat sich die Zahl der Pferdehalter vermindert und ist in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich im Vergleich zu 1958 um 40 bis 66% zurückgegangen (Tabelle 36 auf S. 97).

Das im vierten Quartal 1961 einsetzende Abgleiten der Schlachtrinderpreise, die in der zweiten Hälfte 1962 ihren Tiefpunkt erreichten, haben — wie in den meisten anderen westeuropäischen Staaten — auch in Österreich dazu geführt, daß die Aufzucht von Kälbern für die Fleischproduktion eingeschränkt wurde. 1963 waren die Bestände an Jungrindern niedriger als im Jahre zuvor. Die höheren Schlachtrinderpreise 1964 führten dazu, daß — wie die Viehzählung vom 3. Dezember 1964 zeigte — erstmalig seit 1961 der Rinderbestand wieder anstieg, u. zw. im Vergleich zu 1963 um 39.602 Rinder (+1.7%) auf 2.350.269 Stück. Diese Erhöhung betraf vor allem die Kälber (+10.2%) bei rückläufiger Schlachtungsquote (1964: 44.3%, 1963: 50.9%, 1962: 48.2% — Tabelle 37 auf S. 97), die unter einem Jahr alten Jungrinder (männlich: +12.3%, weiblich: +6.8%) sowie die ein- bis zweijährigen Stiere (+4.3%). Die Vermehrung von 63.000 vornehmlich männlichen Jungrindern kennzeichnet die Bemühungen, die Fleischproduktion wieder zu forcieren. Demgegenüber steht eine Abnahme der Kalbinnenzahl (ein Jahr und älter) um rund 24.000.

Der Kuhbestand hat sich nach einem stärkeren Rückgang, im Berichtsjahr nur geringfügig (+0.2%) erhöht. Hierbei hat die Zahl der Arbeitskühe weiter abgenommen (—17.5%). Im Zuge der Aufgabe der Milchviehhaltung in den Flachlandgebieten wurden in Wien, Niederösterreich und im Burgenland im Vergleich zu 1963 wieder weniger Kühe gezählt; in den übrigen Bundesländern ist die Kuhzahl geringfügig

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)¹⁾

Bezeichnung	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
In 1000 GVE	2.374	2.346	2.378	2.406	2.371	2.266	2.271
davon Zugvieh ²⁾	270	241	218	194	167	144	125
Nutzvieh.....	2.104	2.105	2.160	2.212	2.204	2.122	2.146
Index, 1958 = 100							
Insgesamt	100	99	100	101	100	95	96
davon Zugvieh.....	100	89	81	72	62	53	46
Nutzvieh	100	100	103	105	105	101	102

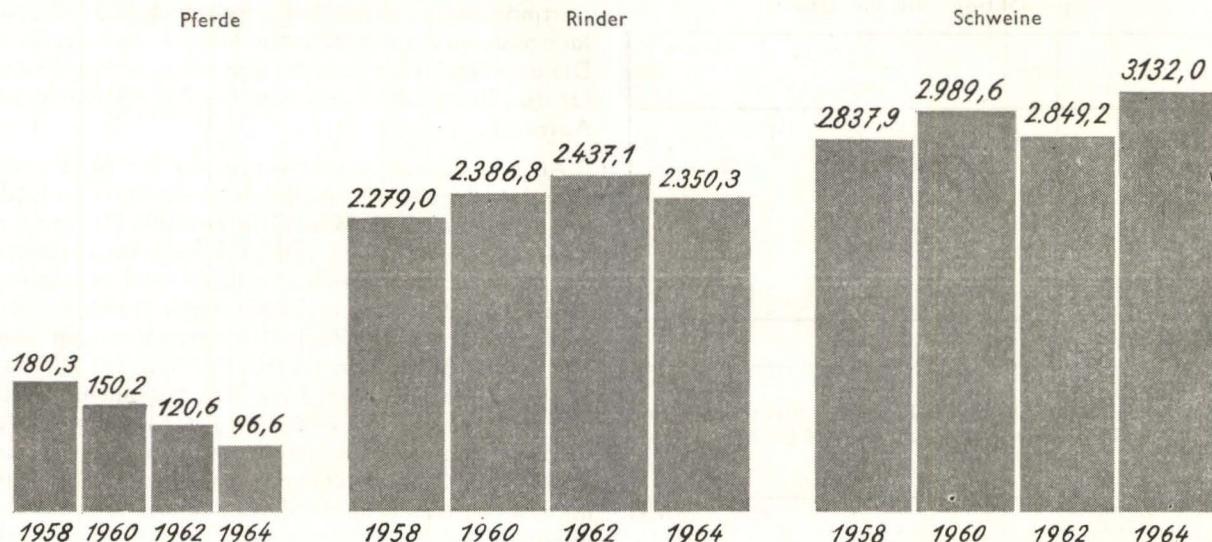
¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.

²⁾ Pferde insgesamt und Zugochsen.

Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



gestiegen (Tabelle 38 auf S. 98). Das beträchtliche Manko an zuchtfähigen Kalbinnen wird eine spürbare Vermehrung der Kuhzahl in der nächsten Zeit nicht zulassen.

Der Zugochsenbestand ist in allen Bundesländern weiter gesunken (—23,8%). Die Zahl der Mast- und Schlachtrinder (zwei Jahre alt und älter) erhöhte sich um rund 3000 (vor allem Mastochsen) auf 43.800 und verdeutlicht den stärkeren Zug zur Rindermast (Einstellung im Herbst 1964).

Wie die Rinderrassenzählung 1964 ergab, hat das Fleckvieh (+18,4%) und Braunvieh (+7,9%) im Vergleich zu 1959 weiter zugenommen. Der Bestand an Gelbvieh (—32,0%) ist besonders stark zurückgegangen, aber auch die Zahl der Pinzgauerrinder (—9,9%) hat abgenommen. Das Fleckvieh und Braunvieh (53,4% bzw. 14,9%), also jene Rassen, die auch bei den Exporten den höchsten Anteil aufweisen (Tabellen 39 und 40 auf S. 99), stellen die Hauptkontingente des österreichischen Rinderbestandes.

Die Zahl der Rinderhalter war — trotz des gestiegenen Rinderbestandes — auch 1964 um 11% rückläufig (—7215) und kennzeichnet das Bestreben, im Ackerbaugebiet rinderlos zu wirtschaften und im Grünlandgebiet durch eine Bestandeserhöhung im Einzelbetrieb einen besseren Kostenausgleich zu finden. Der stärkste Rückgang der Rinderhalter war in Wien, Niederösterreich und Burgenland zu verzeichnen. Zugleich hat sich die Verlagerung der tierischen Produktion von Ost- nach Westösterreich fortgesetzt.

Erstmals überschritt der Schweinebestand die Dreimillionengrenze. Im Dezember 1964 wurden 3.132.015 Schweine gezählt, um 7,1% bzw. 207.500 Stück mehr als im Jahre zuvor. Die Bestandeserhöhungen waren mit 63.072 und 48.037 Stück in Niederösterreich und Oberösterreich absolut am stärksten. Es wurden vor allem mehr Ferkel (+9,1%) und Jungschweine (+8,1%) gezählt. Wenngleich der Bestand an trächtigen Sauen um 1700 Stück höher als im Dezember 1963 war, wurde der zyklische Höhepunkt schon früher überschritten. Im Laufe des Jahres 1964 war mit sinkendem Ferkelpreis und verminderter Rentabilität der Schweiinemast die Sauenzulassung rückläufig.

Auch in der Schweinehaltung zeigte sich eine zunehmende Konzentration auf weniger Tierhalter. So hat sich 1964 bei höherem Schweinebestand die Zahl der Schweinehalter um rund 7000 verringert und im Vergleich zu 1958 um 15%.

Die Abnahmekquote bei Ziegen war im Berichtsjahr geringer (—8,0%). Entgegen dem langjährigen Trend hat sich die Zahl der Schafe erhöht (+1,8%). Dies weist darauf hin, daß besonders die durch den Fremdenverkehr bedingte höhere Nachfrage wieder Anreiz zu einer Steigerung der Produktion gab.

Der Hühnerbestand ist um 2,7% auf 10,625.900 Stück gestiegen. Die Zahl der Legehennen hat sich mit 8,9 Millionen Stück fast nicht verändert, doch ist es zu einer weiteren deutlichen Verjüngung der Bestände gekommen (Anteil der Junghennen 1964: 49,9%, 1963: 47,4%). Die Bestandeszunahmen an Hähnen, Mastküken, Jungmasthühnern und Poultarden (+22,4%) bestätigen eine kräftige Ausweitung der Geflügelmast.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Die Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose hat auch im Berichtsjahr vor allem durch die Mittel des Grünen Planes eine Beschleunigung erfahren. Ende 1964 waren 89,5% des untersuchungspflichtigen Rinder- und 64,5% des Ziegenbestandes (1963: 87,7% bzw. 53,3%) in der Bekämpfung der Rindertuberkulose erfaßt. 261.429 (von 283.941) Betriebe sind bereits als tuberkulosefrei anerkannt, Ende 1963 waren es 233.381. Die Brucellose-Bekämpfung wurde auf 241.513 Betriebe mit 89,1% des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes ausgeweitet (1963: 76,6%). 240.371 Betriebe waren Ende 1964 als bangfrei anerkannt (1963: 199.198).

Akute Seuchen, wie etwa die Maul- und Klauenseuche, die durch Tierseuchen bedingten Schäden wesentlich verändern könnten, sind im Berichtsjahr in nennenswertem Umfang nicht aufgetreten. Allerdings bedurfte es umfangreicher Vorbeugungsmaßnahmen in den Grenzgebieten, um ein Übergreifen der Maul- und Klauenseuche aus der Tschechoslowakei und Jugoslawien zu verhindern.

Produktion und Verwertung von Rindern

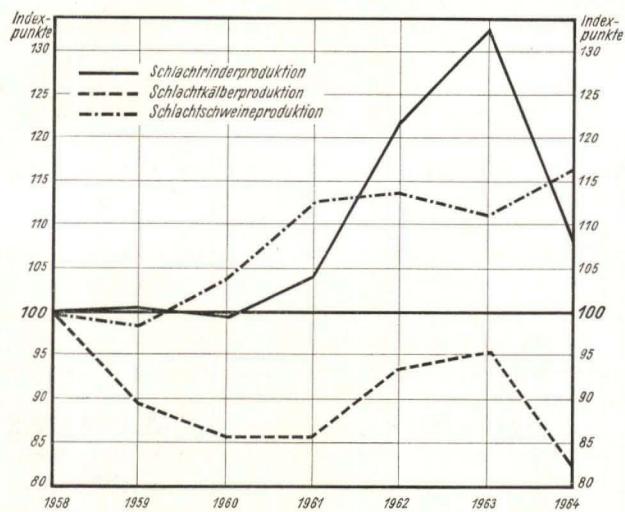
Nach der Rekordproduktion im Jahre 1963 war die Erzeugung von Schlachtrindern im Berichtsjahr mit 455.000 Stück um 103.900 geringer.

Die Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1964

Jahr	Rinder	Kälber	Schweine
	1000 Stück		
1958.....	420.8	521.4	2.733.1
1959.....	422.7	467.3	2.684.7
1960.....	417.7	446.1	2.836.1
1961.....	437.8	446.1	3.074.9
1962.....	512.9	487.5	3.099.7
1963.....	558.9	495.9	3.039.5
1964.....	455.0	431.5	3.187.8

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1964 (1958 = 100)



Dies wirkte sich insbesondere auf den Export aus (—70.000 Rinder), kam aber auch trotz Einschränkungen der Hausschlachtungen in einer geringeren Belieferung des inländischen Marktes zum Ausdruck (—28.000 Rinder). Von der heimischen Produktion wurden 91.6% auf den inländischen Märkten abgesetzt, 7.1% gingen in den Export und 1.3% betrafen Hausschlachtungen (1963: 79.5%, 81.4%, 1.4%). Da auch die Importe an Lebendrindern im Vergleich zu 1963 geringer waren, haben die gewerblichen Schlachtungen um rund 29.500 Stück abgenommen (Tabelle 41 auf S. 99). Wieder stützten sich die Rinderschlachtungen relativ stärker auf die Schlachtungen von Kühen (44% der gewerblichen Schlachtungen). Auf dem Hauptmarkt in Wien-St. Marx wurden fast 62.000 Schlachtrinder aus dem Inland aufgetrieben (1963: 68.000). Einschließlich der Importe, der Außermarkt- und Direktbezüge war die Marktbeschickung mit 72.300 Rindern um rund 7500 Stück geringer als 1963. Außerdem wurden noch in die Großmarkthalle direkt 6566 t Rindfleisch (1963: 7100 t) eingebracht. Das geringere Angebot und die regere Nachfrage wirkte sich in für die Produzenten günstigeren Preisen als 1963 aus.

Im Rahmen der Rindermastförderungsaktion, die den Zweck hat, den Absatz von Magervieh im Herbst zu sichern und die Mast im Flachland anzuregen bzw. qualitativ gute Mastrinder zu erzeugen, wurden 1963/64 48.072 Rinder eingestellt, um 50% mehr als im Jahre zuvor (Tabelle 42 auf S. 100). Wie auch die vorläufigen Zahlen für 1964/65 anzeigen, ist mit einer ähnlich hohen Einstellung für die Mastperiode 1964/65

zu rechnen. Der gestiegene Inlandbedarf, günstige Exportmöglichkeiten und eine ausreichende Futtervorratslage bildeten einen Anreiz zum Ankauf von Einstellvieh. Die gute Nachfrage kam in zufriedenstellenden Preisen für das Einstellvieh (insbesondere für Fleckvieh) zum Ausdruck.

Auch der Zuchtviehabsatz, der für das Einkommen der bergbäuerlichen Betriebe von entscheidender Bedeutung ist, hat 1964 hinsichtlich Menge und Preis durchwegs befriedigt. Sowohl bei den Stieren als auch bei den weiblichen Zuchtrindern konnten gegenüber 1963 Preisverbesserungen erzielt werden. Der Umsatz auf den Zuchtviehversteigerungen belief sich auf fast 312 Millionen Schilling (1963: 244 Millionen Schilling). Nachdem im Zuge der auslaufenden Tbc- und Bangbekämpfung in den nächsten Jahren der Absatz von Zuchtvieh im Inland zurückgehen wird, muß der Förderung des Zuchtrinderexportes zur Sicherung der Absatzmärkte besondere Beachtung geschenkt werden. Dies umso mehr, als der schon in den letzten Jahren erwartete geringere Nutzviehabsatz durch den rückläufigen Nutzrinderexport 1964 bestätigt wurde.

Auch die qualitäts- und mengenmäßig günstige Rauhfutterernte war eine der Voraussetzungen zur Stimulierung der Rinderproduktion. Zwar wird in zunehmendem Maße auch in der Rinderhaltung der Kraftfuttereinsatz gesteigert (insbesondere Mischfutter), in den Berggebieten ist jedoch die Kraftfutterverwendung infolge Bargeldmangel noch sehr gering. Gerade dort würden die beschränkten Futterproduktionsmöglichkeiten und das oft einseitige Grundfutter dringend einer Ergänzung durch geeignete Kraftfuttermischungen bedürfen. Aus diesen Gründen wurde die im Jahre 1963 begonnene Futterverbilligungsaktion für Kontrollkühe in den Berggebieten auch 1964 weitergeführt. Diese Maßnahme hat dazu beigetragen, der notwendigen Aufklärungs- und Beratungsarbeit im Bereich der Fütterung neue Wege und Möglichkeiten zu erschließen. Denn in der Futterwirtschaft und Fütterung liegen noch große Reserven, die es zu mobilisieren gilt, um die Viehwirtschaft wettbewerbsfähig zu gestalten und insbesondere die Existenz der bergbäuerlichen Betriebe, deren Haupteinnahmen vorwiegend aus der Viehhaltung und Zucht stammen, zu sichern.

Zur Hebung der Zuchtleistung trugen neben den Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, der künstlichen Besamung, der gemeinschaftlichen Stierhaltung vor allem die Leistungskontrollen hinsichtlich Milch und Fleisch bei. So konnten 1964 wieder neue Betriebe in die Milchleistungskontrolle wie auch Fütterungsberatung besonders in den Umstellungsgebieten eingegliedert werden. Der Kontrollkuhbestand erreichte 20.7% des Gesamtkuhbestandes (1963: 20.2%). Außer in Tirol und Vorarlberg mit einer Kontrolldichte von 45.5% bzw. 47.2% zeigten auch die Hauptzuchtgebiete des Fleckviehs im Inn- und Hausruckviertel, des Pinzgauerrindes im Pinzgau oder des Braunviehs in der Obersteiermark eine starke Kontrolldichte, die diesen Gebieten züchterisch den notwendigen Auftrieb sichert.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Die Steigerung der Milchproduktion war im Berichtsjahr mit 2.6% relativ gering, jedoch höher als im vorhergehenden Jahre. Mit Ausnahme von Wien

Die Milchproduktion 1958 bis 1964

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾ Stück	Milchleistung je Kuh und Jahr Kilogramm	Gesamtmilch- erzeugung Tonnen	Index (1958 = 100)		
				Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung
1958	1,156.966	2.379	2.752.394	100	100	100
1959	1.141.543	2.433	2.776.947	99	102	101
1960	1.131.140	2.512	2.841.602	98	106	103
1961	1.127.559	2.573	2.901.481	97	108	105
1962	1.136.353	2.644	3.004.921	98	111	109
1963	1.124.404	2.712	3.049.187	97	114	111
1964 ²⁾	1.113.920	2.808	3.127.612	96	118	114

¹⁾ Einschließlich Zugkühe.²⁾ Vorläufig.

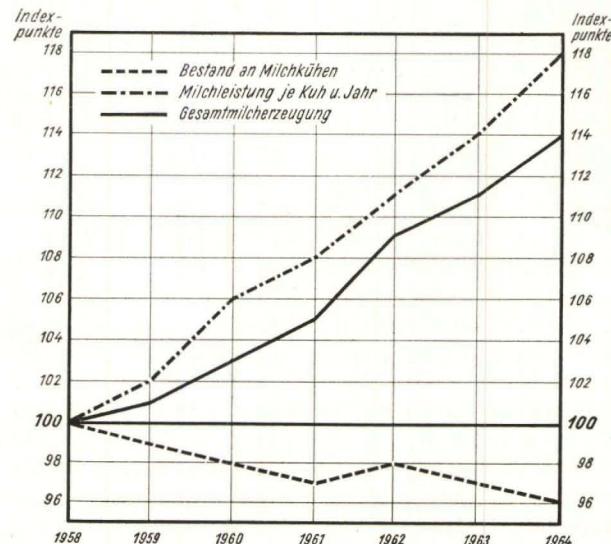
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

und dem Burgenland ist die Produktion in den anderen Bundesländern gestiegen. Die Steigerung der Erzeugung ist auf eine Erhöhung der Milchleistung je Kuh (+3.5%) zurückzuführen.

In Tirol und Vorarlberg überschritt 1964 die Milchleistung je Kuh und Jahr die 3000-kg-Marke. In Oberösterreich und Salzburg wurde diese Grenze fast erreicht; im Bundesdurchschnitt betrug sie 2808 kg (Tabelle 43 auf S. 100).

Die Milchlieferleistung — Anlieferung an die Molkereien, Orts- und Ab-Hof-Verkäufe, Anlieferung von Bauern- und Alpbutter (sowie Alpkäse) —, die im ersten Halbjahr 1964 die Anlieferung in der gleichen Zeit des Vorjahrs nur knapp überschritt, war erst in der zweiten Jahreshälfte etwas höher. Sie stieg um 34.000 t bzw. 1.9% auf 1.822.031 t. Nach vorläufigen Angaben wurden 35.376 t Butter, 30.694 t Käse und 17.109 t Trockenvollmilch erzeugt, um 540 t, 1110 t und 2249 t mehr als 1963 (Tabellen 44, 45 und 46 auf S. 100 und 101). Hiebei war die Buttererzeugung stärkeren Schwankungen unterworfen. Sie blieb in der ersten Jahreshälfte unter der Vorjahrserzeugung und stieg erst ab August, wochenweise verschieden, über die Vergleichswerte 1963.

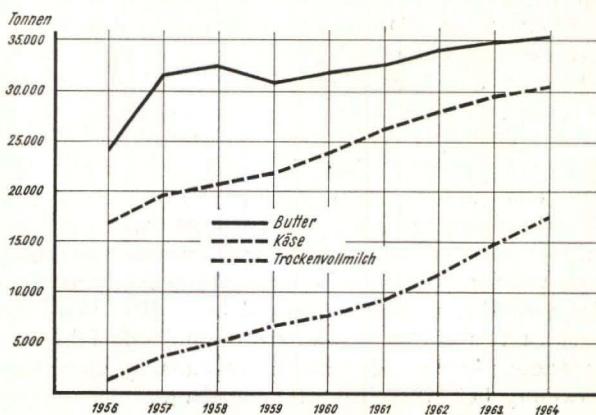
Der Butterabsatz (32.108 t) zeigte im Jahre 1964 nicht mehr die starke Zunahme wie in den Jahren 1963 und 1962 (Tabelle 47 auf S. 101). Dies war zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Rücknahmeverpflich-

**Die Entwicklung der Milchproduktion 1958 bis 1964
(1958 = 100)**

tung der Milchlieferanten angesichts der Marktlage (Exportverpflichtung bzw. Importbedarf) bereits am 1. Oktober 1963 aufgehoben werden konnte. Auch der Trinkmilchabsatz (ebenso der Absatz von Schlagobers und Sauerrahm) hat sich weiterhin erhöht (auf 582.227 t). Um vor allem den Verkaufshemmrisen entgegenzuwirken (Ladensperre der Lebensmittel-einzelhändler an Sonn- und Feiertagen im gesamten Bundesgebiet), wurde die Aufstellung von Milchautomaten weiter vorangetrieben. Ende 1964 standen 125 Milchautomaten in Betrieb (1963: 81). Der Absatz durch diese Automaten betrug 1964 1.2 Millionen Liter Milch.

Der Inlandabsatz von Käse erhöhte sich 1964 zwar weiterhin auf 24.147 t (1963: 23.963 t), die Absatzsteigerung um 0.8% gegenüber 1963 war jedoch schwächer als in den Jahren vorher. Wesentlich für diese Entwicklung war die Aufhebung der Rücknahmeverpflichtung bei Käse. Nach einem geringen Rückgang im Jahre 1963 nahmen im Berichtsjahr die Käseimporte erneut um 3.6% auf 3.626 t zu. Die seit 1960 ständig steigende Tendenz der Käseexporte hielt weiterhin an.

Die Produktion von Trockenvollmilch, die gegenüber 1963 abermals, u. zw. um 15.1% ausgeweitet wurde, ist nach wie vor auf den Export orientiert, der mit 14.373 t im Berichtsjahr 84% der Gesamterzeugung aufnahm. Auch der Inlandabsatz von Trockenvollmilch konnte mit 3181 t ebenfalls um 9.3% verbessert werden (1963: 2909 t). Hinsichtlich der Absatzgestaltung bei den übrigen Dauermilchprodukten verdient der starke Verbrauchsanstieg des Magermilchpulvers für Futterzwecke (+42.6% gegenüber 1963) hervorgehoben zu werden, der ein zunehmendes Interesse der Landwirte an diesem hervorragenden heimischen Eiweißfuttermittel erkennen läßt.

Die Erzeugung von Milchprodukten 1956 bis 1964

Die qualitätsfördernden Maßnahmen der Milchproduktion gewinnen bei der weiterhin ansteigenden Erzeugungsleistung sowohl im Interesse einer Ausschöpfung der Absatzmöglichkeiten im Inland als auch im Hinblick auf die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettbewerb immer mehr an Bedeutung. So wurde die Zahl der Milchtanksmelwagen erhöht und auch die Be- und Verarbeitungsbetriebe haben durch Anschaffung weiterer Milchtransporttanks der Forderung nach Vergrößerung des Transportvolumens Rechnung getragen, die umso dringlicher wird, da sich die Umstellung von Rahm- auf Milchanlieferung fortsetzte und der Rahmanteil 1964 bis auf 11% der Gesamtanlieferung zurückgegangen ist. In den Alpenländern wurden die Plastik-Rohrleitungen zum Abtransport von Milch ausgebaut, die im Berichtsjahr in einer Gesamtlänge von 140 km zur Verfügung standen.

Die Bemühungen zur Verbesserung der Qualität gehen vielfach Hand in Hand mit Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität im Zuge betrieblicher Rationalisierungen. Zum Teil wurden, wie in Oberösterreich mit Inbetriebnahme größerer Werke, bisherige Rahmmolkereien stillgelegt und kleinere Betriebe an größere angeschlossen, um den Erfordernissen einer modernen Unternehmensführung noch besser entsprechen zu können. Teils ergab sich ein höherer Nutzeffekt der Anlagen auch dadurch, daß auf Grund von Vereinbarungen und durch eine engere Zusammenarbeit mehrerer Nachbarbetriebe die leistungshemmende Vielfalt der Erzeugungsrichtungen verhindert werden konnte. Derartige tiefgreifende Umstellungen in den milchverarbeitenden Betrieben sind mit großen Investitionen, vor allem auch in baulicher Hinsicht, verbunden, für die zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Abwicklung der Arbeiten rechtzeitig und in erforderlichem Ausmaß vorgesorgt werden muß.

Von besonderer Bedeutung erwiesen sich die Dauer-milchwerke, die nach einer durch die Entwicklung der Milchanlieferung bedingten Erweiterung ihrer Verarbeitungskapazität innerhalb der österreichischen Milchwirtschaft eine unerlässliche Ausgleichsfunktion erfüllen. Diese Anlagen waren Ende 1964 mit einer Tagesverarbeitung von rund 1.500.000 l voll ausgenutzt.

Die sonstige tierische Produktion und deren Vermarktung

Die Schlachtschweineproduktion erfuhr im Berichtsjahr durch eine Zunahme um 148.300 Stück gegenüber 1963 wieder eine kräftige Ausweitung auf einen bisher nicht erreichten Höchstwert von 3.187.800 Stück. Die Marktleistung aus der Inlandproduktion konnte im Berichtsjahr um 138.779 Stück erhöht werden. Trotz gleichzeitiger Einschränkung der Importe auf 87.269 Stück Schlachtschweine (—64.560 Stück gegenüber 1963) und etwas höheren Hausschlachtungen als im Vorjahr ergab sich im Berichtsjahr eine Steigerung der gewerblichen Schweineschlachtungen um 3.2%, die bei einer weiterhin zunehmenden Nachfrage der Nichtselbstversorger abgesetzt werden konnte, ohne daß vorerst Ausfuhren getätigten werden mußten (Tabelle 48 auf S. 101). Erst Ende 1964 setzte mit einem über den Inlandbedarf hinausgehenden Anstieg der Marktbeschickung ein Preisrückgang bei Schlachtschweinen ein.

Die Produktion, die Marktleistung und der Außenhandel von Rind-, Kalb- und Schweinfleisch in Tonnen

Jahr	Produktion	Marktleistung aus der Inlandproduktion abgesetzt im		Import
		Inland	Export	
Rindfleisch				
1958.....	112.500	96.100	²⁾ 14.570	²⁾ 2.600
1959.....	115.000	98.500	²⁾ 15.090	²⁾ 4.040
1960.....	115.500	98.600	^{2),} 15.410	²⁾ 4.700
1961.....	123.000	106.000	²⁾ 15.530	²⁾ 2.230
1962.....	140.700	116.100	²⁾ 21.660	²⁾ 90
1963.....	151.700	118.200	²⁾ 34.200	²⁾ 1.690
1964 ¹⁾	125.600	114.200	²⁾ 10.400	²⁾ 4.960
Kalbfleisch				
1958.....	23.500	23.100	—	760
1959.....	20.600	20.300	—	720
1960.....	21.000	20.700	—	900
1961.....	21.400	21.100	—	1.650
1962.....	24.900	24.400	—	3.040
1963.....	24.800	24.300	—	1.320
1964 ¹⁾	21.600	21.200	—	500
Schweinfleisch				
1958.....	241.300	147.400	³⁾ 2.680	³⁾ 16.410
1959.....	236.800	150.400	³⁾ 120	³⁾ 24.370
1960.....	252.200	162.200	³⁾ 10	³⁾ 19.880
1961.....	274.500	184.600	³⁾ 2.270	³⁾ 7.030
1962.....	278.600	187.300	³⁾ 3.460	³⁾ 13.290
1963.....	272.300	189.300	³⁾ 340	³⁾ 16.400
1964 ¹⁾	290.000	205.900	³⁾ 250	³⁾ 10.600

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Ohne Talg und Innereien.

³⁾ Ohne Innereien und Wurstwaren, einschließlich Speck und Schmalz.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der konsequente Ausbau der Mast- und Schlachtenschweineprüfung zeigt immer deutlicher günstige Auswirkungen auf die Qualitätsverbesserung der angebotenen Schweine sowohl in der Herdbuchzucht als auch in der Landeszucht. Dabei war das zunehmende Interesse der Landwirte für die vielfältigen Möglichkeiten einer Spezialausbildung in Fragen der Schweinezucht und -mast sowie hinsichtlich besserer Methoden der Fütterung und Haltung dieser Entwicklung besonders förderlich. Auch in der Schweinehaltung zeichnet sich die Tendenz zur Arbeitsteilung und Spezialisierung immer stärker ab, da die Zahl der Schweinemast- und Qualitätsferkelringe zunahm, die die Bemühungen um eine marktgerechte Ausrichtung der Schweineproduktion wirkungsvoll unterstützen.

Eine gegenüber 1963 neuerlich höhere Abnahmefrage von 31.5% ließ die gewerblichen Schlachtungen von Pferden im Berichtsjahr bis auf 12.318 Stück absinken (Tabelle 49 auf S. 101). Maßgebend hierfür war der Rückgang der Schlachtpferdeimporte, die 1964 nur mehr 2051 Stück betragen (1963: 6465 Stück). Hingegen konnte der Export von Nutzpferden mit 6001 Stück im Werte von 36.680.000 S etwas gesteigert werden (1963: 5870 Stück).

Die gewerblichen Schlachtungen von Schafen nahmen im Berichtsjahr weiterhin auf 15.799 Stück ab, wenngleich auch 1964 bei den Versteigerungen von Zuchtschafen ein zunehmendes Interesse für den Ankauf von Zuchtmaterial festzustellen war. Diese Entwicklung dürfte sich auch in nächster Zeit durch die anhaltende Belebung der in- und ausländischen Nachfrage nach Schafleisch, die Preisverbesserungen zur Folge hatte, fortsetzen.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion 1958 bis 1964

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index	Millionen Stück	Index
1958.....	12.388	100	1.076	100
1959.....	14.641	118	1.198	111
1960.....	16.169	131	1.221	113
1961.....	19.440	157	1.461	136
1962.....	31.370	253	1.542	143
1963.....	33.768	273	1.539	143
1964 ¹⁾	39.835	322	1.636	152

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war 1964 mit insgesamt 437.200 t um 2·6% geringer als 1963, da vor allem die Rindfleisch- aber auch die Kalbfleischerzeugung wesentlich niedriger war, während an Schweinefleisch mehr anfiel. Dies wirkte sich auch auf die Marktleistung der Inlandproduktion aus, die sich bei Rindfleisch um 4000 t und bei Kalbfleisch um 3100 t verminderte, bei Schweinefleisch hingegen eine beträchtliche Zunahme von 16.600 t verzeichnete. Der Produktionslage entsprechend war 1964 eine sehr starke Einschränkung der gesamten Fleischexporte (einschließlich Lebendvieh) festzustellen (—69·1% gegenüber 1963). Auch die Einfuhren waren insgesamt um 17·3% niedriger als 1963, vor allem wegen des geringen Importbedarfes an Schlachtschweinen. Innerhalb der Fleischerzeugung ergab sich eine nicht unbedeutende Verschiebung zugunsten des Anteils von Schweinefleisch (66·4%), während sich die Rindfleischquote auf 28·7% verringerte.

Nach vorläufigen Ergebnissen hielt als Folge der zunehmenden Spezialisierung, des besseren Zuchtmaterials und der verbesserten Fütterung der Trend einer steigenden Geflügelfleischproduktion an, wobei sich die Zuwachsrate von 1963 auf 1964 gegenüber dem Vorjahr mit 17·9% noch beträchtlich erhöhte. Die ebenfalls höheren Geflügelfleischimporte wirkten dem kontinuierlichen Ausbau der heimischen Produktion entgegen, wenngleich auch die Nachfrage nach Geflügelfleisch, insbesondere nach Frischware, zunahm. Maßnahmen zur besseren Abstimmung von Angebot und Nachfrage, insbesondere dem Ausbau von Absatz- und Vermarktungseinrichtungen für Mast- und Schlachtgeflügel, ist deshalb besonderes Augenmerk zu schenken.

Auch die Eierproduktion hat eine kräftige Zunahme erfahren (+6425 t) und erreichte 91.899 t (Tabelle 50 auf S. 102). Die durch Importe und eine zeitliche Überproduktion entstandenen Absatzschwierigkeiten zu Beginn des Jahres 1964 führten zu Preis-einbußen. Durch Einführung eines Gleitzolles im März 1964 wurde getrachtet, den Produzentenpreis möglichst nicht unter 75 Groschen je Ei sinken zu lassen. Die Eierimporte gingen erstmals seit einer Reihe von Jahren zurück (—10·4%).

Die forstliche Produktion

Im Jahre 1964 betrug der Derbholzeinschlag 9.936.176 Efm (Erntefestmeter) und war um 2·5% höher als 1963. Diese Menge liegt zwar nahe an der 10-Millionen-Grenze, jedoch wird der zehnjährige Durch-

schnitt um 4·7% unterschritten. Der gegenüber dem Vorjahr erhöhte Einschlag findet seine Ursache größtenteils im relativ günstigeren Witterungsablauf. In dieser Einschlagsmenge sind auch 1.265.386 Efm Schadholz enthalten (12·7% des Gesamteinschlags) und damit ein Teil der Schneebrechhölzer aus Oktober 1964, die bis zum Ende der Berichtsperiode aufgearbeitet werden konnten.

Vom Gesamteinschlag entfielen 7.543.427 Efm auf Nutzholz (75·9%) und 2.392.749 Efm auf Brennholz (24·1%). Im Vergleich zu 1963 wurde um 246.634 Efm (3·4%) mehr Nutzholz und um 5735 Efm (0·2%) weniger Brennholz eingeschlagen. Die Steigerung des Einschlages ging damit zur Gänze auf Kosten des Nutzholzes.

In fünf Bundesländern ergab sich ein Mehreinschlag, u. zw. von insgesamt 312.420 Efm, denen ein Minder-einschlag von 71.521 Efm in den anderen vier Bundesländern gegenübersteht. Der Mindereinschlag bewegte sich zwischen 1·9% in Salzburg und 4·9% in Tirol; der Mehreinschlag zwischen 1·3% in Kärnten und 24·5% in Wien. Letzterer betrug nur insgesamt 2650 Efm. Es wurden 8.235.357 Efm Nadelholz (82·9%) und 1.700.819 Efm Laubholz (17·1%) geschlägert. Sowohl der Nadelholz- als auch der Laubholzanteil haben im Vergleich zum Jahre 1963 zugenommen (+2% bzw. +4·8%). Die für den Verkauf bereitgestellten Holzmengen beliefen sich auf 80·6%, jene für den Eigenbedarf auf 19·4% der geschlägerten Holzmenge (1963: 79·5% bzw. 20·5%).

Von der Gesamteinschlagsmenge entfielen auf den Staatswald 16·5%, den Privatwald über 50 ha 45% und den Privatwald unter 50 ha 38·5% (1963: 17·3, 42·6 bzw. 40·1%). Der Rückgang des Einschlages im Privatwald unter 50 ha hielt weiter an und findet seine Begründung darin, daß die Finanzierung dringender Investitionen anderwärts erfolgen konnte. Das Ansteigen des Einschlages im Privatwald über 50 ha zeigt deutlich die laufende Verschärfung der Preis-Kosten-Situation an.

Beim größten Teil des Eigenbedarfes, dem Brennholzverbrauch, ergeben sich Schwankungen, die einerseits durch strenge Winter und anderseits durch Schadholzanfälle, die einen großen Brennholzanteil nach sich ziehen, verursacht werden. Im ganzen gesehen ist erfreulicherweise eine sinkende Tendenz festzustellen. Diese sinkende Tendenz ist nicht zuletzt auf die intensive Aufklärung über zweckmäßige und sparsame Verwendung des Rohstoffes Holz für Zwecke des Eigenverbrauches vor allem in den bäuerlichen Betrieben zurückzuführen. Dadurch können unter Berücksichtigung des seit längerem sich nur wenig ändernden Einschlagsvolumens weitere Holzmengen für den Markt freigemacht werden.

Bei einer Rückschau auf die letzten fünf Jahre ist festzustellen, daß die Erzeugung von Schwachholz (Stangen, Schleifholz, Grubenholz) keine wesentliche Steigerung erfuhr und die Einschlagszahlen für diese Sortimente im Berichtsjahr in der Höhe von 1.959.391 Efm fast dem fünfjährigen Durchschnitt gleichkamen. Das zeigt aber auch, daß der Erlös aus diesen Sortimenten keinen Anreiz zur Steigerung der Durchforstung gibt. Diese in jeder Beziehung unbefriedigende Situation veranlaßte die Waldbesitzer, mehr in das Altholz einzugreifen, während die den Holzvorrat fördernden forstpflegerlichen Maßnahmen nicht intensiviert werden konnten.

Der Gesamteinschlag an Holz

Nutzholz Brennholz	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	574.478	585.893	635.763	567.988	532.342	587.911
Nadelnutzholz	7.003.188	7.711.722	6.977.980	7.047.364	6.804.556	6.764.451	6.955.516
Nutzholz	7.521.047	8.286.200	7.563.873	7.683.127	7.372.544	7.296.793	7.543.427
zusammen Index	100	110	101	102	98	97	100
Brennholz	2.719.102	2.706.535	2.452.052	2.387.267	2.265.518	2.398.484	2.392.749
Index	100	100	90	88	83	88	88
Nutz- und Brennholz...	10.240.149	10.992.735	10.015.925	10.070.394	9.638.062	9.695.277	9.936.176
Index	100	107	98	98	94	95	97

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Gesamteinschlag an Holz hat sich auf die bereits in den Vorjahren angeführte Nutzungsgrenze von 10 Millionen Efm eingespielt.

Der Anteil des aufgearbeiteten Schadholzes, bezogen auf die Einschlagsmenge, betrug beim Privatwald über 50 ha und beim Körperschaftswald 15%, beim Privatwald unter 50 ha 10,5% und im Staatswald 11,9%.

Der Vergleich des Holzeinschlages beim Privatwald über 50 ha und Körperschaftswald zeigt gegenüber dem Jahre 1963 eine Vermehrung um 2,4%, beim Privatwald unter 50 ha eine Verminderung von 1,6% und beim Staatswald eine solche von 0,8%. Der Mehreinschlag ist demnach gegenüber 1963 ausschließlich vom Privatwald über 50 ha und vom Körperschaftswald getätigten worden und beleuchtet eindringlich die außerordentliche Verschärfung auf der Preis-Kosten-Seite (Tabelle 51 auf S. 102).

Der Rohertrag der Forstwirtschaft (einschließlich Nebennutzungen und Holznutzungen auf Nichtwaldböden) betrug im Berichtsjahr zu Erzeugerpreisen ab Wald nach den vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 4,22 Milliarden Schilling (1963: 4,09 Milliarden Schilling). Der Steigerung von 3,1% steht eine Zunahme des Derbholzeinschlages von 2,5% gegenüber.

Die Schnittholzproduktion war 1964 um 8,7% höher als im Vorjahr und stieg von 4.377.425 m³ auf 4.757.686 m³ Nadel- und Laubschnittholz (einschließlich Schwellen). Das Ausbeuteprozent fiel geringfügig, u. zw. von 67,6% auf 67,3%. Eine Besserung zeigte sich im Inlandabsatz, der von 1.669.760 m³ auf 1.803.491 m³ (+8%) gestiegen ist. Die Nardschnittholzausfuhr ist im Vergleich zu 1963 um 106.296 m³ bzw. 3,7% gesunken. Die Exportmenge betrug 2.729.913 m³. Die Hauptabnehmer des österreichischen Schnittholzes waren im großen und ganzen die gleichen wie in den Vorjahren, doch trat besonders im Hinblick auf die ungünstige Lage des italienischen Marktes mengenmäßig eine Änderung ein, wodurch sich die Ausfuhr nach den EWG-Staaten von 2.538.521 m³ (89,5%) auf 2.358.730 m³ (86,4%) verringerte. Der Ausfall auf dem italienischen Markt betrug 320.000 m³ und war für die rückläufige Tendenz der Gesamtausfuhr maßgebend. Dieser Rückschlag konnte durch erhöhte Lieferungen in die Ostblockländer, die übrigen europäischen Länder und nach den Überseemärkten teilweise aufgefangen werden, sodaß sich letztlich ein Gesamtrückgang um 106.296 m³ ergab.

Im Berichtsjahr wurde die Aufforstung jener Flächen, die vornehmlich in steilen, steinigen und oftmals schwer zugänglichen Lagen des Berglandes liegen, weiter vorangetrieben. Es handelt sich hier um Böden, die vor allem infolge der nicht möglichen Bearbeitung durch Maschinen keine erfolgversprechende landwirtschaftliche Nutzung zulassen. Für die Ausscheidung dieser Flächen sind die Rationalisierungs- und Einschränkungsmöglichkeiten der Betriebe auf Intensivflächen mitbestimmend. Im Berichtszeitraum wurden neben der normalen und laufenden Aufforstung rund 4300 ha solcher Grenzertragsböden (1963: 4789 ha) aufgefertigt. Aus dem Grünen Plan standen zur Erleichterung dieser Aufforstung rund 11.000.000 S zur Verfügung.

Um auf diesen Flächen, die ihres biologischen Zustandes wegen schwieriger und kostspieliger aufzuforsten sind, bessere Erfolge zu erzielen, wurde für einen Großteil dieser Böden eine mechanische Bodenvorbereitung vor der Bepflanzung mit Waldbäumen vorgenommen. Die Flächen, auf denen 1964 eine mechanische Bodenbearbeitung erfolgte und die im Jahre 1965 zur Aufforstung gelangten, beliefen sich auf 1051 ha. Günstiger Erfolg einerseits und Arbeitskräftemangel andererseits geben der mechanischen Bodenvorbereitung immer mehr Bedeutung.

Die forstliche Aufklärung, Beratung und Betreuung wurde weiter intensiviert. Die forstlichen Ausbildungsstätten mußten vor allem auf arbeitstechnischem Gebiet Doppelkurse einschalten. Auch die Regional- und Einzelberatungen der forstlichen Dienst- und Förderungsstellen hatten eine nachhaltige Wirkung.

Eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung ergab sich bei der Bildung freiwilliger Zusammenschlüsse bäuerlicher Waldbesitzer zu Waldgemeinschaften oder Forstverbänden. Die Bereitstellung von Mitteln aus dem Grünen Plan gestattet es, bei diesen Gemeinschaftsformen forstliche Fachkräfte zu bestellen, wodurch bei den bisherigen Gemeinschaften bereits entsprechende Erfolge sichtbar sind. Besonders für bergbäuerliche Betriebe, die dadurch außer von der Viehwirtschaft auch von der Waldwirtschaft ein geregeltes Einkommen erzielen können, ist dies von Bedeutung.

Die Maßnahmen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft, wie z. B. Aufforstung, Forstpflage u. a., können auf diese Art und Weise wesentlich wirksamer umgestaltet werden. Der endgültige Erfolg dieser Maßnahmen erstreckt sich über eine große Zeitspanne, da, durch die lange Umtreibszeit bedingt, die eingeleiteten Maßnahmen erst in der nächsten Generation eine wirksame Einkommenssteigerung erwarten lassen.

Die Notwendigkeit der Erhaltung und Förderung des Waldes und im besonderen des Bauernwaldes wird immer mehr anerkannt, zumal der Wald mit seinen vielfältigen Funktionen nicht allein für den Land- und Forstwirt von Bedeutung ist, sondern auf Grund seiner wirtschaftlichen, landeskulturellen und Wohlfahrtsfunktionen alle angeht. Die intensive Aufklärungsarbeit hat in diesem Zusammenhang bewirkt, daß die Einstellung insbesondere der bäuerlichen Waldbesitzer wie auch der städtischen Bevölkerung zu Problemen der Forstwirtschaft in einer besseren Waldgesinnung zum Ausdruck kommt.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

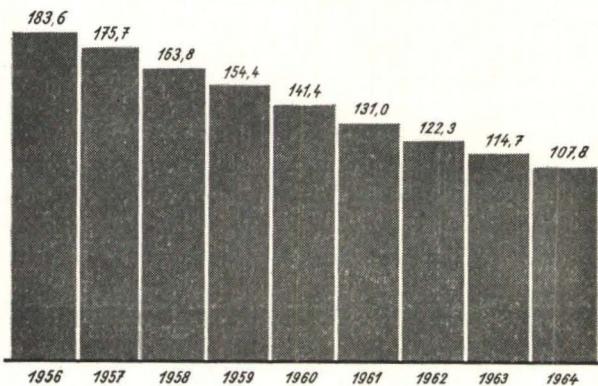
Nach den vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger veröffentlichten Unterlagen waren mit Stichtag 1. August 1964 in der Land- und Forstwirtschaft 17.295 Angestellte und 100.307 Arbeiter beschäftigt. Von letzteren waren 62.448 Landarbeiter (einschließlich Saisonarbeiter), 23.692 Forst-, Sägearbeiter und Pecher, 6991 Winzer und Gärtner, 4408 Genossenschaftsarbeiter und 2768 Professionisten, Kraftfahrer u. ä. Gegenüber dem 1. August 1963 hat die Anzahl der Arbeiter um 8489 abgenommen, d. i. um 7,8%; zwischen dem 1. August 1962 und dem 1. August 1963 betrug die Abnahme 7369 oder 6,2%. Die Abnahme war demnach im letzten Jahre stärker als 1962 und 1963. Vor allem die Anzahl der Landarbeiter hat sich gegenüber 1963 bedeutend verringert (Tabellen 52 und 53 auf S. 102 und 103).

Dieser Rückgang kann auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden. Ein im Vergleich zu den gewerblichen und industriellen Arbeitern geringerer Lohn, eine längere Arbeitszeit, die Notwendigkeit, gewisse mit der Viehpflege verbundene Arbeiten auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen zu verrichten, die Winterarbeitslosigkeit mit ihren nachteiligen Folgen auf Einkommen und Pension sind einige Gründe, die zur Abkehr von der Land- und Forstarbeit führen. Vielfach ermöglicht auch die fortschreitende Mechanisierung die Einsparung von Arbeitskräften.

Die Verringerung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Dienstnehmer ist aber nicht allein auf eine Abwanderung in

Die familienfremden Arbeitskräfte (Beschäftigte) in der Land- und Forstwirtschaft 1956 bis 1964

(Jahresdurchschnitt in 1000)



andere Berufe zurückzuführen, sondern auch auf den mangelnden Nachwuchs. In den letzten fünf Jahren verringerte sich die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 10.843 auf 5525, also fast auf die Hälfte (Tabelle 54 auf S. 103). Gegenüber 1963 betrug der Rückgang 692 Personen oder 11%.

Durch den Mangel an Nachwuchs ist eine weitere Verschlechterung des Altersaufbaues der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer eingetreten. Das Durchschnittsalter der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter betrug 1964 39,3 Jahre (1963: 38,9) gegenüber 34,9 (1963: 34,8) der bei den Gebietskrankenkassen versicherten Arbeiter. Leider ist es bisher nicht gelungen, dieser nachteiligen Entwicklung wirksam Einhalt zu gebieten.

Die Anzahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter ist jahreszeitlich bedingt großen Schwankungen unterworfen. Die Höchstzahl betrug im Jahre 1964 rund 117.500, was gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung um 8200, d. s. 6,6% (gegenüber 7100 oder 5,4% zwischen 1962 und 1963) bedeutet. Während sich in den Wintermonaten eine relativ starke Arbeitslosigkeit der Land- und Forstarbeiter abzeichnet, ist in den Monaten Mai bis September ein deutliches Absinken der Arbeitslosigkeit gegenüber den Vorjahren festzustellen. In den Monaten Juni bis September der letzten drei Jahre fiel die Arbeitslosenrate auf unter 1,5%, was den fühlbaren Arbeitskräftemangel während der Hauptsaison veranschaulicht.

Das Arbeitskräfteangebot in der Land- und Forstwirtschaft und die Arbeitslosenrate

Monat	1962				1963				1964			
	Be-schäftigte	Arbeits-suchende	Gesamt	%	Be-schäftigte	Arbeits-suchende	Gesamt	%	Be-schäftigte	Arbeits-suchende	Gesamt	%
Jänner	110.901	24.358	135.259	18,01	101.866	26.297	128.163	20,52	96.523	23.677	120.200	19,69
Feber	109.234	24.671	133.905	18,42	98.235	29.011	127.246	22,80	95.701	23.354	119.055	19,61
März	110.072	20.000	130.072	15,38	100.348	21.985	122.333	17,97	96.296	18.198	114.494	15,89
April	119.777	7.229	127.006	5,69	113.628	6.500	120.128	5,41	108.878	4.157	113.035	3,67
Mai	130.164	2.325	132.489	1,75	123.192	2.296	125.488	1,83	114.894	1.976	116.870	1,69
Juni	131.273	1.711	132.984	1,29	125.047	1.669	126.716	1,32	117.500	1.480	118.980	1,24
Juli	132.864	1.496	134.360	1,11	125.740	1.474	127.214	1,16	117.342	1.299	118.641	1,09
August	132.522	1.345	133.867	1,00	125.497	1.362	126.859	1,07	117.398	1.192	118.590	1,00
September ...	130.885	1.428	132.313	1,08	123.168	1.415	124.583	1,14	114.778	1.343	116.121	1,15
Oktober	129.039	1.938	130.977	1,48	121.851	1.904	123.755	1,54	112.734	2.015	114.749	1,75
November....	120.766	8.284	129.050	6,42	113.971	7.508	121.479	6,18	106.035	7.546	113.581	6,64
Dezember	110.553	19.941	130.494	15,28	103.952	17.963	121.915	14,73	95.774	16.639	112.413	14,80
Jahresdurch-schnitt	122.338	9.561	131.899	7,25	114.708	9.949	124.657	7,98	107.821	8.573	116.394	7,36

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Auf Grund des großen Bedarfes an Arbeitskräften in den Sommermonaten waren die Betriebe bemüht, auch ausländische Arbeitskräfte zu gewinnen. Vor allem in der Landwirtschaft und hier wiederum Zucker-Rüben- und Gartenbau hat die Anzahl der ausländischen Arbeitskräfte zugenommen. Der vermehrte Maschineneinsatz führte oft zu einem fühlbaren Mangel an geeigneten Fachkräften. Auch beim Viehauftrieb auf die Hochalmen fehlte es vielfach an qualifiziertem Alppersonal, wodurch die Betriebe verschiedentlich gezwungen waren, Personal von den Heimgütern abzuziehen.

Nach wie vor besteht zwischen dem monatlichen Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits ein namhafter Unterschied. Nach den Berichten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger war das gewerblich-industrielle Arbeitereinkommen per 1. August 1964 monatlich um 494 Schilling höher als jenes der pflichtversicherten Land- und Forstarbeiter. Wenn sich somit gegenüber 1. August 1963 eine bescheidene Differenzverringerung ergab, so blieb doch die seit vielen Jahren bestehende Lohndisparität weiterhin erhalten.

Der Hebung des Lohnniveaus der Land- und Forstarbeiter kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu. Die Schaffung ähnlicher Verdienstmöglichkeiten, wie sie in Industrie und Gewerbe bestehen, hängt jedoch von der Entwicklung der Ertragslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Beseitigung der zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft bestehenden Einkommensdisparität ab.

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern

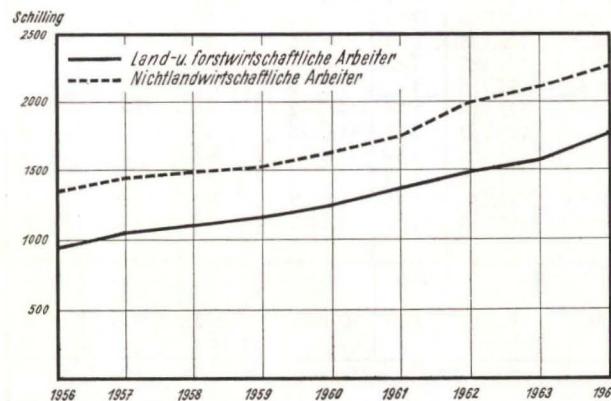
(Stichtag 1. August)

Jahr	Land- und forstwirtschaftliche	Nichtlandwirtschaftliche	Differenz
	Arbeiter	Schilling	
1960.....	1.231	1.630	—399
1961.....	1.367	1.756	—389
1962.....	1.485	1.992	—507
1963.....	1.576	2.102	—526
1964.....	1.770	2.264	—494

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern

(Stichtag 1. August)



Hinsichtlich der auf Grund der Beitragsgrundlagen zur Sozialversicherung ermittelten durchschnittlichen Monatseinkommen zeigen sich beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. In Wien und im Burgenland überstieg das durchschnittliche Monatseinkommen der Land- und Forstarbeiter jenes der bei den Gebietskrankenkassen versicherten Arbeiter um 10-17 bzw. 7-39%. In allen anderen Bundesländern waren aber die land- und forstwirtschaftlichen Monatseinkommen merklich niedriger als die gewerblich-industriellen. Insbesondere gilt dies für Oberösterreich (—35-65%), für die Steiermark (—28-52%) und für Salzburg (—28-43%) (Tabelle 55 auf S. 103).

Was die Entwicklung der landwirtschaftlichen Löhne anbelangt, kann festgehalten werden, daß ebenso wie in den Vorjahren verschiedentlich Verbesserungen durchgeführt wurden. In fünf Bundesländern (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Vorarlberg) wurden für Dienstnehmer in bäuerlichen Betrieben Lohnerhöhungen vereinbart. Im Burgenland, in Kärnten und Salzburg blieben hingegen die kollektivvertraglichen Löhne unverändert. In den bäuerlichen Betrieben wurde der Wert der freien Station in Niederösterreich, im Burgenland und in Kärnten mit monatlich 450 S, in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg mit 465 S vertraglich festgelegt. Diese Werte haben somit nunmehr eine weitgehende Annäherung erfahren. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß in Tirol und Vorarlberg die höchsten und in Salzburg die niedrigsten Kollektivvertragslöhne gelten (Tabelle 56 auf S. 104).

Die Gutsarbeiterlöhne sind im Jahre 1964 ebenfalls erhöht worden. So wurden die Löhne in Kärnten in allen Kategorien monatlich um 100 S bzw. zwischen 6 und 9%, in Salzburg zwischen 3 und 5% und in Tirol zwischen 2 und 8% erhöht. Auch im Gartenbau und in der Forstwirtschaft wurden abermals Lohnnachziehungen vorgenommen (Tabelle 57 auf S. 104).

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug:

	Dienstnehmer nicht in Hausgemeinschaft Wochenstunden	in Hausgemeinschaft Wochenstunden
Wien	45	45
Niederösterreich	45	48
Burgenland	45	49
Oberösterreich	45	51
Steiermark	48	51
Kärnten	45	48
Salzburg	45	51
Tirol	45	51
Vorarlberg	48	51

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, daß die im Landarbeitsgesetz für in Hausgemeinschaft lebende Dienstnehmer festgesetzte wöchentliche Höchstarbeitszeit in keinem Bundesland mehr erreicht wird. Arbeitszeitverkürzungen ergaben sich während des Berichtsjahrs in Wien (von 54 auf 45 Stunden), Niederösterreich (von 49 auf 48 Stunden) und in Vorarlberg (von 54 auf 51 Stunden).

Die Entwicklung der Berufsausbildung im Berichtsjahr zeigt folgendes Bild: Wie aus den Meldungen der Lehrlings- und Fachausbildungsstellen hervorgeht, wurden im Jahre 1964 in der Landwirtschaft insgesamt 811 Gehilfen-, 896 Facharbeiter- und 384 Wirtshafterprüfungen erfolgreich abgelegt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der abgelegten

Gehilfen- und Facharbeiterprüfungen zurückgegangen. In der ländlichen Hauswirtschaft ist die Zahl der 1964 abgelegten Gehilfinnen- und Wirtshafterinnenprüfungen mit 1333 bzw. 83 etwas höher als 1963. In den verschiedenen Spezialgebieten der Landwirtschaft belief sich im Berichtsjahr die Summe der Gehilfenprüfungen auf 342 und jene der Meisterprüfungen auf 69. In der Forstwirtschaft konnten insgesamt 241 Gehilfen- und 250 Facharbeiterexamens bestanden werden. Sowohl in den Spezialgebieten der Landwirtschaft als auch in der Forstwirtschaft ist die Zahl der im abgelaufenen Jahre abgelegten Prüfungen ebenfalls leicht gestiegen.

Die Zahl aller im Bereich der Land- und Forstwirtschaft gemeldeten Lehrlinge betrug im Berichtsjahr 6535 (1963: 6622). Von diesen waren in der Landwirtschaft und in der ländlichen Hauswirtschaft 4304 als Heimlehrlinge (1963: 3620) gemeldet. Somit waren im Jahre 1964 nur 2231 (1963: 3002) Lehrlinge bei einem fremden Dienstgeber in einem Lehrverhältnis. Es zeigt sich somit, daß die Zahl jener Lehrlinge, die als zukünftige Land- und Forstarbeiter gelten, stark abgenommen hat. Von insgesamt 5525 Land- und Forstarbeitern unter 18 Jahren standen demnach nur etwa 40% als Lehrlinge in einer ordentlichen Berufsausbildung. Dies muß um so bedenklicher stimmen, als Personen mit einer Fachausbildung ihren Beruf nicht so rasch aufgeben als ungelernte Arbeitskräfte. Die Verringerung der Zahl der Lehrlinge war sowohl in der allgemeinen Landwirtschaft als auch in den Spezialgebieten der Landwirtschaft und in der Forstwirtschaft festzustellen. In der Forstwirtschaft wurden 207 Lehrlinge gegenüber 282 im Berichtsvorjahr gezählt. Bei intensiver Aufklärungstätigkeit und entsprechender Arbeit aller dazu berufenen Stellen sollte es möglich sein, einen wesentlich größeren Teil der jugendlichen Dienstnehmer als Lehrlinge zu erfassen.

Wie aus der Statistik über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen entnommen werden kann, besuchten im Schuljahr 1963/64 zusammen 36.141 Schüler die 1062 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten. Die landwirtschaftlichen Berufsschulen wurden von 23.679 Schülern, die landwirtschaftlichen Sonderfachschulen von 5246 und die landwirtschaftlichen Fachschulen von 4173 Schülern besucht. In den höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalten wurden 1209 Schüler gezählt. Die forstwirtschaftlichen Sonderfachschulen verzeichneten den Besuch von 1419 und die mittleren forstwirtschaftlichen Fachschulen von 257 Schülern. Darüber hinaus wurden im Schuljahr 1963/64 218 land- und forstwirtschaftliche Kurse mit zusammen 6915 Teilnehmern veranstaltet.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Mit der ständig steigenden Produktivität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft nehmen naturgemäß auch die Aufwendungen zu. Sie kommen zum Großteil nichtlandwirtschaftlichen Erwerbszweigen zugute. Es handelt sich dabei nicht nur um die laufend bezogenen Betriebsmittel, wie Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Pflanzenschutzmittel, Treibstoffe oder den Erhaltungsaufwand für vorhandene Maschinen und Gebäude. Außerdem bestehen immer noch steigende Investitionserfordernisse an Gebäuden und Maschinen, teils durch notwendige Ergänzung, teils durch die Anpassung an neue arbeitsparende oder

arbeitserleichternde, allerdings auch kapitalintensivere Wirtschaftsweisen. Dazu kommen die im Zuge der Modernisierung der ländlichen Haushalte ebenfalls steigenden Haushaltsausgaben. Die von der österreichischen Land- und Forstwirtschaft solcherart entfaltete Kaufkraft ist nach wie vor eine der maßgeblichsten Triebkräfte für Gewerbe, Industrie und Handel des Inlandes. Es sollte dabei aber immer bedacht werden, daß die österreichische Land- und Forstwirtschaft nur in jenem Maße als stabilisierender Faktor der Gesamtwirtschaft wirksam sein kann, als die eigene Ertragslage sie dazu befähigt. Indessen sind auch 1964 nicht nur die Dienstleistungen, sondern auch wichtige Betriebsmittel und die meisten Investitionsgüter teurer geworden, was die Produktivitätsentwicklung hemmt.

Gemäß den Buchführungsergebnissen für das Jahr 1964 beliefen sich die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche im Bundesmittel auf rund 10.900 S. Nach Abzug der Lohnausgaben und der die land- und forstwirtschaftliche Produktion selbst wieder anregenden Ausgaben (Saatgut, Pflanzenzukaufe, Tierzukaufe, Kleinpachte, Gebäudemieten) verbleiben rund 9640 S (88%), die ausschließlich die übrige Wirtschaft belebten bzw. Einnahmen des Staates darstellen. Gegenüber dem Vorjahr stellt dies eine Erhöhung um 740 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche dar.

Noch deutlicher ist die Auftraggeberfunktion der österreichischen Land- und Forstwirtschaft aus folgenden Beispielen ersichtlich: Im Jahre 1964 sind, nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Bruttoinvestitionen für Traktoren und Landmaschinen in der Höhe von 2947 Millionen Schilling getätigten worden. Davon entfielen rund 1070 Millionen Schilling auf Traktoren und 1877 Millionen Schilling auf Landmaschinen. Von diesem gesamten Wertvolumen stammten 61% der Landmaschinen und 68% der Traktoren aus dem Inland. Unter Einbeziehung der inländischen Erzeugung von Ackerrädern, Anhängern, Lastkraftwagen und einfachen Bodenbearbeitungsgeräten sind 1964 wieder mindestens 3,7 Milliarden Schilling investiert worden. Außerdem sind etwa 1,2 Milliarden Schilling für die Instandhaltung des bereits vorhandenen Bestandes an Maschinen und Geräten zu veranschlagen. Beachtenswert erscheint dabei, daß im Jahre 1964 94,5% der österreichischen Fertigung an Traktoren und Landmaschinen von der österreichischen Land- und Forstwirtschaft aufgenommen wurden, was einem wertmäßigen Volumen von 1850 Millionen Schilling entspricht (Tabelle 58 auf S. 105).

Der immer noch wachsenden Motorisierung und Mechanisierung entsprechend ist aber auch der Energieaufwand weiter gestiegen. Nach Angaben des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung erreichte der Aufwand der Land- und Forstwirtschaft 1964 für Kohle, Licht- und Kraftstrom sowie für Treibstoffe rund 892 Millionen Schilling. Einschließlich der Treibstoffverbilligung, die in der Höhe von rund 161 Millionen Schilling gewährt worden ist, erreichte der gesamte Energieverbrauch der Land- und Forstwirtschaft 1053 Millionen Schilling.

Die Investitionen, die auch auf dem Sektor der Wirtschafts- und Wohngebäude vielfach unaufziehbar geworden sind, stellen in der Regel eine

Zerreißprobe für das Leistungsvermögen der wirtschaftenden Generation dar; sie ist meist überhaupt nur durch langfristige und niederverzinsliche Kredite zu bestehen. Umso bedeutsamer wird die Ausschöpfung jener Rentabilitätsmargen, die sich noch durch unmittelbar produktiven Aufwand in Form von Düngemitteln, Futtermitteln und Saatgut erschließen lassen.

Der Düngemittelzukauf hat im Jahre 1964 wertmäßig 1145 Millionen Schilling erreicht (+8,8%), was einem Verbrauch von 1.457.899 t entsprach. An der mengenmäßigen Verbrauchszunahme von 6,25% waren die Phosphatdünger mit 55,7% am stärksten beteiligt, gefolgt von den Voll- und Mischdüngern mit 27,3%. Bei diesen beiden Handelsdüngerarten ist auch die Verbrauchssteigerung am größten gewesen, nämlich 7,6 bzw. 29,9%. Leicht rückläufig war lediglich der Verbrauch von Kalidüngern, vor allem zu Lasten der niederprozentigen Kalisalze. Hingegen zeigte der Verbrauch von Kalkdüngern seit Jahren erstmals wieder eine stärkere Belebung (+4,6%) (Tabelle 60 auf S. 105).

Die Reinnährstoffanlieferung stieg innerhalb des letzten Düngejahres um 19,9% und erreichte je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche 116,4 kg. Die Bundesländer Niederösterreich und Wien näherten sich damit dem Durchschnitt der Bundesrepublik Deutschland (Tabelle 59 auf S. 105).

Während in den intensiven Ackerbaugebieten, im Sinne des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertragszuwachs, die wirtschaftlich vertretbare Anwendung der Handelsdünger in vielen Betrieben schon erreicht ist, gibt es — auch bei Berücksichtigung des anfallenden Wirtschaftsdüngers — noch weite Gebiete Österreichs, die beträchtlich unter dem derzeitigen Optimum der Handelsdüngeranwendung liegen. Die regionale Streuung des Düngeverbrauches zeigt, wie sprunghaft sich das Bild des Düngeverbrauches in den einzelnen Bundesländern, vornehmlich durch die länderspezifische Maßnahmenpolitik beeinflußt, von Jahr zu Jahr verändern kann.

Bemerkenswert ist auch das gesteigerte Angebot und der Verbrauch an Mehrstoffdünger, die trotz teurerer Nährstoffeinheit vorwiegend aus arbeitswirtschaftlichen Gründen immer mehr herangezogen werden.

Für eine ausreichende Futtermittelversorgung mußten 1964 um rund 14% mehr Futtermittel — vor allem Futtergetreide — importiert werden als im vorhergehenden Berichtsjahr. Dafür war nicht nur eine geringere Marktleistung an Gerste und Kartoffeln maßgebend, sondern insbesondere ein höherer Schweinebestand sowie eine anhaltende Ausweitung der Geflügelproduktion. Dies äußert sich auch in einer verstärkten Industrieproduktion von Kraftfuttermitteln, die um 24,7% stieg. Am gewichtigsten war der erhöhte Verbrauch von Hühnerfutter, auf den 44% der vermehrten Gesamtproduktion entfielen (Tabelle 61 auf S. 106).

Der Aufwand an Pflanzenschutzmitteln erreichte rund 144 Millionen Schilling.

Bezüglich der Kapitalverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist folgendes auszuführen:

Wie sich aus den Unterlagen buchführender Testbetriebe ergibt, war das zu Zeitwerten festgestellte Aktivkapital der österreichischen Landwirtschaft per 1. Jänner 1964 auf insgesamt 145,2 Milliarden Schilling zu schätzen (1963: 139,2 Milliarden Schilling). Hievon entfielen auf den Bodenwert 22,3%, auf das Gebäudekapital 30,6% und auf den Wert der Maschinen und Geräte 16,0%. Der Wert der Pflanzenbestände (Feldinventar, Obstbäume, stehendes Holz, Weinstöcke) beanspruchte 15,9% und jener des Zug- und Nutzviehs 7,2%. Das Vorrätekapital belief sich anteilig auf 3,3% und die Geldbestände (Bargeld, Bank- und Sparkassenguthaben, laufende Forderungen, Genossenschaftsanteile) auf 3,5%. Die kapitalisierten Weide- und Holznutzungsrechte waren innerhalb des Gesamtvermögens mit 0,7% und die Grundverbesserungen mit 0,5% anzusetzen.

Gegenüber dem vorhergehenden Berichtszeitraum erhöhte sich somit das Aktivkapital um 4,3%. Dies ist insbesondere wieder auf eine verbesserte Ausstattung der Betriebe mit Maschinen und Geräten (+9,2%) und baulichen Anlagen (+4,9%) zurückzuführen.

Das Fremdkapital erreichte nach den Aufzeichnungen der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe per 1. Jänner 1964 9,6 Milliarden Schilling (1963: 8,9 Milliarden Schilling); der Schuldenstand nahm also um über 700 Millionen Schilling bzw. 7,9% zu. Aus den ausgewiesenen Beträgen wird ersichtlich, daß das in der heimischen Landwirtschaft investierte Vermögen im Jahre 1964 zu 93,4% aus Eigenkapital bestand (1963: 93,6%). Vom Fremdkapital waren 14,0% auf laufende Betriebsschulden und 66,7% auf Hypotheken-, Bankanstalts-, Sparkassen- und andere Anstaltsschulden zu buchen. Auf sonstige feste Schulden entfielen 10,3% und 9,0% auf Privathypotheken und Erbschulden.

Wie den Ausweisungen der Österreichischen Nationalbank zu entnehmen ist, errechneten sich die der Land- und Forstwirtschaft für verschiedenste Zwecke zugeflossenen Kredite Ende 1964 auf 11,1% des 75,8 Milliarden Schilling betragenden Gesamtkreditvolumens in Österreich (1963: 11,7% von 64,4 Milliarden Schilling).

Die österreichische Agrarwirtschaft ist seit längerem in einem tiefgreifenden Umstellungsprozeß begriffen. Damit ist zwangsläufig ein überaus hoher Investitionsbedarf verbunden, der sich nicht allein auf unmittelbar betriebliche Neueinrichtungen — wie etwa Maschinen und bauliche Anlagen — beschränken kann, sondern außerdem auch die Verkehrserschließung, die Elektrifizierung, die Verbesserung der Wasserversorgung u. dgl. m. betrifft. Die Finanzierung derart großer Investitionsvorhaben, die letztlich in erster Linie der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit im Hinblick auf einen größeren europäischen Wirtschaftsraum zu dienen haben, verlangt recht bedeutende Geldmittel. Auf Grund der angespannten Rentabilitätslage der Betriebe können die wirtschaftlich vertretbaren und erforderlichen Investitionen meist nur mit Hilfe von Krediten getätigten werden. Die derzeit üblichen Kreditkosten sind zufolge der landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze für die Mehrzahl der bäuerlichen Familienbetriebe kaum tragbar. Zufolge dieser Gegebenheiten kommt den Maßnahmen zur Kreditverbilligung im Wege der Agrarinvestitions- und Agrarson-

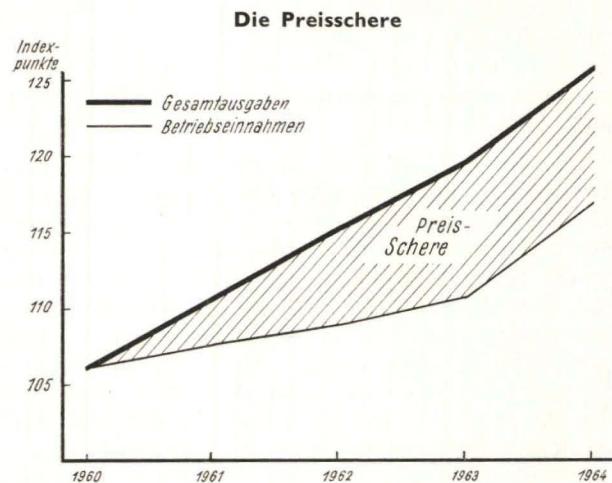
derkredite nach wie vor entscheidende Bedeutung zu. Selbstverständlich muß bei der Darlehensaufnahme der Aufbringung von Eigenkapital besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, um eine Überschuldung des Einzelbetriebes von vornherein zu verhindern.

Die Preise

Die Produkten- und Betriebsmittelpreise beeinflussen wesentlich den Wirtschaftserfolg der Betriebe. Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft ist deshalb der Beobachtung und Darstellung der Preissituation und Preisentwicklung besondere Bedeutung beizumessen.

Wie die Agrar-Indizes (1958 = 100) zeigen, ist der gewichtete Preis-Index für Betriebsausgaben von 121·0 (1963) auf 128·8 Punkte im Berichtsjahr gestiegen, jener der Investitionsausgaben von 121·1 auf 126·2 und der der Haushaltsausgaben von 113·2 auf 117·8 Punkte. Insgesamt erhöhte sich demnach der Ausgaben-Preis-Index von 119·3 auf 125·7 Punkte. Der Preis-Index der Betriebseinnahmen erfuhr im gleichen Zeitraum eine Zunahme von 110·9 auf 117·0 Punkte. Die zu Ungunsten der österreichischen Land- und Forstwirtschaft geöffnete Preisschere ist im Jahresdurchschnitt 1964 etwas enger geworden — nämlich von 7·6% (1963) auf 7·4%. Obwohl sich somit erstmals seit Jahren innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges ein bescheidener Entwicklungsausgleich zeigte, darf nicht übersehen werden, daß die zwischen Einnahmen- und Ausgabenpositionen bestehende Preisdifferenz die Einkommensbildung der Betriebe weiterhin beeinträchtigt hat.

Das im Berichtsjahr höhere Preisniveau für land- und forstwirtschaftliche Produkte ging von den Erzeugnissen der



Die Agrar-Indizes (1958 = 100)

Monat und Jahr	Preis-Index der					Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebseinnahmen
	Betriebs-	Haushalts-	Investitions-	Gesamt-	Betriebseinnahmen		
	ausgaben						
Jänner	1962	116·2	110·8	116·5	115·1	108·8	— 6·3
	1963	121·0	113·2	121·1	119·3	110·9	— 8·4
	1964	128·8	117·8	126·2	125·7	117·0	— 8·7
	April 1964	125·5	116·6	125·9	123·6	116·4	— 7·2
	Juli 1964	127·1	117·3	125·9	124·6	112·6	—12·0
	Oktober 1964	130·0	117·9	126·1	126·3	114·5	—11·1

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

tierischen Produktion — vor allem der Rinderhaltung — aus und überdeckte die teils recht namhaften Preiseinbußen bei den Bodenprodukten.

Für die meisten Erzeugnisse des Feldbaues wurden im Vergleich zu 1963 gleichbleibende, zum Teil aber auch geringere Preise erzielt. Die Preise für Weizen, Roggen und Raps blieben unverändert; für Hafer und Stroh waren sie niedriger. Die Spätkartoffelpreise sind abermals merklich gefallen. Infolge des verringerten Stärkegehaltes kam es auch bei den Industriekartoffeln zu fühlbaren Preiseinbußen. Die mittelfrühre Ware konnte dagegen zu verhältnismäßig befriedigenden Bedingungen abgesetzt werden. Die Preise für Frühkartoffeln zeigten eine merkliche Verbesserung. Die Heupreise haben sich nach ihrem kräftigen Anstieg im Jahre 1963 im Berichtszeitraum rasch wieder rückgebildet. Für Gerste und Körnermais waren die Preise günstiger als 1963. Hierzu trugen eine in vielen Gebieten unterdurchschnittliche Ernte und ein im allgemeinen flüssiger Absatz bei. Infolge des höheren Zuckergehaltes hat sich der an die Produzenten ausbezahlte Zuckerrübenpreis gering angehoben. Bei den Mohnpreisen war ein kräftiges Ansteigen zu vermerken. Alles in allem war das durchschnittliche Preisniveau der Feldbauerzeugnisse tiefer als 1963.

Der im Berichtsjahr zumeist günstige Absatz von Gemüse fand auch in den Preisen seinen Niederschlag. Lediglich bei Zwiebeln führte ein zeitweise gehemmter Absatz zu Preisverlusten. Der weitere Ausbau von KühlLAGERN wird in dieser Beziehung künftig zweifellos marktentlastend wirken. Allgemein nehmen die landwirtschaftlichen Vermarktungseinrichtungen und die Verwertungsbetriebe zunehmend Einfluß auf die Preisgestaltung der Erzeugnisse des Feldgemüsebaues.

Positiv entwickelten sich auch die Preise für fast alle Obstbauerzeugnisse. Zufolge einer immer mehr fortschreitenden Anpassung der Erfassung, Sortierung und Anlieferung an die Marktgegebenheiten gestaltete sich der Absatz des heimischen Obstes im Berichtsjahr ziemlich klaglos. Vor allem die Preise für Wirtschaftsapfel, Tafelbirnen und Marillen zeigten sehr namhafte Steigerungen. Auch die Nachfrage nach erstklassigen Tafeläpfeln war überaus rege und wirkte sich günstig auf die Verkaufserlöse aus.

Bei den Weinpreisen traten hingegen einschneidende Einbußen ein. Die aus der vorhergehenden guten Ernte noch vorhandenen beträchtlichen Lagerbestände und die im Berichtsjahr anfallende Rekordernte waren hiefür die Ursache. Für Trauben wurden vielfach solche Tiefstpreise bezahlt, die selbst bei hohen Flächenerträgen nicht mehr als kostendeckend anzusprechen waren.

Der Preis-Index pflanzlicher Erzeugnisse ist zufolge dieser Teilentwicklungen im Jahre 1964 weiterhin gesunken. Hervorgerufen wurde dies durch den starken Preisverfall bei Weinbauerzeugnissen und die durchschnittlich sinkende Preistendenz bei den Feldbauprodukten (Tabelle 62 auf S. 106).

Innerhalb der tierischen Erzeugnisse haben 1964 fast alle Preise angezogen. Als Folge des verhältnismäßig geringen Angebotes sind die Pferdepreise weiter geringfügig gestiegen. Kräftiger waren die Preiserhöhungen für Rinder. Dies traf insbesondere für Nutz- und Schlachtkühe zu. Aber auch für Einstellrinder und Schlachtstiere wurden bessere Preise als 1963 erzielt. Die Ursache dieser zunächst für die Produzenten vorteilhaften Entwicklung liegt sowohl in der nicht nur auf Österreich beschränkten weiteren Zunahme des Rindfleischkonsums bei knapperem Angebot bzw. in der stärkeren Nachfrage nach bestimmten Fleischsorten als auch in einer Hebung der gebotenen Qualität. Trotz dieser Nachziehung der Erzeugerpreise für Schlachtrinder liegen die in Österreich bezahlten Lebendviehpreise noch immer deutlich unter jenen anderer europäischer Staaten.

Auch für Zuchtrinder wurden wieder gute Preise erzielt. Eine im In- und Ausland lebhafte Nachfrage — besonders nach hochwertiger Ware — betraf nicht nur die weiblichen Rinder, sondern erstreckte sich auch auf Zuchttiere und überstieg zum Teil deren Angebot.

Die Änderungen bei den Schweinepreisen bewegten sich in relativ engen Grenzen. Für Mastschweine und Ferkel ergaben sich im Durchschnitt geringe Preiserhöhungen, für Zuchtschweine stiegen die Preise stärker. Die Preissituation bei Geflügel veränderte sich gegenüber 1963 nur wenig. Die Preise für Suppen- und Backhühner sowie Fleischenten konnten sich behaupten, während sie für Fleischgänse geringfügig höher waren. Im Gegensatz dazu war für Eier ein sehr fühlbarer Preisrückgang zu verzeichnen. Ursache hierfür waren die zufolge großer Importe bei inländischer Ware aufgetretenen Absatzschwierigkeiten. Ohne genügende Absatz- und Preissicherung — etwa im Wege geeigneter Verwertungseinrichtungen — einerseits und ohne Schutz vor zu Dumpingpreisen getätigten Importen andererseits wird eine dauerhafte Stabilisierung der Eierpreise kaum realisierbar sein. Nähere Einzelheiten sind aus der Tabelle 63 auf S. 107 ersichtlich.

Die Holzpreise gestalteten sich uneinheitlich. Während die Preise für Gruben-, Faser- und Brennholz nach den im Jahre 1963 eingetretenen Rückgängen wieder aufholen konnten, sind jene für Blochholz abermals gesunken. Hierbei blieben die im Export nach Italien aufgetretenen Absatzschwierigkeiten nicht ohne Auswirkung auf die Preisgestaltung. Auf Grund dieser gegenläufigen Entwicklung hat sich der Gesamtindex der Holzpreise gegenüber 1963 nur geringfügig geändert (Tabelle 64 auf S. 107).

Ähnlich wie in den Vorjahren sind auf der Ausgabenseite auch die meisten Betriebsmittel und Dienstleistungen merklich teurer geworden. Haben die Saatgutpreise wieder Ermäßigungen erfahren, so waren bei Handelsdüngemitteln durchwegs Preissteigerungen zu verzeichnen. Bei Nitramoncal wurde der Preis zufolge einer Qualitätsverbesserung (von 20-5% auf 22% Stickstoffgehalt) ab Mitte 1964 leicht erhöht, bei Phosphat- und Kalidüngern ab 1. November 1964. Die Erhöhung der Prei-

se für Phosphat- und Kalidünger wurde infolge des ständig zunehmenden Verbrauches und der gestiegenen Weltmarktpreise notwendig. Im Rahmen dieser Maßnahme sind die Zuschlüsse für granulierte Ware allgemein auf 2-10 S je 100 kg (bisher nur Zuschlüsse für granuliertes Superphosphat) festgelegt worden. Durch eine Erhöhung der Sackzuschläge trat eine Verteuerung um 8 S je 100 kg ein. Außerdem wurde infolge von Kostensteigerungen eine Preiskorrektur für Düngekalk notwendig. Die Abgabepreise für kohlensauren Kalk wurden um 2 S und für Mischkalk um 2-40 S je 100 kg hinaufgesetzt.

Blieben die Preise der Pflanzenschutzmittel im allgemeinen gleich, so traten bei Futtermitteln wesentliche Erhöhungen ein. Mit Wirkung vom 21. Juni 1964 wurde der Preis für importiertes Futtergetreide (Futtermais, Milocorn, Futterweizen, Futtergerste und Futterhirse) neu geregelt. Die dadurch bedingten Mehreinnahmen an Abschöpfungsbeträgen sollen der Bergbauernförderung zugeführt werden. Kräftig haben auch die Preise für Fischmehle und Ölkuchen angezogen. Andererseits wurde erreicht, daß das Mischen von Futtermitteln von der Umsatzsteuer befreit wurde. Damit war es nicht nur möglich, bei Mischfuttermitteln eine Preiserhöhung aufzufangen, sondern es konnte bei einzelnen Produkten sogar eine Preissenkung vorgenommen werden. Die steigenden Viehpreise wirkten sich auch auf der Ausgabenseite aus. Weiters haben sich verschiedene andere mit der Tierhaltung verbundene Unkosten maßgeblich erhöht. Bei den Brenn- und Treibstoffen wurden für Steinkohle und Holz Preissteigerungen verzeichnet, während die Strom-, Benzin- und Dieselölpreise 1964 unverändert blieben. Beachtlich sind wieder die Kosten für die Gebäude- und Geräteerhaltung gestiegen. Hierbei hat sich nicht nur das Material verteuert, einen kräftigeren Auftrieb verursachten die Handwerkerregiekosten. Schließlich waren 1964 die Sachversicherungskosten höher anzusetzen (Tabelle 65 auf S. 108).

Für die Investitionsgüter — u. zw. sowohl bei Baukosten wie Maschinenpreisen — waren weitere Verteuerungen festzustellen. Nur verhältnismäßig wenige Maschinen oder Geräte blieben preislich gleich oder wiesen Preisermäßigungen auf. Wichtige Maschinen und Geräte — wie etwa Traktoren, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Mähdrescher, Heuerntemaschinen, Futterdämpfer, Rübenschneider, Milchkannen, Elektromotoren usw. — sind abermals teurer geworden (Tabelle 66 auf S. 109). Damit wurde den Landwirtschaftsbetrieben die Vornahme der notwendigen produktivitätsverbessernden oder arbeitserleichternden Neuanschaffungen abermals erschwert.

Bezüglich der Preise von Zukaufsnahrungsmitteln und sonstigen Verbrauchsgütern ist festzustellen, daß sich in der Mehrzahl der Fälle seit 1963 ebenfalls Verteuerungen eingestellt haben (Tabelle 67 auf S. 109).

Bei der Bewertung der Preisentwicklung auf der Einnahmen- wie auch auf der Ausgabenseite ist zu bemerken, daß infolge der unterschiedlichen Produktionsstruktur die Preissteigerungen nicht alle Betriebe gleichmäßig begünstigen bzw. belasten. Zur genaueren Beurteilung der Auswirkungen von Preisveränderungen auf die Einkommensentwicklung bedarf es einer Differenzierung, vor allem nach der Produktionsausrichtung der Betriebe, wie es die Buchführungsergebnisse aufzeigen.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Im folgenden Teil des vorliegenden Berichtes wird ein Einblick in Auswertungsergebnisse, wie sie sich aus den Buchführungsunterlagen typischer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe errechneten, gegeben. Mit der Betreuung der freiwillig mitarbeitenden Buchführungsbetriebe und der statistischen Aufbereitung ihrer Ergebnisdaten ist die Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Ges. m. b. H. betraut. Ein Netz von Testbetrieben erstreckt sich nach einem vom Agrarwissenschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschema über das gesamte Bundesgebiet und wird alljährlich genauen Überprüfungen unterzogen sowie nötigenfalls durch Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Voll'erwerbswirtschaften ergänzt. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1964 einer statistischen Auswertung zugeführten Buchabschlüsse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ist aus der nachstehenden Aufstellung zu entnehmen.

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1963	1964
Nordöstliches Flach- und Hügelland .	222	220
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	236	224
Alpenvorland	278	293
Kärntner Becken	65	70
Wald- und Mühlviertel	222	235
Alpenostrand	225	250
Voralpengebiet	124	124
Hochalpengebiet	345	358
Insgesamt ...	1717	1774

Zu diesen 1774 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben kommen noch 81 Spezialbetriebe, u. zw. 65 Weinbauwirtschaften und 16 Gartenbaubetriebe, sodaß insgesamt von 1855 Betrieben die Buchabschlüsse statistisch verwertet wurden (1963: 1803).

Die Errechnung der Betriebsformen- (Tabelle 68 auf S. 110) und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie des Bundesmittels wurde nach den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 ergebenden Flächengewichten — die entsprechenden Gewichtungszahlen wurden über Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Agrarwissenschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet — vorgenommen. Die Darstellung der Buchführungsergebnisse gliedert sich in mehrere Teilabschnitte. Zunächst wird die Entwicklung der Hauptergebnisse des Jahres 1964 dargestellt, sodann die Ertragslage land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet und jene von Spezialbetrieben. Daran folgt ein zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage im Zeitraum 1958 bis 1964, und abschließend werden die wichtigsten Begriffsbestimmungen erläutert.

Aus diesen Teilabschnitten ist folgende Zusammenfassung hervorzuheben:

Der Rohertrag je Hektar RLN stieg im Gesamtdurchschnitt aller ausgewerteten Buchführungsbetriebe um 9% und erreichte im Jahre 1964 10.790 S. Diese posi-

tive Entwicklung beruhte vornehmlich auf den stark verbesserten Rohertragsergebnissen aus dem Weizen- und Roggenanbau sowie jenen aus der Rinderhaltung. Namhaft erhöhten sich die Roherträge an Milch und Molkereiprodukten und bei Schweinen und Ferkeln. Des weiteren zeigten die Ertragsleistungen bei Zuckerrüben, aus Weinbau und aus Waldbau Zunahmen. Rückläufige Tendenzen waren hingegen bei Kartoffeln und bei Gerste festzustellen. Diese Entwicklungen waren zum überwiegenden Teil auf bessere naturale Erträge zurückzuführen. Die bedeutendsten Rohertragssteigerungen waren im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel sowie im Kärntner Becken zu vermerken. Aber auch in sämtlichen übrigen Produktionslagen konnten beachtliche Erfolge erzielt werden. Trugen in den vor- und hochalpinen Lagen sowie am Alpenostrand zu dieser Entwicklung vor allem die deutlich verbesserten Leistungen der Rinderhaltung und Milchwirtschaft — zum Teil auch jene des Waldbaus — bei, so waren es im Nordöstlichen Flach- und Hügelland neben den Schweineroherrägen insbesondere die höheren Erträge des Feldbaues, die dies bewirkten. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel waren neben gestiegenen Bodennutzungs-Roherrägen auch die meisten tierischen Erträge beträchtlich höher geworden. Ähnlich war die Tendenz im Kärntner Becken, nur gaben hier vor allem die Betriebszweige Milchwirtschaft und Schweinehaltung den entscheidenden Ausschlag. Bemerkenswert ist, daß im Berichtsjahr die oberen Rohertragsstufen nicht nur in den günstigeren Gebieten gut besetzt waren, sondern ebenso im hochalpinen Bereich und seinen Randzonen. Aus den Betriebsgrößentesten geht hervor, daß die kleineren Betriebe mit Erfolg bestrebt waren, die für sie je Flächeneinheit notwendige höhere Rohertragsschöpfung zu erreichen.

Eine weitere Hebung der Flächenproduktivität wird maßgeblich davon abhängen, ob und inwieweit die vor allem im Bergbauerngebiet in Durchführung begriffenen Umstellungsmaßnahmen fortgeführt werden können. Mit Hilfe dieser Schwerpunktmaßnahmen war es bisher in zahlreichen Fällen möglich, selbst in Lagen mit oft sehr schwierigen Produktionsbedingungen das Leistungsvermögen der Betriebe auf Sicht hin entscheidend anzuheben. Grundvoraussetzung in dieser Beziehung ist jedoch eine zufriedenstellende Verkehrserschließung bisher abgelegener Wirtschaftseinheiten. Nur dadurch wird es möglich, die notwendigen Folgemäßignahmen — zu denen auch die Fütterungsberatung und die Leistungskontrolle in der Tierhaltung zu zählen sind — durchzuführen. Dem beschleunigten Ausbau von Güterwegen kommt daher eine besondere Bedeutung zu.

Der im Jahre 1964 von den Betrieben getätigte Aufwand war im Bundesmittel mit 9918 S je Hektar RLN um 8% höher als 1963. Die Zuwachsrate blieb unter jener des Rohertrages. Außer den ausgeweiteten Personalaufwendungen verzeichneten beinahe sämtliche Sachaufwandquoten Erhöhungen. Vor allem vergrößerte sich zufolge vermehrten Futtermitteleinsatzes der Tierhaltungsaufwand. Bedingt durch die weitere starke In-

vestitionstätigkeit waren auch die Abschreibungen und die Aufwendungen für die Anlagenerhaltung namhaft gewachsen. Ebenso erfuhr der Energieaufwand eine Ausdehnung. Der im Rahmen der Bodennutzung getätigten Aufwand war höher als im Vorjahr, was durch eine wesentliche Steigerung des Düngemittelzukaufes verursacht wurde. Die Anwendung produktivitätsverbessernder Betriebsmittel hat im Berichtszeitraum somit wieder beachtlich zugenommen. Bei der Aufwandsentwicklung waren neben teils mengenmäßig bedingten Intensitätszunahmen sehr maßgeblich auch Kostenversteuerungen von Einfluß. Damit wurden den Betrieben abermals wirtschaftliche Mehrbelastung auferlegt. Aus der Aufwandzusammensetzung kommt zum Ausdruck, daß weitere Verlagerungen zu einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise Platz gegriffen haben. Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind bestrebt und aus der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung auch genötigt, innerhalb der gegebenen natürlichen Produktionsvoraussetzungen den Erkenntnissen fortschrittlicher Produktionstechniken und betriebswirtschaftlicher Überlegungen zu folgen. Sicher tragen zu einem solchen Umdenken nicht zuletzt der bessere Ausbildungsgrad der bäuerlichen Betriebsleiter und die mannigfältigen Förderungsmaßnahmen — wie etwa die Umstellungsaktion — entscheidend bei.

Im Vergleich zu 1963 hat der Arbeitskräftebesatz in den Testbetrieben abermals deutlich abgenommen. Im Bundesmittel belief er sich 1964 auf 2,14 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 ha RLN gegenüber 2,22 VAK im Jahre 1963 (—4%). Im wesentlichen bestimmen die Kombinationsform, die Organisation und der Intensitätszuschitt der Betriebszweige Bodennutzung und Tierhaltung die Höhe des nutzflächenbezogenen Arbeitskräftebesatzes. Selbstverständlich steht das Handarbeitserfordernis auch von der Flächenausstattung der Betriebe und den natürlichen Wirtschaftsbedingungen in Abhängigkeit.

Der je vollbeschäftigte Arbeitskraft erzielten Rohertragsleistung kommt besondere Aussagekraft zu, da sie ein Ausdruck für die Arbeitsproduktivität ist. Im Gesamtmittel betrug 1964 der Rohertrag je Arbeitskraft 50.421 S, womit seit dem Vorjahr eine Verbesserung um 13% eingetreten ist. Dies ist einerseits vor allem auf die 9%ige Steigerung des nutzflächenbezogenen Rohertrages und anderseits auf den mit 4% bemessenen Rückgang des Arbeitskräftebesatzes zurückzuführen. Wie bereits in früheren Berichten hervorgehoben wurde und auch wieder aus den diesjährigen Betriebsergebnissen ersichtlich wird, übt auf die Arbeitsproduktivität der Umfang des in den Produktionsprozeß eingeschalteten Arbeits- und Kapitalaufwandes bzw. dessen Zusammensetzung einen sehr wesentlichen Einfluß aus. In der Regel wird sie umso besser sein, je mehr mechanische Hilfsmittel die in der Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft notwendige Handarbeit ergänzen können. Es ist daher nach wie vor zu trachten, den Betrieben die Anschaffung maschinelner Einrichtungen im Wege geeigneter Kreditoperationen zu erleichtern. In dieser Beziehung sind schon bisher mit Hilfe von zinsverbilligten Krediten beachtliche Fortschritte erzielbar gewesen. Außerdem tragen Vorhaben, wie z. B. Kommassierungen, Grundaufstockungen oder der Güterwegebau sehr wesentlich zur Produktivitätsverbesserung bei.

Ebenfalls eine positive Entwicklung hat 1964 in sämtlichen Lagen das auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft umgerechnete Betriebseinkommen genommen. Seit dem Vorjahr ist es im Bundesdurchschnitt um 11% auf 23.561 S gestiegen. Am fühlbarsten war die Steigerung im Wald- und Mühlviertel, aber auch in den Betrieben am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland konnten beträchtliche Einkommensverbesserungen erzielt werden, also in Produktionslagen mit ungünstigeren natürlichen und strukturellen Bedingungen. Dies ist auch insofern zu betonen, als der Großteil der Förderungsmittel dort zum Einsatz gelangt. Obwohl sich damit in den letzten Jahren allgemein die Einkommensverhältnisse verbessert haben, bleibt doch für die Zukunft noch viel zu tun. Dies hat nicht nur für die im Hochalpengebiet und seinen Randzonen gelegenen Betriebe Geltung, gleichermaßen erfordern etwa das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel eine intensive Weiterführung einkommensverbessernder Maßnahmen. Hier gibt es nämlich zahlreiche Betriebsgruppen, deren Einkommensbildung derzeit noch deutlich unter jener der Produktionsgebiete Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen zu liegen kommt.

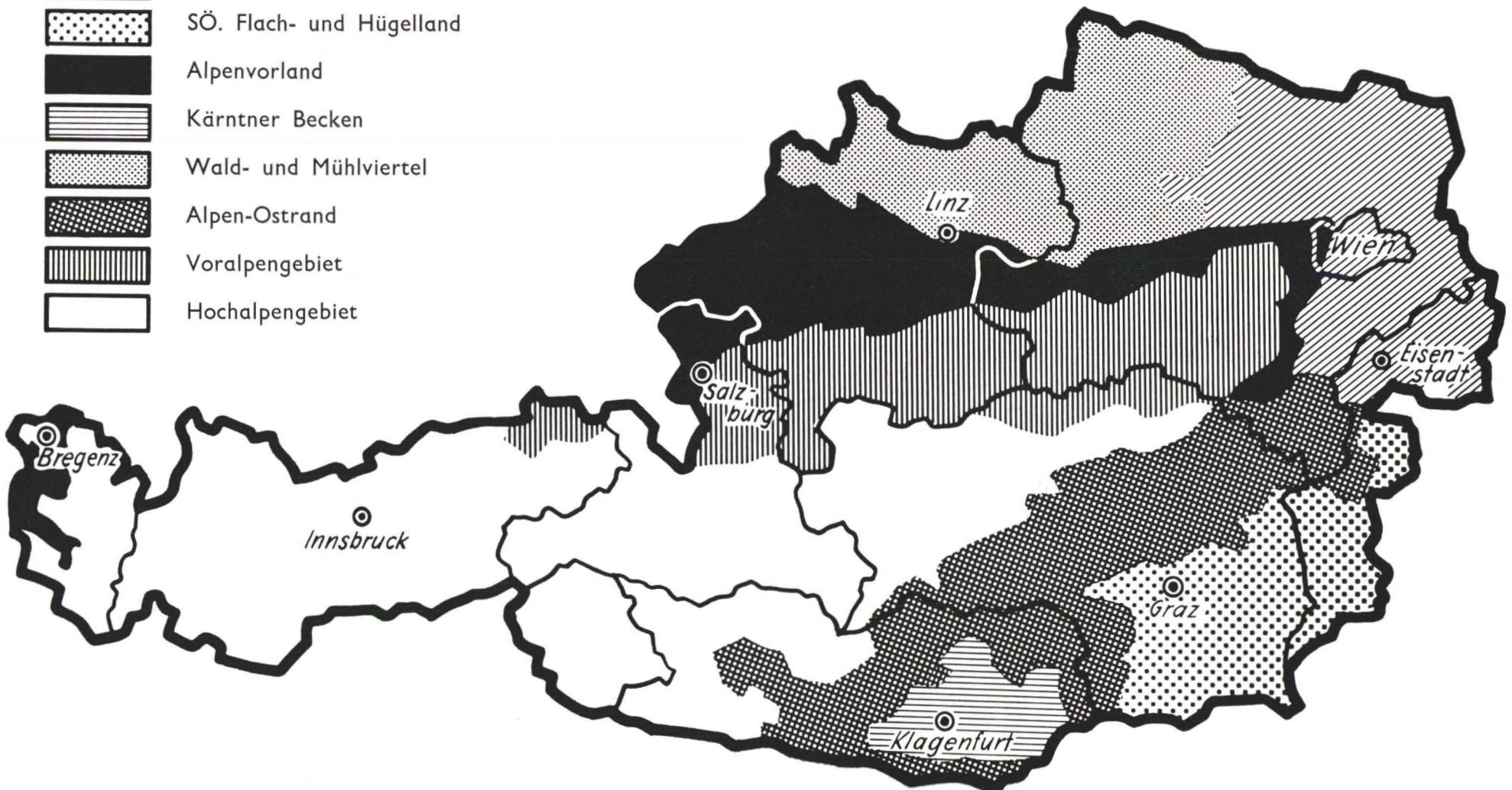
Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Betriebe, denen auf Grund ihres Flächenausmaßes oder ihrer natürlichen Produktionsvoraussetzungen in der landwirtschaftlichen Produktivitätserhöhung verhältnismäßig engere Grenzen gesetzt sind, trachten, ihr aus der Land- und Forstwirtschaft erzieltes Einkommen mit Hilfe von Zuerwerb zu ergänzen. Aus den Auswertungen von Buchführungsergebnissen geht hervor, daß der Umfang solcher Zusatzeinkommen verhältnismäßig sehr weite Spannen aufweist (etwa von knapp 1000 S bis über 5000 S je Familienarbeitskraft und Jahr). Der Schaffung geeigneter zusätzlicher Erwerbsmöglichkeiten ist deshalb auch künftig geesteigerte Beachtung beizumessen.

Der Arbeitsertrag betrug im Berichtsjahr im Bundesmittel 13.416 S je VAK, d. i. um 13% mehr als 1963. Seine jeweilige Höhe hängt im wesentlichen von der Möglichkeit produktiver Mechanisierung ab. Im Gesamtmittel der Betriebe blieb er 1964 um 31,2% hinter dem effektiven Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) zurück. Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß bei Ansatz eines kalkulatorischen Zinsanspruches (4%) auf die in den Betrieben angelegten Kapitalgüter eine Schmälerung des Arbeitsertrages eintritt. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der meisten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wäre eine Übereinstimmung zwischen Arbeitsergebnis und tatsächlich getätigtem Personalaufwand nur unter Inkaufnahme einer stark verminderten Verzinsung des investierten Kapitals erreichbar. Dies zeigt aber auch, daß trotz einer ohne Zweifel recht günstigen Jahresentwicklung der Flächen- und der Arbeitsproduktivität sowie der Betriebseinkommen die Rentabilität der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach wie vor unbefriedigend geblieben ist.

Der Reinertrag belief sich bundesdurchschnittlich auf nur 1,6% des in den Betrieben festgelegten Vermögens, womit weiterhin keine angemessene Verzinsung gegeben war. Selbst bei hochmechanisierten und gut geführten Betriebstypen mit meist sehr vorteilhaften inneren und äußeren Produktionsvoraussetzungen blieb die Kapitalverzinsung unter 4%. Zu dieser somit im Berichts-

Die Produktionsgebiete Österreichs

-  NÖ. Flach- und Hügelland
-  SÖ. Flach- und Hügelland
-  Alpenvorland
-  Kärntner Becken
-  Wald- und Mühlviertel
-  Alpen-Ostrand
-  Voralpengebiet
-  Hochalpengebiet



jahr weiterhin angespannten Rentabilitätslage hat sehr maßgeblich wieder die offene Preisschere beigetragen. Selbst fühlbare Steigerungen der Arbeitsproduktivität konnten diese Situation nicht ausreichend entschärfen, da die erzielten Produktivitätsgewinne zu einem großen Teil durch Preissteigerungen bei den Aufwandquoten aufgesogen wurden. Da eine weitere Verlagerung vom Produktionsfaktor Arbeit zugunsten des Produktionsfaktors Kapital auch in Zukunft anhalten wird, ist der Verzinsung des Aktivkapitals eine immer größere Bedeutung beizumessen.

Ebenso wird aus den ausgewiesenen Ertrags-Kosten-Differenzen ersichtlich, daß die land- und forstwirtschaftliche Rentabilitätslage im Jahre 1964 im großen und ganzen keine Entspannung erfahren hat. Zu betonen ist wieder, daß selbst Betriebstypen, deren Organisationsform und Flächenausmaß kaum Verbesserungen zulassen, negative Ertrags-Kosten-Differenzen nachwiesen.

Die in den Bergbauernbetrieben fast aller Größenklassen und Berghöfekataster-Kennwertstufen erzielten Rohertragssteigerungen erreichten im Mittel rund 11%. Sie beruhten infolge der zumeist nur knapp behaupteten, teilweise aber auch rückläufigen Waldbaueroherträge, zu etwa vier Fünftel auf einer Zunahme des Rohertrages der Landwirtschaft. Da auch die Feldbaueroherträge eher rückläufige Tendenz zeigten, sind die Verbesserungen der Ertragslage im Berichtsjahr fast ausschließlich der Tierhaltung zuzuschreiben gewesen.

Im Rahmen des erzielten Rohertragszuwachses kam infolge günstiger Preis- und Absatzverhältnisse den Mehrerträgen aus der Rinderhaltung meist eine beherrschende Stellung zu; in zweiter Linie hat die Schweine- und in gewissem Umfang auch die Geflügelhaltung dazu beigetragen. Die vermehrte Produktion von Milch und Molkereiprodukten wurde in einzelnen Gruppen höchstens bis zu einem Drittel der Rohertragssteigerung wirksam; vielfach ist diese aber durch verstärkte Aufzucht absorbiert worden. Zudem Rohertrags erhöhung hat jedoch eine Steigerung des Futtermittel aufwandes um nahezu 50% beigetragen.

Die Arbeitsproduktivität konnte im Mittel der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes um 12% und in jenen des Wald- und Mühlviertels um 17% erhöht werden. Ähnliches Niveau erreichten die Zuwachsrate des Betriebseinkommens mit 10 bzw. 16%, was auch in einer verbesserten Streuung der Betriebe nach Einkommensstufen zum Ausdruck kommt. So hat beispielsweise der Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen je AK von 25.000 und mehr Schilling in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels 1964 29 bzw. 34% (1963: 23 bzw. 21%) betragen. Dessenungeachtet ist die lagebedingte Differenzierung der Betriebseinkommen erhalten geblieben.

Die Investitionstätigkeit wurde auch im Berichtsjahr weiter gesteigert, am stärksten in den Betrieben der Extremlagen. Lediglich die waldbauastarken Betriebe fielen hierin etwas zurück, was jedoch keinen Einfluß auf die Investitionsausgaben für Maschinen und Geräte hatte.

Die Verzinsung des Aktivkapitals konnte sich in den meisten Betriebsgruppen leicht bessern. Dies reichte jedoch nirgends aus, um die negative Ertrags-Kosten-Differenz spürbar zu verringern.

Die Verschuldung der Bergbetriebe nahm allgemein zu, doch blieb diese Steigerung im gewichteten Mittel der einzelnen Betriebsgruppen in der Regel unter 1%.

Die Einnahmen aus Fremdenbeherbergung, welche, gemessen am Betriebseinkommen, 5,1% erreichten, konnten zumindest im Alpengebiet die Einkommensverhältnisse entsprechend verbessern.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe, gemessen am Gesamtrohertrag, betrug 31%. Die Einkommensschöpfung in Form des Betriebseinkommens erreichte 33%. Vom Reinertrag vermochten die Bergbetriebe infolge schwierigerer Bewirtschaftungsverhältnisse jedoch nur 21% auf sich zu vereinigen.

Zur Entspannung der Einkommenssituation in den Bergbetrieben wird neben einer sorgsamen Gestaltung der Maßnahmenpolitik auch eine weitere Intensivierung des Zuerwerbes erforderlich sein.

Bei der Beurteilung der im Wege des Grünen Planes im Berggebiet investierten Mittel ist stets zu berücksichtigen, daß es dadurch einer immer geringer werdenden Zahl von Menschen ermöglicht wird, die seit eh und je geübten landeskulturellen Funktionen zum Allgemeinwohl weiterhin zu vollbringen.

Die Spezialbetriebe (Weinbau, Gemüsegartenbau) wiesen eine wesentlich bessere Ertragslage als im Vorjahr auf. In den Weinbaubetrieben wurde die bereits sehr gute Ernte 1963 durch jene des Jahres 1964 bei weitem übertroffen. Es wurden Hektarerträge erzielt, die je nach Produktionslage zwischen 71 hl und 93 hl zu liegen kamen. Auf Grund der Rekordennten war in sämtlichen Betriebsgruppen trotz durchwegs stark gesunkener Wein- und Traubenpreise ein Ansteigen des Rohertrages zu verzeichnen, woran zwar auch teils die Weinbaueinnahmen, vor allem aber die wesentlich höheren in den Betrieben lagernden Vorräte beteiligt waren. Obwohl sich die alljährlich festzustellenden Auftriebstendenzen bei den Aufwendungen auch im Berichtsjahr bemerkbar gemacht haben, konnten diese durch die günstige Ertragsentwicklung zur Gänze aufgefangen werden. Die Reinerträge haben 1964 in sämtlichen Weinbaubetriebsgruppen eine Höhe erreicht, die eine volle Abdeckung der Zinsansprüche des in den Betrieben festgelegten Kapitals ermöglichte. Die am Rohertrag je Arbeitskraft gemessene Arbeitsproduktivität hat ebenfalls seit dem Vorjahr eine beachtliche Verbesserung erfahren können. Die je Arbeitskraft ermittelten Betriebseinkommen waren gegenüber 1963 zwischen 10 und 24% höher und bewegten sich je nach Produktionslage zwischen 32.400 S (Weinviertel) und über 60.800 S (Wiener Gebiet). Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß der in den Vorräten festgelegte Teil des Einkommens, der — ausgedrückt in Prozenten des Rohertrages — beispielsweise im Weinviertel 24% und im Burgenland 17% betragen hat, den Betrieben in unmittelbarer Zukunft auf Grund der sehr angespannten Marktage nicht verfügbar sein wird. Hieron werden vor allem die absatzmäßig weniger aufgeschlossenen Produktionslagen, wie das Weinviertel und das Burgenland, betroffen.

Auch in den Gemüsebaubetrieben zeigte sich eine Verbesserung der Rentabilität. Mit Ausnahme des Jahresbeginnes waren die Absatzverhältnisse — vor allem auch für Frühgemüse — günstig und die Erzeugerpreise

recht zufriedenstellend. Die günstigeren Erfolgsergebnisse waren zum Teil auf eine bessere Glasflächenausstattung zurückzuführen. Allerdings gibt die Tatsache zu denken, daß ein Teil der Wiener Gartenbaubetriebe auf Grund des hohen Pachtflächenanteiles und der damit verbundenen Unsicherheiten bezüglich des Betriebsfortbestandes über keine gesicherte Nachfolge verfügt.

Die in Durchführung begriffenen Maßnahmen zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des österreichischen Weinbaues, insbesondere die weitere Sortenbereinigung und die damit verbundene Qualitätsverbesserung sowie der Ausbau der Absatz- und Verwertungseinrichtungen, werden fortzuführen und außerdem der Erschließung neuer Absatzmärkte zunehmendes Augenmerk zuzuwenden sein. Im Gartenbau zeigen die Betriebsergebnisse, daß die Förderung des Ausbaus der Hochglasflächen und der Verbesserung der technischen Ausrüstung der Glashäuser wirkungsvoll ist. Für den Fortbestand der Wiener Gemüsegartenbaubetriebe und die Sicherung der laufenden Frischgemüseversorgung wäre eine zufriedenstellende Lösung aller die Pachtangelegenheiten betreffenden Fragen notwendig. Eine teilweise Bereinigung des Pachtproblems wird die Errichtung eines neuen Gartenbauzentrums in Eßling bringen. Ferner wird einem weiteren Ausbau der Lager- und Verarbeitungseinrichtungen, einer fundierten Marktbeobachtung, Marktaufschließung und Werbung weiterhin zunehmendes Augenmerk zu schenken sein.

Werden einige der wichtigsten Betriebsergebnisse über den Zeitraum 1958 bis 1964 vergleichsweise betrachtet, so ergibt sich folgendes: Der je Hektar RLN im Bundesmittel errechnete Rohertrag ist von 7656 S im Jahre 1958 auf 10.790 S im Jahre 1964, demnach um 41%, größer geworden. Dieser Zuwachs ist überwiegend mengenmäßig beeinflußt, da sich der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte im gewichteten Durchschnitt im gleichen Zeitraum lediglich um 17% erhöht hat. Die Betriebsaufwendungen sind im Bundesdurchschnitt von 6930 S auf 9918 S je Hektar RLN, also um 43%, gestiegen. Diese waren überwiegend durch Verteuerungen von Dienstleistungen und Betriebsmitteln bestimmt; deren gewichteter Preis-Index stieg nämlich seit 1958 um 29%. Innerhalb des Aufwandes betrug die Zuwachsrate des Sachaufwandes 62% und jene des Personalaufwandes 23%. Aus diesem Vergleich, der sowohl mengen- als auch preisbeeinflußt ist, wird ersichtlich, wie bedeutend die Verschiebung zwischen den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital war. Die im Vergleich zum Rohertrag stärkere Anhebung des Aufwandes bewirkte, daß zum Teil keine Reinertragsverbesserungen zu erreichen waren oder diese nur in sehr engen Grenzen blieben. Im Gesamtittel der buchführenden Testbetriebe ist der Reinertrag je Hektar RLN demzufolge von 726 S im Jahre 1958 auf 872 S im Jahre 1964 gestiegen.

Die Arbeitsproduktivität ist überaus stark verbessert worden. 1958 belief sich der Rohertrag je VAK im Bundesmittel auf 29.110 S, 1964 auf 50.421 S. An dieser positiven Entwicklung waren nicht nur die günstigeren Lagen beteiligt, sondern auch das Wald- und Mühlviertel, das Hochalpengebiet, der Alpenstrand und das Voralpengebiet. Die Rationalisierungsbemühungen der österreichischen Landwirtschaft waren demnach von sehr beachtlichem Erfolg. Das auf die

Arbeitskraft bezogene Betriebseinkommen wurde von 1958 bis 1964 im Gesamtittel um 51% von 15.646 S auf 23.561 S verbessert. An dieser positiven Entwicklung konnten ziemlich gleichmäßig alle Produktionslagen teilhaben. Allerdings bleibt die absolute Höhe der je vollbeschäftigte Arbeitskraft erbrachten Betriebseinkommen noch in sehr zahlreichen Betriebskategorien steigerungsbedürftig. Nach wie vor wird sich also die Förderung besonders mit der Nachziehung unzureichender Pro-Kopf-Einkommen zu befassen haben. Wie die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals (Reinertrag) zeigt, haben die Rentabilitätsverhältnisse seit 1958 im Mittel keine zufriedenstellende Tendenz erkennen lassen. Weiterhin betrug nämlich die Kapitalverzinsung im Bundesmittel nur 1,6% und ist im Vergleich zu 1958 unverändert geblieben. Die Ursache hierfür ist im wesentlichen in einem ungünstigen Preis-Kosten-Verhältnis zu suchen, das besonders der notwendigen Umstellung auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise entgegenwirkt, weil durch das Voraus-eilen der Produktionsmittel- und Investitionsgüterpreise die Auswirkungen der Produktivitätsverbesserungen sehr maßgeblich wieder kompensiert werden.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1964

Der Rohertrag je Hektar

Im Durchschnitt aller statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe betrug der Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) im Jahre 1964 10.790 S (Tabelle 69 auf S. 111). Er ist somit im Vergleich zu 1963 um 9% gestiegen (1963: +6%). Diese positive Entwicklung beruhte vornehmlich auf den stark verbesserten Rohertragsergebnissen aus dem Weizen- und Roggenanbau (+16 bzw. +31%) sowie jenen aus der Rinderhaltung (+17%). Namhaft höher waren auch die Roherträge an Milch und Molkereiprodukten (+5%) sowie für Schweine und Ferkel (+9 bzw. +5%). Des weiteren zeigten die Ertragsleistungen bei Zuckerrüben (+5%), aus Weinbau (+8%) und aus Waldbau (+5%) merkliche Zunahmen. Auch die Roherträge der Geflügelhaltung überstiegen wesentlich jene des Vorjahres (+22%) — allerdings spielen diese innerhalb der gesamten Rohertragsschöpfung im allgemeinen noch eine verhältnismäßig bescheidene Rolle. Rückläufige Tendenzen waren hingegen bei Kartoffeln (-16%) und bei Gerste (-19%) aufgetreten, während der Rohertrag aus Obstbau gegenüber 1963 unverändert blieb.

Als Ursachen dieser im Bundesmittel ausgewiesenen Entwicklung sind festzuhalten: Bei Weizen und Roggen konnten 1964 bei erweiterten Anbauflächen Höchsterträge je Flächeneinheit eingebracht werden. Demgegenüber waren der Anbau und die Hektarerträge bei Gerste geringer; außerdem wurde ein wesentlich höherer Anteil der Produktion im Wege der tierischen Veredlungswirtschaft verwertet. Bei Zuckerrüben war die Rohertragserhöhung mengenmäßig bedingt, bei Kartoffeln die Rohertragsminderung sowohl mengen- als auch preismäßig beeinflußt. In den Weinbauertragnissen konnte die im Berichtsjahr anfallende Rekordernte zufolge des damit verbundenen Preisrückgangs nur relativ gedämpft zum Ausdruck kommen. Die Ergebnisse der

Rinderhaltung erfuhren von der Preisseite kräftige Impulse. In eingeschränktem Ausmaß gilt dies auch für die Milchroherträge, jedoch wirkte hier außerdem die je Kuh angehobene Milchleistung mit. Die Roherträge der Schweinehaltung expandierten vor allem auf Grund einer kräftigen Produktionsausweitung. In der Geflügelwirtschaft machte sich ebenfalls ein gestiegener Mengenausstoß bemerkbar. Ein etwas höherer Einschlag spiegelte sich schließlich in den Waldroherträgen wider. Der nachstehende Vergleich zwischen Preis- und Ergebnis-Indizes einiger wichtiger Positionen unterstreicht diese Feststellungen.

	Preis- Index 1964 (1963 = 100)	Rohertrags- Index 1964 (1963 = 100)
Weizen	100	116
Roggen	100	131
Gerste	105	81
Kartoffeln	92	84
Zuckerrüben	101	105
Wein	79	108
Rinder	123	117
Milch	103,5	105
Schweine	102	109
Geflügel und Eier	83	122
Holz	101	105

In den einzelnen Produktionsgebieten lagen die je Nutzflächenhektar bezogenen Roherträge mit 13.377 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland, mit 11.935 S bzw. 11.810 S im Alpenvorland bzw. im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und mit 11.589 S im Kärntner Becken über dem Bundesmittel. Die Ergebnisse des Alpenostrandes beliefen sich durchschnittlich auf 9714 S, im Voralpengebiet auf 9321 S, im Wald- und Mühlviertel auf 9082 S und im Hochalpengebiet auf 8904 S; sie waren demnach niedriger als im Gesamtschnitt. Die namhaftesten Rohertragssteigerungen waren für das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel (je 12%) sowie für das Kärntner Becken (11%) zu vermerken. Aber auch in den übrigen Produktionslagen waren die Ergebnisse des Jahres 1964 um 7 bis 8% höher als 1963. In den vor- und hochalpinen Lagen sowie am Alpenostrand trugen zu dieser Entwicklung vor allem die deutlich verbesserten Leistungen der Rinderhaltung und Milchwirtschaft — zum Teil auch jene des Waldbaus — bei. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland waren neben den Schweineroherträgen insbesondere die höheren Erträge des Feldbaues wirksam. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel brachten neben gestiegenen Roherträgen der Bodennutzung auch höhere tierische Erträge die besseren Ergebnisse. Ähnlich war die Tendenz im Kärntner Becken; hier gaben vor allem die Betriebszweige Milchwirtschaft und Schweinehaltung den entscheidenden Ausschlag.

Innerhalb der Bodennutzungsformen erzielten im Berichtsjahr die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen und die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 16.009 S und 15.198 S je Hektar RLN die besten Ergebnisse. Die niedrigsten Flächenerträge waren für die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes mit 8408 S, die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit 8731 S und die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes mit 8781 S zu verzeichnen. Die übrigen Betriebstypen reihen sich — im wesentlichen je nach Betriebsintensität, Produktionsgegebenheiten und Lage — zwischen diese Grenzwerte ein. Allgemein ist zu

vermerken, daß mit steigender Betriebsgröße die flächenbezogenen Roherträge in allen Betriebskategorien abnehmen. Je intensiver die Bodennutzungsform, desto ausgeprägter kommt diese Gesetzmäßigkeit zum Durchbruch.

Im Vergleich zu 1963 konnten durchgehend und zum Teil sehr deutliche Verbesserungen in der Rohertragsleistung festgestellt werden (z. B. Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels: +15%, Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes: +14%). Bei einer ganzen Reihe anderer Betriebstypen überstieg sie ebenfalls die bundesdurchschnittliche Zuwachsrate. Die geringsten Steigerungen waren bei den Acker-Waldwirtschaften des Alpenostrandes mit 2% und den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 3% gegeben. Diese Entwicklung läßt erkennen, daß selbst Betriebsgruppen, die an und für sich unter verhältnismäßig schwierigen natürlichen Produktionsvoraussetzungen stehen, bei entsprechend günstigeren Jahresbedingungen beachtliche Leistungsfortschritte erzielen können.

Die Verbesserung der Rohertragslage im Jahre 1964 kommt auch bei der Streuung der ausgewerteten Testbetriebe nach Rohertragsstufen deutlich zum Ausdruck (Tabelle 70 auf S. 112). Im Bundesmittel entfielen nämlich nur 1,1% der Betriebe in die Gruppe bis unter 4000 S je Hektar RLN (1963: 2,1%) und 8,3% in jene von 4000 S bis unter 6000 S (1963: 11,1%). In die Stufe von 6000 S bis unter 8000 S reihten sich 16,5% ein (1963: 21,1%), in jene von 8000 S bis unter 10.000 S 21,4% (1963: 20,8%) und in jene von 10.000 S bis unter 12.000 S 17,9% (1963: 16,4%). 12.000 S bis unter 14.000 S Rohertrag je Hektar RLN erreichten im Berichtszeitraum 14,9% der Betriebe (1963: 12,9%) und über 14.000 S 19,9% (1963: 15,6%). Daraus ist ersichtlich, daß die Betriebe mit einem Rohertrag von unter 8000 S je Nutzflächenhektar von 39,5% im Jahre 1962 auf 25,9% im Jahre 1964, also in drei Jahren um 14%, zurückgegangen sind. Bemerkenswert ist weiters, daß im Berichtsjahr die oberen Rohertragsstufen nicht nur in den günstigeren Produktionslagen gut besetzt sind, sondern ebenso im Hochalpengebiet und seinen Randzonen. Aus den Betriebsgrößesten geht hervor, daß die kleineren Betriebe mit Erfolg bestrebt waren, die für sie je Flächeneinheit notwendige höhere Rohertragsschöpfung zu erreichen.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß eine weitere Hebung der Flächenproduktivität maßgeblich davon abhängen wird, ob und inwieweit die vor allem im Bergbauerngebiet in Durchführung begriffenen Umstellungsmaßnahmen im erforderlichen Ausmaß fortgeführt werden können. Mit Hilfe dieser Schwerpunktmaßnahmen war es bisher in zahlreichen Fällen ohne Zweifel möglich, selbst in Gebieten mit oft sehr schwierigen natürlichen Produktionsbedingungen das Leistungsvermögen der Betriebe auf Sicht hin entscheidend anzuheben. Grundvoraussetzung für den Einsatz solch erfolgversprechender Vorhaben ist jedoch eine zufriedenstellende Verkehrserreichung bisher abgelegener Wirtschaftseinheiten. Nur dadurch wird es möglich, die notwendigen Folgemaßnahmen — zu denen auch die Fütterungsberatung und die Leistungskontrolle in der Viehhaltung zählen — durchzuführen. Dem beschleunigten Ausbau von Güterwegen und natürlich auch der Restelektrifizierung sowie der verbesserten Wasserversorgung kommt aus diesen Gründen eine besondere Bedeutung zu.

Inwieweit der Waldbau zur Rohertragsbildung beiträgt, zeigt die Tabelle 71 auf S. 113. Im Bundesmittel entfielen 1964 vom Gesamtrohertrag fast 8% auf die Waldnutzung. Allerdings muß betont werden, daß die betreffenden Rohertragsanteile in den Produktionsgebieten Alpenostrand, Vor- und Hochalpen beträchtlich höher liegen. In diesen Lagen steuerte der Waldbau durchschnittlich 18,8, 19,9 und 16,7% zum gesamten Betriebsrohertrag bei. In den größeren Grünland-Waldwirtschaften werden sogar Anteile von durchschnittlich 27,6 bis 43,6% erreicht, ähnliches gilt auch für die Grünlandwirtschaften. Im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel waren es im Gebietsmittel noch 9,3 bzw. 8,5%, in den übrigen Lagen spielt diese Ertragskomponente eine unwesentliche Rolle.

Es sind demnach in erster Linie die Betriebe der Berglagen, die maßgeblich aus dem Betriebszweig Waldbau den für sie notwendigen wirtschaftlichen Nutzen ziehen. Für diese ist daher eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung besonders bedeutsam. Für die Förderung ergeben sich in dieser Beziehung noch mannigfaltige Aufgaben; sind doch im forstlichen Betriebszweig bei vielen Betrieben noch namhafte Produktionsreserven gegeben, die für eine Verbesserung der Ertragsschöpfung und damit zu einer erhöhten Einkommensbildung herangezogen werden können. Doch ist auch für eine nachhaltige Bewirtschaftung des Waldlandes eine gute und ausreichende Verkehrserschließung erforderlich. Nur so können die notwendigen forstlichen Pflegemaßnahmen und eine rationelle Nutzung durchgeführt werden.

Der Aufwand je Hektar

Der im Jahre 1964 von den Betrieben getätigte Aufwand erreichte im Bundesmittel 9918 S je Hektar RLN (Tabelle 72 auf S. 114). Mit 8% ist er zwar stärker gestiegen als 1963 (1963: +7%), doch blieb die Zuwachsrate trotzdem unter jener des Rohertrages. Außer den um 5% ausgeweiteten Personalaufwendungen (Familienlohnanspruch: +7%, Fremdlöhne: -8%) verzeichneten beinahe sämtliche Sachaufwandquoten Erhöhungen. Vor allem vergrößerte sich der Tierhaltungsaufwand (+15%), insbesondere durch den höheren Aufwand für Zukauffuttermittel (+17%). Durch die weitere starke Investitionstätigkeit in den Betrieben bedingt, war für die Abschreibungen eine Erhöhung um 11% zu verzeichnen. Innerhalb der Allgemeinen Wirtschaftskosten, die zusammen um 10% stiegen, nahmen die Betriebssteuern um 9% zu. Die Anlagenerhaltung wurde um 7% aufwendiger (Maschinen und Geräte: +7%, bauliche Anlagen: +4%), und der Energieaufwand erfuhr eine 6%ige Ausdehnung (Licht- und Kraftstrom: +1%, Treibstoffe: +2%). Der im Rahmen der Bodennutzung getätigte Aufwand wurde um 4% höher, wozu wesentlich die Steigerung bei Düngemitteln (+6%) beitrug. Hingegen ging der Aufwand für Saatgut und Sämereien zurück (-2%).

Diese im Bundesmittel in Erscheinung getretenen Aufwandverschiebungen wurden durch mehrere Faktoren bewirkt. So ist zunächst die beim Personalaufwand aufgezeigte Zunahme in den in Übereinstimmung mit den Lohn-Indizes höher angesetzten Lohnansprüchen zu suchen. Dies insofern, als im Mittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe der Arbeitskräftebesatz abermals kleiner wurde. Das Ansteigen der für Zwecke der Bodennutzung vorgenommenen

Aufwände war sowohl mengen- als auch preismäßig bedingt. Bei Düngemitteln überwog der Mengeneinfluß, bei Saatgut und Sämereien wirkten Preisermäßigungen aufwandmindernd. Die Futtermittelaufwendungen expandierten in erster Linie zufolge verstärkter Zukäufe. Bei der Erhaltung von Maschinen und Geräten sowie baulichen Anlagen verursachten ausschließlich die im Berichtszeitraum vor sich gegangenen Verteuerungen die Aufwärtsbewegung. Die im Wege von Index-Vergleichen gezeigten nachstehenden Beispiele veranschaulichen diese Sachverhalte.

	Preis-Index 1964 (1963 = 100)	Aufwands-
Saatgut und Sämereien	96	98
Düngemittel	102	106
Futtermittel	103	117
Licht- und Kraftstrom	100	101
Treibstoffe.....	100	102
Maschinen- und Geräteerhaltung ..	111	107
Gebäudeerhaltung	108	104

Von den Produktionsgebietsergebnissen war der nutzflächenbezogene Betriebsaufwand mit durchschnittlich 12.557 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland am höchsten. Eine ähnliche Aufwandintensität wiesen das Alpenvorland mit 10.947 S, das Kärntner Becken mit 10.813 S und das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 10.406 S auf. Die Gebietsmittel des Alpenostrandes und des Voralpengebietes lagen knapp über 8900 S je Hektar RLN, und für das Hochalpengebiet sowie das Wald- und Mühlviertel errechneten sich 8400 S bzw. 8397 S. Die kräftigste Erhöhung zeigte sich mit 12% im Kärntner Becken. Auch im Südöstlichen (+10%), im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Wald- und Mühlviertel (je +9%) sind die Betriebsaufwendungen, gemessen am Gesamtdurchschnitt, stärker gewachsen. Eine je 7%ige Steigerung verzeichneten die Produktionsgebiete Alpenvorland sowie Vor- und Hochalpen. Am Alpenostrand betrug sie 6%.

Ziemlich einheitlich stellen sich auch im produktionslagemäßigen Vergleich die Ursachen dieser Entwicklungen dar. Allgemein wirkten — neben den gestiegenen Personalkosten — vor allem ein beträchtlich forcierteter Futtermittelleinsatz (zwischen 9 und 23%) und fühlbar höhere Amortisationen aufwandsteigernd. Hierzu kam im Nordöstlichen Flach- und Hügelland noch eine beachtliche Zunahme des Bodennutzungsaufwandes. Dies stimmt weitgehend mit der Entwicklung der Rohertragsergebnisse überein. Auch bei dieser gingen die stärksten Impulse u. a. von der tierischen Produktionsleistung aus.

Die bezüglich des Aufwandes vermittelte Tendenz beweist, daß neben teils mengenmäßig bedingten Intensitätszunahmen sehr maßgeblich auch Kostenverteuerungen von Einfluß waren. Wie bereits im Abschnitt über die Preisentwicklung hervorgehoben wurde, sind dadurch den heimischen Betrieben abermals wirtschaftliche Mehrbelastungen erwachsen. Ferner geht hervor, daß die Anwendung produktivitätsverbessernder Betriebsmittel auch im Berichtszeitraum beachtlich zugenommen hat. Ebenfalls kommt zum Ausdruck, daß weitere Verlagerungen zu einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise Platz gegriffen haben. Dies verdeutlicht, wie sehr die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bestrebt und aus der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung auch genötigt sind, innerhalb der gegebenen natürlichen Produktionsvoraussetzungen den Erkenntnissen fort-

schrittlicher Produktionstechniken und betriebswirtschaftlicher Überlegungen zu folgen. Sicher tragen zu einem solchen Umdenken nicht zuletzt auch der zunehmende Ausbildungsgrad der bäuerlichen Betriebsleiter, die Beratung und die mannigfaltigen Förderungsmaßnahmen entscheidend bei.

Innerhalb der Betriebstypen wiesen die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Acker-Weinbau- und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes die größte Aufwandintensität nach (14.282, 13.531 und 13.387 S je Hektar RLN). Diesen kommen die Ackerwirtschaften des zuletzt genannten Produktionsgebietes sowie die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes sehr nahe. Aufwandextensiver wirtschafteten vor allem die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und Hochalpengebietes (7856 S und 7974 S je Hektar RLN) sowie die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (8115 S). Nicht nur die Rohertragsergebnisse, sondern ebenso die Aufwendungen sinken nutzflächenbezogen mit dem Größerwerden der Betriebe. Besonders stark tritt diese Tendenz in den Grünlandtypen des vor- und hochalpinen Bereiches sowie des Alpenostrandes zutage.

Sämtliche zur Darstellung gebrachten Betriebsgruppen zeigten gegenüber 1963 zum Teil recht namhafte Aufwandsteigerungen. Vornehmlich trifft dies für die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens und für die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes zu (15 und 14%). Ebenfalls zogen in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und Südöstlichen Flach- und Hügellandes die zum Einsatz gebrachten Aufwandmittel nicht unbedeutlich an (11 und 12%). Am wenigsten erfuhren die Aufwendungen in den Acker-Waldwirtschaften des Alpenostrandes bzw. Kärntner Beckens eine Änderung (1 bzw. 3%).

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Wie bereits bei der Besprechung der Aufwandentwicklung angedeutet wurde, hat im Vergleich zu 1963 der Arbeitskräftebesatz in den buchführenden Testbetrieben abermals deutlich abgenommen. Im Bundesmittel belief er sich 1964 auf 2.14 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 ha RLN gegenüber 2.22 VAK im Jahre 1963. Demnach berechnete sich ein Rückgang von 4% (1963: —2%) (Tabelle 73 auf S. 115.)

In produktionsgebietsweiser Schau hat das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 3.27 VAK je 10 ha nach wie vor den höchsten durchschnittlichen Arbeitsbesatz. Hierfür sind im wesentlichen zwei Momente maßgebend: Zum einen ist nämlich dort der Anteil kleinflächigerer Betriebseinheiten relativ bedeutend, und zum anderen sind — als Folge dieser strukturellen Gegebenheiten — die tierischen Produktionszweige zwangsläufig stark betont. Wie aus den Rohertrags- und Aufwandsergebnissen zu ersehen war, ist der Intensitätsgrad dieser Produktionslage demgemäß sehr hoch. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß im Berichtsjahr auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland der Einsatz von Handarbeitskräften um 3% vermindert wurde.

Mit einer mittleren Besatzgröße von 2.31 VAK folgt sodann das Kärntner Becken. Der Rückgang gegenüber 1963 hat sich hier ebenfalls auf 3% erstellt. Die

Betriebe des Alpenostrandes hatten 1964 2.18 VAK je 10 ha RLN verfügbar, das war um 6% weniger als vordem, im Hochalpengebiet waren es durchschnittlich 2.11 VAK und im Voralpengebiet 2.08 VAK. In diesen beiden Lagen belief sich die Verminderung auf 4 bzw. 2%, was insofern Beachtung verdient, als dort die natürlichen Produktionsbedingungen der Verwendung handarbeitsparender Maschinen oftmals sehr enge Grenzen setzen. Im Alpenvorland ist die Zahl der Arbeitskräfte um 5% auf 2.04 gesunken und im Wald- und Mühlviertel um 2% auf 1.93. Den niedrigsten Arbeitsbesatz wies wieder mit 1.79 VAK je 10 ha RLN das Südöstliche Flach- und Hügelland nach; das waren um 3% weniger als 1963. Die im Vergleich zu anderen Gebieten einer weitgehenden Mechanisierung im großen und ganzen eher zugängliche Geländegestaltung wie auch das Vorhandensein von zum Teil großflächigeren Betriebseinheiten und eines geringeren Viehbesatzes kommen hier den Bemühungen, die Handarbeit soweit als möglich einzuschränken, sehr entgegen. Anderseits zeichnen sich in zahlreichen dieser Betriebe zunehmend arbeitswirtschaftliche Engpässe ab. Besonders hat dies Geltung für hackfruchtbezte Wirtschaftsformen, da die Aufbringung der für eine einwandfreie Bearbeitung, etwa der Zuckerrübenflächen erforderlichen Saisonarbeitskräfte, auf immer größere Probleme stößt. Außerdem greift die viehlose Wirtschaftsweise in diesem Gebiet immer mehr um sich, da die Arbeitsverrichtungen im tierischen Produktionszweig weit weniger mechanisierbar sind als in der Feldwirtschaft.

Daß im wesentlichen die Kombinationsform, die Organisation und der Intensitätszuschnitt der Betriebszweige Bodennutzung und Tierhaltung die Höhe des nutzflächenbezogenen Arbeitskräftebesatzes bestimmen, ist aus den nach Bodennutzungsformen aufgegliederten Zahlenunterlagen ersichtlich. Selbstverständlich steht — wie schon erwähnt — das Handarbeitserfordernis auch von der Flächenausstattung der Betriebe und den natürlichen Bedingungen (Geländeneigung u. dgl.) in Abhängigkeit. Innerhalb der dargestellten Betriebstypen bewegte sich 1964 im gewichteten Mittel der Arbeitsbesatz von 3.55 VAK bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes bis zu 1.48 VAK in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Dem Höchstwert nahe kommt der Arbeitsbesatz noch in den Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen und den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Ebenfalls waren die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens relativ stärker besetzt. Zu den Betrieben mit einer niedrigeren Arbeitskräfteausstattung zählten u. a. die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und des Alpenvorlandes, weiters die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes. Ähnlich erstellten sich die Ergebnisse für die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes und Alpenostrandes, die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes sowie die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und Alpenvorlandes.

Maßgebliche Reduktionen des nutzflächenbezogenen Arbeitsbesatzes konnten bei einer erheblichen Anzahl von Betriebsdurchschnitten festgestellt werden. So sanken die Besatz-

größen um 8% in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und um 7% in jenen des Alpenvorlandes. Um 6% weniger Vollarbeitskräfte beschäftigten die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes. Verminderungen um je 5% ergaben sich bei den Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, den Acker-Waldwirtschaften sowie den Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes. Geringfügig waren hingegen die Abnahmen bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens, den Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Hochalpengebietes.

Wie sehr von Größenstufe zu Größenstufe die Ausstattung mit Arbeitskräften unterschiedlich ist, zeigen folgende Beispiele: In den 5—10 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bzw. des Alpenvorlandes waren 1964 je 10 ha RLN 2·74 bzw. 2·85 VAK beschäftigt. In den Betrieben mit einem Flächenausmaß von 50 bis 100 ha waren es demgegenüber nur 0·66 bzw. 1·00 VAK. In den 5—10 ha umfassenden Weinbau-Ackerwirtschaften dieser Produktionslage wurden im Berichtsjahr 4·16, in den 20—50 ha großen Betrieben nur 1·47 VAK je 10 ha RLN ermittelt. Nicht so ausgeprägt treten diese Unterschiede auch in extensiven Bodennutzungsformen auf. So nimmt die nutzflächenbezogene Anzahl der Vollarbeitskräfte bei den Grünland-Waldwirtschaften zwischen den Größenstufen 20—50 ha und 100—200 ha am Alpenostrand von 2·49 auf 1·46, im Voralpengebiet von 2·36 auf 1·61 und im Hochalpengebiet von 2·89 auf 1·65 ab. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den Grünlandbetrieben der vorerwähnten Produktionsgebiete. Daß diese Gegebenheiten nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Arbeitsproduktivität und damit auf die Einkommensbildung sind, wird aus den nachfolgenden Ergebnissen verdeutlicht.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Der je vollbeschäftigte Arbeitskraft erzielten Rohertragsleistung kommt insofern eine besondere Aussagekraft zu, als sie ein Ausdruck für die Arbeitsproduktivität ist. Im Gesamtmittel der verwerteten Buchabschlüsse betrug 1964 der Rohertrag je Arbeitskraft 50.421 S. Im Vergleich zu 1963 ist damit eine Verbesserung um 13% eingetreten (1963: +8%). Dies ist einerseits vor allem auf die schon angeführte 9%ige Steigerung des nutzflächenbezogenen Rohertrages und anderseits auf den mit 4% bemessenen Rückgang des Arbeitskräftebesatzes zurückzuführen (Tabelle 74 auf S. 116).

Mit deutlichem Abstand wies die höchste Arbeitsproduktivität das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 65.978 S je VAK auf. Die im Vergleich zu 1963 eingetretene 12%ige Erhöhung ging vornehmlich auf Grund gehobener Flächenleistungen vor sich. Im Alpenvorland errechnete sich der Gebietsdurchschnitt auf 58.505 S je VAK (+12%), was sowohl auf einem Anstieg des Rohertrages je Hektar RLN als auch auf einem verminderter Arbeitskräftebesatz beruhte. Die Betriebe des Kärntner Beckens wiesen im Berichtszeitraum im Mittel 50.169 S je VAK nach (+ 14%). Hier war überwiegend die bessere Flächenproduktivität ausschlaggebend. Gleicher gilt für das

Wald- und Mühlviertel, wo 47.057 S je VAK erwirtschaftet wurden (+14%). In den Produktionsgebieten Voralpen und Alpenostrand berechnete sich der Rohertrag je Arbeitskraft auf 44.813 S bzw. 44.560 S. Die 11- bzw. 14%ige Steigerungsrate wurde nicht nur durch an und für sich günstigere Ertragsverhältnisse, sondern auch durch den Arbeitskräfteverlust bewirkt. Im hochalpinen Bereich trat eine Erhöhung um 9% auf 42.199 S ein. Obwohl im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 15% der größte Produktivitätszuwachs zu verzeichnen war, betrug der Rohertrag durchschnittlich doch nur 40.908 S je VAK. In diesen beiden Produktionslagen sind die Zunahmen primär auf eine gehobene Erzeugung zurückzuführen gewesen. Die nachstehenden Indexreihen vermögen diese Entwicklungstendenzen zahlenmäßig zu belegen.

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rohertrag je ha RLN	VAK
	Index 1964 (1963 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	97	108	112
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	97	112	115
Alpenvorland	95	107	112
Kärntner Becken	97	111	114
Wald- und Mühlviertel.....	98	112	114
Alpenostrand	94	107	114
Voralpengebiet	96	107	111
Hochalpengebiet	98	107	109
Bundesmittel	96	109	113

Innerhalb der Bodennutzungsformen ergaben sich wieder verhältnismäßig weite Abstufungen. An der Spitze standen mit einem Rohertrag von 74.243 S je VAK die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Auch die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes konnten mit 69.230 S bzw. 61.780 S eine sehr beträchtliche Arbeitsproduktivität nachweisen. Einen Rohertrag zwischen rund 50.000 S und 55.000 S je VAK erbrachten die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und Kärntner Beckens, die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes. Die meisten übrigen Gruppendurchschnitte bewegten sich in einer Größenordnung von etwa 40.000 S bis 50.000 S. Absolut am bescheidensten schnitten die Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes ab, deren gewichtetes Mittel 38.562 S bzw. 39.563 S je VAK erreichte.

Wenn nun ein Vergleich nach Betriebsgrößenstufen gezogen wird, so ist ersichtlich, wie sehr die Möglichkeit des handarbeitsparenden Maschineneinsatzes u. a. die Höhe des je Person erreichten Rohertrages zu beeinflussen vermag. Je günstiger die natürlichen und agrarstrukturellen Produktionsvoraussetzungen sind, desto schärfer treten die Unterschiede zwischen den Größengruppen zutage. In den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes betrug 1964 bei den 5—10 ha großen Betrieben die Rohertragsleistung je VAK 47.336 S, in der Gruppe mit 50—100 ha Gesamtfläche jedoch 145.606 S — also das 3·1fache. Im gleichen Betriebstyp des Alpenvorlandes belief sich diese Differenz immerhin auf das 2·3fache. Demgegenüber erscheinen solche Abweichungen z. B. in den extensiver wirtschaftenden Boden-

Der Rohertrag aus Waldbau in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1964		Betriebstypen	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewichtetes Mittel 1964	Index 1964 (1963 = 100)	
	S	Index (1963 = 100)		10—20	20—50	50—100	100—200			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	391	105	Grünlandwirtschaften	Alpenostrand ..	4.799	7.374	12.784	20.439	8.215	113
Südöstliches Flach- und Hügelland	1.823	91		Voralpengebiet ..	4.180	7.234	10.075	19.825	6.467	105
Alpenvorland	2.377	128		Hochalpengebiet ..	3.425	6.090	8.475	9.038	6.398	104
Kärntner Becken	4.641	95								
Wald- und Mühlviertel	3.984	120								
Alpenostrand	8.367	119	Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand ..	—	11.285	13.716	25.233	15.147	113
Voralpengebiet	8.505	105		Voralpengebiet ..	—	11.373	16.868	18.994	14.698	104
Hochalpengebiet	7.038	100		Hochalpengebiet ..	—	6.682	10.775	14.648	8.801	95
Bundesmittel	3.916	109								

nutzungsformen des vor- und hochalpinen Bereiches sowie des Alpenostrandes schon wesentlich verflachter. Hier übertraf die Arbeitsproduktivität der flächenmäßig besser ausgestatteten Betriebsgruppen jene der kleinsten lediglich um das 1·1- bis höchstens 1·4-fache.

Die namhaftesten Zunahmen bezüglich der Arbeitsergiebigkeit waren seit dem vorjährigen Berichtszeitraum bei den Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+20%), den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+17%) und Alpenostrandes (+15%) sowie den Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (je +15%) zu vermerken. In zahlreichen anderen Betriebstypen lagen die erzielten Verbesserungen entweder etwas über dem Bundesdurchschnitt oder kamen diesem gleich. Relativ geringer bemäßigten sich die Zuwachsraten nur in den Acker-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (+7%), in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (je +8%). Alles in allem ist jedoch zu betonen, daß sich die Arbeitsproduktivität durchgehend merklich gebessert hat.

Eine weitere positive Entwicklung wird in dieser Hinsicht — im Rahmen der natürlichen Produktionsvoraussetzungen und agrarstrukturellen Gegebenheiten — vor allem von der Fortsetzung produktivitätshebender Förderungsmaßnahmen und einer entsprechend intensivierten fachlichen Schulung der Betriebsleiter abhängen. Wie bereits in früheren Berichten hervorgehoben wurde und auch wieder aus den diesjährigen Betriebsergebnissen hervorgeht, übt auf die Arbeitsproduktivität der Umfang des in den Produktionsprozeß eingeschalteten Arbeits- und Kapitalaufwandes bzw. dessen Zusammensetzung einen sehr wesentlichen Einfluß aus. In der Regel wird sie umso besser sein, je mehr mechanische Hilfsmittel die in der Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft notwendige Handarbeit ergänzen können. Es ist daher nach wie vor zu trachten, den Betrieben die Anschaffung entsprechender maschineller Einrichtungen und die Modernisierung der baulichen Anlagen im Wege geeigneter Kreditoperationen zu erleichtern. In dieser Beziehung sind schon bisher mit Hilfe von zinsverbilligten Krediten beachtliche Fortschritte erzielbar gewesen. Auch andere Maßnahmen, wie z. B. Kommissie-

rungen, Grundaufstockungen oder der Güterwegebau, fördern sehr wesentlich die Produktivitätsentwicklung.

Werden die statistisch ausgewerteten Betriebe nach der Größe des je vollbeschäftigte Arbeitskraft erzielten Rohertrages gruppiert, so ist gegenüber dem Vorjahrsergebnis ebenfalls die günstige Entwicklung ersichtlich. Einen Rohertrag von unter 20.000 S je VAK wiesen lediglich 2·7% aller Betriebe aus (1963: 4·6%), von 20.000 S bis unter 30.000 S nur 13·4% (1963: 18·1%) und von 30.000 S bis unter 40.000 S nur 20·6% (1963: 25·0%). Die nächsthöheren Stufen sind durchwegs stärker vertreten als 1963. Die produktionslage- und betriebsgrößenmäßigen Abhängigkeiten sind auch bei einer solchen Ergebnisgliederung deutlich erkennbar (Tabelle 75 auf S. 117).

In diesem Zusammenhang ist es angezeigt, auch auf die aus dem Waldbau je Arbeitskraft bezogenen Roherträge hinzuweisen. Die Bedeutung dieses Hauptbetriebszweiges — vor allem für die im Hochalpengebiet und dessen Randzonen gelegenen Familienwirtschaften — wurde bereits bei der Besprechung der Flächenroherträge herausgestellt. In den Grünlandwirtschaften betrug 1964 die Rohertragsleistung des Waldbaus im gewichteten Mittel am Alpenostrand 8215 S, im Voralpengebiet 6467 S und im Hochalpengebiet 6398 S je VAK; die Grünland-Waldwirtschaften wiesen 15.147, 14.698 und 8801 S nach. Dabei spielt diese Ertragskomponente besonders in den flächenmäßig gut ausgestatteten Betrieben eine noch viel bedeutsamere Rolle, wie der nachstehenden Übersicht zu entnehmen ist.

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Ebenfalls eine positive Entwicklung hat 1964 das auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft umgerechnete Betriebseinkommen genommen. Im Vergleich zu 1963 ist es im Bundesdurchschnitt um 11% auf 23.561 S gestiegen (1963: +6%). Im produktionsgebetsweisen Vergleich bewegte es sich von 19.838 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 29.665 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Im Hoch- und Voralpengebiet betrug es 21.374 S bzw. 21.712 S und am Alpenostrand 22.229 S pro Person. Etwas höher lag es im Wald- und Mühlviertel mit durchschnittlich 22.321 S und im Kärntner Becken mit 22.563 S. Das zweitbeste Ergebnis zeigte das Alpenvorland, denn dort erreichte das Betriebseinkommen 25.422 S (Tabelle 76 auf S. 118).

Die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke in Schilling je Hektar RLN

Produktionsgebiete	Schilling	Betriebsformen		Schilling
Nordöstliches Flach- und Hügelland	16	Acker-Weinbauwirtschaften Ackerwirtschaften	}\ Nordöstliches Flach- und Hügelland	15 10
Südöstliches Flach- und Hügelland	267	Ackerwirtschaften Acker-Grünlandwirtschaften Grünlandwirtschaften	}\ Südöstliches Flach- und Hügelland	204 324 281
Alpenvorland	65	Ackerwirtschaften	Alpenvorland	29
Kärntner Becken	63			
Wald- und Mühlviertel	323	Ackerwirtschaften Acker-Grünlandwirtschaften	}\ Wald- und Mühlviertel	255 391
Alpenostrand	245	Grünlandwirtschaften Grünland-Waldwirtschaften	}\ Alpenostrand	273 239
Voralpengebiet	185	Grünlandwirtschaften Grünland-Waldwirtschaften	}\ Voralpengebiet	151 283
Hochalpengebiet	255	Grünlandwirtschaften Grünland-Waldwirtschaften	}\ Hochalpengebiet	268 215

In sämtlichen Lagen wurden deutliche Zunahmen verzeichnet. Am fühlbarsten war seit 1963 die Steigerung im Wald- und Mühlviertel mit 17%, aber auch am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland konnten beträchtliche Einkommensverbesserungen verbucht werden (+13 bzw. +12%). Im Alpenvorland und im Voralpengebiet erreichten die Erhöhungen je 10%, im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Hochalpengebiet je 8%. Daraus wird ersichtlich, daß im Berichtsjahr auch jene Produktionslagen, die an und für sich unter ungünstigeren natürlichen Bedingungen stehen, an den Verbesserungen der Einkommensverhältnisse beachtlich teilhatten. Dies ist auch deshalb zu betonen, weil der Großteil der Förderungsmittel dort zum Einsatz gelangt — was auch an Hand von Buchführungsergebnissen 1964 nachzuweisen ist.

Die Einsatzschwerpunkte der Zuschüsse (überwiegend für Investitionszwecke) waren also in jenen Produktionslagen bzw. Betriebstypen, die einkommensschwächer sind.

Daß mit Hilfe einer solchen Ausrichtung der Maßnahmen bereits Teilerfolge erzielt werden konnten, geht auch aus der Streuung der untersuchten Testbetriebe nach Einkommensstufen hervor, wenn der Anteil der Betriebe mit unter 25.000 S je VAK von 73,6% im Jahre 1962 auf 59,8% im Jahre 1964 zurückging, also um nahezu 14% kleiner geworden ist. Im gleichen Zeitraum sind die Anteilsquoten der Einkommensstufen mit 25.000 S bis unter 30.000 S von 11,2 auf 14,0%, mit 30.000 S bis unter 40.000 S von 9,5 auf 14,6% und mit 40.000 S und darüber von 5,7 auf 11,6% gestiegen (Tabelle 77 auf S. 119). Obwohl sich damit in den letzten Jahren allgemein Verbesserungen eingestellt haben, so bleibt doch für die Zukunft noch viel zu tun. Dies hat nicht nur für die im Hochalpengebiet und seinen Randzonen gelegenen Betriebe Geltung, gleichermaßen erfordern besonders etwa das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel eine intensive Weiterführung einkommenserhöhender Förderungsmaßnahmen. Hier gibt es zahlreiche Betriebsgruppen, deren Einkommensbildung derzeit noch deutlich unter jener der Produktionsgebiete Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen zu liegen kommt. So betrug z. B. 1964 das pro Person errechnete Betriebseinkommen in den 5—10 ha großen Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandbetrieben des

Südöstlichen Flach- und Hügellandes nur 18.092 S bzw. 17.607 S und in den gleichen Betriebsgruppen des Wald- und Mühlviertels 18.469 S bzw. 17.011 S. Demgegenüber ist in keiner der innerhalb des Alpengebietes ausgewiesenen Gruppendurchschnitte das Betriebseinkommen je VAK unter 19.000 S.

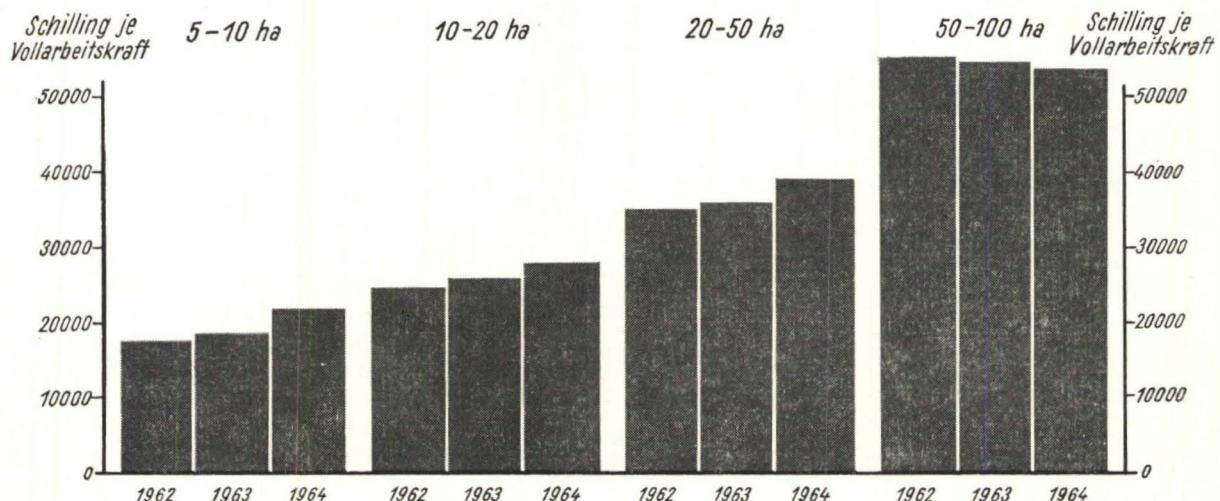
Die günstigsten Ergebnisse erzielten 1964 im gewichteten Mittel die Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 31.264 S bzw. 29.185 S sowie die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes mit 28.213 S je VAK. Außerdem waren noch die Einkommen der Weinbau-Ackerwirtschaften der südöstlichen Flach- und Hügellagen mit durchschnittlich 26.261 S beachtlich. Einander sehr ähnliche Mittelwerte zeigten mit rund 23.000 S bis 24.000 S die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und Voralpengebietes. Nur knapp darunter lagen die Acker-Grünlandbetriebe des Kärntner Beckens und die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes. Ein im Durchschnitt zwischen 21.000 S und 22.000 S betragendes Betriebseinkommen errechneten die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens, die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, des Vor- und Hochalpengebietes sowie die Grünland-Waldwirtschaften der Hochalpen. Bei den intensiveren Bodennutzungsformen ist die Tendenz, mit steigender Betriebsgröße eine Zunahme des Einkommens je Arbeitskraft zu erzielen, besonders ausgeprägt.

Im einjährigen Vergleich (1963 zu 1964) waren die höchsten Zuwachsrate bei den Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+20%), bei den Acker-Grünland- und Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+18 bzw. +17%), bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und Alpenostrandes sowie bei den Grünland-Waldbetrieben letzterer Produktionslage abzulesen gewesen (je +14%). Sämtliche übrigen Gruppenmittel verzeichneten eine Aufwärtsbewegung von 5 und mehr Prozent.

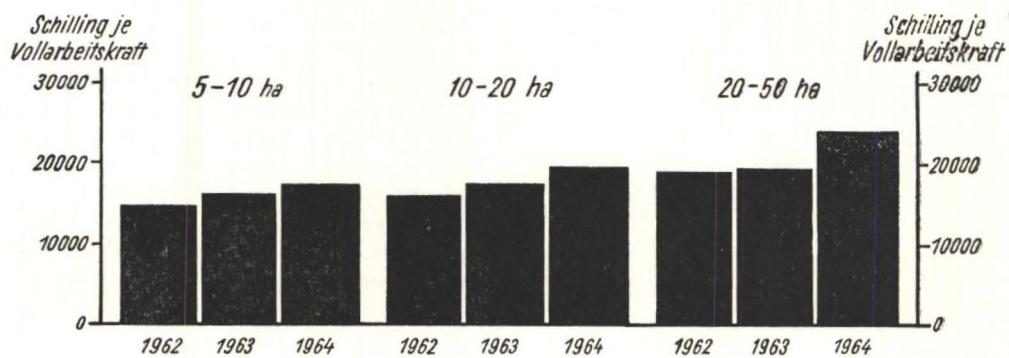
Bei einer Betrachtung der Einkommenssituation ist zu berücksichtigen, daß Betriebe, deren Flächenausmaß für eine wünschenswerte Einkommensgestaltung zu gering erscheint oder deren natürliche Produktionsvoraussetzungen einer entsprechenden landwirtschaft-

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

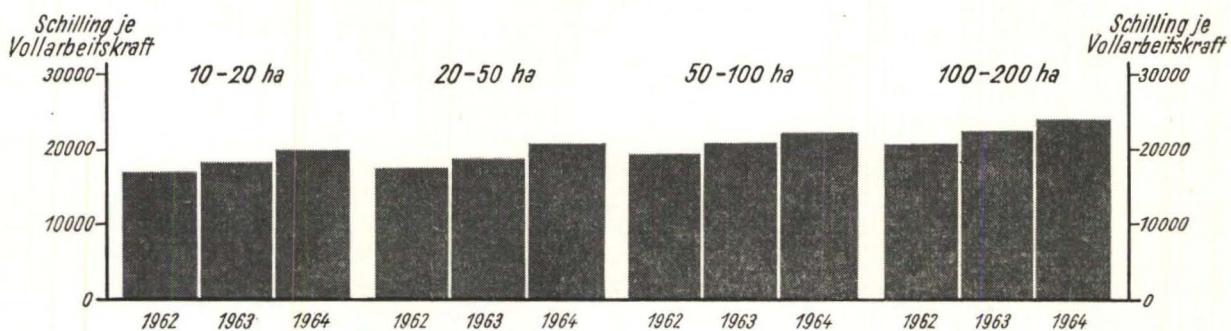
Nordöstliches Flach- und Hügelland
Ackerwirtschaften



Wald- und Mühlviertel
Acker- Grünlandwirtschaften



Hochalpen
Grünlandwirtschaften



lichen Produktivitätserhöhung verhältnismäßig enge Grenzen setzen, ihr aus der Land- und Forstwirtschaft fließendes Einkommen mit Hilfe von Zuerwerb entsprechend zu ergänzen trachten. In der Regel erstrecken sich solche Nebeneinkommen vor allem auf Löhne und Gehälter (z. B. aus Forstarbeiten, aus Beschäftigung in nahegelegenen Industrie- und Gewerbebetrieben u. dgl. m.) bzw. auf Pensionen oder — was in bestimmten landschaftlich bevorzugten Gegenden der Fall sein kann — auf die Fremdenbeherbergung. Aus den Auswertungen von Buchführungsergebnissen geht hervor, daß der Umfang solcher Zusatzeinkommen in den oben erwähnten Betriebsgruppen verhält-

nismäßig sehr weite Spannen aufweist (etwa von knapp 1000 S bis über 5000 S je Familienarbeitskraft und Jahr). Der Schaffung geeigneter zusätzlicher Erwerbsmöglichkeiten ist aus den angeführten Gründen künftig ge steigerte Beachtung beizumessen.

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand je Arbeitskraft

Im Bundesmittel betrug der Arbeitsertrag im Berichtsjahr 13.416 S je VAK (+13%). Mit 17.542 S bzw. 15.250 S war er in den Lagen des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes am höchsten, wozu

Steigerungen von 8 bzw. 11% mit beige tragen haben. Verhältnismäßig niedriger erstellten sich die Ergebnisse im Schnitt der Betriebe des Wald- und Mühlviertels mit 13.135 S und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 12.459 S. Hier waren seit 1963 recht namhafte Verbesserungen zu verzeichnen, die sich im Wald- und Mühlviertel auf 28% beliefen. Nahezu gleich hoch war der Arbeitsertrag am Alpenostrand und im Kärntner Becken, wo er sich je VAK auf 11.385 S (+17%) und 11.273 S (+5%) erstellte. Im vor- und hochalpinen Bereich ergaben sich schließlich Beträge von 10.851 S und 10.502 S, was einer 12- bzw. 7%igen Steigerung gleich kam (Tabelle 78 auf S. 119).

Innerhalb der Bodennutzungsformen ergaben sich sehr bedeutende Differenzierungen, die von 17.858 S je VAK in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bis zu nur 6854 S in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes reichten. Durchgehend finden sich gegenüber 1963 in allen Betriebsgruppen Verbesserungen, zum Teil erreichten diese ein sehr beachtliches Ausmaß. Im allgemeinen nimmt in den intensiveren und unter günstigeren Produktionsbedingungen wirtschaftenden Betrieben der pro Person erhaltene Arbeitsertrag mit dem Größerwerden der Betriebe zu, während sich diese Tendenz mit wachsender Ungunst der natürlichen Gegebenheiten umkehrt. Dies ist insofern erklärlich, als seine jeweilige Höhe im wesentlichen von der Möglichkeit produktiver Mechanisierung abhängt.

Wie weit die nach Abzug des Zinsanspruches vom Betriebseinkommen verbleibenden Arbeitserträge den jeweils getätigten Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) abzudecken vermögen, hängt natürlich eng mit den angeführten Umständen zusammen. Dies wird an Hand der diesbezüglichen Zahlenaufstellungen ersichtlich. Blieb 1964 der Arbeitsertrag im Mittel der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes um 19,6% hinter dem effektiven Personalaufwand zurück, so war die Minus-Differenz im Vor- und Hochalpengebiet 45,0 bzw. 44,7%. Auch im Kärntner Becken und am Alpenostrand erreichte sie noch immer 41,3 bzw. 38,9%, während sie sich im Wald- und Mühlviertel auf 30,0%, im Südöstlichen Flach- und Hügelland auf 28,1% und im Alpenvorland auf 25,9% errechnete. Aus diesen sehr instruktiven Zahlenvergleichen ergibt sich, daß eine entsprechende Verzinsung der in den Betrieben angelegten Kapitalgüter nur auf Grund geschmälerter Arbeitseinkommen möglich ist. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der meisten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wäre eine Übereinstimmung zwischen Arbeitsergebnis und tatsächlich getätigtem Personalaufwand nur unter Inkaufnahme stark beschnittener Zinsansprüche des investierten Kapitals möglich. Der Ansatz dieser kalkulatorischen Zinsansprüche und die Forderung nach deren Abdeckung gewinnt mit zunehmender Kapitalintensität deshalb umso mehr an Bedeutung, weil solche Rücklagen nicht nur für die weitere Technisierung, sondern auch für die Ersatzanschaffungen wesentlich sind. Dies insofern, als die Abschreibungsquoten, die auf den Anschaffungswerten basieren, mit fortlaufender Verteuerung der Investitionsgüter nur einen Teil der künftigen Anschaffungskosten abdecken können. Das zeigt aber auch, daß trotz einer ohne Zweifel recht günstigen Jahresentwicklung der Flächen- und der Arbeitsproduktivität sowie der Betriebseinkommen die Rentabilität der land- und forst-

wirtschaftlichen Betriebe nach wie vor unbefriedigend geblieben ist.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Im Bundesdurchschnitt erreichte der Reinertrag 1,6% des in den Betrieben festgelegten Vermögens, womit auch 1964 keine angemessene Verzinsung gegeben war (1963: 1,5%). Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland betrug der Reinertrag 2,6% des Aktivkapitals, im Alpenvorland 1,9%, im Wald- und Mühlviertel 1,5% und im Südöstlichen Flach- und Hügelland 1,4%. 1,3 bzw. 1,2% ergaben sich für die Produktionsgebiete Alpenostrand und Kärntner Becken, in den vor- und hochalpinen Lagen nur mehr 0,7 bzw. 0,5%. In den Betrieben dieser Gebiete kann demnach von einer nennenswerten Verzinsung nicht mehr gesprochen werden. Gegenüber der vorjährigen Verzinsung ergaben sich nur geringfügige Verschiebungen, wie Zunahmen im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet (von +0,1 bis +0,5%) und Abnahmen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie Kärntner Becken. Im Alpenvorland und im Voralpengebiet blieb sie etwa gleich niedrig wie 1963 (Tabelle 79 auf S. 120).

In den gewichteten Betriebsformenmitteln bewegte sich die Höhe der Verzinsungssätze von 0,6% in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes bis maximal 2,9% in den Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Auch aus dieser Ergebnisgliederung geht hervor, daß die Verzinsung allgemein gering bzw. zum Teil kaum mehr gegeben war und die seit 1963 zu verzeichnenden Verbesserungen im äußersten Fall lediglich 0,6% (bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels) betragen haben. In mehreren Durchschnitten kommt auch eine Verschlechterung der Kapitalverzinsung zum Durchbruch.

In den Größenklassentesten nahm die Verzinsung des Aktivkapitals nur in den Ackerbautypen mit steigendem Betriebsumfang zu, während in den Grünlandtypen größenabhängige Tendenzen nicht erkennbar waren. Die einzige Größenklasse, die 1964 einen angemessenen Reinertrag nachweisen ließ, waren die 20—50 ha großen Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (4,7%), während die Ackerwirtschaften dieser Produktionslage mit einer Gesamtbetriebsfläche von 50 bis 100 ha — im Gegensatz zu früheren Berichtsjahren — 1964 nur 3,5% erreichten. Dies verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden, als es sich bei diesem Typ um hochmechanisierte und gut geführte Betriebe mit meist sehr vorteilhaften inneren und äußeren Produktionsvoraussetzungen handelt. Bei dieser Bodennutzungsform und Größenklasse war mit Abstand die weitaus höchste Arbeitsproduktivität gegeben. Auch bei zahlreichen anderen Betriebsgruppen, die ähnlich produktiv unter günstigen natürlichen und strukturellen Bedingungen wirtschaften — wie z. B. die größeren Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes oder des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die 50—100 ha großen Acker-Grünlandbetriebe des Kärntner Beckens —, reichten die Reinerträge nicht für eine angemessene Verzinsung des investierten Kapitals aus.

Zu dieser somit im Berichtsjahr weiterhin angespannten Rentabilitätslage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hat sehr maßgeblich wieder die offene Preisschere beige-

tragen. Selbst fühlbare Steigerungen der Arbeitsproduktivität, die im Wege namhafter Produktionssteigerungen und eines abermals beträchtlich verminderter Arbeitsbesatzes erzielt wurden, konnten diese Situation nicht ausreichend entschärfen. Die erzielten Produktivitätsgewinne wurden demnach zu einem großen Teil durch eingetretene Preissteigerungen aufgesogen. Da — wie mehrmals aufgezeigt werden konnte — eine weitere Verlagerung vom Produktionsfaktor Arbeit zugunsten des Produktionsfaktors Kapital stattgefunden hat und dies auch in Zukunft anhalten wird, ist der Verzinsung des Aktivkapitals in bäuerlichen Betrieben, als einer der Maßstäbe für den Betriebserfolg, eine immer größere Bedeutung beizumessen. Nicht zu übersehen ist in diesem Zusammenhang der Umstand, daß bei einer anhaltend zu geringen Verzinsung die Vornahme weiterer notwendiger Investitionen schließlich auf immer größere Finanzierungsschwierigkeiten stoßen muß und daher schließlich nur durch eine Einschränkung des persönlichen Lebensstandards ermöglicht werden kann. Eine starke Investitionstätigkeit — die auch auf Industrie und Gewerbe befriedend wirkt — ist nicht zuletzt jedoch insofern unumgänglich, als nur auf diese Art die Funktionsfähigkeit zahlreicher Betriebsgruppen zu erhalten ist.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Innerhalb der Betriebsgruppen hielten sich die Zu- und Abnahmen der Ertrags-Kosten-Differenz die Waage. Aus diesen Zahlenunterlagen (Tabellen 80 und 81 auf S. 121) wird ebenfalls ersichtlich, daß die land- und forstwirtschaftliche Rentabilitätslage im Jahre 1964 im großen und ganzen keine Entspannung erfahren hat. Einer Kostendeckung am nächsten kommen lediglich die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügellandes (95,2 bzw. 94,4%), die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes (93,8 bzw. 93,1%). Besonders ungünstig gestalteten sich die Verhältnisse im Mittel der Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (77,0%).

Nach Betriebsgrößenklassen untergliedert nimmt der Grad der Kostendeckung im allgemeinen in den gemischten Weinbauwirtschaften, Ackerwirtschaften und auch noch Acker-Grünlandwirtschaften mit besserer Flächenausstattung etwas zu, während in den extensiven Bodennutzungsformen das Gegenteil der Fall ist. Es spielen also auch in dieser Beziehung außer agrarstrukturellen Umständen die auf Grund der natürlichen Produktionsvoraussetzungen vorhandenen Möglichkeiten einer produktiven Mechanisierung eine bedeutsame Rolle.

Nochmals muß betont werden, daß selbst Betriebstypen, deren Organisationsform und Flächenausmaß kaum Verbesserungen zulassen, negative Ertrags-Kosten-Differenzen nachwiesen. Dies unterstreicht sehr deutlich, daß — ebenso wie in den Vorjahren — die Erreichung einer zufriedenstellenden Rentabilität durch eine Verzerrung des Preis-Kosten-Gefüges außerordentlich erschwert wurde.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Die Darstellung der Betriebsergebnisse im Bergbauerngebiet stützt sich auf eine Sonderauswertung, die im Berichtsjahr 893 Betriebe umfaßt; darunter 723 Bergbauernbetriebe. Diese Betriebe gehören den

Hauptproduktionsgebieten Hochalpen, Voralpen und Alpenostrand an und charakterisieren die bergbäuerlichen Verhältnisse des österreichischen Alpenraumes. Ein weiterer Teil der Betriebe kennzeichnet die Verhältnisse des Wald- und Mühlviertels, eines Produktionsgebietes, dessen Produktionsgegebenheiten sich nicht so sehr durch die Hanglage der Nutzflächen oder höhere Niederschläge unterscheiden als vielmehr durch das Zusammentreffen ungünstiger Klima- und Bodenverhältnisse.

Der für die Gruppierung der Ergebnisse aus Bergbauernbetrieben maßgebliche Berghöfekataster-Kennwert (KKW) berücksichtigt das Klima, die äußere und innere Verkehrslage sowie gewisse Sonderverhältnisse. Die Differenzierung des Schwierigkeitsgrades wird allerdings in den Betriebsergebnissen nur abgeschwächt sichtbar, da die Bewirtschafter selbstverständlich durch erhöhten Arbeitsaufwand bzw. durch entsprechende Anpassung der Betriebsorganisation bestrebt sind, den Einkommensunterschied zu den Gunstlagen soweit als möglich zu verringern. Der Umstand, daß die Bergbauernbetriebe in ihrem Verbreitungsgebiet die beherrschende Wirtschaftsform verkörpern, macht sie für den Lokalbereich zu einem eminent wichtigen Wirtschaftsfaktor. Aber selbst im Rahmen der Gesamtwirtschaft haben die Bergbauernbetriebe mit einem Anteil von rund 30% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bzw. 42% der von ihnen selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ein beachtliches wirtschaftliches Gewicht.

Die Bergbauernbetriebe im Alpenbereich

Das Alpengebiet umfaßt rund 63% aller Bergbauernbetriebe Österreichs. Von der Gesamtheit der in diesem Raum wirtschaftenden Betriebe sind 65% Bergbauernbetriebe, denen 57% der selbstbewirtschafteten Fläche des Alpengebietes zuzurechnen sind.

In Anpassung an die als fast unabänderlich anzusehenden Wirtschaftsvoraussetzungen, die in vielem zugleich den landschaftlichen Reiz dieser Produktionslagen bestimmen, sind rund zwei Drittel der Bergbauernbetriebe als Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften eingerichtet. Ihr Standort liegt im Mittel der untersuchten Betriebe bei 850 m Seehöhe. Dem höheren Anteil extensiver Kulturarten entsprechend beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes rund 35 ha. Obwohl die Parzellierung — vom Realteilungsgebiet abgesehen — in der Regel nicht so groß ist wie im Flach- und Hügelland, wo die durchschnittliche Betriebsgröße kaum 9 ha erreicht, ist die innere Verkehrslage oft ebenso ungünstig wie die äußere Verkehrslage, da die Nutzung eigener oder gemeinschaftlicher Wald- und Weidegrundstücke vielfach die Überwindung weiter Entfernung auf oftmals noch schlechten Wegen erfordert.

Die Intensivierung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion hätte im Berggebiet nicht in jenem Maße vor sich gehen können, wäre nicht der Güter- und Wirtschaftswegebau in den letzten Jahren vorrangig behandelt worden. Dies geschah in der Erkenntnis, daß hier ein Wettlauf mit der Zeit stattfindet, kann doch die Hoferschließung in den Hochlagen in gewissem Sinne mit Hoferhaltung gleichgesetzt werden. Umso größere Beachtung ist jenen Betrieben zuwenden, die zurzeit noch der Erschließung harren, soll die Zunahme des Abstandes der Einkommensent-

wicklung zu den Gunstlagen nicht Anlaß bieten, die Bewirtschaftung aufzugeben. Deshalb ist alles daran zu setzen, den Zeitraum der Resterschließung zu verkürzen.

In jenem Maße, wie sich das Güterwegenetz ausweitet, gewinnt das noch immer ungelöste Problem der Wegeerhaltung an Gewicht. Sie kann den Bergbauernbetrieben, die schon zur Schaffung dieser Wege wesentliche Eigenleistungen erbracht haben, nicht mehr zugemutet werden, zumal diese Wege durch den wachsenden Fremdenverkehr in steigendem Maße überwiegend durch betriebsfremde Fahrzeuge frequentiert werden.

Der Rohertrag stieg in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes um 9%. Der Aufwand nahm um 8% zu. Daraus ergab sich im Mittel der alpinen Bergbauernbetriebe gegenüber 1963 eine Verbesserung der Reinertragsschöpfung um 92 S je Hektar RLN. Unterstützt wurde diese gegenüber 1963 etwas günstigere Rentabilitätsentwicklung durch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, zu der in gewissem Umfang auch eine Abnahme des Arbeitsbesatzes beitrug.

Es gilt nun festzustellen, inwieweit die einzelnen Kategorien der Bergbauernbetriebe an dieser vorerst global aufgezeigten Entwicklung Anteil hatten. Hier sind zunächst die Grünlandwirtschaften zu untersuchen, die mit 55% der Betriebe und 59% der selbstbewirtschafteten Fläche die verbreitetste Bodennutzungsform der Bergbauernbetriebe darstellen und demzufolge das Gesamtmittel am stärksten beeinflussen.

Die Roherträge nahmen in allen Größenklassen und Kataster-Kennwertstufen um rund 9% zu und blieben damit hinsichtlich des relativen Rohertragszuwachses kaum hinter den Talbetrieben zurück. Die stärksten Triebkräfte gingen in allen Betriebskategorien der Grünlandwirtschaften von der Rohertragsentwicklung der Landwirtschaft aus, die im gewichteten Mittel 80% der Zuwachsrate bestellte. Die Forstwirtschaft war nur mit 4% beteiligt, also wesentlich geringer als die sonstigen Erträge (16%). Da sich die Rohertragsstruktur der Grünlandwirtschaften des Alpengebietes nur unwesentlich verändert hat, ist offensichtlich die Tierhaltung, als bedeutendster Betriebszweig, für die Rohertragssteigerung ausschlaggebend gewesen. Deren Rohertragssteigerung betrug im gewichteten Mittel 9,4% (Tabelle 82 auf S. 122).

Ein Vergleich der gewichteten Mittel der wichtigsten Positionen des Tierhaltungsrohertrages gibt Aufschluß darüber, daß sich den Rohertragszuwachs bergbäuerlicher Tierhaltung nur die Rinderhaltung und die sonstige tierische Produktion (besonders Schweinehaltung) teilen, u. zw. mit 57 bzw. 43%. Während die Milch und Molkereiprodukte im Berichtsjahr in den Betrieben ohne KKW noch zu einem Drittel zum Rohertragszuwachs der Tierhaltung beigetragen haben, stagnierten die Marktleistung und der Haushaltsverbrauch dieses Produktionszweiges in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften. Erhöhungen der Milchproduktion sind dort zur Gänze durch die verstärkte Aufzucht absorbiert worden. Kam die Zuwachsrate des Tierhaltungsrohertrages in den Betrieben der KKW-Stufe von 20 bis 150 noch etwa je zur Hälfte durch vermehrten Absatz von Rindern und sonstigen tierischen Produkten zustande, so ist die Steigerung des Rohertrages aus Tierhaltung in den Betrieben der

KKW-Stufe über 150 zu mehr als 80% auf vermehrten Rinderabsatz zurückzuführen. Die günstigen Preis- und Absatzverhältnisse für Rinder aller Art finden hierin einen deutlichen Niederschlag.

Aus der Investitionstätigkeit ist zu ersehen, daß die Bewirtschafter der Grünlandwirtschaften im Berichtsjahr ihre Anstrengungen um eine Verbesserung der Betriebsausstattung noch vermehrt haben. Bemerkenswerterweise war die Investitionstätigkeit je Arbeitskraft in den Bergbetrieben stärker gewachsen (+31%) als in den Talbetrieben (+12%). Auch in der absoluten Höhe der Investitionen sind die bergbäuerlichen Betriebe mit 13.606 S je Arbeitskraft nur um 6% hinter den Talbetrieben zurückgeblieben. Allerdings bedingen die Produktionsvoraussetzungen eine andere Verwendungsstruktur dieser Mittel. Während in den Bergbetrieben kaum die Hälfte für Maschinen und Geräte ausgegeben wurde (45%), sind infolge der besseren Einsatzmöglichkeit für landwirtschaftliche Maschinen in den Talbetrieben rund 69% der Investitionsausgaben dafür verwendet worden. Diese anhaltend intensive Investitionstätigkeit hat jedenfalls dazu beigetragen, daß auch die Arbeitsproduktivität in den Betrieben aller Größenklassen und Kataster-Kennwertstufen gesteigert werden konnte. Es zeigt sich allerdings auch 1964 wieder, daß die Chancen einer Produktivitätssteigerung, die im gewichteten Mittel der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften nahezu 10% erreichte, in den extremen Lagen sichtlich weniger günstig waren (KKW über 150: 5%). Hingegen kann festgestellt werden, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität keineswegs ein Primat der größeren Betriebe war. Sogar die Betriebe bis 20 ha blieben hinsichtlich der absoluten Zuwachsraten nur unbedeutend hinter der Entwicklung der Arbeitsproduktivität der größeren Betriebe zurück.

Eine Analyse des Aufwandes an Futter- und Düngemitteln im Berichtsjahr läßt bei den Grünlandwirtschaften des Alpengebietes bemerkenswerterweise erkennen, daß die Bewirtschafter aller Betriebskategorien ungleich mehr geneigt waren, den Futtermittelaufwand zu heben, als die Düngungsintensität zu vergrößern. Diese Reaktion ist verständlich, da insbesondere für die Zuchtbetriebe der Nachweis hoher Milchleistungen unerlässlich ist, um im Export oder am Inlandsmarkt entsprechend bestehen zu können. Auch hat die vermehrte Schweinehaltung in gewissem Maße dazu beigetragen.

Dank intensiver Förderung und ständig zunehmender Hoferschließung sind aber bereits über die Zuchtbetriebe hinaus in den meisten Kuhbeständen Milchleistungen erstrebzt und auch erreicht worden, wo ohne ausreichende Kenntnis einer sachgemäßen Leistungsfütterung eine rationelle Einsatz vorhandener Wirtschafts- und zugekaufter Futtermittel in Frage gestellt ist. Besonderes Gewicht erhalten daher die Bemühungen um eine Erweiterung der Milchleistungskontrolle und — damit Hand in Hand — eine Intensivierung der Futterungsberatung, die entscheidend dazu beitragen können, die Rentabilität des Betriebszweiges Rinderhaltung, der in den meisten Bergbetrieben die überragende Einkommensquelle darstellt, weiterhin zu gewährleisten.

Das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft stieg im gewichteten Mittel in den Grünlandwirtschaften

der Berglagen um 8%, wobei innerhalb der Kataster-Kennwertstufen keine wesentliche Differenzierung der Entwicklungstendenz festzustellen war. Dagegen bestand ein merklicher Abstand zu den Talbetrieben, die sich einkommensmäßig noch günstiger zu entfalten vermochten. Bei einem Vergleich der Betriebseinkommen je Arbeitskraft in den einzelnen Größenklassen und Kataster-Kennwertstufen bestätigt sich neuerlich, daß die Betriebsgröße für das Niveau des Betriebseinkommens zumeist von geringerer Bedeutung ist als die Lage der Betriebe, die hier in der Zuordnung der Betriebe in die Kataster-Kennwertstufen zum Ausdruck gebracht worden ist.

Mit 20.188 S je Vollarbeitskraft blieb das durchschnittliche Betriebseinkommen der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften des Alpengebietes gegenüber dem Bundesmittel (23.561 S) um rund 14% zurück, in den Betrieben mit einem KKW über 150 vergrößert sich dieser Abstand auf 21%. Vergleicht man gar mit dem durchschnittlichen Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (29.665 S), wo die höchsten Durchschnittswerte erreicht werden, so beträgt die Differenz im Mittel 32 bzw. 38%. Daß sich der Abstand zu den Flachlandbetrieben gegenüber 1963 nicht vergrößert hat, war in erster Linie der verbesserten Ertragssituation in der Viehwirtschaft zu danken.

Einen weiteren Einblick in die Entwicklung der Betriebseinkommen liefert auch die Streuung der Betriebe nach Betriebseinkommensstufen. In den Betrieben ohne KKW war der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen unter 15.000 S nur mehr 15% (1963: 23%), während bereits 51% (1963: 38%) der Betriebe Betriebseinkommen über 25.000 S je Arbeitskraft erzielten. Es ist damit in den Talbetrieben gegenüber 1963 eine beträchtliche Verschiebung zugunsten höherer Einkommensstufen eingetreten. Obwohl die Entwicklung in den Berglagen keineswegs stagnierte, hinken diese Betriebe doch nach. So beträgt der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen bis 15.000 S in der Kataster-Kennwertstufe 150 und mehr noch immer 37% (1963: 43%). Die Einkommensstufe 25.000 S und mehr konnten nur 16% der Betriebe erreichen (1963: 14%). Immerhin verlagerte sich auch in diesen Betrieben der einkommensmäßige Schwerpunkt zur mittleren Einkommensstufe, die im Berichtsjahr 47% umfaßte (1963: 43%). In den Betrieben der KKW-Stufe von 20 bis 150 fand ebenfalls eine Umschichtung statt, wobei unter Aufrechterhaltung des bisherigen Schwerpunktes der Betriebe mit Betriebseinkommen zwischen 15.000 S und 25.000 S (44%) am meisten die Gruppe mit den höchsten Betriebseinkommen gewachsen ist (1964: 29%, 1963: 21%).

Die Entwicklung des Aufwandes blieb zwar in diesem Berichtsjahr erfreulicherweise im allgemeinen hinter jener des Rohertrages zurück, wodurch auch in den bergbäuerlichen Betrieben zumindest eine bescheidene Verbesserung der Verzinsung des investierten Kapitals eintrat, doch konnte sich die Ertrags-Kosten-Differenz, die in diesen Betrieben bisher stets ein hohes negatives Niveau aufwies, nur unwesentlich verringern.

Die Grünland-Waldwirtschaften stellen den zweitbedeutendsten Betriebstyp des Alpengebietes dar. Sie sind der Anzahl nach mit 17,7% vertreten und nehmen 18,4% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ein. Ihre Hauptstandorte sind das Voralpengebiet sowie die schattseitig gelegenen Lagen des Hochalpen-

gebietes und des Alpenostrandes. Zwar hatte auch dieser Betriebstyp weitgehend unter denselben ertragsbestimmenden Einflüssen des Berichtsjahres zu wirtschaften, doch beeinflußt hier der höhere Waldanteil (50–75% der Kulturläche) bzw. die Ertragslage der Waldwirtschaft in ungleich stärkerem Maße den gesamten Betriebserfolg als in den Grünlandwirtschaften (Tabelle 83 auf S. 123).

Die Rohertragssteigerung bergbäuerlicher Grünland-Waldwirtschaften erreichte im gewichteten Mittel knapp 9% und beruht bei zumeist kaum behaupteten Vorjahrserträgen aus dem Waldbau zu rund 85% aus den Mehrerträgen der Landwirtschaft. Zum Unterschied von den Grünlandwirtschaften verteilt sich der Produktionszuwachs in diesem Teil der Bergbetriebe nur zu einem starken Drittel auf die Rinderhaltung, während hier auch die Milchproduktion und die sonstigen tierischen Produkte, vor allem wieder die ausgeweitete Schweinehaltung, zu etwa gleichen Teilen die übrige Mehrproduktion beisteuern.

Dessenungeachtet waren die Waldbauroherträge, die im gewichteten Mittel mehr als 28% des Gesamtrohertrages einnahmen und insbesondere in den größeren Betrieben bzw. ungünstigeren Lagen auch 1964 40–50% des Gesamtrohertrages bestritten, von entscheidender Bedeutung für den Bestand und die Prosperität dieses Betriebstyps. Die infolge speicherfähiger Waldzuwächse elastischere Gestaltung des Betriebserfolges ist jedoch nur dann möglich, wenn auch die landwirtschaftlichen Betriebszweige voll entwickelt sind, um bei etwaigen Preisflauten marktgerecht reagieren zu können. Die im gewichteten Mittel um rund 8% verminderten Waldbauernnahmen hatten aber doch zur Folge, daß die Investitionsausgaben das Vorjahrsniveau nicht überschritten, wenngleich davon die Ausgaben für Anschaffungen arbeitsparender oder arbeiterleichterer Maschinen nicht betroffen wurden. Sie wurden auch 1964 um 9% vergrößert. Wie in den Grünlandwirtschaften waren diese Ausgaben in den extremen Betrieben noch stärker betont (+14%).

Die Arbeitsproduktivität konnte angesichts der erhöhten landwirtschaftlichen Produktion bei gleichzeitiger Verminderung des Arbeitsbesatzes in allen Gruppen weiter erhöht werden; im gewichteten Mittel der Bergbetriebe um rund 17%. In ähnlicher Größenordnung stieg auch das Betriebseinkommen je Arbeitskraft (+13%). Diese Verbesserungen der Einkommenschöpfung je Arbeitskraft teilen sich auch in der Streuung der Betriebe nach Einkommensstufen mit. So sank bei den Betrieben mit einem KKW von 20 bis 150 der Anteil der Betriebe bis 15.000 S Betriebseinkommen je AK von 28,3% im Jahre 1963 auf 22,6% im Berichtsjahr. Zugleich nahm der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen von 25.000 und mehr Schilling von 27,7 auf 36,4% im Berichtsjahr zu. Selbst in den Extremlagen, wo noch im Vorjahr in mehr als 52% der Betriebe unter 15.000 S je Arbeitskraft an Betriebseinkommen erzielt wurden, verringerte sich dieser Anteil auf rund 41%, während die Einkommensstufen von 15.000 S bis 25.000 S und 25.000 und mehr Schilling 37 und 22% einnahmen, was eine merkliche Stärkung des Einkommensniveaus der meisten Betriebe erkennen läßt. Im gewichteten Mittel aller bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften entfielen auf diese drei Einkommensstufen 25, 40 und 35% (1963: 31, 42 und 27%).

Die nachstehende Übersicht der Anteilsprozente jener Betriebe, die in den einzelnen Betriebsgruppen 25.000 und mehr Schilling je Arbeitskraft zu erwirtschaften vermochten, zeigt, daß die lagemäßige Differenzierung der Betriebseinkommen in den mit Wald gut ausgestatteten Betrieben geringer ist. Die Waldwirtschaft gestattet es auch unter ungünstigen Verhältnissen eher, die Arbeitsproduktivität auf ein wünschenswertes Niveau zu bringen.

Die Betriebseinkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling wurde 1964 anteilmäßig von folgenden Betriebsgruppen erreicht:

	Grünlandwirtschaften in Prozenten der Betriebe	Grünland-Waldwirtschaften in Prozenten der Betriebe
ohne KKW	51	34
KKW 20—150	29	36
KKW 150 und mehr ..	16	22
KKW insgesamt	26	34

Da sich die Verzinsung des Aktivkapitals infolge des im gewichteten Mittel ebenfalls um rund 7% erhöhten Aufwandes nur geringfügig verbessern konnte, hat auch die negative Ertrags-Kosten-Differenz keine spürbare Entlastung erfahren.

Die Verschuldung der alpinen Bergbauernbetriebe betrug 1964 im gewichteten Mittel der Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften rund 5 bzw. 7% des Aktivkapitals. Sie nahm in den Bergbauernbetrieben der Mittellagen (KKW 20—150), die an sich schon stärker verschuldet waren, etwas mehr zu als in den Betrieben der Extremlagen. Gegenüber den Betrieben ohne Kataster-Kennwert sind die Bergbetriebe im Mittel nur um etwa 1% stärker verschuldet.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Für rund 27% der Bergbauernbetriebe Österreichs bildet das Wald- und Mühlviertel den Standort. Von den gesamten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben dieses Hauptproduktionsgebietes sind 61% Bergbauernbetriebe. Das Wald- und Mühlviertel hat somit überwiegend bergbäuerlichen Charakter, allerdings von anderer Art als das Alpengebiet. Das bezeugen schon die Bodennutzungsformen. Rund 30% der Betriebe sind Acker-Grünlandwirtschaften und 36% Ackerwirtschaften. Für diese Unterschiede gegenüber dem Alpengebiet sind bekanntlich vor allem klimatische Gegebenheiten im Zusammenwirken mit den vorherrschenden Bodenverhältnissen maßgebend. Die durchschnittliche Seehöhe der untersuchten Buchführungsbetriebe beträgt im gewichteten Mittel 664 m.

Die wirtschaftliche Gesamtlage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel war durch eine durchschnittliche Steigerung des Rohertrages um 15% bzw. eine Erhöhung des Aufwandes um 14% bestimmt. Demzufolge hat der Rein ertrag in den Bergbauernbetrieben eine Steigerung um rund 186 S je Hektar RLN erfahren. Er stieg auch in den nichtbergbäuerlichen Betrieben im selben Verhältnis (+282 S je Hektar RLN).

Die Arbeitsproduktivität der Bergbauernbetriebe erhöhte sich infolge der gewachsenen Produktion und bei weiterhin leicht sinkendem Arbeitsbesatz um rund 17%.

Welche Entwicklung nahmen nun die einzelnen Betriebsgruppen? Die Gesamtroherträge erhöhten sich in den Bergbauernbetrieben des Acker- und Acker-

Grünlandtyps um 13 bzw. 17%, was in beiden Formen weitgehend einer gleichen absoluten Zunahme entspricht. Zu vermerken ist, daß vor allem die Betriebe der Hochlagen (KKW 50 und mehr) die Roherträge relativ am meisten verbessern konnten. Diese Ergebnisse sind umso bemerkenswerter, als die Erträge der Bodennutzung, die im Wald- und Mühlviertel viel größeres Gewicht haben als im Alpengebiet, stagnierten oder sogar abnahmen. Diesen Ertragsausfall halfen aber schon die in fast allen Gruppen etwas gestiegenen Waldbaueroherträge weitgehend auszugleichen.

Für die Produktionsausweitung war aber auch in den Betrieben dieses Produktionsgebietes der Rohertragszuwachs aus der Tierhaltung entscheidend, der im gewichteten Mittel 75—80% der Zuwachsrate einnahm. Während in den Ackerwirtschaften die Mehrproduktion im Mittel der Bergbauernbetriebe zu etwa je einem Drittel aus der Rinder-, Milch- und Schweine- (bzw. Geflügel-)Produktion stammt, war die Zuwachsrate in den Acker-Grünlandwirtschaften überwiegend der Rinder- und Schweinehaltung zuzuschreiben. Dementsprechend ist auch der Futtermittelaufwand gegenüber 1963 in allen Gruppen der Bergbauernbetriebe um nahezu 50% gestiegen. Eine Vermehrung des Düngemittelaufwandes war jedoch lediglich in den Betrieben der Hochlagen festzustellen, die in der Regel in der Düngungsintensität noch erheblich nachhinken.

Diese erhöhten Rohertragsleistungen wurden allgemein bei sinkendem Arbeitsbesatz erbracht. Die Arbeitsproduktivität konnte im gewichteten Mittel der Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften um 13 bzw. 19% steigen. Auf ähnlichem Niveau lagen die Zunahmen des Betriebseinkommens je Arbeitskraft. Auch hier schnitten die Betriebe der Hochlagen am besten ab. Obwohl die nichtbergbäuerlichen Betriebe zumeist leistungsmäßig auf dem Ertragsstand von 1963 verblieben sind, reichte die Ertragssteigerung nicht aus, um die lagemäßige Differenzierung, die sich auch in diesem Produktionsgebiet jener des Einflusses der Betriebsgröße mindestens ebenbürtig erweist, entscheidend zu verringern.

Die günstige Entwicklung der Einkommensverhältnisse der Berglagen fand ihren Niederschlag auch in einer verbesserten Streuung der Betriebseinkommen. So verringerte sich beispielsweise im gewichteten Mittel der Bergbauernbetriebe der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen je Arbeitskraft unter 15.000 S in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften von 32 bzw. 38% auf 18 bzw. 22%. Gleichzeitig erreichte die Einkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling 35 bzw. 33%, während dies im Vorjahr für nur 29 bzw. 20% der Betriebe zutraf. Die lagemäßige Differenzierung äußerte sich aber selbst 1964 sehr klar. Die Betriebseinkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling wurde 1964 anteilmäßig von folgenden Betriebsgruppen erreicht:

	Ackerwirtschaften in Prozenten der Betriebe	Acker-Grünlandwirtschaften in Prozenten der Betriebe
ohne KKW	51	52
KKW 20—50	38	41
KKW 50 und mehr	27	20
KKW insgesamt	25	33

Mit 21.442 S Betriebseinkommen je Arbeitskraft blieben die Bergwirtschaften des Wald- und Mühlviertels im gewichteten Mittel um rund 9% hinter dem Bundesmittel zurück. In den Acker-Grünlandwirtschaften, deren Einkommensniveau im allgemei-

nen immer etwas ungünstiger ist, besteht bei den Betrieben mit einem KKW von 50 und mehr, die 1964 ein Betriebseinkommen von 18.514 S erzielten (das entspricht Werten der alpinen Betriebe von 150 und mehr KKW), ein Abstand von rund 22%. Zu den Betrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die im Mittel 29.665 S Betriebseinkommen je Arbeitskraft erzielten, erweitert sich diese Differenz auf 38%.

Die Investitionstätigkeit der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels lag 1964 in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften bei 6 bzw. 8% des Aktivkapitals. Die Zunahme der Schuldenlast gegenüber dem Vorjahr hielt sich im allgemeinen unter 1%.

Die Verzinsung des Aktivkapitals der Bergbauernbetriebe konnte sich zwar geringfügig, nämlich von 1 auf 1,4%, verbessern, doch ist auch in diesem Produktionsgebiet der Abstand zwischen den Erträgen und Kosten noch immer so hoch, daß man von einer fühlbaren Entlastung kaum sprechen kann (Tabellen 84 und 85 auf S. 124 und 125).

Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1964

Eine Rückschau auf die Entwicklung einiger wichtiger Betriebsergebnisse im Zeitraum 1962 bis 1964 zeigt sehr deutlich, daß sowohl im Alpengebiet als auch im Wald- und Mühlviertel die Bergbauernbetriebe trotz namhafter Produktionssteigerung in der Produktivitätsentwicklung hinter den Talbetrieben zurückblieben. Das geschah, obwohl sie ebenso — wenn auch in etwas geringerem Maße — den Arbeitsbesatz verringerten und beträchtliche Investitionen vornahmen.

Indizes der Betriebsergebnisse 1964 (1962 = 100)

	Alpengebiet Betriebe	Wald- und Mühlviertel Betriebe		
	ohne KKW mit KKW	ohne KKW mit KKW		
Arbeitskräfte insgesamt..	92	97	95	97
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	135	125	116	123
Rohertrag aus Waldbau ..	120	102	108	109
Rohertrag insgesamt	133	120	116	122
Betriebseinkommen	130	114	123	117

Dem hier aufgezeigten Spannungsfeld der Einkommensverhältnisse, das ja nicht nur strukturell, sondern — was noch schwerer wiegt — auch räumlich zu werten ist, wird insbesondere für die Bergbauernbetriebe der Extremlagen durch eine sehr sorgsame Gestaltung der Maßnahmenpolitik zu entsprechen sein. Sind diese Betriebe doch hinsichtlich der verkehrsmäßigen Erschließung, der Betriebsumstellung, aber auch der Schaffung von Zuerwerbsmöglichkeiten am weitesten zurückgeblieben.

Obzwar die Aufgabe dieses Berichtes vor allem darauf gerichtet ist, die wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft darzustellen, muß doch immer wieder in Erinnerung gebracht werden, daß die Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen im Bergland untrennbar mit der Erfüllung von Funktionen landeskultureller Art verbunden ist, u. zw. in einem Umfang, der eine große gesamtwirtschaftliche Bedeutung hat. Schutzaufgaben für die Kulturlandschaft übt zwar die Land- und Forstwirtschaft in ihrer Gesamtheit aus, nirgend-

wo wird deren Unentbehrlichkeit aber so unausgesetzt und eindringlich demonstriert wie gerade im Berggebiet.

Bedauerlicherweise lassen immer erst größere fallweise Naturkatastrophen erahnen, was der Ausfall dieser gestaltenden Funktionen für das Landschaftsbild und für die gesamte Wirtschaft des Landes bedeuten würde. Wie kostspielig sie sind, wird dort deutlich, wo es beispielsweise darum geht, eine durch unsachgemäße Bewirtschaftung oder durch Naturgewalten bedrohte Waldkrone wieder zu sichern oder ein Almgebiet zu sanieren. Ein sehr bedeutender Teil der Mittel des Grünen Planes dient also nicht nur zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Land- und Forstwirtschaft, sondern trägt maßgeblich dazu bei, es einer immer geringer werdenden Zahl von Menschen zu ermöglichen, auch diese seit eh und je für das Allgemeinwohl vollbrachten Leistungen weiterhin zu erfüllen, die von der Gesamtbevölkerung bisher als selbstverständlich hingenommen wurden.

Nebeneinkommen und Fremdenverkehr

Zu jenen Zuerwerbsmöglichkeiten, die gerade im Bergbauerngebiet besonders geeignet erscheinen, auch eine entsprechende regionale Streuung der Zuerwerbs-einkommen zu sichern, zählt zweifellos der Fremdenverkehr. Er ist selbst im Alpengebiet nicht überall gleich hoch entwickelt. Auch sind die Entwicklungschancen der verschiedenen Gebiete sehr unterschiedlich zu beurteilen. Weiters ist zu berücksichtigen, daß bisher in erster Linie die Zuerwerbsbetriebe, insbesondere im Zweisaisongebiet, von dieser Zuerwerbsmöglichkeit Gebrauch gemacht haben. Die kleineren Vollerwerbsbetriebe, vor allem in den nunmehr auch verkehrsmäßig gut erschlossenen Mittel- und Hochlagen des Alpengebietes, ziehen aber in den letzten Jahren aus dieser Entwicklung Nutzen. Wenn das unmittelbare Ausmaß des Einkommensanteiles aus der Fremdenbeherbergung, gemessen am Betriebseinkommen, mit 5,1% nach wie vor bescheiden erscheint, so ist doch zu bedenken, daß außerdem die erhöhten Absatzmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte an Fremdenverkehrsbetriebe oder Dienstleistungen in solchen Unternehmungen in einer Reihe von Betrieben zur Aufrundung der Gesamteinkommen der bergbäuerlichen Betriebe beitragen.

In den Betrieben des Wald- und Mühlviertels, die bestenfalls die Möglichkeit haben, an einer Saison zu partizipieren, und auch das örtlich noch sehr unterschiedlich, fällt der Fremdenverkehr für die Einkommensbildung höchstens fallweise ins Gewicht.

Die Wert- und Einkommensschöpfung der Bergbauernbetriebe

Der Beitrag der Bergbauernbetriebe zur Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft betrug im Berichtsjahr, gemessen am Gesamtrohertrag, rund 31%. Die Einkommensschöpfung, beurteilt nach dem Betriebseinkommen, erreichte 1964 rund 33%. Vom gesamten Reinertrag der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe vermochten die Bergbetriebe infolge der schwierigen Bewirtschaftungsverhältnisse jedoch nur rund 21% zu erzielen.

Eine gewisse Entspannung der Einkommenssituation in den Bergbetrieben ist lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß die Nebenerwerbsquote auch in den Vollerwerbsbetrieben des Berglandes höher ist als in

den Flach- und Hügellagen. Im Hinblick auf die verhältnismäßig nur langsam und begrenzt entwicklungs-fähigen Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft ist der Intensivierung des Zuerwerbes, in engem Zusammenwirken mit den übrigen Wirtschaftszweigen, auch weiterhin ein besonderes Augenmerk zu schenken.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Zur Darstellung der Ertraglage von Spezialbetrieben wurden die Buchführungsunterlagen von 65 Weinbaubetrieben aus 5 Produktionslagen und von 16 Gemüsegartenbaubetrieben aus Wien und Umgebung ausgewertet. Hiebei wurden die Ergebnisse der gemischten Weinbauwirtschaften (Acker-Weinbauwirtschaften sowie Weinbau-Ackerwirtschaften) bereits im Abschnitt über die „Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1964“ ausgewiesen.

Die Weinbauwirtschaften, deren Ergebnisse nachstehend aufgezeigt werden, repräsentieren als Spezialbetriebe nur eine relativ geringe Anzahl der mit Weinbau verbundenen landwirtschaftlichen Betriebe. So sind nach der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 von den rund 72.000 weinbauenden Betrieben nur etwa 13.000 als reine Weinbauwirtschaften ausgegliedert worden, von denen rund 36% als Vollerwerbsbetriebe angesprochen werden können.

Diese buchführenden Weinbauwirtschaften verteilen sich auf die Hügellagen des Gebietes Wien (10), die Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden (14), die Hügel- und Terrassenlagen der Wachau (14), die Flach- und Hügellagen des Weinviertels (9) und des Burgenlandes (18). Die Weingartenfläche dieser Betriebe schwankt je nach Produktionslage zwischen knapp 2 und 2,75 ha, die Gesamtbetriebsfläche zwischen 2,90 und 5,60 ha. 81% bis über 90% der Weingartenfläche standen in Ertrag.

Die bereits sehr gute Ernte 1963 wurde durch jene des Jahres 1964 bei weitem übertroffen. Im Mittel der Auswertungsbetriebe lag sie zwischen 71 hl je Hektar ertragsfähigem Weinland in Wien und bei 93 hl im Weinviertel. Die Betriebe des Gebietes Mödling-Baden erzielten rund 73 hl, jene der Wachau etwas über 85 hl und die Betriebe des Burgenlandes mehr als 88 hl (Tabelle 86 auf S. 126). In den Ertragssteigerungen der beiden letzten Jahre kommen u. a. auch die Fortschritte, die in der Umstellung von Pfahlkulturen auf mittelhohe und hohe Erziehungsformen erzielt werden konnten, zum Ausdruck.

Der Arbeitsbesatz je Hektar Weinland hat 1964 zwischen 1,04 Arbeitskräften im Burgenland und maximal 1,79 Arbeitskräften in den Buschenschankbetrieben des Gebietes Wien betragen. In den Betrieben des Weinviertels waren 1,26 und in den Betrieben des Südbahngebietes 1,23 Personen beschäftigt, in der Wachau waren es 1,19. Im Südbahngebiet und in der Wachau hat der an und für sich niedrige Arbeitsbesatz gegenüber 1963 etwas zugenommen, in Wien, im Burgenland, vor allem aber im Weinviertel ist er zurückgegangen. Die Wiener Weinbaubetriebe, jene des Südbahngebietes und ebenso die burgenländischen Weinbauwirtschaften haben zum Teil auch fremde Arbeitskräfte, deren Anteil an den Gesamtarbeitskräften 58, 28 und 26% beträgt, beschäftigt, während in den Betrieben des Weinviertels und der Wachau die anfallenden Arbeiten fast zur Gänze nur noch von Familienmitgliedern verrichtet wurden.

Auf Grund der Rekordernte war in sämtlichen Betriebsgruppen ein Ansteigen des Rohertrages zu verzeichnen. Wenn die Einnahmen aus Weinbau zum Teil auch wesentlich höher als 1963 waren (Buschenschankbetriebe Wien: +18%, Mödling-Baden: +17%, Weinviertel: +11%, Burgenland: +8% und Wachau: +3%), so liegt die Zuwachsrate des Rohertrages vor allem in den gestiegenen Vorräten begründet. Hiebei ist in erster Linie das Weinviertel zu erwähnen, wo nahezu ein Viertel des Weinbaurohertrages aus Vorräten bestand. Aber auch in den Wiener Buschenschankbetrieben resultierte ein Fünftel des Weinbaurohertrages aus höheren Lagerbeständen. In den burgenländischen Betrieben waren die Vorräte am Weinbaurohertrag mit 17% und in denen des Gebietes Mödling-Baden mit 12% beteiligt. In der Wachau war die Vermehrung der betrieblichen Weinlager (10% des Weinbaurohertrages) etwas geringer, weil dort das Lesegut sofort nach der Ernte an gemeinschaftliche Verwertungseinrichtungen zur weiteren Verarbeitung geliefert wird. Der Abbau der somit in der Regel hohen Lagerbestände wird sich jedoch nicht allzu rasch realisieren lassen. Z. B. blieb in den Buschenschankbetrieben von Wien, deren Absatz durch den steigenden Fremdenverkehr zunimmt, nach Erhebungen der Wiener Landwirtschaftskammer trotz eines im Vergleich zu den Vorjahren durchschnittlich längeren Ausschankzeitraumes ein beträchtlicher Teil der Ernte 1963 unverkauft. Das Absatzproblem wird vielleicht am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß einer gesamtösterreichischen Ernte 1964 von 2,8 Millionen Hektoliter ein Weinverbrauchsvolumen von derzeit etwa 1,7 Millionen Hektoliter gegenübersteht. Hierdurch sind vor allem die absatzmäßig weniger aufgeschlossenen Produktionslagen, wie das Weinviertel und das Burgenland betroffen, wo sich ein stärkeres Abgleiten der Weinpreise und in der Erntezeit auch der Traubenpreise bemerkbar machte.

Das höchste Rohertragsniveau hatten mit 163.000 S je Hektar Weinland die Wiener Buschenschankbetriebe. Fast 90.000 S Rohertrag erzielten die Betriebe des Gebietes Mödling-Baden. Mit einer Rohertragshöhe zwischen 62.000 S und 67.000 S fallen im Vergleich hierzu die Betriebe der Wachau, des Weinviertels, sowie des Burgenlandes schon etwas ab.

An Weinbaueinnahmen konnten die Wiener Buschenschankbetriebe 119.000 S, die Betriebe des Gebietes Mödling-Baden rund 73.000 S, die Betriebe der Wachau und des Burgenlandes durchschnittlich 47.000 S je Hektar Weinland und jene des Weinviertels knapp 35.000 S erzielen.

Die alljährlich festzustellenden Auftriebstendenzen bei den Aufwendungen haben sich auch im Berichtsjahr wiederum stärker bemerkbar gemacht, woran vor allem die höheren Personal- und Anlageninstandhaltungskosten beteiligt waren. Daneben sind ebenfalls die für das Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätekapital vorzunehmenden Abschreibungen durchwegs gestiegen. Diese Aufwandsteigerungen konnten durch die günstige Ertragsentwicklung zur Gänze aufgefangen werden. Die Reinerträge haben im Berichtsjahr in sämtlichen Weinbaubetriebsgruppen mehr als eine 4%ige Kapitalverzinsung erbracht. Das beste Ergebnis zeigten die Wiener Buschenschankbetriebe, deren durchschnittliche Roherträge übertrafen nämlich die aufgelaufenen Produktionskosten um 38.000 S je Hektar Weinland. Hiebei ist allerdings zu beachten, daß

die Betriebe mit 15% ihres Aktivkapitals verschuldet sind. Die Weinbauwirtschaften des Südbahngebietes fallen mit einer Ertrags-Kosten-Differenz von etwas über 10.700 S schon deutlich ab, und jene des Weinviertels, der Wachau und im Burgenland erreichten plus 4600 S, 4000 S und 1600 S je Hektar Weinland.

Die an Hand des Rohertrages je Arbeitskraft dargestellte Arbeitsproduktivität hat ebenfalls seit 1963 eine meist beachtliche Verbesserung erfahren können. Sie bewegte sich von knapp 52.000 S im Weinviertel bis fast 91.000 S in den Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen wurde für die Wiener Weinbauwirtschaften auf über 60.800 S je VAK errechnet; in den Betrieben von Mödling-Baden wurden 45.000 S je VAK ermittelt. Bereits wesentlich niedriger lag es im Burgenland mit 35.100 S, in der Wachau mit 34.900 S und im Weinviertel mit etwas über 32.400 S. Wenn somit auch die Einkommenssteigerung nominell 10% (Mödling-Baden) bis 24% (Buschenschankbetriebe Wien) betragen hat, so ist doch zu bedenken, daß der in den Vorräten festgelegte Teil des Einkommens auf Grund der sehr angespannten Marktlage gegenwärtig nicht realisiert werden kann. Hieron sind vor allem die Weinbaubetriebe des Weinviertels und Burgenlandes betroffen.

Obwohl somit die Betriebsergebnisse der Weinbauwirtschaften in den beiden letzten Jahren zufriedenstellend ausgefallen sind, sind gerade die Spezialbetriebe von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterworfen. Allen Maßnahmen, die im Hinblick auf eine internationale Konkurrenzfähigkeit in die Wege geleitet wurden, wird weiterhin größtes Augenmerk zu schenken sein. Vor allem werden die Einlagerungsmöglichkeiten noch zu erhöhen sein, da z. B. die Unterbringung der Weinernte 1964 infolge zu geringen Lagerraumes äußerst schwierig war. Absatz- und Preiskrisen werden sich künftig nur dann einigermaßen steuern und in erträglichen Grenzen halten lassen, wenn alle Voraussetzungen der Übernahme — auch größerer Ernten — innerhalb eines Weinbaugebietes geschaffen sind. Mit der Erhöhung der Lagerkapazität muß auf Sicht auch zugleich eine Ausweitung des Absatzes angestrebt werden, wobei dem Angebot möglichst einheitlicher Qualitäten eine wichtige Rolle zufallen wird. Deshalb ist die Sortenbereinigung voranzutreiben, ebenso die Umstellung auf arbeitsparende Erziehungsformen.

Bei den in die Auswertung einbezogenen Gemüsegärtnerien aus Wien und Umgebung handelt es sich wieder um Betriebe, die ihre Erzeugnisse vorwiegend über den Großhandel absetzen.

In der Betriebsgruppe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis unter 10:1 standen 7, in der Gruppe von über 10:1 bis 20:1 5 und in jener von über 20:1 4 Betriebe zur Verfügung (Tabelle 87 auf S. 126).

Die Gesamtfläche der ausgewerteten Betriebe lag bei durchschnittlich 1,79 ha, die gärtnerisch genutzte Fläche bei 146,87 Ar. Von letzterer befanden sich 12,83 Ar unter Glas, was im Mittel einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von 10,4:1 entspricht. Eine große Bedeutung für die Gartenbaubetriebe haben nach wie vor die Pachtflächen, deren Anteil an der Gesamtfläche im Berichtsjahr mehr als 50% betragen hat.

Wenn die Betriebserhebungen der Wiener Landwirtschaftskammer die von den Gemüsegartenbaubetrieben bewirtschaftete Gesamtfläche mit 1,40 ha und

die Gartenbauerhebung das Freiland-Glasflächen-Verhältnis im Durchschnitt mit 14,4:1 ausweist, so wird daraus ersichtlich, daß in der Buchführungsauswertung doch eher die größeren und etwas intensiveren Betriebe erfaßt worden sind. Auf Grund dieses Umstandes und auch wegen der für eine Auswertung verfügbaren relativ geringen Betriebsanzahl kann nicht von absolut repräsentativen Ergebnissen gesprochen werden. Doch vermögen die nachfolgenden Testergebnisse einen gewissen Einblick in die wirtschaftliche Lage von Gartenbaubetrieben zu vermitteln.

Je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche waren 1964 2,48 Vollarbeitskräfte beschäftigt, wobei mit fallendem Anteil der Glashausfläche eine Verminderung des flächenbezogenen Arbeitsbesatzes von 2,74 auf 1,81 festzustellen war. Der Anteil der in den Gartenbaubetrieben beschäftigten Fremdarbeitskräfte ist mit 13% noch relativ hoch. Im Vergleich zu 1963 ist sowohl die Zahl der familieneigenen als auch -fremden Arbeitskräfte zurückgegangen.

Gegenüber 1963 hat sich die Ertragslage der ausgewiesenen Betriebe gebessert. Die Absatzverhältnisse und die Erzeugerpreise waren zwar zu Jahresbeginn unbefriedigend, doch erholten sie sich zur Zeit der Frühgemüseernte und waren dann mit einigen kurzen Unterbrechungen bis zum Jahresende für die Gemüsebaubetriebe günstig. Vor allem trug die im Vergleich zum Vorjahr zeitlich viel gleichmäßiger Anlieferung dazu bei, daß größere Absatzstockungen vermieden wurden. Nicht zuletzt dadurch konnten auch relativ noch schlecht mit Glasflächen ausgestattete Betriebe ihren Rohertrag verbessern. Im Gesamtmittel hat der Rohertrag rund 1750 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche betragen, woran der Gemüsebau zu 94% beteiligt war. Die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10:1 erzielten etwas über 2100 S, jene von 10:1 bis 20:1 1750 S und die Betriebe von über 20:1 über 1060 S.

Die im abgelaufenen Jahre von den Auswertungsbetrieben getätigten Aufwendungen beliefen sich auf über 1300 S je Ar (je nach Intensität 920 S bis 1460 S). Vom Gesamtaufwand entfielen u. a. 55,6% auf den Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne), 14,5% auf die für das Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätekapital getätigten Abschreibungen, 8,7% auf den Ankauf von Pflanzen bzw. Sämereien, Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sowie 7,9% auf die Allgemeinen Wirtschaftskosten, in denen auch die Betriebssteuern sowie Sachversicherungen enthalten sind.

Im Mittel der Auswertungsbetriebe wurden 439 S Reinertrag je Ar gärtnerisch genutzter Fläche erzielt, wobei mit Verringerung des Glasflächenanteiles eine deutliche Abnahme festzustellen war. Stellt man dem Reinertrag den mit 4% festgesetzten Zinsanspruch des in den Betrieben vorhandenen Aktivkapitals gegenüber, so erhält man die Ertrags-Kosten-Differenz. Sie war in sämtlichen Betriebsgruppen positiv und betrug im Mittel 260 S.

Der gestiegene Rohertrag und der sinkende Arbeitsbesatz bewirkten eine fühlbare Verbesserung der Arbeitsproduktivität. Im Berichtsjahr belief sich der auf die Arbeitskraft bezogene Rohertrag auf über 70.500 S. Das Betriebseinkommen, welches ebenfalls verbessert wurde, erreichte etwas über 47.000 S je VAK.

Wie die Betriebsergebnisse alljährlich unter Beweis stellen, besteht zwischen einer Vergrößerung der Glas-

hausfläche und einer steigenden Rentabilität der Betriebe eine enge Beziehung. Die Produktion kann mit Hilfe von Glashäusern — speziell von heizbaren — klima- und wetterunabhängiger gestaltet werden und so den Konsumbedürfnissen der Verbraucher wesentlich besser Rechnung tragen. Außerdem ist durch eine Erhöhung des Umsatzes ein rationellerer Arbeitseinsatz möglich und eine höhere Ausnutzung des in den Betrieben festgelegten Kapitals gegeben.

Trotz der günstigen Rentabilitätslage gibt die Tatsache zu denken, daß nach Erhebungen der Wiener Landwirtschaftskammer rund ein Fünftel aller Wiener Gartenbaubetriebe über keine gesicherte Nachfolge verfügt. Dies dürfte darauf zurückgeführt werden können, daß der hohe Anteil der Pachtflächen große Unsicherheiten bezüglich des Betriebsfortbestandes mit sich bringt und die Gärtnerersöhne bzw. -töchter daher zögern, diesen Beruf — der eine lange fachliche Ausbildung und große Erfahrung verlangt — zu ergreifen. Nicht zuletzt bringt auch die im Gartenbau teils notwendige Sonn- und Feiertagsarbeit eine sehr hohe Arbeitsbelastung mit sich und schränkt die Freizeit entscheidend ein. Die hohen Pachtflächenanteile stellen auch insofern eine Behinderung möglicher Betriebsintensivierungen dar, als die Gärtner auf Grund später zu befürchtender schwieriger Ablöseverhandlungen meist nur schwer die Zustimmung der Grundeigentümer für Investitionen — vor allem für die Errichtung von modernen Gewächshäusern mit Heizanlagen — erhalten.

Die aufgezeigten Betriebsergebnisse zeigen jedoch deutlich, daß die Förderungsmaßnahmen, die vornehmlich darauf zielen, die Hochglasflächen zu vermehren und die technische Ausrüstung der Glashäuser (z. B. mit Heizanlagen) zu verbessern, wirkungsvoll sind. Es wird außerdem auch getrachtet werden müssen, alle die Pachtflächen betreffenden Fragen einer zufriedenstellenden Lösung zuzuführen. Eine teilweise Bereinigung des Pachtproblems wird die Errichtung eines neuen Gartenbauzentrums in Eßling bringen. Der Ausbau eines solchen Zentrums wird nicht nur den Fortbestand zahlreicher Wiener Gartenbaubetriebe sichern, sondern sehr wesentlich für die Frischgemüseversorgung des Wiener Marktes sein. Ferner wird einer fundierten Marktbeobachtung, Marktaufschließung und Werbung sowie dem Ausbau der Lager- und Verarbeitungseinrichtungen weiterhin zunehmendes Augenmerk zu schenken sein.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1964

Werden einige der wichtigsten Betriebsergebnisse, wie sie sich auf Grund der Buchführungsunterlagen errechneten, über den Zeitraum 1958 bis 1964 vergleichsweise betrachtet, so ergibt sich folgendes Bild:

Der je Hektar RLN im Bundesmittel berechnete Rohertrag ist von 7656 S im Jahre 1958 auf 10.790 S im Jahre 1964, demnach um 41%, gestiegen. Dieser beachtliche Zuwachs ist überwiegend der mengenmäßigen Komponente zuzuschreiben, da sich der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte im gewichteten Durchschnitt im gleichen Zeitraum lediglich um 17% erhöht hat. Die namhaftesten Erhöhungen der nutzflächenbezogenen Ertragsleistungen waren seit 1958 im Kärntner Becken mit 53% und im Wald-

Mühlviertel mit 51% zu verzeichnen. Sehr beachtlich waren auch die Zunahmen im Voralpengebiet und am Alpenostrand mit je 44%, im Alpenvorland mit 42% und im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 40%. Immerhin noch 34 bzw. 26% betragen sie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Hochalpengebiet (Tabelle 88 auf S. 127).

Diese Erhöhung des land- und forstwirtschaftlichen Rohertragsniveaus dokumentiert, in welchem Umfang die Betriebe innerhalb einer nur siebenjährigen Zeitspanne ihr Leistungsvermögen verstärkten. Bessere Produktionstechniken und ein besseres Fachwissen der bäuerlichen Wirtschafter und ihrer Mitarbeiter haben im Verein mit einer zielstrebigen, schwerpunktmaßig orientierten Förderungspolitik mitgeholfen, dies zu ermöglichen.

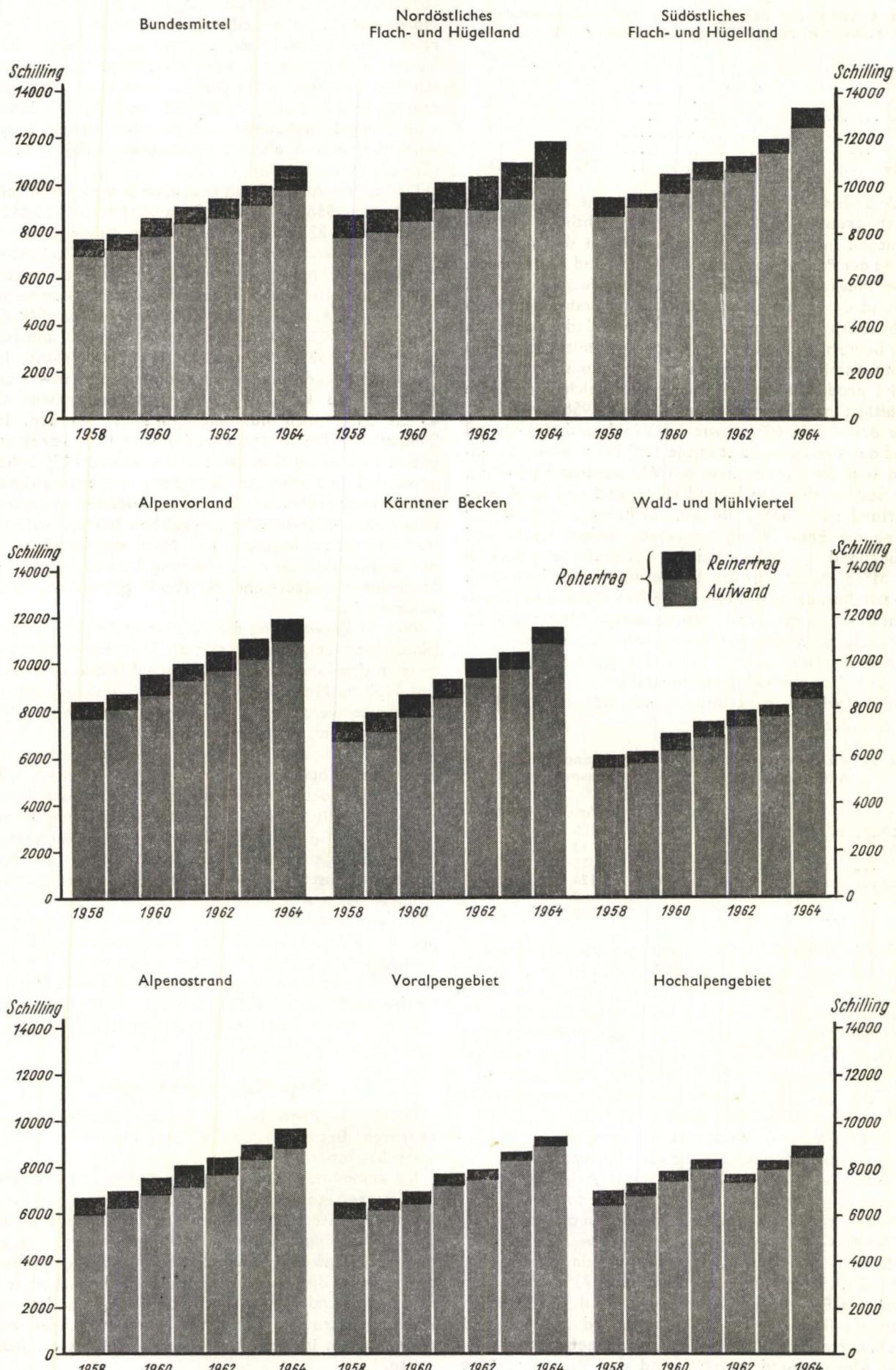
Wie die nachstehenden Ergebnisteste zeigen, hat sich die Rohertragsleistung aus der Bodennutzung und aus der Tierhaltung in den verschiedenen Betriebsgrößengruppen unterschiedlich entwickelt.

Die Veränderungen des Rohertrages aus Bodennutzung und Tierhaltung 1958 bis 1964 in Schilling je Hektar RLN

	Rohertrag aus							
	Boden-nutzung (ins-gesamt)	Tier-haltung (ins-gesamt)	davon			Schweine-haltung		
			Rinder-haltung	Milch und Molkerei-produkte				
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5—10 ha	+ 897	+ 1.854	+ 955	+ 186	+ 625			
50—100 ha	+ 1.588	+ 241	+ 32	- 76	+ 268			
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5—10 ha	+ 300	+ 4.100	+ 920	+ 2.160	+ 1.169			
20—50 ha	+ 529	+ 1.742	+ 799	+ 710	+ 272			
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10—20 ha	- 19	+ 3.174	+ 764	+ 1.633	+ 488			
100—200 ha	- 72	+ 1.381	+ 647	+ 557	+ 127			

In den kleineren Betrieben wurden die Leistungssteigerungen vor allem mit Hilfe einer sehr namhaften Intensivierung der Veredlungswirtschaft erzielt. Die größeren Betriebe der Ackerbautypen trachteten demgegenüber, insbesondere über die im Vergleich zur Tierhaltung weitgehend mechanisierbare Bodennutzung, eine Rohertragserhöhung zu erreichen und schränkten die tierische Produktion zum Teil sogar ein. Die größeren Grünlandtypen, die auf Grund der natürlichen Gegebenheiten einen solchen Weg nicht beschreiten können, suchten den Ausweg in einer Hebung der Rinderroherträge. Diese Umstände lassen aber auch erkennen, daß sowohl die flächenmäßig schlechter ausgestatteten als auch die zwangsläufig extensiver wirtschaftenden größeren Betriebe im besonderen Umfang von der Preis- und Marktentwicklung bei tierischen Produkten abhängig sind.

Die Betriebsaufwendungen sind im Zeitraum 1958 bis 1964 im Bundesdurchschnitt von 6930 S auf 9918 S je Hektar RLN, also um 43%, gewachsen. Diese Aufwärtsbewegung war sehr maßgeblich durch Verteuerungen von Dienstleistungen und Betriebsmitteln bestimmt; deren gewichteter Preis-Index stieg nämlich seit 1958 um 29%. Innerhalb des Aufwandes betrug die

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bis 1964 in Schilling je Hektar RLN

Zuwachsrate des Sachaufwandes 62% und jene des Personalaufwandes 23%.

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach- aufwand	Personal- aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123

Aus diesen Indexreihen, die sowohl mengen- als auch preisbeeinflußt sind, wird ersichtlich, wie bedeutend in den ausgewiesenen Jahren die Verschiebung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital war. Die Indexsteigerung des Personalaufwandes ist auf Grund des ständig rückläufigen Arbeitsbesatzes ausschließlich in einem Anziehen des Lohn-Index, der auch zur Bemessung des Lohnanspruches der mitarbeitenden Familienmitglieder verwendet wird, zu suchen.

Im produktionsgebietseisernen Vergleich wiesen die kräftigsten Aufwanderhöhungen seit 1958 das Kärntner Becken mit 60% sowie das Wald- und Mühlviertel und das Voralpengebiet mit je 52% nach. Ähnlich stellten sich die Verhältnisse am Alpenostrand (+49%), im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland (je +43%). Im Vergleich hiezu gemäßiger blieb die Entwicklung im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (+33%) und im hochalpinen Bereich (+31%). Nicht nur im Bundesmittel, sondern auch — mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes — in den Produktionsgebieten übertrafen die Ausweitungen des Betriebsaufwandes fast in sämtlichen Vergleichsjahren jene des Rohertrages. Daß eine solche Entwicklung hemmend auf die Reinertragsbildung wirkte, geht aus der nachstehenden Gegenüberstellung hervor.

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und Reinertrages je Hektar RLN (Bundesmittel)

Index (1958 = 100)

	Rohertrag	Aufwand	Reinertrag
1959	103	105	88
1960	112	113	108
1961	119	121	100
1962	123	124	105
1963	130	133	105
1964	141	143	120

Die im Vergleich zum Rohertrag stärkere Anhebung des Aufwandes bewirkte, daß zum Teil keine Reinertragsverbesserungen zu erreichen waren oder diese nur in sehr engen Grenzen blieben. Im Gesamtmittel der buchführenden Testbetriebe ist der Reinertrag je Hektar RLN demzufolge von 726 S im Jahre 1958 auf 872 S im Jahre 1964 gestiegen. In den Produktionslagen der Vor- und Hochalpen sank er sogar, u. zw. um 33% bzw. 20%, im Kärntner Becken fiel er um 4% zurück. In den übrigen Gebietsdurchschnitten waren Zunahmen zwischen 5 und 45% zu verzeichnen.

Was nun die je vollbeschäftigte Arbeitskraft erzielten Betriebsergebnisse anbelangt, so zeigte sich, daß die Arbeitsproduktivität — gemessen am Rohertrag je VK — überaus stark verbessert werden konnte. 1958 belief sich dieser Rohertrag im Bundesmittel auf 29.110 S, 1964 hingegen auf 50.421 S (+73%). An dieser positiven Entwicklung haben nicht nur die günstigeren Lagen teilgenommen, sondern auch das Wald- und Mühlviertel (+83%), das Hochalpengebiet (+71%), der Alpenostrand (+69%) und das Voralpengebiet

(+ 64%). Im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Kärntner Becken betragen die Zuwachsrate je 76% und im Alpenvorland 73%. Da die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes auf Grund ihrer relativ günstigeren Produktionsvoraussetzungen schon früher produktiver als jene in anderen Lagen wirtschaften konnten, ist ihr Durchschnitt vergleichsweise etwas weniger gestiegen, nämlich um 58%. Die Rationalisierungsbemühungen der österreichischen Landwirtschaft waren also von sehr beachtlichem Erfolg (Tabelle 89 auf S. 128).

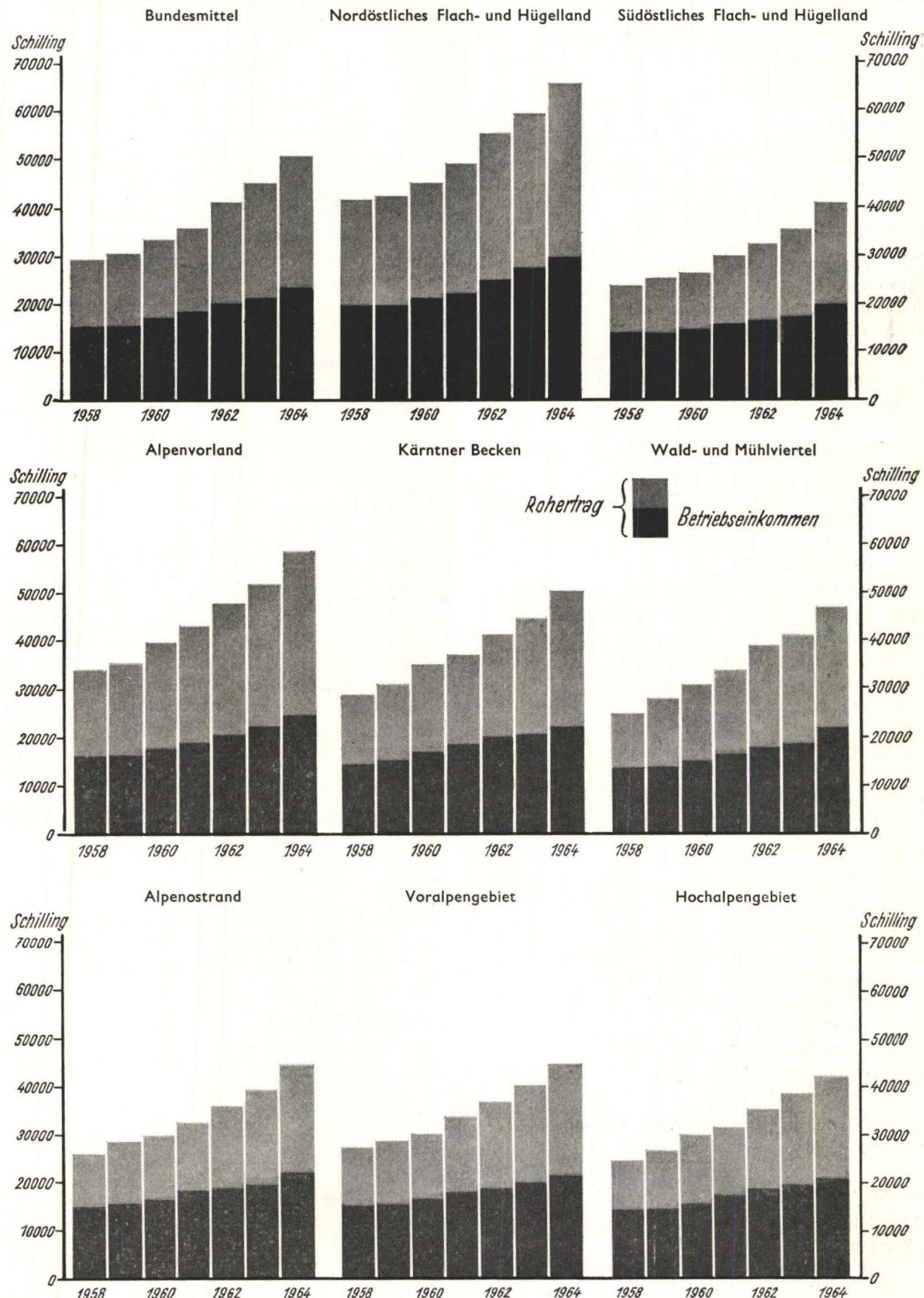
Das auf die Arbeitskraft bezogene Betriebseinkommen wurde von 1958 bis 1964 im Gesamtmittel von 15.646 S um 51% auf 23.561 S verbessert. An dieser positiven Entwicklung konnten — wie die Indexreihen zeigen — ziemlich gleichmäßig alle Produktionslagen teilhaben. Die beträchtlichsten Zunahmen der Einkommensschöpfung je Arbeitskraft zeigten das Wald- und Mühlviertel mit 57% und das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit 52%. Aber auch im Alpenvorland, im Kärntner Becken und im Hochalpengebiet sowie am Alpenostrand konnten die Betriebseinkommen mit 45 bis 51% noch namhaft gesteigert werden. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet sind sie im Durchschnitt um 44 und 41% höher geworden. Die absolute Höhe der je vollbeschäftigt Arbeitskraft erbrachten Betriebseinkommen ist dessen ungeachtet noch in sehr zahlreichen Betriebskategorien sehr steigerungsbedürftig. Nach wie vor wird sich aus diesem Grunde die Förderung besonders mit der Nachziehung unzureichender Pro-Kopf-Einkommen zu befassen haben.

Wie die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals (Reinertrag) zeigt, haben sich die Rentabilitätsverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben seit 1958 im Mittel nicht gebessert. Weiterhin betrug die Kapitalverzinsung im Bundesmittel nur 1.6% — was nicht als angemessen bezeichnet werden kann. Im Hochalpengebiet und seinen Randzonen haben sich die Rentabilitätsverhältnisse sogar verschlechtert. Das gilt auch für das Kärntner Becken. Die Ursache dieser Entwicklung ist — wie bereits früher auseinanderge setzt wurde — im wesentlichen in einem verzerrten Preis-Kostengefüge zu suchen, das besonders der notwendigen Umstellung auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise entgegenwirkt, weil durch das Voraus eilen der Produktionsmittel- und Investitionsgüterpreise die Auswirkungen der Produktivitätsverbesserungen sehr maßgeblich wieder kompensiert werden. Die aus einer solchen gegenläufigen Entwicklung erwachsenden wirtschaftlichen Belastungen stellen die österreichische Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft vor große Probleme.

Begriffsbestimmungen

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Betriebsergebnisse stammen von Voll erwerbsbetrieben.

Im einen nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausdinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung das *Landwirtschaftliche Einkommen*. In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis der Reinertrag.

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bis 1964 in Schilling je Arbeitskraft

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik — wie der vorliegenden — vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Haupt-

abschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen be-

wertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine Vollarbeitskraft [AK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
- b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
- c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);
3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwert) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerthe).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, wenn vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Laufe eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Eigenkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich dem Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreichung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

Die Kulturläche

Die Kulturläche umfaßt die landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder, einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nicht-bestockte Holzbodenfläche, einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwe- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich den auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck

für den gewichtmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Kataster-Kennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetrieb gelten alle Betriebe, die einen Kataster-Kennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Kataster-Kennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hiebei angewendete Quadratmethode zu progressiven Kataster-Kennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Kataster-Kennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

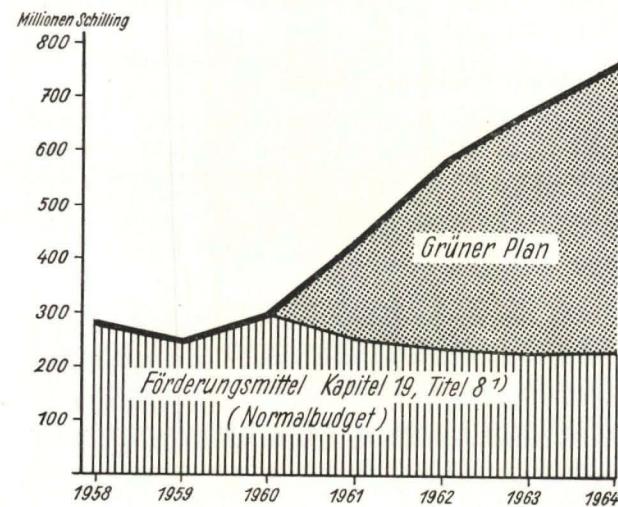
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1964

In Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes wurden die bereits in den Vorjahren in Angriff genommenen Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes auch im Berichtsjahr fortgeführt. In diesem Zusammenhang wurde ge trachtet, die Selbsthilfe der bäuerlichen Betriebe zu stärken und die Wettbewerbsfähigkeit auch unter dem Gesichtspunkt des Überganges zu einer europäischen Großraumwirtschaft zu heben. Daß diese Bestrebungen, die insbesondere auf eine Hebung der Arbeitsproduktivität und Umstellung auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise gerichtet sind, von Erfolg begleitet waren, zeigten sowohl die globalen Ergebnisse der Volks einkommensrechnung wie auch die Ergebnisse der Buchführungsauswertung. Die aus den Buchführungs unterlagen gewonnenen Ergebnisse haben aber auch verdeutlicht, daß der Schwerpunkt des Einsatzes der Förderungsmittel und deren Konzentration auf jene Betriebsgruppen gerichtet war, die auf Grund ihrer nachteiligen natürlichen Produktionsverhältnisse oder ungünstigen strukturellen Gegebenheiten einer besonderen Nachziehung des Einkommens bedürfen.

Aus Tabelle 91 auf S. 130 ist ersichtlich, daß der für Maßnahmen des Grünen Planes veranschlagte Gesamtbetrag nicht voll eingesetzt werden konnte. Ursache hiefür war die aufrechtgebliebene Bindung für die Kredite des a. o. Budgets. 1964 sind rund 516 Millionen Schilling für das Programm des Grünen Planes verwendet worden (1963: 445,6 Millionen Schilling). Insbesondere wurden die Mittel für die Verkehrs erschließung verstärkt (+52,6 Millionen Schilling) und auch der Gesamtbetrag für die Zinsenzuschüsse erhöhte sich (+15,5 Millionen Schilling) auf Grund der im Jahre 1964 in Anspruch genommenen weiteren Agrarinvestitionskredite.

Die Mittel für Maßnahmen des Grünen Planes stellten wieder die Hauptquote der Förderungsmittel für die Landwirtschaft dar, da die Ausgaben für die Maßnahmen, die den Krediten bei Kapitel 19 Titel 8 zuzurechnen sind (Tabelle 92 auf S. 131), zwar infolge des höheren Beitrages aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete über jenen des Jahres 1963 (231,8 Millionen Schilling) lagen, aber nur 236,2 Millionen Schilling erreichten. Hiezu kommen noch Ausgaben aus den zweckgebundenen Einnahmen des Importausgleiches bei Futtermitteln gemäß § 28 Marktordnungsgesetz, die, wie der vorläufige Geburungserfolg zeigt, in der Höhe von 43,9 Millionen Schilling (1963: 29,7 Millionen Schilling) für Förderungen Verwendung fanden.

Förderungsmaßnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8 b und 10



¹⁾ Einschließlich der Ausgaben zur Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete sowie des Hochwasserschädenfonds.

Für die Treibstoffverbilligung, die erstmals 1963 zur Auswirkung gelangte, wurden 161,1 Millionen Schilling zur Auszahlung gebracht (1963: 160 Millionen Schilling).

Außer diesen Beiträgen des Bundes haben auch die Länder Förderungsmittel für die gleichen oder für ähnliche Maßnahmen, wie sie in Tabelle S. 92 auf S. 131 aufgezeigt sind, aufgewendet. Nach vorläufigen Mel dungen erreichten sie 357 Millionen Schilling. Werden die Einzelbeträge schätzungsweise nach Schwerpunkt gruppen zusammengefaßt, dann ergibt sich, daß vom aufgezeigten Betrag 25% zur Verbesserung der Pro duktionsgrundlagen, 22% zur Verbesserung der Ver kehrslage, 41% zur Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft, 8% für Absatz und Ver wer tungsmaßnahmen, 2% für sozialpolitische Maßnahmen und 2% für sonstige Maßnahmen (einschließlich Zinsenzuschüsse) entfielen.

Durch den Grünen Plan (Zinsenzuschüsse) wurde 1964 wieder die Aufnahme von Investitionsdarlehen zu einem tragbaren Zinsfuß ermöglicht. Insgesamt konnten dadurch Agrarinvestitionskredite (zinsenver billigte Kredite des privaten Kapitalmarktes) in der Höhe von 893,2 Millionen Schilling in Anspruch ge nommen werden. Neben diesem Agrarinvestitions kreditvolumen wurden für die Landwirtschaft ERP Kredite im Gesamtbetrag von 144,1 Millionen Schilling (1963: 128,2 Millionen Schilling) ausbezahlt, die den folgenden Sparten zugute kamen:

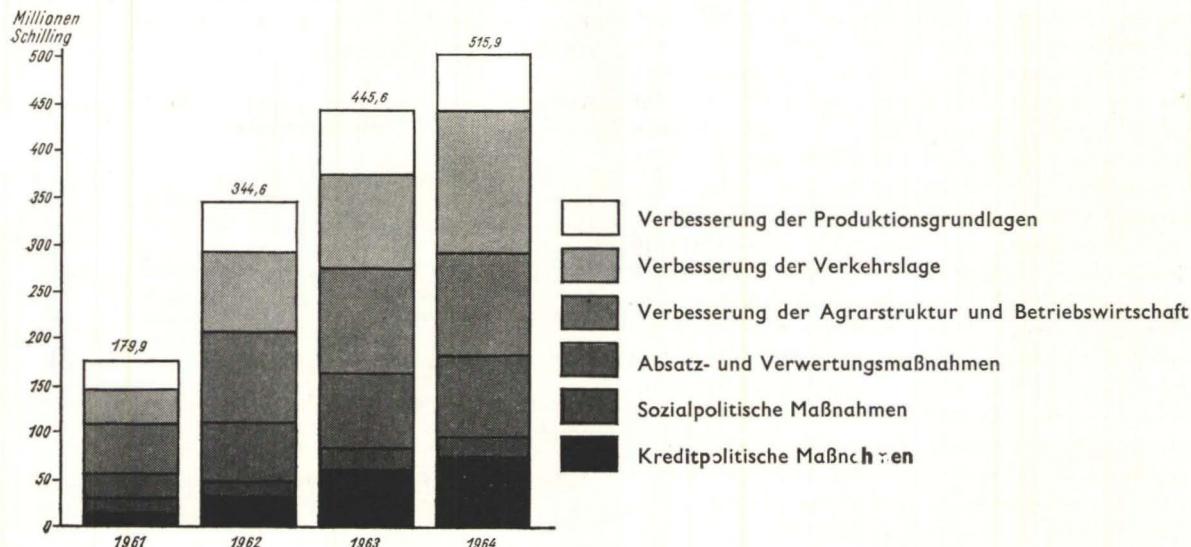
	1963 Millionen Schilling	1964 Millionen Schilling
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	16.98	18.22
Getreide-, Grünfutter- und Dünger- kalksilos, Mischfutterwerke	109.51	110.24
Elektrifizierung der Landwirtschaft	1.75	1.80
Güterwegbauten	—	13.83

Der Zinsfuß für ERP-Kredite hat im allgemeinen 5%, für bestimmte Maßnahmen 3% betragen. Die Tilgungszeit war je nach Sparte mit 8 bis 15 Jahren begrenzt.

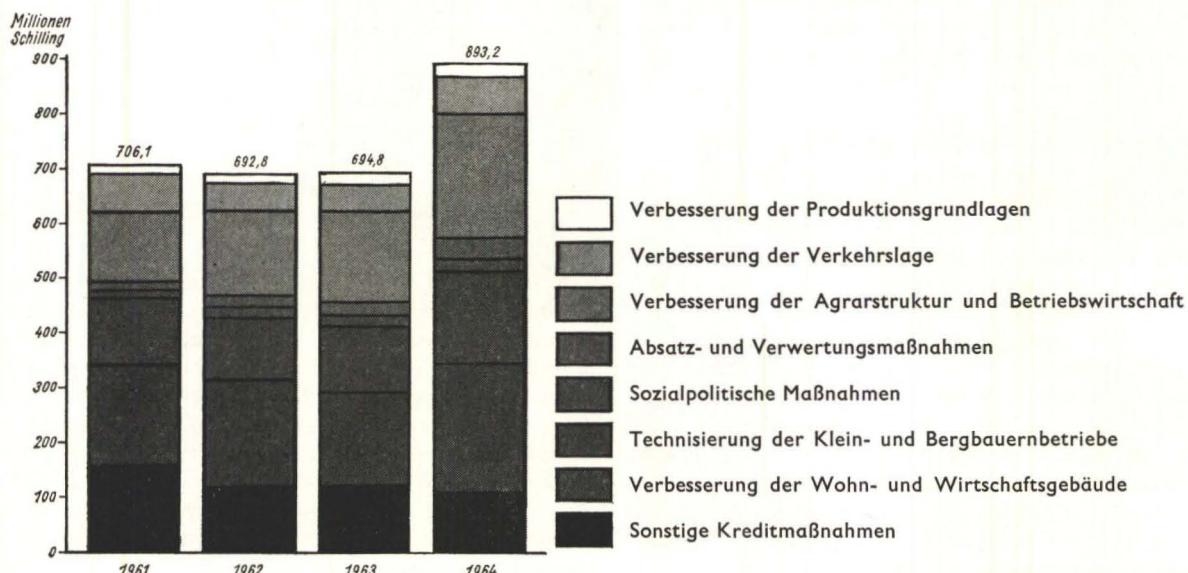
Die Durchführung der vom Bund geförderten Maßnahmen war — wie in den Vorjahren — den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern übertragen. Die Vergebung der Agrarinvestitionskredite erfolgte über die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Landeshypothekenanstalten, die Sparkassen und in Tirol über den Landeskulturfonds. Maßgebend für die Durchführung der Förderungsmaßnahmen waren in der Regel Sonderrichtlinien, die in Ergänzung und auf Basis der Allgemeinen Richtlinien für Förderungen aus Bundesmitteln des Bundesministeriums für Finanzen erlassen wurden.

Wie die nachstehenden Sparten, die aus den Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind und deren Gruppierung wie im Bericht gemäß § 9 Abs. 2 des Landwirtschaftsgesetzes über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft 1962 (Grüner Plan 1964) vorgenommen wurde, zeigen, konnte die Selbsthilfe der bäuerlichen Betriebe neuerlich mobilisiert werden, was in erhöhten Eigenleistungen und in den Leistungssteigerungen bei den einzelnen Maßnahmen zum Ausdruck kam. Wenngleich sich auf den verschiedenen Gebieten bereits Teilerfolge abzuzeichnen beginnen, darf nicht übersehen werden, daß immer wieder Hemmnisse eintreten, die das Erreichte gefährden und zu Rückschlägen führen können. Hier wird es ganz besonders von der Tatkraft und den Fähigkeiten des einzelnen Landwirtes abhängig sein, ob und in welchem Ausmaß und in welchem Tempo die eingeleiteten Maßnahmen zur Auswirkung gelangen. Wohl können die Maßnahmen der Landwirtschaftsförderung durch ihre richtunggebende, beratende und unterstützende Funktion gewisse Hilfen bringen, die sich aber dann nicht optimal auswirken können, wenn die Rationalisierungsgewinne wieder von der Preisseite zum Großteil aufgesogen werden oder wenn als Folge

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1964



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1964



der stärkeren Risikoanfälligkeit der landwirtschaftlichen Produktion eingetretene Rückschläge erst zu einem Aufholen auf den bisherigen Leistungsstand zwingen.

Trotz der Beschleunigung der verschiedenen Maßnahmen und trotz der erzielten Erfolge besteht nach wie vor ein großer Nachholbedarf, der dem Streben zu einer weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung des Einkommens entgegenwirkt. Er wird umso eher überwunden werden können, je wirksamer dem einzelnen bei seinen Umstellungsmaßnahmen, die in der Regel auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise gerichtet sind, geholfen werden kann, wozu auch die Sicherung der Erbringung der notwendigen Eigenleistungen zu zählen ist, die vielfach von überbetrieblichen Maßnahmen abhängt. Zum Großteil können z. B. die Verbesserung der Verkehrserschließung oder die Verbesserung der Agrarstruktur nur langsam wirksam werden, weil sie eine Kette von Folgemaßnahmen auslösen, die schon auf Grund der Einkommenssituation vieler landwirtschaftlicher Betriebsgruppen nicht überstürzt durchgeführt werden dürfen.

Die oft auf engem Raum stark unterschiedlichen natürlichen Produktionsverhältnisse und strukturellen Bedingungen zwingen auch in Hinkunft zu vielfältigen betrieblichen und überbetrieblichen Maßnahmen, um weitere Leistungserfolge zu erzielen. Hierbei werden im Vordergrund der Einzelmaßnahmen der Bau von Güterwegen und die strukturellen Maßnahmen, wie Agrarische Operationen, Siedlungs- und Betriebsaufstockungs- sowie Umstellungsmaßnahmen, stehen. Die Bekämpfung der chronischen Tierseuchen wird raschest zum Abschluß zu bringen sein. Zugleich werden auch insbesondere die Leistungsfähigkeit des Tierbestandes weiter verbessert und die forstlichen Maßnahmen beschleunigt werden müssen, also Maßnahmen, die wie der Güterwegebau im Brennpunkt der Bergbauernförderung stehen. Auch wird die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau noch stärker zu intensivieren sein. Schließlich werden Zinsenzuschüsse, der weitere Ausbau des Beratungsdienstes, die Intensivierung des Forschungs- und Versuchswesens sowie Integralmaßnahmen zu den angestrebten strukturellen Verbesserungen erforderlich sein. Ebenso gewinnt der Ausbau von weiteren überbetrieblichen Absatz- und Verwertungseinrichtungen zunehmend an Bedeutung.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Die bereits in den Grünen Plänen der Vorjahre vorgesehenen Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen wurden auch im Berichtsjahr fortgeführt. In diesem Zusammenhang wurde das Forschungs- und Versuchswesen unterstützt, die Beratung intensiviert sowie Maßnahmen auf dem Gebiete der Züchtung zur Hebung der Leistung und Qualität erleichtert. Außerdem war es dadurch möglich, den Umfang der Kultivierungsmaßnahmen zu erweitern und Leistungssteigerungen im landwirtschaftlichen Wasserbau wie auch bei den forstlichen Maßnahmen zu erreichen. Im Rahmen der vier bisher durchgeföhrten Grünen Pläne wurden hierbei folgende Beiträge aufgewendet:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel Millionen Schilling	Insgesamt
1961	31.34	48.30	79.64
1962	52.34	44.63	96.97
1963	68.65	41.55	110.20
1964	69.74	43.20	112.94
Summe...	222.07	177.68	399.75

Entsprechend der Bedeutung eines für die Land- und Forstwirtschaft leistungsfähigen Forschungs- und Versuchswesens wurde auch 1964 die Fortführung der in den Vorjahren begonnenen Vorhaben durch die Mittel des Grünen Planes gesichert und eine Reihe neuer Projekte in Angriff genommen. Die Forschungsprojekte der einzelnen Sparten wurden zur Gewährleistung einer möglichst engen Verbindung mit der Praxis kommissionell beraten, um zugleich auch durch eine arbeitsteilige Behandlung eine Intensivierung der Arbeiten herbeizuführen und eine bessere Koordinierung zu erreichen. Auch wurden im Berichtsjahr Vorarbeiten für eine umfassende, repräsentative Veröffentlichung der bisherigen Forschungsergebnisse, die auf Grund der durch die Mittel des Grünen Planes unterstützten Vorhaben erarbeitet werden konnten, getroffen.

Im Berichtsjahr wurden 8.3 Millionen Schilling (1963: 8 Millionen Schilling) aus dem Grünen Plan nachfolgend aufgezeigten Forschungsstellen und Institutionen zur Verfügung gestellt:

Aufteilung der Forschungsmittel auf die Forschungs- und Versuchsanstalten

	Schilling
Hochschule für Bodenkultur	1.481.672
Landwirtschaftliche Bundesversuchsanstalten	4.291.000
Landwirtschaftliche Bundeslehr- und Versuchsanstalten	1.587.000
Sonstige Bundesversuchsanstalten, Bundesgärten ...	590.000
Landwirtschaftskammern	145.000
Sonstige Institutionen	168.000
Summe...	8.262.672

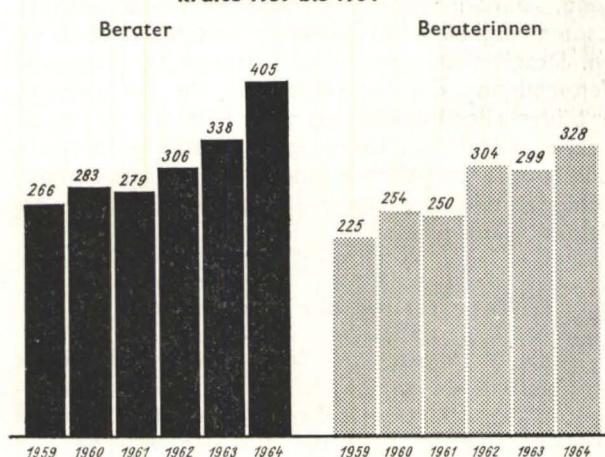
Auf die einzelnen Fachgebiete entfielen hierbei folgende Anteile:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1962	1963	1964
	Prozente		
Allgemeine Forschung	10.4	9.5	4.6
Betriebswirtschaft	3.4	6.7	4.7
Bodenforschung	3.9	3.6	11.7
Pflanzenbau (einschließlich Futterwreibung und -konservierung)	17.1	32.8	27.8
Weinbau und Kellerwirtschaft	15.1	8.0	14.7
Gartenbau	6.6	7.1	7.3
Obstbau	8.2	5.4	6.2
Pflanzenschutz	17.5	7.5	3.9
Tierzucht und Milchwirtschaft	11.2	11.6	12.0
Landwirtschaftliches Maschinenwesen ...	1.5	4.7	4.5
Forstwirtschaft	5.1	3.1	2.6
Summe...	100.0	100.0	100.0

Der Ausbau des Beratungsdienstes konnte im Jahre 1964 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes weiter fortgesetzt werden. Es wurden alle Anstrengungen unternommen, um die Beraterdichte zu heben. Allerdings ist es gerade für die qualifizierte Tätigkeit der Berater schwierig, im Zeichen eines allgemeinen Personalmangels, die hiefür geeigneten zu gewinnen. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es im Jahre 1964 die Zahl der Beratungskräfte, vor allem die der männlichen Berater, relativ stark zu erhöhen. So erreichte die Zahl der hauptberuflichen Berater 196

Anzahl der land- und hauswirtschaftlichen Beratungs-kräfte 1959 bis 1964



(1963: 158) und die der Beraterinnen 140 (1963: 123). Insgesamt waren 1964 405 Berater und 328 Beraterinnen tätig, gegen 338 und 299 im Jahre 1963.

Nach wie vor ist allerdings die Beraterdichte gering. Um eine möglichst gute Breitenwirkung zu erzielen, stehen die Gruppen- und Massenberatung im Vordergrund. Die Schwerpunkte der Beratungstätigkeit bzw. die wichtigsten Beratungsthemen waren im Berichtsjahr betriebswirtschaftliche Fragen, insbesondere Fragen der Betriebsvereinfachung, der Arbeitswirtschaft und Senkung der Produktionskosten, der marktgerechten Erzeugung, Düngung, Futterproduktion und Fütterung sowie Bauwesen und Technisierung.

So haben im Rahmen von Vorträgen und Versammlungen, Fachkursen, Vorführungen und Lehrfahrten wieder fast 480.000 Interessenten an den Veranstaltungen des land- und hauswirtschaftlichen Beratungsdienstes teilgenommen.

Im Jahre 1964 leistete das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft den Landwirtschaftskammern als den Trägern der Beratung Zuschüsse aus Bundesmitteln zu folgenden Maßnahmen:

	1962 Millionen Schilling	1963 Millionen Schilling	1964 Millionen Schilling
Personal- und Reisekosten der Beratungs-kräfte	14.71	16.01	18.87
Abhaltung von land- und forstwirtschaft-lichen Fachkursen, Förderung von Lehrfahrten, Anschaffung von Beratungshilfsmitteln	2.69	2.51	2.52
Errichtung, Ausbau und Ausgestaltung des Hauses der Bäuerin	2.96	2.29	2.30
Fortbildung der Beratungskräfte	0.17	0.33	0.35
Insgesamt ...	20.53	21.14	24.04

Von diesem Betrag, der um 2.9 Millionen Schilling höher als 1963 war, stammten 10.230.000 S aus Mitteln des Grünen Planes.

Die Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität mit Hilfe der Mittel aus dem Grünen Plan diente im Pflanzenbau zur Vervollständigung von Einrichtungen im Interesse der Züchtung und Vermehrung von qualitativ hochwertigem Saatgut. Insbesondere sind die dadurch ermöglichten Investitionen (Saatgutgewichtsauslese) bei gemeinschaftlichen Einrichtungen und Vermehrern sowie die Ausstattung von Zuchstationen und Vermehrungszentralen in der Steiermark und in Kärnten hervorzuheben. In der Tierzucht wurden die Mittel zur Anschaffung von Geräten für die Melkbarkeitsprüfung im Rinderherdbuchbe-

stand, Milcheiweißuntersuchungen, zum Ausbau einer Schweinemastleistungsprüfanstalt, für die Hühnerleistungsprüfung und zur Förderung der Bienenhochleistungszucht verwendet.

Die Maßnahmen des landwirtschaftlichen Wasserbaues umfassen den Bau von Meliorationsanlagen, welche entweder im Rahmen einer Gemeinschaft (Wassergenossenschaft, Wasserverbände u. ä.) oder, als unmittelbare Einzelanlagen durchgeführt, zur Existenzsicherung und Steigerung der Produktivität des einzelnen Betriebes dienen. Ende 1964 waren nach neuesten Erhebungen noch 273.500 ha zu ent- und 156.000 ha zu bewässern. Weiters gehören zum landwirtschaftlichen Wasserbau zahlreiche Regulierungsmaßnahmen kleinerer Gerinne, die einerseits zur Vorflut, anderseits aber auch zur schadlosen Ableitung von Hochwässern dienen.

Im Berichtsjahr standen 713 Anlagen im Bau. 129 km Bach- und Grabenregulierungen wurden durchgeführt und 2234 ha wurden gegen Hochwasser geschützt. Im Wege von Genossenschaftsanlagen und von Kleinanlagen konnten 3372 ha bzw. 2175 ha entwässert und die Finanzierung von Anlagen zur Bewässerung für eine Fläche von 4547 ha erleichtert werden. Insgesamt wurde eine Fläche von 12.328 ha melioriert (1963: 9900 ha). Bei diesen Baumaßnahmen waren durchschnittlich 853 Arbeiter beschäftigt. In den letzten Jahren sind folgende Fortschritte erzielt worden:

	1960 ha	1961 ha	1962 ha	1963 ha	1964 ha
Entwässerte Fläche durch ge- nossenschaftliche Anlagen ..	2.312	3.086	3.128	3.320	3.372
Kleinanlagen	1.801	1.754	1.920	1.766	2.175
Zwischensumme	4.113	4.840	5.048	5.086	5.547
Bewässerte Fläche	881	1.263	1.334	2.678	4.547
Hochwasserschutz für eine Fläche von	1.901	2.664	2.169	2.136	2.234
Insgesamt melioriert...	6.895	8.767	8.551	9.900	12.328

Der Bauaufwand für diese Meliorationen belief sich im Jahre 1964 auf rund 150 Millionen Schilling. Die Höhe des Bundesbeitrages erreichte rund 26 Millionen Schilling (1963: 35.75 Millionen Schilling), von denen 17 Millionen Schilling aus den Mitteln des Grünen Planes stammten. Die Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes wurden im Berichtsjahr für Kleinanlagen (4.14 Millionen Schilling), für sonstige Meliorationsanlagen im Rahmen des Grünen Planes (12 Millionen Schilling) und zur Aufstockung von Maßnahmen im Normalprogramm (0.86 Millionen Schilling) verwendet. Mit Hilfe dieser Mittel konnten folgende Leistungen erbracht werden:

	1961 ha	1962 ha	1963 ha	1964 ha	Summe ha
Entwässerte Fläche	1.910	1.711	1.975	1.889	7.485
Bewässerte Fläche	120	67	105	264	556
Hochwasserschutz für eine Fläche von	890	536	796	814	3.036
Insgesamt melioriert...	2.920	2.314	2.876	2.967	11.077

Außerdem wurden im Berichtsjahr für 134 Meliorationsprojekte Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten in Aussicht gestellt. Die in Anspruch genommenen Darlehen erreichten 20.2 Millionen Schilling. Die Projekte umfaßten eine Meliorationsfläche von 3371 ha und eine Vorflut von 63.6 km.

Um die Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen zu erleichtern oder erst zu ermöglichen, wird im Rahmen der landwirtschaftlichen Kultivierung vor allem

getrachtet, Boden- und Geländeunebenheiten zu korrigieren. Hierbei werden die Mittel des Grünen Planes zur Finanzierung von Folgemaßnahmen nach Grundzusammenlegungen (z. B. Beseitigung von Hohlwegen, Feldrainen und sonstige Planierungen) und nach Entwässerungen sowie zur Beseitigung von Findlingsteinen herangezogen. Die sonstigen Bundesmittel dienen im wesentlichen zur Einleitung von Maßnahmen, um vor allem Vermurungen oder Erdrutsche beseitigen zu können.

In den letzten Jahren hat sich der Umfang der Kultivierungsarbeiten mit zunehmender Mechanisierung sprunghaft erhöht:

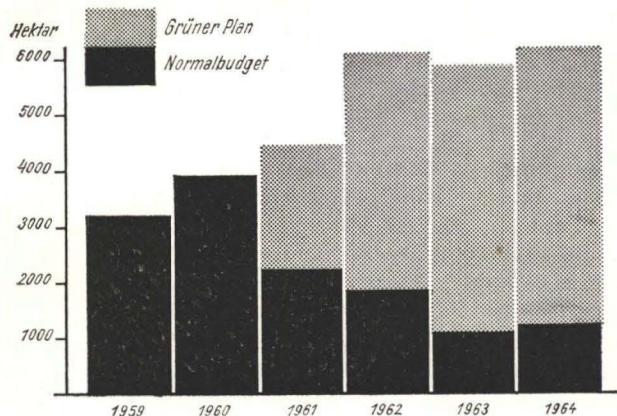
	1960	1961	1962	1963	1964 ¹⁾
Zahl der Beteiligten	7.525	7.279	10.771	15.550	14.443
Kultivierte Fläche ha	3.924	4.434	6.097	5.865	6.232
Davon mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes:					
Zahl der Beteiligten —	4.249	7.513	13.693	11.059	
Kultivierte Fläche ha —	2.199	4.215	4.745	4.973	

¹⁾ Vorläufig.

Im Berichtsjahr wurden mit Hilfe von Kultivierungsmaßnahmen 6232 ha für rund 14.500 Landwirte flächenstrukturrell bereinigt. Hierbei wurden 671 ha entsteint (Findlingsteinsprengungen im Wald- und Mühlviertel). Gerade die Beseitigung der Findlinge (verstreut in den Kulturländern liegende Granitblöcke) ist im Wald- und Mühlviertel dringlich, um einen rationellen Maschineneinsatz zu ermöglichen.

Im Vordergrund der durch Mittel aus dem Grünen Plan geförderten forstlichen Maßnahmen standen die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden (Ödland und Weideflächen) sowie die maschinelle Bodenvorbereitung im Bergland. Die Gesamtfläche, welche mit Hilfe von Bundesmitteln 1964 aufgeforstet wurde, belief sich auf 7750 ha (1963: 8047 ha, 1962: 6529 ha), davon durch Beiträge aus dem Grünen Plan 4300 ha (1963: 4789 ha, 1962: 4058 ha). Dem Problem der Trennung von Wald und Weide wurde auch im Berichtsjahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In Fortsetzung der 1961 eingeleiteten Aktion wurden im Almbereich im Zuge dieser Maßnahmen 258 ha (1963: 53 ha, 1962: 214 ha) aufgeforstet und zur Sicherung der Kulturländer 130 km (1963: 157 km, 1962: 135 km) Trennzäune errichtet. Die dadurch von der Weide entlastete Waldfläche erreichte 2062 ha. Diese Maßnahmen wurden auf 261 Almen (Projekten) durchgeführt (1963: 243, 1962: 124). Außerdem wurde die Überführung von Nieder- bzw. Staudenwald in Hochwald unterstützt.

Kultivierte Fläche in Hektar 1959 bis 1964



Der Bedeutung der forstlichen Aufklärung entsprechend, konnten weitere Gründungen von freiwilligen Zusammenschlüssen bei Gemeinschaften erreicht werden. Desgleichen wurde die forstliche Schulung und Weiterbildung des Forstpersonals, der Landjugend, der bäuerlichen Waldbesitzer, der Forstarbeiter sowie anderer forstlich interessierter Kreise fortgesetzt. Auch wurde zur Verbreitung einer entsprechenden Waldgesinnung die Durchführung der „Woche des Waldes“ gefördert.

Verbesserung der Verkehrslage

Für die Verkehrseröffnung landwirtschaftlicher Betriebe und deren Elektrifizierung wurden in Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Maßnahmen, wie die aufgewendeten Bundesmittel für den Ausbau von Güterwegen, Forstaufschließungs- und Almwegen sowie für die Restelektrifizierung und Netzverstärkung im Wege des Grünen Planes zeigen, von Jahr zu Jahr mehr Bundesmittel zur Verfügung gestellt. Diese Schwerpunktmaßnahmen hätten noch wirkungsvoller gestaltet werden können, wenn die Steigerung der Mittel des Grünen Planes nicht mit einem Abfall der übrigen Bundesförderungsmittel verknüpft gewesen wäre.

	Grüner Plan Millionen Schilling	Sonstige Bundesmittel Millionen Schilling	Insgesamt Millionen Schilling
1961	36.96	54.85	91.81
1962	81.17	43.48	124.65
1963	98.50	30.93	129.43
1964	151.09	35.23	186.32
Summe ...	367.72	164.49	532.21

Der Anschluß der bäuerlichen Betriebe an das öffentliche Verkehrsnetz sowie eine bessere Forst- und Almerschließung durch Wege, die die Voraussetzung für den Einsatz moderner Transportmittel bilden, stellen grundlegende Maßnahmen dar, um die Produktivität der Betriebe und die Lebensbedingungen der bäuerlichen Familien zu verbessern. Vor allem sind es Bergbauernbetriebe, die noch durch keinen für eine rationelle Bewirtschaftung erforderlichen Zufahrtsweg erschlossen sind. Allerdings müssen diese Betriebe für den Bau dieser Wege, die in der Regel auch anderen Wirtschaftsbereichen zugute kommen, unter anderem dem Fremdenverkehr, erhebliche Eigenmittel aufbringen und die Last der Erhaltung auf sich nehmen.

Auch 1964 konnte mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes eine Beschleunigung und Verbesserung der forstlichen Bringungsverhältnisse erreicht werden. Die Maßnahmen der Waldaufschließung dienen hierbei neben der besseren Verwertung der Holzprodukte vor allem auch der Bestandesbegründung und den Pflegemaßnahmen, wie z. B. der Durchforstung. Insgesamt betrug das Bauvolumen im Jahre 1964 65.1 Millionen Schilling, zu denen der Bund 15.38 Millionen Schilling (hievon aus dem Grünen Plan 9.18 Millionen Schilling) an Beiträgen leistete. Es wurden insgesamt 814 km gebaut.

Durch Mittel des Grünen Planes wurde zur Förderung des Baues von 290 km beigetragen (1963: 264 km, 1962: 192 km). Neben den aufgezeigten Beiträgen wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 8.6 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Die Erschließung der Almen durch den Bau von Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte ist die

Voraussetzung zur Durchführung aller Folgemaßnahmen (z. B. Trennung bzw. Ordnung von Wald und Weide, Intensivierung der Almweideflächen und Rationalisierung der Almwirtschaft). Hierbei geht es nicht allein um eine Weidenutzung in der Almregion, die zwar für etwa 80.000 Bergbauernbetriebe lebenswichtig und für die Tierzucht von grundlegender Bedeutung ist, sondern auch z. B. um forstliche Interessen, die Lawinensicherung und Wildbachverbauung, die Verbesserung des Wasserhaushaltes, den Fremdenverkehr u. a. Nach vorläufigen Meldungen wurden im Berichtsjahr für 184 Almen bzw. Projekte vor allem der Bau von Wegen in einer Länge von 289,2 km (1963: 250,6 km, 1962: 196,5 km) und die Errichtung von 10 Seilaufzügen (Länge 8,4 km) durch Mittel des Grünen Planes erleichtert.

Den Mittelpunkt im Rahmen der Verbesserung der Verkehrserschließung für die landwirtschaftlichen Betriebe bildet der Bau von Güterwegen und Hofzufahrten. Wurden für diese Baumaßnahmen im Jahre 1963 einschließlich der Beiträge für Seilaufzüge 97,5 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Stärkung der Selbsthilfe aufgewendet, so erreichte die Beitragssumme 1964 rund 150 Millionen Schilling. Dementsprechend konnte auch die Leistung gesteigert werden.

Gebaute Wegstrecken und angeschlossene Höfe

	Fertige Wegstrecken			Angeschlossene Höfe		
	Normal- kredit km	Grüner Plan km	Insgesam- tkm	Normal- kredit	Grüner Plan	Insgesamt
1961.....	565,0	294,1	859,1	2.435	1.270	3.705
1962.....	334,8	590,2	925,0	1.798	3.168	4.966
1963.....	304,9	660,0	964,9	1.003	2.180	3.183
1964 ¹⁾ ..	406,3	1.640,0	2.046,3	904	3.660	4.564
Summe ..	1.611,0	3.184,3	4.795,3	6.140	10.278	16.418

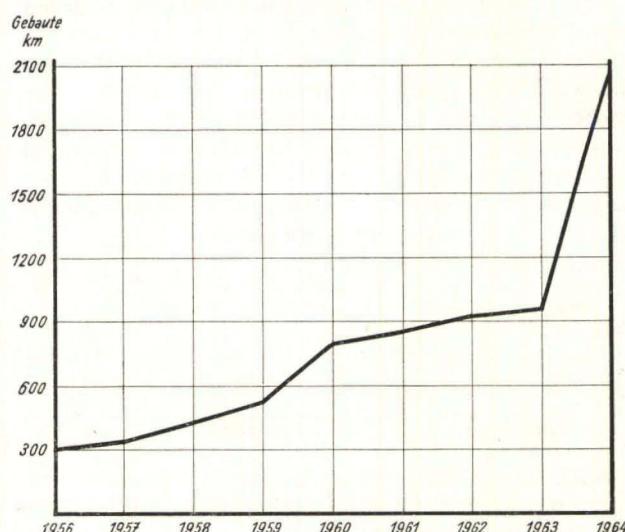
¹⁾ Vorläufig.

Wie die vorläufigen Berichte zeigen, wurden 1964 mit einem Bauvolumen von 513,2 Millionen Schilling (1963: 321,8 Millionen Schilling, 1961: 232,1 Millionen Schilling) 2046,3 km Wege und 220 Brücken gebaut. 4564 landwirtschaftliche Betriebe konnten 1964 durch diese Baumaßnahmen an das öffentliche Wegnetz angeschlossen werden. Außerdem wurden 1964 beim ländlichen Wegebau 1884 km Tragschichten (1963: 1663 km) und 1507 km Fahrbahndecken (1963: 1442 km) ausgeführt. 45% der Fahrbahndecken wurden staubfrei hergestellt.

Die Zahl der mit entsprechenden Wegen noch nicht an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossenen Betriebe betrug Ende 1964 rund 43.000. Hierzu liegen rund 31% in der Steiermark. Zu Beginn des Jahres 1965 lagen bei den durchführenden Stellen in den Bundesländern Ansuchen für 4106 Vorhaben mit einer vermutlichen Weglänge von 5495 km für rund 12.600 Höfe vor. Der erforderliche Bauaufwand wurde mit 1,5 Milliarden Schilling geschätzt. Trotzdem in den letzten Jahren die Leistungen im Güterwegebau erheblich gesteigert werden konnten, hat die Zahl der Ansuchen von Jahr zu Jahr zugenommen. Dies bringt auch die vorrangige Bedeutung der Erschließung des ländlichen Raumes durch Güterwege zum Ausdruck.

Für die Restelektrifizierung und Netzverstärkung wurden aus dem Grünen Plan 1964 18,94 Millionen Schilling (1963: 19,9 Millionen Schilling) an Beiträgen geleistet. Dadurch konnten 6717 bürgerliche Betriebe und 3600 sonstige ländliche Anwesen (1963: 4748 bzw. 2474), die bisher keine Stromversorgung hatten oder

Fertiggestellte Güterwege 1956 bis 1964 in Kilometern



deren Stromversorgung unzureichend war, elektrifiziert bzw. vollelektrifiziert werden. Mit einem Aufwand von 89,6 Millionen Schilling wurden hierbei 272,8 km Hoch- und 797,6 km Niederspannungsleitungen sowie 144 Trafostationen gebaut. Nach Erhebungen der Bundesländer waren Ende 1964 noch rund 16.000 landwirtschaftliche Betriebe (3,9%) ohne Stromversorgung.

Elektrifizierung ländlicher Gebiete 1961 bis 1964 durch Mittel des Grünen Planes

Bürgerliche Betriebe	Sonstige ländliche Anwesen	Insgesamt	Leitungen km	Trafostationen
1961) ¹⁾ 5.845	¹⁾ 3.095	8.940	1.300	187
1962	4.414	8.070	1.244	147
1963	4.748	7.222	1.274	155
1964 ²⁾	6.717	10.317	1.070	144
Summe ..	21.724	34.549	4.888	633

¹⁾ Außerdem wurde durch Beiträge aus dem Normalkredit die Elektrifizierung für 635 bürgerliche Betriebe und 339 sonstige Anwesen erleichtert.

²⁾ Vorläufig.

Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft

Die Betriebsstruktur der österreichischen Landwirtschaft wird durch die große Zahl der flächenmäßig kleineren und mittleren bürgerlichen Familienbetriebe bestimmt. Im Streben nach einer Verbesserung der Arbeitsproduktivität und der Erzielung eines besseren Einkommens wird insbesondere von diesen Betrieben getrachtet, die durch die Entwicklung der Technik gebotenen Möglichkeiten auszuschöpfen und in einer rationellen Wirtschaftsweise die Einkommensbasis zu verbreitern und zu intensivieren. Diese Umstellung der Betriebe zu einer kapitalintensiveren und weitgehend mechanisierten Betriebsweise wird durch den vom außerlandwirtschaftlichen Bereich ausgehenden Sog auf die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte noch beschleunigt. Im Zuge dieser Umstellung wird getrachtet, je nach den Möglichkeiten und Notwendigkeiten des einzelnen Betriebes die Betriebsflächen zu vergrößern, zersplitterte Grundstücke zusammenzulegen wie auch Produktionsumstellungen vorzunehmen.

Diese Bestrebungen werden durch Maßnahmen der Flurbereinigung, des landwirtschaftlichen Siedlungswesens, durch den erleichterten Ankauf von Nutz-

flächen sowie durch die Umstellungs- und Besitzfestigungsaktion unterstützt. Diese Maßnahmen bildeten auch 1964 wieder einen Schwerpunkt der Landwirtschaftsförderung und konnten durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt fortgeführt werden. Zur Verbesserung der Betriebswirtschaft diente in diesem Zusammenhang auch der Bau von Düngerstätten und die Durchführung von Stallverbesserungen. Für die aufgezeigten Maßnahmen wurden in den letzten Jahren folgende Bundesbeiträge aufgewendet:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel	Insgesamt
	Millionen Schilling		
1961	50.65	27.17	77.82
1962	97.70	20.76	118.46
1963	113.17	20.54	133.71
1964	109.95	26.17	136.12
Summe...	371.47	94.64	466.11

Auch im Jahre 1964 stellten die Agrarischen Operationen das Kernstück dieser Maßnahmen, die folgende Arbeiten umfassen, dar:

Zusammenlegung und Flurbereinigung;

Teilung agrargemeinschaftlicher Liegenschaften und Regelung der Nutzungs- und Verwaltungsrechte an solchen;

Neuregulierungen und Ablösung der Wald- und Weidenutzungsrechte sowie besonderer Felddienstbarkeiten.

Im Rahmen der Zusammenlegung wird der Splitterbesitz zu gut geformten und für die Maschinenanwendung entsprechend großen Nutzflächen zusammengelegt. Zugleich wird die Feldflur auch durch dauerhafte Wege erschlossen, der Wasserhaushalt

geregelt, Flächen kultiviert und alle der Gemeinschaft dienenden Anlagen ausgebaut. Über Wunsch der Eigentümer und zur Auflockerung beengter Ortslagen werden Höfe in die flächenstrukturell bereinigten Neugrundstücke ausgesiedelt. Kleinere Flächenzer splitterungen werden durch die einfachere Flurbereinigung zusammengelegt.

Teilungen agrargemeinschaftlicher Grundstücke dienen besonders in Verbindung mit Zusammenlegungen zur Besitzaufstockung, während durch die Regulierungen für eine zweckmäßige und nachhaltige Nutzung insbesondere von Gemeinschaftsflächen gesorgt wird.

Im Berichtsjahr wurden für die Agrarischen Operationen Beiträge in der Höhe von 42.8 Millionen Schilling geleistet, hievon 33.5 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan (1963: 43.9 bzw. 36.1 Millionen Schilling). Vor allem durch die höheren Eigenleistungen der Interessenten konnte ein größeres Bauvolumen abgewickelt und die Maßnahmen in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden. Außerdem wurde eine Verbesserung der Bauqualität erzielt. Besonders der Ausbau fester Fahrbahnen hat neuerlich zugenommen (mechanische Herstellung stabilisierter Tragschichten und wasserfester Fahrbahnen).

Außer den aufgezeigten Bundesbeiträgen dienten zur erleichterten Finanzierung dieser Maßnahmen auch Agrarinvestitionskredite, die in 110 Fällen in der Gesamthöhe von 10.02 Millionen Schilling beansprucht wurden. Die Leistungssteigerungen in den letzten Jahren seit 1960, dem Jahr vor dem Grünen Plan, zeigt folgende Übersicht:

	1960	1961	1962	1963	1964
Neuzuteilungen ha	18.668	21.503	25.851	19.072	24.457
davon:					
Zusammenlegung und Flurbereinigung ha	16.098	19.856	19.587	17.560	22.628
Teilungen ha	2.570	1.647	6.264	1.512	1.829
Wege km	237.4	332.0	389.7	441.1	412.8
Brücken	27	25	43	21	32
Aussiedlungen, Gebäude	16	21	26	39	85
Gesamtaufwand (Millionen Schilling)	41.94	60.84	81.60	¹⁾ 105.94	¹⁾ 120.93
davon für:					
Vermessungen	3.17	2.82	3.56	¹⁾ 3.96	¹⁾ 4.26
Gemeinsame Anlagen	33.46	45.98	58.35	¹⁾ 72.59	¹⁾ 80.17
Vereinödungen	5.31	12.04	19.69	¹⁾ 29.39	¹⁾ 36.50
Interessentenleistungen (Millionen Schilling)	18.46	26.67	31.21	¹⁾ 39.03	¹⁾ 54.77

¹⁾ Vorläufig.

Wenn auch durch die Mittel des Grünen Planes eine Beschleunigung der Arbeiten erreicht worden ist (der Jahresschnitt der Neuzuteilungen 1951 bis 1960 war 17.500 ha, der von 1961 bis 1964 22.700 ha), konnte die angestrebte Leistungssteigerung nur zum Teil erreicht werden. Die Rückstände im Bauprogramm wurden teils infolge der Witterungsverhältnisse, teils wegen der Anspannung auf dem Bausektor nicht aufgeholt. Diese Rückstände betragen jeweils am Jahresende:

	1960	1961	1962	1963	1964
Wege km.....	391.7	663.5	660.2	782.3	907.3
Gräben km	28.5	43.4	33.0	39.8	44.4
Brücken.....	7	21	14	18	34

Da die Nutzung der Neueinteilungen wesentlich vom Ausbau der gemeinsamen Anlagen abhängt, wird der Abbau dieser offenen Erfordernisse an Folgemaßnahmen für rund 70.000 ha angestrebt, ohne künftige Vorhaben zu schmälern.

Allein an Zusammenlegungen ist noch eine Fläche von 1.015.000 ha durchzuführen, wovon rund 500.000 ha Acker- und Grünland und rund 5800 ha Weinärden vordringlich zusammenzulegen wären. Die Dringlichkeit der Maßnahme zeigt sich in der großen Zahl an vorliegenden Anträgen und in der Bereitwilligkeit der Interessenten zu höheren Beiträgen.

Zur rascheren Durchführung der Verfahren ist der verstärkte Einsatz modernster Geräte (elektronische Rechen- und Auswertungsgeräte u. ä.) erforderlich. Außerdem wird es für ein gesteigertes Leistungsprogramm entscheidend sein, ob und in welchem Ausmaß die Agrarbehörden der Bundesländer noch qualifizierte Fachleute gewinnen können. Eine verstärkte Anwendung neuester Verfahren und Maschinen wird zur beschleunigten und kostensparenden Durchführung der Baumaßnahmen immer dringlicher. Im Wegbau hat sich bereits der Übergang zur mechanisierten Herstellung von Wegkörpern mit wasserfesten Fahrbahnen bewährt. Da die Bauarbeiten den größten

Aufwand an Zeit und Kosten erfordern, ist ihre Verbilligung und Beschleunigung für den Erfolg der Agrarischen Operationen von wesentlicher Bedeutung.

Zur Verbesserung der Agrarstruktur tragen ferner die Maßnahmen des landwirtschaftlichen Siedlungswesens bei. Im Rahmen des Siedlungswesens werden die Aus-, Neu- und Zulehenssiedlung, die Auflösung materieller Teilungen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Erwerb auslaufender Betriebe durch weichende Bauernkinder oder durch Landarbeiter, Grundaufstockungen, Umwandlung von Pacht in Eigentum sowie der Erwerb von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im Zuge von Aussiedlungen, Dorfauflockerungen bzw. nach Auflösung materieller Teilungen oder sonstiger Maßnahmen gefördert.

Die Mittel des Grünen Planes trugen wesentlich dazu bei, diese Maßnahmen neuerlich in stärkerem Umfang durchzuführen (von den aufgewendeten Bundesbeiträgen in der Höhe von 11.14 Millionen Schilling stammten 10.74 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan). Die Bundesbeiträge erleichterten in 341 Fällen (1960: 81 Fälle) die Finanzierung der angeführten Maßnahmen. Außerdem wurden 1964 in 286 Fällen Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite in Aussicht gestellt (1963: 222). Mit Hilfe dieser Darlehen wurden neben Baumaßnahmen der Ankauf von 125 auslaufenden Betrieben und Pachtbetrieben, der Ankauf von 406 ha zur Grundaufstockung sowie der Erwerb von 38 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden erleichtert. Insgesamt wurden für diese Maßnahmen Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 40.5 Millionen Schilling (1963: 28.9 Millionen Schilling) in Anspruch genommen.

Die flächenmäßige Vergrößerung der kleinen bäuerlichen Familienbetriebe durch Zukauf von Nutzflächen wurde auch im Jahre 1964 mit Hilfe von zinsverbilligten Krediten erleichtert (Besitzaufstockungsaktion). Rund 1450 Interessenten beantragten eine Zinsverbilligung für Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 58 Millionen Schilling, um 4021 ha mit Gesamtkosten von 128 Millionen Schilling ankaufen zu können. Der Schwerpunkt der Besitzaufstockungsaktion lag in Nieder- und Oberösterreich. Seit Beginn dieser Maßnahme im Jahre 1957 bis Ende 1964 wurden von 14.658 Betrieben, denen 418.9 Millionen Schilling an zinsbegünstigten Darlehen zuerkannt worden sind, Flächen im Ausmaß von 36.838 ha angekauft.

Zu den agrarstrukturellen Maßnahmen zählen weiters die Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion. Die Maßnahmen dieser Aktionen reichen von der Verbesserung der Produktionsgrundlagen und Verkehrsverhältnisse der Betriebe, der Verbesserung der Wirtschafts- und Wohngebäude und der technischen Ausstattung bis zur Verbesserung der Produktionsmethoden und der Betriebsweise. Durch eine individuelle und koordinierte Förderung wird ein optimaler Wirkungsgrad für die im Rahmen dieser Maßnahmen erfaßten wirtschaftlich schwächeren, aber an sich lebensfähigen Betriebe erreicht.

Handelt es sich hiebei um gefährdete Einzelbetriebe im Bergbauerngebiet, so werden diese Betriebe durch die Besitzfestigungsaktion erfaßt.

Liegen die Merkmale eines wirtschaftlichen Rückstandes für ganze Gebiete vor (Talschaften, Hangflächen, Gemeinden oder Gemeindeteile), so werden die förderungswürdigen Betriebe in Gemeinschaften zusammengefaßt und im Wege der Umstellungs-

aktion betreut. Auf Grund von betriebswirtschaftlichen Untersuchungen ausgearbeitete Sanierungskonzepte bilden die Basis zur Durchführung der Betriebsverbesserungen. Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Aktion bildet die eingehende fachliche Betreuung der einbezogenen Betriebe durch entsprechend ausgebildete Beratungskräfte.

In der Besitzfestigungsaktion waren 2322 Betriebe erfaßt (1963: 2296, 1961: 1917), von denen 1695 (1963: 1660) mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes gefördert worden sind. Die Zahl der Betriebe im Rahmen der Umstellungsaktion erreichte 1964 19.005 (1963: 16.028, 1961: 13.510). Hiebei konnte durch die Förderungsmittel sehr maßgeblich die Selbsthilfe aktiviert werden (Eigenleistungen 1964: 176.7 Millionen Schilling, 1961: 59.3 Millionen Schilling). Für beide Aktionen wendete das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft rund 60 Millionen Schilling an Beiträgen auf, hievon aus Mitteln des Grünen Planes 51.3 Millionen Schilling (1963: 50 Millionen Schilling). Außerdem nahmen 1700 Darlehenswerber 98.8 Millionen Schilling Agrarinvestitionskredite in Anspruch.

Die Erfolge, die durch diese beiden Aktionen erzielt worden sind, können — wie auch die Besichtigungen an Ort und Stelle durch die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes ergeben haben — als sehr beachtlich bezeichnet werden. Durch die Konzentration der Mittel und deren Ausrichtung auf wirtschaftlich abgestimmte Maßnahmen ist es schon bisher gelungen, in an sich wirtschaftlich schwächeren, aber durchaus lebensfähigen Betrieben eine Nachziehung des Einkommens in überdurchschnittlichem Ausmaß zu erreichen und Familieneinkommen um 50.000 S je Betrieb zu erzielen. Steigerungen des Familieneinkommens um 50, 100, ja 200% seit dem Beginn dieser Aktionen sind durchaus keine Seltenheit.

Wie in den vorhergehenden Jahren wurden auch 1964 der Bau von Düngerstätten und die Durchführung von Stallverbesserungen ausschließlich durch Mittel des Grünen Planes (1964: 14.45 Millionen Schilling, 1963: 17 Millionen Schilling) erleichtert. Dadurch konnten in 2222 Fällen Düngerstätten im Ausmaß von rund 77.000 m² (1963: 79.000 m²) sowie Jauche- und Güllegruben mit einem Fassungsraum von 90.100 m³ (1963: 92.500 m³) ausgebaut werden. Die Anzahl der Stallverbesserungen belief sich auf 2286 (1963: 2714). Für diese Zwecke nahmen 561 Darlehenswerber Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 19.3 Millionen Schilling (1963: 11.8 Millionen Schilling) in Anspruch. Durch diese Maßnahmen wurde ein weiterer Fortschritt in der rationellen Sammlung des wirtschaftseigenen Düngers und dessen möglichst verlustlosen Lagerung im Sinne der Erhaltung von Pflanzennährstoffen sowie in einer für die Leistungssteigerung der Tierbestände wichtigen Verbesserung der Stallhygiene und in der Rationalisierung der Stallarbeit erreicht.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Die steigende Marktleistung der landwirtschaftlichen Betriebe läßt den Absatz- und Vermarktungsfragen immer größere Bedeutung zukommen. Die Konzentrationstendenzen im Einkauf zwingen auch die Anbieter zum Zusammenschluß, damit sie ihre Marktstellung behaupten bzw. ausbauen können. Durch die Mittel des Grünen Planes wurde deshalb die Rinder-Tbc- und Bang-Bekämpfung sowie der

Reagentenabsatz erleichtert, Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Wein-, Obst-, Gartenbau- und sonstige landwirtschaftliche Produkte ergriffen sowie Maßnahmen zur Werbung und Markterschließung durchgeführt.

Für diese Maßnahmen wurden in den Jahren 1961 bis 1964 folgende Beiträge zur Verfügung gestellt:

	Grüner Plan	Sonstige Bundesmittel Millionen Schilling	Insgesamt
1961	31.34	34.91	66.25
1962	62.29	38.48	100.77
1963	80.71	30.70	111.41
1964	86.69	32.01	118.70
Summe...	261.03	136.10	397.13

Außerdem standen die in Tabelle 90 auf S. 129 ersichtlichen Agrarinvestitionskredite zur Verfügung.

Zu den einzelnen Absatz- und Verwertungsmaßnahmen ist folgendes anzuführen:

Die Bekämpfung der Rinder-Tbc und Rinder-Brucellose wurde mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes beschleunigt weitergeführt. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten auftreten, ist mit dem Abschluß dieser Tierseuchenbekämpfung für ganz Österreich im Jahre 1967 zu rechnen. Im Jahre 1964 wurden für die Bekämpfung der Rinder-Tbc insgesamt 42.5 Millionen Schilling, davon 34.6 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes (1963: 29.3 Millionen Schilling), aufgewendet.

Von den 283.941 rinderhaltenden Betrieben Österreichs haben sich seit dem Beginn der Bekämpfungsaktion im Jahre 1950 bisher 266.059 (93.7%) der staatlich geförderten Bekämpfung der Rindertuberkulose angeschlossen. In diesen Betrieben wurden 1.994.844 Rinder (89.5% des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes) und 65.403 Ziegen (64.5% des untersuchungspflichtigen Ziegenbestandes) erfaßt. Hierbei wurden bei Rindern 417.641 (20.9%) und bei Ziegen 2439 (3.7%) Reagente festgestellt.

Entsprechend dem Bestreben, die Rinderbestände Österreichs unter besonderer Berücksichtigung der Zucht(Berg)gebiete in der West-Ost-Richtung tbc-frei zu machen, sind Vorarlberg, Tirol und Kärnten als saniert zu bezeichnen. In Salzburg machte die Reinigung vor allem deshalb zeitlich gesehen nicht dieselben Fortschritte wie in den meisten anderen Bundesländern, weil sich hier für die nur auf einer Rasse

(Pinzgauer) basierenden Rinderzucht ein Mangel an geeigneten tbc-freien Ersatzrindern, die zumeist aus dem eigenen Lande aufgebracht werden müssen, ergibt. Die Bundesländer Steiermark, Burgenland und Oberösterreich sind ebenfalls zum Großteil bereits tbc-frei. Abgesehen vom Bundesland Wien, das aus Gründen der Reagentenverwertung in St. Marx und der geringen züchterischen Bedeutung erst kurz vor Abschluß der Aktion berücksichtigt werden kann, wird die Hauptarbeit der nächsten beiden Jahre in Niederösterreich zu leisten sein.

Im Jahre 1964 wurden 38.466 Tbc-Reagente ausgemerzt, davon 26.617 Stück mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes.

Für die staatliche Bekämpfung der Rinder-Brucellose auf Grund des Bangseuchengesetzes, BGBl. Nr. 147/1957, in der Fassung BGBl. Nr. 115/1960, standen im Berichtsjahr insgesamt 19.71 Millionen Schilling (hievon wie 1963 10 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan) zur Verfügung. Mit diesen Mitteln war die Ausmerzung von 10.034 Reagente, davon 8145 mit Hilfe von Grünen-Plan-Mitteln, möglich. Bis Ende 1964 sind 241.513 Betriebe (85.1% der rinderhaltenden Betriebe) der staatlichen Bekämpfung des Abortus Bang angeschlossen worden. 1.505.034 Rinder bzw. 89.1% des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes wurden in den Betrieben erfaßt und 73.975 Rinder (4.9%) als Reagente festgestellt. 240.371 Betriebe sind bis Ende 1964 als bangfrei amtlich anerkannt worden.

Vorarlberg ist bereits zur Gänze zum bangfreien Gebiet erklärt worden. Die übrigen Bundesländer mit Ausnahme von Wien und Niederösterreich stehen vor der Endsanierung. Niederösterreich mit einem Viertel des gesamtösterreichischen Rinderbestandes und den zahlreichen Haltebetrieben hat für große Teile des Voralpengebietes und des Waldviertels schon die Bangfreiheit erreicht. In allernächster Zeit können die angrenzenden Bezirke ebenfalls ihre Anerkennung erhalten. Im Jahre 1965 werden auf Grund der fortschreitenden Sanierung des übrigen Bundesgebietes finanzielle Mittel frei, sodaß große niederösterreichische Gebietsteile in die Bangsanierung aufgenommen werden können.

Die Entwicklung der Rinder-Tbc- und Bang-Bekämpfung in den letzten Jahren zeigt folgende Übersicht:

	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Tbc-Bekämpfung						
Erfäße Betriebe	148.575	161.551	176.130	202.145	236.924	266.059
Tbc-frei bzw. anerkannt	142.946	158.613	173.583	197.865	233.381	261.429
Ausgemerzte Reagente Stück .....	.	15.374	16.664	34.737	41.475	38.466
Hievon durch Mittel des Grünen Planes Stück	—	—	11.765	18.961	22.537	26.617
Bang-Bekämpfung						
Erfäße Betriebe	78.328	110.756	127.781	160.117	201.148	241.513
Bang-frei bzw. anerkannt	75.203	108.867	125.161	155.114	199.198	240.371
Ausgemerzte Reagente Stück .....	.	6.885	12.083	16.050	12.539	10.034
Hievon durch Mittel des Grünen Planes Stück	—	—	4.167	8.333	7.727	8.145

Die im Zuge der Tbc- und Bang-Bekämpfung abzustößenden Reagente wurden im Rahmen des Viehabsatzes und Viehverkehrs zum Großteil über die Schlachtviehmärkte in Wien, Linz, Innsbruck und Graz verwertet. Im Jahre 1964 wurde das Pauschale für 20.038 Schlachtreagente zur Abrechnung gebracht. Die durchschnittliche Vergütung pro Rind betrug 460 S (1963: 486 S).

Die Förderung des österreichischen Weinbaues konzentrierte sich im Jahre 1964 auf den Ausbau des Wein-

lagerraumes und auf sonstige Absatz- und Verwertungsmaßnahmen, die aus den Mitteln des Grünen Planes unterstützt worden sind (1964: 16.5 Millionen Schilling, 1963: 9 Millionen Schilling).

Durch den Ausbau und die Errichtung von Traubübernahmestellen wurde vor allem für eine klaglose Übernahme des Lesegutes unter Berücksichtigung einer Sortentrennung und einer größtmöglichen qualitativen Schonung des Lesegutes Vorsorge getroffen. Die Rekordernte des Jahres 1964 setzte leistungsfähige

Traubenübernahmseinrichtungen voraus. Es wurden deshalb neun weitere Traubenübernahmsstellen ausgebaut und eingerichtet; weiters sind 32 gemeinschaftliche Verwertungseinrichtungen durch bauliche und technische Einrichtungen rationalisiert worden. Durch den Ausbau der Lagerkapazität auf 476.694 hl (1963: 354.860 hl) wurden die gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen in die Lage versetzt, 379.208 hl zur Zeit der Ernte aus dem Markt zu nehmen und damit Preis-einbrüche größerer Ausmaßes abzuschwächen. Diese Maßnahmen kommen vor allem den zahlreichen kleinen Weinproduzenten zugute, die zufolge der Risiken-anfälligkeit des Weinbaues bzw. des Mangels an Rücklagen nicht in der Lage sind, selbst für eine eigene Unterbringungsmöglichkeit zu sorgen, und deshalb in besonderem Maße auf die absatz- und preisausgleichende Wirkung von gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen angewiesen sind. Der weitere Ausbau der Verwertungseinrichtungen, auch im Zusammenhang mit der fortschreitenden Rationalisierung der Produktion in allen Weinbaugebieten, ist weiterhin dringlich.

Zur Steigerung der Qualität, insbesondere zur Sicherung großer einheitlicher Mengen und damit zur Gewährleistung eines marktconformen Angebotes, wurden in den Weinbaugebieten Maßnahmen zur Sortenbereinigung durchgeführt. Zur Rationalisierung des Weinbaues wurden die in den Vorjahren eingeleiteten Weingarten-Kommassierungen abgeschlossen, die nunmehr als Beispielsanlagen dienen und somit die arbeitswirtschaftlichen Vorteile solcher Anlagen demonstrieren.

Die Förderungsmaßnahmen im Obstbau zielten darauf ab, die Produktionsgrundlagen weiter zu verbessern, den Obstbau schwerpunktmäßig zu konzentrieren und geeignete Absatz- und Verwertungseinrichtungen zu schaffen, mit deren Hilfe den Erfordernissen des Marktes hinsichtlich der Sortierung, Verpackung und des einheitlichen Angebotes besser Rechnung getragen werden kann. Die große Industrieobsternte des Jahres 1964 und die dadurch bedingten Absatzschwierigkeiten zeigten, daß der Ausbau der Obstverwertungs- und Obstabsatzeinrichtungen, der in den letzten Jahren mit Hilfe von Mitteln aus dem Grünen Plan forciert wurde, noch nicht den Erfordernissen entspricht.

Im Jahre 1964 wurde vor allem zur Sicherung der Übernahme der Preßobsternte die Kapazität der Obstverwertungseinrichtungen weiter erhöht. Neben der Obstverwertung wurden auch Einrichtungen für die Frischobstvermarktung gefördert und durch die Errichtung von Sammel- und Sortierstellen zur Sicherung eines marktconformen Angebotes wesentlich beigetragen. Da im Durchschnitt der letzten Jahre noch immer rund 30.000 t Äpfel zur Versorgung des österreichischen Marktes importiert werden mußten, werden vom österreichischen Obstbau unter Ausnutzung klimatischer und bodenbedingter Produktionsvorteile die größten Anstrengungen unternommen, die Produktionsleistung dem Marktbedarf anzupassen.

Die Mittel des Grünen Planes sollen dazu beitragen, daß ein ertragssicherer Erwerbsobstbau aufgebaut und damit für viele österreichische Klein- und Mittelbetriebe eine stabile Existenzgrundlage geschaffen werden kann.

Zur Anpassung der produktiven Leistung an die Erfordernisse des Marktes war das Hauptaugenmerk in der Gartenbauförderung im Jahre 1964 wieder auf den

Ausbau von Gewächshäusern sowie von Verwertungseinrichtungen gerichtet. Durch den Ausbau von 80.122 m² Hochgewächshausflächen und durch die Anschaffung von 281 modernen Heizanlagen erhielten zahlreiche Betriebe die Möglichkeit zur marktconformen Erzeugung von hochwertigen Produkten. Die Ausweitung der Unterglasflächen trug zur Milderung des Anbaurisikos und zum Ausgleich in der Beschickung des Marktes bei. Außerdem wurde den Marktverhältnissen entsprechend die Organisation beim Absatz und der Verwertung von Gartenbauprodukten mit Hilfe der Mittel aus dem Grünen Plan weiter verbessert.

Durch eine engere Zusammenarbeit der Produzenten und der nachgeordneten Vermarktungsstufen wird durch Gemüsesammel- und Sortierstellen, die schwerpunktmäßig in den Anbaugebieten eingerichtet wurden, die Zusammenfassung größerer Partien von Qualitätsware mit entsprechender Verpackung und einheitlichem Sortiment ermöglicht. Der Abschluß von Anbau- und Lieferverträgen nicht nur für Zwecke der Verarbeitung, sondern auch für den Absatz von Frischgemüse an Großabnehmer konnte in zunehmendem Maße festgestellt werden. Damit soll in der Gemüseerzeugung eine größere Stetigkeit erreicht werden. Neben dem Frischgemüseabsatz spielt die Verarbeitung auf Konserven eine immer größere Rolle. Es wurde daher im Jahre 1964 besonderer Wert auf den weiteren Ausbau von Konservierungsanlagen gelegt, neue Kühlräume, Gärkunker und Sterilisierungsanlagen errichtet, Sortier- und Verarbeitungsanlagen geschaffen und die Übernahms- und Verwertungskapazität der einschlägigen Betriebe gesteigert.

Die Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte waren hauptsächlich auf die Fortführung der bereits in den Vorjahren begonnenen Baumaßnahmen und technischen Einrichtungen ausgerichtet. Im Interesse einer kontinuierlichen Marktbeschickung und der Stabilität des Preisgefüges ist für eine entsprechende Lager- und Vorratshaltung vorzusorgen. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln des Grünen Planes konnte u. a. die Errichtung von zwei Schlachthöfen, einer Kälber- und Schweinestechstelle sowie der Bau eines Kartoffel- und eines Käselagerkellers bezuschußt werden. Neben den angeführten Bundesbeiträgen wurden außerdem Agrarinvestitions-kredite in der Höhe von 11.1 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Die Maßnahmen für Werbung und Markterschließung, die mit Hilfe des Grünen Planes durchgeführt wurden, erstreckten sich im Berichtsjahr auf die Absatzförderung in der Milchwirtschaft sowie auf eine Werbekam-pagne im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, die dazu beitragen sollte, das Verständnis der übrigen Wirtschaftskreise für die agrarischen Belange zu erweitern.

Sozialpolitische Maßnahmen

Durch die sozialpolitischen Maßnahmen (Beihilfen zur Berufsausbildung, Familiengründung, Treueprämien und Hilfen zum Landarbeiterwohnungsbau) wird getrachtet, die Lage der Landarbeiter zu verbessern und der Landwirtschaft die dringend notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Im Vordergrund dieser Förderungsmaßnahmen steht die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau durch Gewährung von Baukostenzuschüssen und zinsverbilligten Krediten für die Errichtung von Landarbeiter-eigenheimen und für die Her-

stellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine Hauptursache der Landarbeitsflucht in den vielfach unbefriedigenden Wohnverhältnissen zu suchen ist, die vielen Landarbeitern die Gründung einer Familie und eines Hausesstands unmöglich machen.

Zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der Land- und Forstarbeiter wurde im Jahre 1964 mit Hilfe von nichtrückzahlbaren Bundesbeihilfen und Agrarinvestitionskrediten die Errichtung von 802 Eigenheimen (1963: 841) und von 1492 Dienstwohnungen (1963: 1482) gefördert. Hiebei wurden im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion zinsverbilligte Darlehen von 632 (1963: 519) Förderungswerbern im Ausmaß von 21,6 Millionen Schilling (1963: 18,1 Millionen Schilling) in Anspruch genommen. An Bundesbeihilfen wurden 25,24 Millionen Schilling (1963: 26,26 Millionen Schilling) geleistet, von denen 20,4 Millionen Schilling (1963: 22 Millionen Schilling) aus dem Grünen Plan stammten, durch die der Bau von 606 Eigenheimen (1963: 699) und 1239 Dienstwohnungen (1963: 1172) finanziell unterstützt werden konnte.

Die von 1947 bis Ende 1964 für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau aufgewendeten Bundesmittel (einschließlich ERP-Mittel) in der Höhe von 323,2 Millionen Schilling und die in den letzten sechs Jahren zur Verfügung gestandenen zinsverbilligten Kredite (AIK) von 84,6 Millionen Schilling ermöglichten zusammen mit den Landes- und Kammermitteln den Bau von 13.951 Eigenheimen und die Errichtung oder Verbesserung von Dienstwohnungen in 28.626 Fällen.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die österreichische Landwirtschaft bedarf zu ihrer Umstellung auf eine kapitalintensivere Wirtschaftsweise noch erheblicher Mittel, die die Einzelbetriebe aus ihrem laufenden Einkommen allein nicht aufbringen können. Da der Zinssatz für Investitionskredite des privaten Kapitalmarktes überdies wesentlich über der in der Land- und Forstwirtschaft erzielbaren Verzinsung liegt, wurden auch im Berichtsjahr im Rahmen der Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes Zinsenzuschüsse für Investitionskredite gewährt. Dadurch wurde es den landwirtschaftlichen Betriebsleitern ermöglicht, die erforderlichen Rationalisierungsmaßnahmen auch im Jahre 1964 in verstärktem Maße fortzusetzen.

Während die Zinsenzuschüsse für Agrarsonderkredite (2%ige Verbilligung) aus den Normalkrediten geleistet wurden, sind die Zinsverbilligungen für Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1964 (4½%ige Verbilligung, für Aufforstungsmaßnahmen 6½% p. a.) aus dem Grünen Plan getragen worden.

Das ursprünglich zur Vergabe vorgesehene Kreditvolumen in der Agrarinvestitionskreditaktion für 1964 von 700 Millionen Schilling mußte infolge bedeutender Kreditüberhänge und der Dringlichkeit der Fortführung der Aktion um 200 Millionen Schilling erhöht werden.

Die Laufzeit der Darlehen im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion beträgt in der Regel 10 Jahre. Für Aufforstungen und Aussiedlungen konnte die Laufzeit der Darlehen — wie 1963 — bis auf 20 Jahre, für den Landarbeiterwohnungsbau bis auf 15 Jahre erstreckt werden. Die Laufzeit für bauliche Maßnahmen in Bergbauernbetrieben mit einem Kataster-Kennwert

von 80 und mehr war mit 15 Jahren begrenzt, wobei für 10 Jahre der Zinsenzuschuß zuerkannt werden konnte. Für Maschinenanschaffungen wurde der Zinsenzuschuß allgemein auf eine fünfjährige Rückzahlung abgestellt.

Der Kreis der Förderungswerber blieb, wie in den Vorjahren, auf Darlehensnehmer mit Betrieben bis zu 500.000 S Einheitswert oder 200 ha Holzbodenfläche begrenzt. Gemäß Artikel VI Absatz 1 Ziffer 2 des Bundesfinanzgesetzes für das Jahr 1964 hat der Bund auch im Berichtsjahr die Ausfallshaftung für die im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion vergebenen Darlehen bis zu 50 bzw. 60% vom aushaftenden Darlehenskapital übernommen.

Das bewilligte Kreditvolumen ist über die Raiffeisenkreditorganisationen, die Landeshypothekenanstalten, die Sparkassen und durch den Landeskulturfonds für Tirol abgewickelt worden. Bei der Festlegung der Darlehenshöhe wurde wieder auf die Aufbringung entsprechender Eigenmittel geachtet und darauf, daß die Betriebe durch eine solche Kreditaufnahme nicht in eine Überschuldung geraten. Außerdem wurde bei der Beurteilung der Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Rentabilität der beabsichtigten Investitionsmaßnahme ein strenger Maßstab angelegt.

Aufgegliedert nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Verwendungsgruppen des Grünen Planes, zeigt Tabelle 90 auf S. 129 die Anzahl der Darlehensnehmer und das vergebene Kreditvolumen, für das Zinsenzuschüsse geleistet wurden. Im Jahre 1964 erreichte die Zahl der Darlehensnehmer 17.682, die ein Darlehensvolumen in der Höhe von 893,2 Millionen Schilling in Anspruch genommen haben.

In Ergänzung zu den bereits in den vorhergehenden Abschnitten aufgezeigten und mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten finanzierten Maßnahmen sind außerdem im Berichtsjahr die Technisierung von Klein- und Bergbauernbetrieben, die Verbesserung der Wirtschafts- und Wohngebäude sowie aus den sonstigen Kreditmaßnahmen die zinsverbilligten Darlehen für die bäuerliche Hauswirtschaft hervorzuheben.

An der seit Jahren bewährten Agrarinvestitionskreditaktion zur Förderung der Technisierung der kleinbäuerlichen, insbesondere aber der bergbäuerlichen Betriebe konnten Bergbauernbetriebe bis 500.000 S Einheitswert und in den übrigen bäuerlichen Gebieten Betriebe bis 200.000 S teilnehmen. Für gemeinschaftliche Anschaffungen und für den Ankauf von Maschinen zur Maiskultur bestand keine Beschränkung des Einheitswertes. Die Förderung war vornehmlich auf geprüfte Fabrikate abgestimmt. Durch die Einbeziehung der Erstanschaffungen von Traktoren in die Kreditaktion wurde bezweckt, möglichst vielen klein- und mittelbäuerlichen Betrieben die notwendige Umstellung von der Gespann- zur Motorisierungsstufe zu ermöglichen. Der Förderungsrahmen erstreckte sich durchwegs auf Maschinen und Geräte, die bestimmte Arbeitsverfahren rationalisieren und vornehmlich in Verwendung mit dem Traktor durchzuführen sind. Im Jahre 1964 wurden im Rahmen dieser Aktion rund 10.000 Maschinen und Geräte angeschafft. Hiebei nahmen 5913 Darlehensnehmer ein zinsverbilligtes Kreditvolumen von 176,1 Millionen Schilling in Anspruch.

Einen Schwerpunkt der kreditpolitischen Maßnahmen bildete auch 1964 die Erleichterung der Finanzierung von Vorhaben zur Verbesserung der Wirt-

schafts- und Wohngebäude in den bäuerlichen Betrieben. Diese Maßnahme soll in erster Linie dazu beitragen, hygienische und zweckmäßige Stallungen, zweckmäßige Wirtschaftsgebäude und die baulichen Voraussetzungen für eine sinnvolle Technisierung und Rationalisierung zu schaffen. Außerdem soll dadurch die Sanierung oder der Bau von Wohnräumen erleichtert werden, damit auch den bäuerlichen Familien ausreichende und gesunde Unterkünfte zur Verfügung stehen. Im Rahmen dieser Finanzierungshilfe wurden an 3664 Darlehenswerber rund 230,6 Millionen Schilling Agrarinvestitionskredite vermittelt.

Zur arbeitsmäßigen Entlastung der Bäuerin wurde — wie in den vergangenen Jahren — insbesondere die Installierung von Hauswasserversorgungsanlagen und von sanitären Einrichtungen, die Adaptierung und Einrichtung von Küchen sowie die Anschaf-

fung arbeitsparender hauswirtschaftlicher Maschinen und Geräte im Wege von Agrarinvestitionskrediten ermöglicht. Die Darlehen wurden hiebei vor allem zur Finanzierung von Anlagen zur Hauswasserversorgung und zur Anschaffung von Kücheneinrichtungen herangezogen. 1470 Darlehenswerber nahmen im Rahmen dieser für die Rationalisierung in der Hauswirtschaft wichtigen kreditpolitischen Maßnahme Darlehen in der Höhe von 34,1 Millionen Schilling in Anspruch.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß seit Beginn der Maßnahmen des Grünen Planes bis Ende 1964 rund 64.000 Darlehensnehmer ein zinsverbilligtes Kreditvolumen von insgesamt fast 3 Milliarden Schilling vermittelt bekamen, eine Kreditsumme, die zuzüglich der aufzubringenden Eigenmittel (mindestens 33%) zur Bezahlung von Aufträgen an die übrigen Wirtschaftsbereiche diente.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Tabelle 1

Die Entwicklung der Endroherträge der Land- und Forstwirtschaft in Milliarden Schilling

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
1959.....	5.30	11.86	17.16	4.12	21.28
1960.....	6.28	12.77	19.05	4.10	23.15
1961.....	7.18	13.64	20.82	4.88	25.70
1962.....	7.25	13.74	20.99	4.39	25.38
1963 ¹⁾	7.65	14.59	22.24	4.09	26.33
1964 ¹⁾	8.02	16.36	24.38	4.22	28.60

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 2

Die Produktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100

Jahr	Volumen der landwirtschaftlichen Produktion		Beschäftigung	Arbeitsproduktivität
	brutto	netto		
1959.....	89.5	88.6	97.5	91.8
1960.....	100.8	98.6	94.4	106.8
1961.....	107.1	108.1	92.1	116.2
1962.....	106.2	104.8	90.0	118.0
1963.....	110.2	109.8	87.9	125.4
1964 ¹⁾	117.3	115.9	85.7	136.7

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung Ø 1952/56 = 100;
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Berufstätige¹⁾

Tabelle 3

Altersgruppen (in Jahren)	männlich		weiblich		insgesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Land- und Forstwirtschaft						
14—15	4.678	1·3	4.875	1·2	9.553	1·2
15—20	31.451	8·7	33.753	8·3	65.204	8·5
20—25	36.296	10·1	41.941	10·3	78.237	10·2
25—30	34.484	9·6	37.740	9·3	72.224	9·4
30—35	37.442	10·4	39.136	9·6	76.578	10·0
35—40	31.860	8·8	46.221	11·4	78.081	10·2
40—45	21.590	6·0	32.547	8·0	54.137	7·0
45—50	31.162	8·7	43.130	10·6	74.292	9·7
50—55	37.554	10·4	45.910	11·3	83.464	10·9
55—60	40.815	11·3	39.254	9·6	80.069	10·4
60—65	30.771	8·5	23.661	5·8	54.432	7·1
65 und mehr	22.447	6·2	18.822	4·6	41.269	5·4
unbekannt	23	0·0	41	0·0	64	0·0
Summe...	360.573	100·0	407.031	100·0	767.604	100·0
Alle übrigen Wirtschaftsabteilungen						
14—15	15.371	0·9	11.002	1·2	26.373	1·0
15—20	178.979	10·9	157.727	16·6	336.706	12·9
20—25	202.350	12·3	147.478	15·5	349.828	13·4
25—30	166.401	10·1	80.865	8·5	247.266	9·5
30—35	187.529	11·4	88.404	9·3	275.933	10·6
35—40	173.456	10·5	109.708	11·5	283.164	10·9
40—45	120.851	7·3	73.616	7·7	194.467	7·5
45—50	155.870	9·4	86.038	9·0	241.908	9·3
50—55	172.851	10·5	86.536	9·1	259.387	10·0
55—60	155.487	9·4	67.985	7·1	223.472	8·6
60—65	91.856	5·6	23.946	2·5	115.802	4·5
65 und mehr	28.159	1·7	19.400	2·0	47.559	1·8
unbekannt	196	0·0	150	0·0	346	0·0
Summe...	1.649.356	100·0	952.855	100·0	2.602.211	100·0

¹⁾ Beschäftigte und Arbeitslose.

Quelle: Volkszählung 1961, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 4

**Der Index der Großhandels- und Verbraucherpreise
1958=100**

Jahr	Großhandelspreis-Index			Verbraucherpreis		Baukosten-Index
	Nahrung- und Genussmittel	Industrie-stoffe	Gesamt-index	Index I	Index II	
1959	103	102	103	101·1	101·1	103
1960	102	102	102	103·0	103·1	109
1961	102	106	104	106·7	106·4	115
1962	110	109	110	111·4	111·6	119
1963	106	111	108	114·4	114·7	125
1964 ¹⁾	112	116	114	118·8	119·1	130

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (März 1938 = 100) und der Baukosten ($\varnothing 1937 = 100$); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 5

**Die Lohnindizes¹⁾
1958 = 100**

Jahr	Löhne und Gehälter in der Industrie		Lohn- und Gehaltssumme netto	
	Monatsverdienst je			
	Arbeiter	Angestellten		
1959	105·5	102·7	104·6	
1960	114·7	109·5	116·8	
1961	123·3	118·1	129·4	
1962	131·2	123·9	139·2	
1963	139·2	129·0	145·5	
1964	150·9	138·7	157·6	

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.

Quelle: Abgeleitet von den Lohnindizes $\varnothing 1953 = 100$; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 6

Der Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1961/62	1962/63 ¹⁾	1963/64		Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1961/62	1962/63 ¹⁾	1963/64
				Prozent				
Milliarden Kalorien								
7.670	7.620	7.750	7.750	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
6.230	6.370	6.430	6.400	davon aus der heimischen Produktion . zuzüglich Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte	81	84	83	82
260	410	220	210	abzüglich Fleisch aus importierten Futtermitteln	3	5	3	3
260	220	270	240		3	3	4	3
6.230	6.560	6.380	6.370	ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion	81	86	82	82

¹⁾ Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

Tabelle 7

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauchs

a) nach wichtigen Nahrungsgütern

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64
Rindfleisch	116	113	115	129	111
Zucker	91	104	72	84	111
Wein	64	56	88	62	109
Butter (Produktgewicht)	112	114	109	110	105
Vollmilch für Trinkzwecke	101	101	102	102	101
Kartoffeln	99	100	100	99	100
Schlachtfette	94	94	99	97	96
Kalbfleisch	94	95	90	93	96
Schweinefleisch	95	96	98	93	95
Frischgemüse	90	92	90	89	92
Brotgetreide	93	89	103	101	91
Frischobst	87	92	91	83	84
Eier	83	86	82	80	83
Geflügel	69	69	69	70	69
Pflanzliche Öle	8	5	11	8	7

b) nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64
Mehl und Nährmittel	85	85	89	93	94
Fleisch	98	98	100	101	97
Fett	52	52	56	54	52

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch in kg je Kopf und Jahr

Tabelle 8

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1959/60 bis 1962/63	1961/62	1962/63	1963/64	1963/64 Zu- bzw. Ab- nahme in Prozenten gegenüber 1962/63
Mehl	96.9	93.4	94.7	92.3	— 2
Nährmittel	4.8	4.7	4.6	4.6	0
Reis	3.6	4.0	3.2	3.1	— 3
Kartoffeln	85.0	84.8	79.7	82.0	+ 3
Zucker	35.7	36.0	37.6	34.9	— 7
Honig	0.9	0.8	1.0	1.0	0
Hülsenfrüchte	0.9	0.8	0.8	0.9	+13
Kakaobohnen	1.6	1.8	1.7	1.7	0
Nüsse und Kastanien	2.0	2.3	2.1	2.3	+10
Mohn	0.3	0.2	0.3	0.2	—33
Rindfleisch	14.7	15.0	16.1	15.6	— 3
Kalbfleisch	3.3	3.5	3.9	3.4	—13
Schweinefleisch	33.7	34.9	35.3	35.6	+ 1
Geflügelfleisch	3.5	3.6	4.2	5.0	+19
anderes Fleisch	2.0	2.0	1.7	1.7	0
Fleisch insgesamt	(58.3)	(60.1)	(62.2)	(62.3)	0
Eier	11.8	12.2	11.9	13.3	+12
Frische Fische	2.2	2.3	2.2	2.3	+ 5
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0.1	0.1	0.1	0.1	0
Fischkonserven	1.3	1.3	1.3	1.1	—15
Kuhmilch	156.8	153.2	153.1	152.6	0
Magermilch	11.0	10.0	10.2	10.1	— 1
Obers und Rahm	2.0	2.0	2.2	2.2	0
Kondensmilch	0.5	0.5	0.6	0.8	+33
Trockenmilch	0.4	0.5	0.5	0.5	0
Trinkvollmilch ¹⁾	(172.2)	(170.3)	(171.7)	(171.0)	0
Ziegenmilch	5.5	5.7	4.2	2.8	—33
Käse	3.1	3.3	3.3	3.3	0
Topfen	1.4	1.4	1.5	1.5	0
Butter (Produktgewicht)	4.7	4.9	5.1	5.1	0
Pflanzliche Öle	8.2	8.1	8.4	9.5	+13
Fischöl	1.1	1.0	0.9	0.5	—44
Schmalz und Talg	4.8	4.5	4.6	4.5	— 2
Fette und Öle (in Reinfett)	(18.0)	(17.7)	(18.2)	(18.8)	+ 3
Gemüse	62.9	61.5	55.4	69.4	+25
Frischobst	80.1	90.3	80.7	84.1	+ 4
Agrumen	12.1	13.0	11.3	13.7	+21
Trockenobst	1.1	1.1	1.2	1.0	—17
Süßmost und Fruchtsäfte	3.8	4.2	4.8	4.7	— 2
Wein	19.7	19.4	20.4	20.9	+ 2
Bier	78.7	81.6	85.7	92.9	+ 8

¹⁾ Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

Die Veränderungen im Außenhandel 1960 bis 1964

Tabelle 9

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1960	36.8	+23.7	29.1	+15.7	7.7	79.1
1961	38.6	+ 4.9	31.3	+ 7.3	7.3	81.0
1962	40.4	+ 4.5	32.9	+ 5.1	7.5	81.4
1963	43.6	+ 8.0	34.5	+ 4.9	9.1	79.1
1964	48.4	+11.2	37.6	+ 9.1	10.8	77.6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 10

Die Einfuhrwerte 1963 und 1964 nach Warengruppen

Warengruppe	1963		1964	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	5.067	11.6	5.477	11.3
Getränke und Tabak	673	1.6	548	1.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	4.509	10.4	5.077	10.5
Mineralische Brennstoffe, Energie	4.282	9.8	4.260	8.8
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	484	1.1	590	1.2
Chemische Erzeugnisse	3.406	7.8	4.222	8.7
Halb- und Fertigwaren	8.804	20.2	10.226	21.1
Maschinen und Verkehrsmittel	13.037	29.9	14.444	29.8
Sonstige Fertigwaren	2.987	6.9	3.584	7.4
Sonstige Einführen	308	0.7	5	0.0
Insgesamt...	43.557	100.0	48.433	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 11

Die Ausfuhrwerte 1963 und 1964 nach Warengruppen

Warengruppe	1963		1964	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	1.860	5.4	1.653	4.4
Getränke und Tabak	33	0.1	45	0.1
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	5.031	14.6	5.151	13.7
Mineralische Brennstoffe, Energie	811	2.4	1.110	3.0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	16	0.0	16	0.0
Chemische Erzeugnisse	1.038	3.0	1.750	4.7
Halb- und Fertigwaren	14.394	41.7	15.774	42.0
Maschinen und Verkehrsmittel	6.914	20.1	7.680	20.4
Sonstige Fertigwaren	3.522	10.2	4.411	11.7
Sonstige Ausfuhren	856	2.5	11	0.0
Insgesamt...	34.475	100.0	37.601	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 12

Die Produktion und der Außenhandel wichtiger Obstarten in Tonnen

Jahr	Speise-äpfelproduktion	Äpfel		Speisebirnenproduktion	Birnen-einführen	Kirschen		Marillen			Zwetschken	
		Ein-fuhren	Aus-fuhren			Produk-tion	Ein-fuhren	Produk-tion	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Produk-tion	Ein-fuhren
1959	170.279	29.998	174	28.465	17.599	15.017	2.042	11.185	3.788	—	68.802	6.387
1960	547.035	35.652	482	93.145	13.936	27.934	2.876	24.587	2.097	78	66.096	6.384
1961	372.558	15.050	11.550	65.105	12.232	36.027	1.465	33.952	2.101	183	144.305	3.313
1962	358.674	39.517	3	78.413	15.316	30.722	1.748	19.259	2.689	23	41.813	9.524
1963	346.523	40.173	4	59.194	18.603	31.126	1.780	37.412	2.550	27	85.648	4.039
1964	353.686	33.191	5.789	67.643	16.984	30.808	1.884	18.139	5.581	—	72.295	4.034

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 13

Die Mast- und Schlachtrinderexporte 1958 bis 1964

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Niederösterreich und Wien		Burgenland		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Kärnten		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	17.600	35	2.900	6	7.600	15	4.800	10	11.100	22	4.700	10	900	2	—	—
1959	20.100	40	2.300	5	6.000	12	6.700	13	9.600	19	4.700	10	300	1	—	—
1960	20.280	41	2.710	5	7.170	14	5.390	11	8.280	17	5.570	11	170	1	—	—
1961	17.410	34	2.570	5	9.430	18	7.040	14	9.050	18	5.000	10	400	1	—	—
1962	21.460	32	3.670	5	14.700	21	8.520	12	12.730	18	6.920	10	1.090	2	110	0
1963	31.880	30	6.300	6	22.150	21	11.780	11	19.410	19	11.590	11	1.910	2	—	—
1964	15.828	49	1.826	6	1.801	5	1.217	4	4.175	13	6.535	20	1.014	3	—	—
2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Italien		Deutsche Bundesrepublik		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	46.100	94	1.300	2	2.200	4	—	—	13.200	26	22.200	45	14.200	29		
1959	31.400	63	16.600	33	1.500	3- ¹⁾	200	0-5	12.200	25	21.400	43	16.100	32		
1960	46.080	93	3.460	7	30	0	—	—	10.500	21	29.710	60	9.360	19		
1961	28.600	56	22.100	43-5	200	0-5	—	—	6.950	14	34.750	68	9.200	18		
1962	46.020	67	21.770	31	910	1-5- ²⁾	500	0-5	10.040	14	46.830	68	12.330	18		
1963	92.870	88	10.270	10	140	0	1.740	2	13.800	13	72.000	69	19.220	18		
1964	32.101	99	250	1	32	0	13	0	9.051	28	22.401	69	944	3		
3. Nach Rassen																
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe							
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	37.300	77	5.600	11	5.200	9	1.500	3	49.600	100						
1959	37.400	75	5.400	11	5.100	10	1.800	4	49.700	100						
1960	39.340	79	4.960	10	3.760	8	1.510	3	49.570	100						
1961	41.100	81	4.300	8	3.900	8	1.600	3	50.900	100						
1962	54.700	79	6.570	9	5.290	8	2.640	4	69.200	100						
1963	82.530	79	10.010	9	7.600	7	4.880	5	105.020	100						
1964	25.396	78	3.789	12	2.052	6	1.159	4	32.396	100						

¹⁾ Frankreich 200 Stück.
²⁾ Malta 280 Stück; Griechenland 220 Stück.
³⁾ Tunesien.
⁴⁾ Niederlande.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Tabelle 14

Die Zucht- und Nutzrinderexporte 1964
Aufteilung nach Bestimmungsländern, Gattungen und Rassen

	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	914	2	645	2	269	2	—	—	286	2	58	0	412	7	158	21
Stiere	10.425	23	8.124	26	2.138	18	163	7	7.023	35	1.966	11	1.097	19	339	46
Kühe	19.152	43	11.436	37	7.705	65	11	1	6.700	33	9.633	52	2.631	47	188	26
Kalbinnen ..	14.475	32	10.718	35	1.772	15	1.985	92	6.109	30	6.812	37	1.501	27	53	7
Insgesamt .	44.966	100	30.923	100	11.884	100	¹⁾ 2.159	100	20.118	100	18.469	100	5.641	100	738	100

¹⁾ Davon: CSSR 691, UdSSR 539, Jugoslawien 381, Griechenland 250, Bulgarien 120, Spanien 78, Polen 64, Südafrika 17, Liechtenstein 10, DDR 4, Südafrika 3, Schweiz 2.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Tabelle 15

Die Zucht- und Nutzrinderexporte 1964

Aufteilung nach Bundesländern

Bundesland	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Andere Staaten	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent
Niederösterreich	2.150	5	1.306	4	844	7	—	—
Burgenland	1.353	3	1.268	4	—	—	85	4
Oberösterreich	8.894	20	5.151	17	2.588	22	1.155	53
Salzburg	3.689	8	697	2	2.722	23	270	13
Steiermark	7.747	17	5.875	19	1.413	12	459	21
Kärnten	1.031	2	740	3	224	2	67	3
Tirol	16.069	36	14.006	45	1.952	16	111	5
Vorarlberg	4.033	9	1.880	6	2.141	18	12	1
Insgesamt ...	44.966	100	30.923	100	11.884	100	2.159	100

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Tabelle 16

Der Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen in den Jahren 1963 und 1964 in Tonnen

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1963	1964	1963	1964
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen)	—	—	16.130	11.626
Butter				
EWG	—	200	2.052	1.358
EFTA	500	400	2.063	2.348
Sonstige Länder	618	455	70	55
Summe...	1.118	1.055	4.185	3.761
Käse				
EWG	1.475	1.197	7.990	8.040
EFTA	1.080	2.172	564	798
Sonstige Länder	946	257	722	954
Summe...	3.501	3.626	9.276	9.792
Trockenmagermilch				
EWG	207	7	—	—
EFTA	—	802	—	—
Sonstige Länder	1.934	603	—	—
Summe...	2.141	1.412	—	—
Trockenvollmilch				
EWG	—	—	2.996	3.276
EFTA	—	—	8.488	10.183
Sonstige Länder	—	—	497	914
Summe...	—	—	11.981	14.373

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Gemeinschaften Österreichs und deren statistische Aufteilung auf die Teilhaber

Tabelle 17

Bundesland	Gemeinschaften insgesamt			davon					
	Zahl	Teilhaber	Fläche	Zahl	Teilhaber	Fläche	Zahl	Teilhaber	Fläche
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederösterreich	604	14.637	33.399	435	11.046	32.414	169	3.591	985
Burgenland	231	19.269	26.364	181	14.964	25.219	50	4.305	1.145
Oberösterreich	117	3.330	8.044	78	2.351	7.769	39	979	275
Salzburg	507	7.632	86.136	469	6.903	83.076	38	729	3.060
Steiermark	580	10.754	91.806	462	6.605	88.805	118	4.149	3.001
Kärnten	907	18.036	138.683	694	13.981	135.957	213	4.055	2.726
Tirol	1.651	38.493	434.640	1.507	36.845	426.415	144	1.648	8.225
Vorarlberg	498	14.660	98.468	439	12.176	93.213	59	2.484	5.255
Österreich...	5.095	126.811	917.540	4.265	104.871	892.868	830	21.940	24.672

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach Unterlagen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Stand 1. September 1959.

Gemeinschaften in Österreich

Tabelle 18

Bundesland	Gemeinschaften insgesamt	davon					¹) Ergänzungen
		Agrargemeinschaften	Gemeindegüter	Teilwälder	Wald- und Weidegenossenschaften	Sonstige Gemeinschaften	
Wien	—	—	—	—	—	—	—
Niederösterreich	604	388	2	—	47	167	144
Burgenland	231	231	—	—	—	—	22
Oberösterreich	117	75	—	—	14	28	294
Salzburg	507	430	—	—	1	76	59
Steiermark	580	493	2	—	16	69	128
Kärnten	907	600	—	—	—	307	1
Tirol	1.651	1.134	184	74	1	258	572
Vorarlberg	498	96	4	—	—	398	18
Österreich...	5.095	3.447	192	74	79	1.303	1.238

¹⁾ Jene Agrargemeinschaften bzw. Wald- und Weidegenossenschaften, die bei der Erhebung der Weide- sowie Holz- und Streubezugsrechte 1959 nicht erfaßt wurden, in den Unterlagen der Agrarbezirksbehörden bzw. des Österreichischen Raiffeisenverbandes jedoch aufscheinen.

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach Unterlagen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, der Agrarbezirksbehörden und des Österreichischen Raiffeisenverbandes.

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, des Waldes und der Gesamtfläche der Gemeinschaften nach Größenklassen in Österreich

Tabelle 19

Größenklassen in Hektar selbstbewirtschafteter Fläche	Gemeinschaften insgesamt					davon nicht aufgeteilt		
	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Teilhaber	Gesamtfläche in Hektar	Landwirtschaftliche Nutzfläche in Hektar	Wald in Hektar	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Teilhaber	Gesamtfläche in Hektar
Unter 10	1.033	12.257	3.998	1.651	2.088	636	9.977	1.841
10— 20	429	6.014	6.360	2.922	3.168	55	2.095	796
20— 30	333	5.313	8.239	4.015	3.852	27	1.371	669
30— 50	507	10.432	19.909	9.551	9.381	40	2.657	1.530
50— 100	743	16.463	54.024	31.808	19.284	29	2.080	1.989
100— 200	802	19.854	116.650	69.319	38.288	16	1.574	2.497
200— 500	817	27.603	250.740	144.652	74.575	16	790	4.952
500—1000	275	14.586	192.978	92.606	61.122	8	272	4.981
1000 und mehr	156	14.289	264.642	104.041	84.900	3	1.124	5.417
Summe...	5.095	126.811	917.540	460.565	296.658	830	21.940	24.672

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach Unterlagen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Stand 1. September 1959.

Tabelle 20

Die Einforstungsrechte Österreichs und deren statistische Aufteilung auf die Eingeforsteten

Bundesland	Belastete Betriebe insgesamt				davon					
					aufgeteilt		nicht aufgeteilt			
	Zahl	Gesamt-wirtschafts-fläche in ha	Ein-geforstete	urkundlich belastete Fläche in ha	Zahl	Ein-geforstete	urkundlich belastete Fläche in ha	Zahl	Ein-geforstete	urkundlich belastete Fläche in ha
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederösterreich	29	60.720	614	12.772	22	503	3.515	7	111	9.257
Burgenland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberösterreich	38	224.328	4.551	102.933	33	3.731	27.631	5	820	75.302
Salzburg	33	231.018	13.294	147.445	32	9.195	80.095	1	4.099	67.350
Steiermark	79	329.308	3.962	111.248	70	2.960	38.504	9	1.002	72.744
Kärnten	52	95.414	4.222	42.282	25	656	2.678	27	3.566	39.604
Tirol	67	279.154	14.256	159.084	50	6.657	60.193	17	7.599	98.891
Vorarlberg	30	11.859	2.495	9.579	28	2.059	5.120	2	436	4.459
Österreich...	328	1.231.801	43.394	585.343	260	25.761	217.736	68	17.633	367.607

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach Unterlagen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Stand 1. September 1959.

Tabelle 21

Das Ausmaß der Belastung und die Verteilung der belasteten Betriebe auf die Belastungsarten

Belastungsarten	Zahl der belasteten Betriebe	Zahl der Einge-forsteten	Belastete Fläche in Hektar	1) davon entfallen auf				
				Holzbezug	Streubezug	Waldweide	Reinweide	Restflächen
Holznutzung	56	2.347	23.086	17.054	—	—	—	6.032
Weidenutzung	100	5.471	50.178	—	—	30.439	12.875	6.864
Streunutzung	6	35	1.517	—	967	—	—	550
Holz- und Weidenutzung.....	54	7.197	98.564	47.856	—	52.003	26.890	10.808
Holz- und Streunutzung	21	635	18.656	14.976	13.724	—	—	2.577
Holz-, Weide- und Streunutzung....	91	27.709	393.342	257.060	199.036	248.795	58.069	25.852
Summe...	328	43.394	585.343	336.946	213.727	331.237	97.834	52.683

¹⁾ Doppelbelastungen gestatten keine Summenbildung der Flächen aus Belastungsarten.

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach Unterlagen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Stand 1. September 1959.

Tabelle 22

Gegenüberstellung der belasteten Fläche und der Gesamtwirtschaftsfläche in den Besitzkategorien Österreichische Bundesforste, Gemeinde, Kirche und Private

Bundesland	Davon im Besitz von															
	ÖBF				Gemeinden				Kirche				Privaten			
	Zahl der belasteten Betriebe	Gesamtwirtschaftsfläche in ha	Belastete Fläche in ha	Zahl der Einge- forsteten	Zahl der belasteten Betriebe	Gesamtwirtschaftsfläche in ha	Belastete Fläche in ha	Zahl der Einge- forsteten	Zahl der belasteten Betriebe	Gesamtwirtschaftsfläche in ha	Belastete Fläche in ha	Zahl der Einge- forsteten	Zahl der belasteten Betriebe	Gesamtwirtschaftsfläche in ha	Belastete Fläche in ha	Zahl der Einge- forsteten
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nieder- österreich ..	5	25.262	7.210	163	5	8.698	697	390	2	5.704	71	18	17	21.056	4.794	43
Burgenland ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ober- österreich ..	18	163.359	88.475	4.238	1	128	125	1	2	15.165	806	97	17	45.676	13.527	215
Salzburg	25	196.847	137.147	12.860	—	—	—	—	1	117	12	4	7	34.054	10.286	430
Steiermark ...	9	106.227	51.890	1.814	8	27.443	8.495	558	7	43.107	8.575	275	55	152.531	42.288	1.315
Kärnten.....	4	15.467	8.330	942	—	—	—	—	1	1.909	123	3	47	78.038	33.829	3.277
Tirol	17	235.884	128.750	11.100	29	27.719	22.098	2.309	8	6.828	5.074	523	13	8.723	3.162	324
Vorarlberg ...	1	2.571	1.352	217	27	8.991	7.023	2.182	—	—	—	—	2	297	1.204	96
Österreich ...	79	745.617	423.154	31.334	70	72.979	38.438	5.440	21	72.830	14.661	920	158	340.375	109.090	5.700

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach Unterlagen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Stand 1. September 1959.

Tabelle 23

Die statistischen Veränderungen durch Zuteilung ideeller Flächenanteile bei der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Waldfläche und der selbstbewirtschafteten Fläche in Hektar und Prozent

Alle Boden-nutzungsformen	Größenklassen in Hektar selbstbewirtschafteter Fläche (ideell)											
	—2		2—5		5—10		10—30		über 30			
	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Wald	Selbstbewirt-schaftete Fläche	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Wald	Selbstbewirt-schaftete Fläche	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Wald	Selbstbewirt-schaftete Fläche	Landwirtschaftliche Nutzfläche	Wald	Selbstbewirt-schaftete Fläche
Ohne ideelle Anteile, ha	0.78	0.11	0.94	1.78	0.36	2.22	3.91	0.79	4.79	8.22	2.63	11.04
Mit ideellen Anteilen, ha	0.88	0.61	1.55	2.02	1.36	3.52	4.45	2.89	7.58	10.62	6.84	18.25
Absolute Zunahme, ha	0.10	0.50	0.61	0.24	1.00	1.30	0.54	2.10	2.79	2.40	4.21	7.21
Relative Zunahme, Prozent...	12.8	454.5	64.9	13.4	277.8	58.6	13.8	265.8	58.3	29.2	160.1	65.3

Bearbeitung: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, nach der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960.

Tabelle 24

Veränderungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich 1951—1960

Größenklassen in Hektar selbstbewirtschafteter Fläche	Zahl der Betriebe			Differenz in Prozent	Fläche in Hektar			Differenz in Prozent
	1951	1960	Differenz		1951	1960	Differenz	
Unter 2	105.213	90.708	— 14.505	—13.8	120.543	104.308	— 16.235	—13.5
2— 5	102.687	90.708	— 11.979	—11.7	340.672	300.881	— 39.791	—11.7
5— 10	81.547	76.323	— 5.224	— 6.4	583.000	547.492	— 35.508	— 6.1
10— 20	76.874	76.077	— 797	— 1.0	1.102.854	1.094.035	— 8.819	— 0.8
20— 50	52.166	53.451	+ 1.285	+ 2.5	1.514.760	1.551.600	+ 36.840	+ 2.4
50—100	8.083	8.231	+ 148	+ 1.8	541.895	550.527	+ 8.632	+ 1.6
100—200	3.322	3.551	+ 229	+ 6.9	461.533	493.500	+ 31.967	+ 6.9
200 und mehr	2.956	3.237	+ 281	+ 9.5	3.060.971	3.206.694	+145.723	+ 4.8
Summe...	432.848	402.286	— 30.562	— 7.1	7.726.228	7.849.037	+122.809	+ 1.6

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 25

Veränderungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe durch die Zuteilung ideeller Flächenanteile von Gemeinschaften und Einforstungsrechten

Größenklassen in Hektar selbstbewirtschafteter bzw. selbstbewirtschafteter ideeller Fläche	Zahl der Betriebe			Veränderungen in Prozent	Fläche in Hektar			Veränderungen in Prozent
	ohne ideeller Fläche	mit ideeller Fläche	Zu- bzw. Abnahme		ohne ideeller Fläche	mit ideeller Fläche	Zu- bzw. Abnahme	
Unter 2	90.708	83.932	— 6.776	— 7.5	104.308	96.110	— 8.198	— 7.9
2— 5	90.708	83.313	— 7.395	— 8.2	300.881	276.113	— 24.768	— 8.2
5— 10	76.323	72.106	— 4.217	— 5.5	547.492	520.060	— 27.432	— 5.0
10— 20	76.077	78.205	+ 2.128	+ 2.8	1.094.035	1.129.164	+ 35.129	+ 3.2
20— 50	53.451	60.587	+ 7.136	+13.4	1.551.600	1.784.417	+232.817	+15.0
50—100	8.231	11.571	+ 3.340	+40.6	550.527	780.526	+229.999	+41.8
100—200	3.551	4.369	+ 818	+23.0	493.500	595.449	+101.949	+20.7
200 und mehr	3.237	2.447	— 790	—24.4	3.206.694	2.502.049	—704.645	—22.0
Summe...	402.286	396.530	— 5.756	— 1.4	7.849.037	7.683.888	—165.149	— 2.1

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 26

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1958	263	549	20.9	Zuckerrüben ...	1958	51	2.005	394.2
	1959	268	589	22.0		1959	54	1.951	359.0
	1960	277	702	25.3		1960	45	1.906	425.0
	1961	276	712	25.8		1961	39	1.250	323.7
	1962	270	706	26.1		¹⁾ 1962	48	1.546	322.3
	1963	275	690	25.1		1963	48	2.090	432.8
	1964	283	751	26.5		1964	53	2.203	418.8
Roggen	1958	206	397	19.3	Kartoffeln	1958	178	3.542	199.3
	1959	218	417	19.1		1959	171	2.946	172.3
	1960	171	353	20.7		1960	180	3.809	211.5
	1961	212	472	22.3		1961	172	3.395	197.8
	1962	209	467	22.4		1962	169	3.214	190.5
	1963	156	322	20.7		1963	161	3.499	217.8
	1964	166	388	23.3		1964	158	3.438	218.2
Gerste	1958	173	335	19.4	Futtermüben	1958	59	2.432	412.4
	1959	179	405	22.7		1959	57	2.071	360.7
	1960	209	589	28.1		1960	59	2.581	437.2
	1961	188	512	27.3		1961	59	2.271	386.5
	1962	193	557	28.8		1962	58	2.116	365.6
	1963	229	617	27.0		1963	52	2.284	440.1
	1964	227	605	26.6		1964	52	2.213	428.2
Hafer	1958	178	333	18.7	Heu von Klee und Kleegras ²⁾	1958	244	1.462	60.0
	1959	163	312	19.1		1959	232	1.454	62.7
	1960	161	343	21.3		1960	219	1.510	68.9
	1961	155	335	21.6		1961	233	1.639	70.4
	1962	150	332	22.1		1962	229	1.604	70.0
	1963	152	342	22.5		1963	218	1.603	73.6
	1964	143	327	22.9		1964	219	1.669	76.3
Körnermais	1958	49	155	31.6	Übriges Heu ...	1958	1.273	5.482	43.0
	1959	46	146	31.4		1959	1.270	5.621	44.3
	1960	58	213	36.5		1960	1.272	5.992	47.1
	1961	51	198	38.6		1961	1.271	6.163	48.5
	1962	54	193	35.6		1962	1.267	6.023	47.5
	1963	50	194	39.0		1963	1.255	6.476	51.5
	1964	50	212	42.4		1964	1.253	6.749	53.9

¹⁾ Ohne der auf Grund des frühzeitigen Wintereinbruches im Jahre 1962 nicht mehr geernteten Menge.²⁾ Ohne Stoppelklee.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 27

**Brotgetreide — Bedarfsdeckung
(Nichtselbstversorger)**

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf	Marktleistung		Bedarf	Marktleistung	
		Tonnen	Tonnen		Tonnen	in Prozent des Bedarfes
1956/57	496.764	335.084	68	227.459	206.912	91
1957/58	495.383	319.767	65	237.902	169.609	71
1958/59	491.033	¹⁾ 321.071	65	228.419	212.040	93
1959/60	503.198	²⁾ 357.961	71	248.027	222.843	90
1960/61	504.096	³⁾ 498.030	99	238.536	176.804	74
1961/62	475.650	⁴⁾ 555.586	117	224.489	250.132	111
1962/63	486.212	⁵⁾ 564.114	116	228.865	254.689	111
1963/64	474.424	⁶⁾ 479.602	101	225.546	186.090	83
1964/65 ⁸⁾	475.394	⁷⁾ 591.813	124	221.976	236.089	106

¹⁾ Davon 11.349 t Qualitätsweizen.²⁾ Davon 11.153 t Qualitätsweizen (Auswuchsschäden).³⁾ Davon 39.306 t Qualitätsweizen.⁴⁾ Davon 82.251 t Qualitätsweizen.⁵⁾ Davon 125.944 t Qualitätsweizen.⁶⁾ Davon 118.940 t Qualitätsweizen.⁷⁾ Davon 107.931 t Qualitätsweizen.⁸⁾ Vorläufig.

Quelle: Getreideausgleichsfonds.

Tabelle 28

Die Weinmosternten 1958 bis 1964

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direkträger
1958	35.044	31.765	59.7	1,897.077	1,638.704	182.739	75.634
1959	35.048	30.868	23.6	727.952	624.818	77.850	25.284
1960	35.048	30.868	29.1	897.487	781.961	82.567	32.959
1961	35.766	30.930	42.9	1,328.221	1,163.624	116.543	48.054
1962	35.766	30.930	32.5	1,006.661	874.021	92.109	40.531
1963	39.026	31.754	57.5	1,826.741	1,575.759	193.982	57.000
1964 ¹⁾	39.026	31.754	89.4	2,840.169	2,484.294	274.849	81.026

¹⁾ Weinernte.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 29

Die Obsternten 1962 bis 1964

Obstart	1962	1963	1964
	1000 t		
Sommeräpfel	70.4	69.8	72.5
Winteräpfel	288.3	276.7	281.2
Mostäpfel	72.0	88.8	93.1
Sommerbirnen	33.0	26.5	30.4
Winterbirnen	45.4	32.7	37.2
Mostbirnen	143.3	181.3	195.0
Kirschen	30.7	31.1	30.8
Weichseln	2.8	3.0	2.7
Marillen	19.3	37.4	18.1
Pfirsiche	7.3	9.3	9.1
Zwetschken	41.8	85.6	72.3
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen	5.2	10.7	8.9
Walnüsse	6.6	7.5	6.8
Insgesamt...	766.1	860.4	858.1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 30

Der durchschnittliche Baumertrag 1962 bis 1964

Obstart	1962	1963	1964
	Kilogramm		
Sommeräpfel	34.4	34.2	35.5
Winteräpfel	46.1	44.2	44.9
Mostäpfel	49.3	60.7	63.7
Sommerbirnen	32.9	26.4	30.3
Winterbirnen	41.2	29.7	33.8
Mostbirnen	59.3	75.0	80.6
Kirschen	37.0	37.5	37.1
Weichseln	18.5	19.8	17.4
Marillen	25.6	49.7	24.1
Pfirsiche	15.0	19.2	18.7
Zwetschken	12.9	26.5	22.4
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen	12.1	24.7	20.5
Walnüsse	20.9	23.8	21.6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 31

Die Gemüse- und Obstlieferungen nach Wien in 100 Tonnen

Gemüse						
	1963			1964		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	270.2	78.4	191.8	311.6	96.3	215.3
II. Halbjahr	448.5	45.1	403.4	413.4	48.9	364.5
Summe...	718.7	123.5	595.2	725.0	145.2	579.8
Obst						
I. Halbjahr	211.5	132.1	79.4	257.2	167.3	89.9
II. Halbjahr	424.2	241.7	182.5	423.6	270.9	152.7
Summe...	635.7	373.8	261.9	680.8	438.2	242.6

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Tabelle 32

Bundesländer	1963		1964		Veränderungen 1964 zu 1963 Prozent
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	
Wien	5.546	0·3	4.433	0·2	—20·1
Niederösterreich	605.631	26·7	602.161	26·5	— 0·6
Burgenland	112.026	4·9	107.210	4·7	— 4·3
Oberösterreich	568.097	25·1	570.334	25·1	+ 0·4
Salzburg	134.296	5·9	136.813	6·0	+ 1·9
Steiermark	423.692	18·7	424.505	18·7	+ 0·2
Kärnten	193.939	8·6	199.115	8·8	+ 2·7
Tirol	168.402	7·4	172.432	7·6	+ 2·4
Vorarlberg	54.710	2·4	54.161	2·4	— 1·0
Österreich...	2,266.339	100·0	2,271.164	100·0	+ 0·2

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Pferdebestand 1959 bis 1964¹⁾

Tabelle 33

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	Ver- änderungen 1964 zu 1963 Prozent
	1000 Stück						
Pferde	163·2	150·2	135·0	120·6	108·6	96·6	—11·1
davon							
Fohlen unter 1 Jahr	3·7	4·0	3·5	2·6	2·8	2·8	+ 0·0
Jungpferde:							
1 bis unter 2 Jahre	3·2	3·1	3·0	2·7	2·2	2·3	+ 2·2
2 bis unter 3 Jahre	4·7	3·7	3·3	3·2	2·8	2·3	—17·6
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:							
Hengste	9·6	8·6	7·5	6·7	6·3	5·7	— 8·9
Stuten	73·4	67·8	61·2	55·2	49·2	43·2	—12·2
Wallachen	51·0	45·3	39·7	34·4	29·6	24·9	— 6·4
Pferde 14 Jahre alt und älter	17·6	17·7	16·8	15·8	15·7	15·4	— 2·2

¹⁾ Dezemberzählungen.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Rinderbestand 1959 bis 1964¹⁾

Tabelle 34

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	Veränderungen 1964 zu 1963 Prozent
	1000 Stück						
Rinder.....	2.308·2	2.386·8	2.456·6	2.437·1	2.310·7	2.350·3	+ 1·7
davon							
Kälber	228·4	240·3	246·4	226·3	221·9	244·6	+ 10·2
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr							
männlich	160·4	178·8	189·8	187·3	169·9	190·8	+ 12·3
weiblich	214·5	229·2	232·1	230·9	211·2	225·6	+ 6·8
1 bis 2 Jahre alt:							
Stiere	92·5	104·7	124·0	133·5	118·5	123·6	+ 4·3
Ochsen	47·5	50·1	47·3	40·2	34·6	34·1	- 1·5
Kalbinnen	224·4	246·2	262·4	262·0	253·7	233·6	- 7·9
2 Jahre alt und älter:							
Stiere	14·2	13·9	13·8	13·2	11·9	11·7	- 1·1
Zugochsen	48·4	42·2	36·0	26·8	18·8	14·3	- 23·8
Schlachtstiere	19·9	25·1	28·3	32·3	25·4	26·0	+ 2·3
Schlachtochsen	19·3	19·2	19·7	19·3	15·4	17·8	+ 15·6
Kalbinnen	87·6	86·8	94·5	96·5	95·0	91·0	- 4·2
Kühe insgesamt.....	1.151·1	1.150·3	1.162·3	1.168·8	1.134·4	1.137·2	+ 0·2
davon							
Milchkühe	941·2	944·8	963·8	981·7	979·7	1.008·6	+ 2·9
Milch- und Zugkühe.....	190·5	182·2	172·5	156·2	131·3	108·3	- 17·5
Schlachtkühe.....	19·4	23·3	26·0	30·9	23·4	20·3	- 13·2

¹⁾ Dezemberzählungen.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 35

Der Schweinebestand 1959 bis 1964¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	1964	Veränderungen 1964 zu 1963 Prozent
	1000 Stück						
Ferkel.....	582·9	606·2	613·8	584·0	618·4	674·9	+ 9·1
Jungschweine	1.138·0	1.220·3	1.234·6	1.191·2	1.257·5	1.359·7	+ 8·1
Schlachtschweine:							
bis 1 Jahr	678·1	713·4	706·3	660·9	634·2	681·0	+ 7·4
über 1 Jahr	155·2	153·5	140·5	123·5	113·0	107·4	- 4·9
Zuchtsauen bis 1 Jahr:							
trächtig	50·0	47·3	46·3	43·2	46·9	45·7	- 2·6
nicht trächtig	48·7	45·6	43·6	41·3	40·4	39·9	- 1·2
Zuchtsauen über 1 Jahr:							
trächtig	102·6	110·1	113·3	111·9	119·6	122·6	+ 2·5
nicht trächtig	73·5	77·3	79·9	77·1	78·8	84·5	+ 7·3
Zuchteber:							
bis 1 Jahr	7·4	7·4	7·6	7·0	6·8	7·2	+ 6·0
über 1 Jahr	8·6	8·5	8·8	9·1	8·9	9·1	+ 2·2
Summe...	2.845·0	2.989·6	2.994·7	2.849·2	2.924·5	3.132·0	+ 7·1

¹⁾ Dezemberzählungen.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 36
Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter 1962 bis 1964

Bundesland	1962	1963	1964	1962	1963	1964	1962	1963	1964
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Wien	351	279	235	249	203	175	676	522	516
Niederösterreich	27.028	23.812	20.576	79.695	77.019	74.307	106.499	103.282	100.297
Burgenland	7.366	6.603	5.856	22.126	20.696	19.813	35.540	34.390	32.909
Oberösterreich	16.397	14.692	12.930	66.763	65.412	64.173	72.693	70.230	68.564
Salzburg	4.729	4.556	4.314	12.488	12.381	12.184	13.229	12.916	12.686
Steiermark	13.164	12.431	11.478	64.377	62.882	61.837	77.889	76.252	75.490
Kärnten	12.866	12.047	11.361	24.573	23.977	23.535	30.611	29.884	30.145
Tirol	5.142	4.946	4.649	21.980	21.469	21.053	21.113	20.537	20.447
Vorarlberg	1.319	1.204	1.129	7.388	7.117	6.864	6.211	6.001	5.913
Österreich...	88.362	80.570	72.528	299.639	291.156	283.941	364.461	354.014	346.967
Bundesland	Index 1958 = 100								
Wien	51	41	34	67	55	47	56	43	43
Niederösterreich	66	58	50	90	87	84	86	83	81
Burgenland	75	68	60	88	82	78	85	82	79
Oberösterreich	70	62	55	96	94	93	93	90	88
Salzburg	83	80	75	95	94	93	90	88	87
Steiermark	86	81	75	96	94	92	93	91	91
Kärnten	86	80	76	94	92	90	89	87	88
Tirol	80	77	73	95	93	91	90	87	87
Vorarlberg	77	70	66	91	88	85	90	87	86
Österreich...	74	68	61	93	91	89	89	87	85

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 37
Entwicklung der Abkalbequote und der Schlachtungsquote

Jahr	Abkalbequote in Prozent des Kuhbestandes	Schlachtungsquote in Prozent des Kälberzuganges
1958.....	78.6	54.6
1959.....	79.6	49.0
1960.....	82.0	45.6
1961.....	82.3	45.0
1962.....	83.2	48.2
1963.....	82.1	50.9
1964.....	82.2	44.3

Quelle: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur.

Tabelle 38

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1964 in 1000 Stück

Bundesland	Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Zugochsen	1) Kühe						
Wien	1959	1.7	1.7	2.8	0.0	1.2	11.1	0.1	1.0	97.1	5.4
	1960	1.5	1.4	2.9	—	1.1	13.0	0.2	0.9	90.1	4.1
	1961	1.4	1.3	3.0	0.0	1.1	12.9	0.1	0.7	82.5	4.1
	1962	1.2	1.2	3.5	—	0.9	15.4	0.1	0.5	78.3	2.4
	1963	1.6	1.4	1.9	0.0	0.7	14.2	0.1	0.5	68.8	4.2
	1964	1.4	1.3	1.6	0.0	0.6	9.9	0.1	0.4	67.1	1.7
Niederösterreich	1959	52.9	51.5	599.5	18.1	280.9	982.7	26.9	88.7	3.150.3	166.2
	1960	47.3	45.8	615.1	15.6	276.6	1.053.5	25.5	81.9	3.136.7	151.1
	1961	41.2	40.0	627.5	12.9	275.0	1.090.7	23.0	74.5	3.121.1	153.0
	1962	35.7	34.8	617.0	9.5	269.7	1.028.4	20.0	65.4	3.137.2	117.9
	1963	31.1	30.2	579.2	6.5	259.5	1.053.4	18.1	59.7	3.256.6	121.7
	1964	26.5	25.7	582.0	4.9	258.1	1.116.5	16.6	54.2	3.503.0	123.3
Burgenland	1959	13.0	12.1	115.5	0.3	58.2	187.7	0.5	5.7	826.9	59.2
	1960	11.8	11.2	119.5	0.2	56.3	204.9	0.4	5.1	863.7	63.1
	1961	10.7	10.1	121.3	0.2	55.6	199.9	1.0	4.6	844.1	62.6
	1962	9.5	9.0	115.7	0.1	53.5	180.6	0.3	3.8	858.6	47.5
	1963	8.5	8.0	105.6	0.1	50.1	183.3	0.6	3.3	876.9	42.2
	1964	7.3	7.0	103.2	0.1	48.0	186.2	0.3	2.9	785.0	39.0
Oberösterreich	1959	33.7	31.7	568.4	5.8	293.7	693.7	11.9	28.4	2.303.1	84.1
	1960	30.2	28.8	590.1	5.0	293.6	721.6	11.3	26.5	2.270.6	85.7
	1961	26.5	25.3	621.4	4.0	298.8	742.9	11.0	25.1	2.347.8	79.1
	1962	23.2	22.2	623.3	2.8	302.3	713.8	10.3	22.7	2.402.0	61.8
	1963	20.5	19.6	598.6	2.1	298.5	759.9	9.9	20.6	2.426.0	67.8
	1964	17.7	16.7	607.2	1.5	298.8	837.9	9.7	18.9	2.393.4	66.3
Salzburg	1959	9.2	7.3	137.6	0.8	75.5	66.1	35.8	5.9	331.1	8.0
	1960	8.8	7.1	142.6	0.6	75.9	69.6	34.5	5.4	330.9	6.7
	1961	8.0	6.4	147.5	0.5	77.9	67.7	33.3	4.9	334.0	5.9
	1962	7.3	6.0	148.5	0.4	79.3	67.7	31.1	4.3	335.3	4.7
	1963	6.8	5.6	143.4	0.2	78.7	70.0	29.8	4.0	358.4	4.7
	1964	6.5	5.2	148.9	0.2	80.5	76.9	30.2	3.5	345.6	4.0
Steiermark	1959	22.5	20.7	439.2	20.3	210.4	548.4	31.5	16.7	1.768.6	21.3
	1960	21.6	19.7	459.7	18.0	212.8	552.7	30.8	16.1	1.774.9	19.8
	1961	20.1	18.3	471.3	15.9	215.4	530.1	30.3	15.1	1.841.4	18.9
	1962	18.4	16.9	466.6	12.2	217.3	509.6	27.2	13.3	1.861.6	14.0
	1963	16.8	15.5	438.3	8.5	211.3	510.5	25.8	12.1	1.939.2	13.5
	1964	15.2	14.0	448.0	6.5	212.3	537.3	24.8	11.5	2.058.0	13.2
Kärnten.....	1959	20.5	17.9	187.0	2.4	81.2	233.4	31.9	13.8	713.5	8.8
	1960	19.7	17.1	195.9	2.2	81.5	245.4	29.9	12.6	723.7	7.3
	1961	18.5	16.2	198.6	2.0	81.3	230.3	28.9	11.9	767.5	6.6
	1962	17.3	15.1	201.5	1.5	82.0	221.9	26.5	10.5	796.4	5.1
	1963	15.8	13.9	191.9	1.2	80.6	220.0	24.7	9.8	788.7	4.3
	1964	14.8	13.0	200.1	0.9	83.0	240.0	24.6	9.2	846.7	3.9
Tirol	1959	7.9	6.8	196.0	0.7	96.1	90.1	42.6	10.8	417.3	3.1
	1960	7.5	6.6	196.0	0.6	94.0	93.6	39.4	10.1	407.2	3.5
	1961	6.9	6.1	199.2	0.5	95.6	89.6	38.0	9.6	419.6	2.2
	1962	6.4	5.6	195.7	0.3	96.9	82.9	35.0	9.2	421.7	1.7
	1963	6.1	5.3	189.7	0.2	96.5	83.9	33.0	7.9	461.2	1.5
	1964	5.8	5.1	197.2	0.2	100.2	92.9	38.3	7.8	463.6	1.2
Vorarlberg	1959	1.9	1.8	62.2	0.0	34.5	31.8	3.5	3.6	188.8	2.2
	1960	1.8	1.7	65.0	0.0	35.2	35.3	3.2	3.2	189.8	2.0
	1961	1.7	1.6	66.8	0.0	35.7	30.6	3.2	2.9	185.4	2.4
	1962	1.6	1.4	65.3	0.0	35.9	28.9	2.8	2.6	180.0	1.7
	1963	1.4	1.3	62.1	0.0	35.1	29.3	2.8	2.3	172.2	1.2
	1964	1.4	1.2	62.1	0.0	35.4	34.4	2.7	2.1	163.5	1.0
Österreich...	1959	163.3	151.5	2.308.2	48.4	1.131.7	2.845.0	184.7	174.6	9.796.7	358.3
	1960	150.2	139.4	2.386.8	42.2	1.127.0	2.989.6	175.2	161.8	9.787.6	343.3
	1961	135.0	125.3	2.456.6	36.0	1.136.4	2.994.7	168.8	149.3	9.943.4	334.8
	1962	120.6	112.2	2.437.1	26.8	1.137.8	2.849.2	153.3	132.3	10.071.1	256.8
	1963	108.6	100.8	2.310.7	18.8	1.111.0	2.924.5	144.8	120.2	10.348.0	261.1
	1964	96.6	89.2	2.350.3	14.3	1.116.9	3.132.0	147.3	110.5	10.625.9	253.6

¹⁾ Ohne Schlacht- und Mastkühe.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 39
Rinderrassenerhebung 1964¹⁾

Bundesland	Fleckvieh	Pinzgauer	Gelbvieh	Braunvieh	Grauvieh	Schwarz-buntes Niederungsvieh	Sonstige Rassen und Kreuzungen	Gesamtzahl der Rinder
Wien	1.039	18	135	124	8	12	289	1.625
Niederösterreich.....	325.497	2.262	177.834	41.014	7.222	2.680	25.168	581.677
Burgenland	99.658	141	559	371	36	184	2.224	103.173
Oberösterreich	467.785	40.579	8.472	64.505	3.434	8.397	14.077	607.249
Salzburg	7.084	135.953	972	3.081	804	353	507	148.754
Steiermark.....	271.837	11.343	73.457	72.179	2.426	847	15.906	447.995
Kärnten	38.317	75.152	51.502	16.870	1.178	806	16.087	199.912
Tirol	43.425	38.932	219	91.193	22.437	84	793	197.083
Vorarlberg	61	35	27	61.897	174	4	20	62.218
Österreich...	1.254.703	304.415	313.177	351.234	37.719	13.367	75.071	2.349.686

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 40

Rinderrassen und deren Verteilung¹⁾

Rinderrassen	Anzahl in Stück			Anteil in Prozent			Prozentuelle Veränderung 1964 gegenüber	
	1954	1959	1964	1954	1959	1964	1954	1959
Fleckvieh.....	922.412	1.060.092	1.254.703	40.0	45.9	53.4	+36.0	+18.4
Pinzgauer	361.648	337.696	304.415	15.7	14.6	13.0	-15.8	-9.9
Gelbvieh	531.212	460.624	313.177	23.0	20.0	13.3	-41.0	-32.0
Braunvieh	305.813	325.550	351.234	13.3	14.1	14.9	+14.9	+7.9
Grauvieh	41.065	38.592	37.719	1.8	1.7	1.6	-8.1	-2.3
Schwarz-buntes Niederungsvieh	18.619	16.300	13.367	0.8	0.7	0.6	-28.2	-18.0
Sonstige Rassen und Kreuzungen	124.268	69.395	75.071	5.4	3.0	3.2	-39.6	+8.2
Gesamtzahl der Rinder	2.305.037	2.308.249	2.349.686	100.0	100.0	100.0	+1.9	+1.8

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 41

Die Marktleistung, die Aus- und Einfuhr an Schlachtrindern¹⁾ 1958 bis 1964 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ²⁾	Einfuhr ³⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1958.....	368.701	4.821	363.880	49.842
1959.....	377.315	9.635	367.680	49.960
1960.....	373.365	10.784	362.581	49.535
1961.....	383.481	2.844	380.637	51.096
1962.....	430.135	10	430.125	69.388
1963.....	447.133	2.680	444.453	102.593
1964.....	417.758	1.161	416.597	32.414

¹⁾ Ohne Kälber.²⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.³⁾ Ohne Vormerkverkehr.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 42

Die Rindereinstellung im Rahmen des Rindermastförderungsgesetzes sowie die Mastverpflichtung und deren Erfüllung in den Jahren 1958/59 bis 1964/65

Jahr	Verpflichtete Betriebe Anzahl	Einstell-verpflichtung	Einstellung durch		Einstellung insgesamt
			verpflichtete Betriebe	nichtverpflichtete Betriebe	
1958/59	440	12.238	13.150	17.044	30.194
1959/60	421	11.042	13.542	34.582	48.124
1960/61	362	10.596	10.758	16.159	26.917
1961/62	236	7.000	11.251	11.881	23.132
1962/63	294	8.225	9.667	13.819	23.486
1963/64	542	13.038	11.924	36.148	48.072
1964/65	616	14.335	¹⁾ 7.215	¹⁾ 16.248	¹⁾ 23.463

¹⁾ Einstellung für die Monate September 1964 bis März 1965, vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 43

Die Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern 1962 bis 1964

Bundesland	1962		1963		1964 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Wien	2.740	2.525	2.001	2.595	1.632	2.649
Niederösterreich	664.611	2.417	677.460	2.560	697.039	2.693
Burgenland	136.158	2.448	130.420	2.518	127.256	2.595
Oberösterreich	844.215	2.825	861.799	2.869	885.228	2.964
Salzburg	223.092	2.865	226.337	2.866	236.215	2.969
Steiermark	539.017	2.503	546.626	2.551	554.939	2.620
Kärnten	199.903	2.459	200.565	2.466	205.348	2.509
Tirol	282.819	2.957	291.318	3.013	304.472	3.096
Vorarlberg	112.366	3.151	112.661	3.169	115.483	3.277

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 44

Milchlieferleistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten in Tonnen 1958 bis 1964¹⁾

Jahr	Anlieferung	Erzeugung von			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse	Trocken-vollmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1958	1.506.443	32.516	20.740	4.995	3	7.841	3.202	6.454	32	3.785
1959	1.505.947	31.007	21.718	6.447	3	5.296	3.530	7.178	1.911	4.374
1960	1.564.501	32.044	23.944	7.745	3	5.340	2.901	6.056	4.168	5.322
1961	1.661.221	32.414	26.194	9.107	3	3.260	3.397	6.986	489	6.874
1962	1.739.091	34.032	27.997	11.775	1.075	3.534	3.540	8.063	20	8.644
1963	1.787.801	34.836	29.584	14.860	1.118	4.185	3.501	9.276	2.141	11.981
1964 ²⁾	1.822.031	35.376	30.694	17.109	1.055	3.761	3.626	9.792	1.412	14.373

¹⁾ Einschließlich Ab-Hof-Verkäufe und Rücklieferung an die Erzeuger.

²⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 45

**Molkereianlieferung und -erzeugung in Tonnen
1958 bis 1964**

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse	Trockenvollmilch
1958.....	1,403.062	31.630	19.516	4.995
1959.....	1,403.316	30.093	20.583	6.447
1960.....	1,458.334	31.015	22.802	7.745
1961.....	1,553.660	31.324	25.059	9.107
1962.....	1,631.796	32.900	26.998	11.775
1963.....	1,681.567	33.763	28.561	14.860
1964 ¹⁾	1,717.668	34.363	29.701	17.109

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger in Tonnen 1958 bis 1964

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
1958.....	2.752	1.662	75.246
1959.....	2.678	1.839	75.237
1960.....	2.570	1.934	78.187
1961.....	3.911	3.267	123.525
1962.....	4.138	3.311	120.456
1963.....	4.004	3.091	115.643
1964 ¹⁾	3.199	2.541	92.573

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 47

Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten in Tonnen 1958 bis 1964

Jahr	Trinkmilch	Sauerrahm	Schlagobers	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1958.....	563.611	6.215	4.307	24.671	17.540	8.037	1.560
1959.....	567.302	6.997	4.808	25.482	18.312	8.492	2.130
1960.....	575.077	7.455	5.637	27.033	20.233	9.432	2.301
1961.....	580.152	7.993	6.237	29.253	22.178	9.301	2.690
1962.....	582.745	8.375	6.681	31.217	23.381	10.278	2.963
1963.....	580.519	8.805	6.567	32.085	23.963	10.718	2.909
1964 ¹⁾	582.227	9.645	6.576	32.108	24.147	11.790	3.181

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 48

Die Marktleistung, die Ein- und Ausfuhr an Schlachschweinen 1958 bis 1964 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtun- gen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Markt- leistung aus der Inland- produktion	Ausfuhr ²⁾
1958.....	1,912.428	101.113	1,820.315	27.638
1959.....	2,007.511	195.404	1,812.107	856
1960.....	2,090.022	135.798	1,954.224	—
1961.....	2,223.857	52.505	2,171.352	26.275
1962.....	2,329.657	125.950	2,203.707 ³⁾	34.121
1963.....	2,352.972	151.829	2,201.143 ³⁾	446
1964.....	2,427.191	87.269	2,339.922 ³⁾	2

¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.²⁾ Ohne Vormerkverkehr.³⁾ Ohne Läufer.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 49

Die Schlachtungen von Pferden und Schafen, die Schlachtfälle einfuhren 1958 bis 1964 in Stück

Jahr	Pferde		Schafe	
	Gewerbliche Schlachtun- gen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Gewerbliche Schlachtun- gen	Haus- schlachtun- gen
1958.....	29.611	9.330	27.002	39.247
1959.....	30.051	12.220	26.599	32.629
1960.....	31.122	14.059	26.997	32.627
1961.....	29.077	14.273	23.284	30.240
1962.....	24.580	11.479	23.674	30.493
1963.....	17.968	6.465	18.713	26.047
1964.....	12.318	2.051	15.799	22.809

¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.²⁾ Ohne Vormerkverkehr.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 50

**Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch
und Eiern in Tonnen**

	1961	1962	1963	1964
Geflügelfleisch				
Produktion...	19.440·0	31.370·0	33.768·0	¹⁾ 39.835·0
Einfuhr	7.445·4	8.520·6	10.205·2	11.076·3
Ausfuhr.....	1·0	0·5	2·8	0·6
Eier				
Produktion...	81.190·0	85.687·0	85.474·0	¹⁾ 91.899·0
Einfuhr	11.912·1	14.970·2	15.815·8	14.164·4
Ausfuhr.....	7·7	3·9	10·6	53·9

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 51

Der Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

	1961		1962		1963		1964	
	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.170	41·4	4.056	42·1	4.132	42·6	4.469	45·0
Privatwald unter 50 ha	4.275	42·5	3.970	41·2	3.884	40·1	3.821	38·5
Staatswald	1.625	16·1	1.612	16·7	1.679	17·3	1.646	16·5
Insgesamt...	10.070	100·0	9.638	100·0	9.695	100·0	9.936	100·0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 52

Der Stand der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)Arten 1962, 1963 und 1964¹⁾

Beschäftigungsart	1. August 1962	1. August 1963	1. August 1964	1962			1963	1964
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr				
Angestellte	17.102	17.363	17.295	+ 342	+ 261	- 68		
Arbeiter	116.165	108.796	100.307	- 8.339	- 7.369	- 8.489		
Insgesamt...	133.267	126.159	117.602	- 7.997	- 7.108	- 8.557		
Von den Land- und Forstarbeitern sind:								
Genossenschaftsarbeiter	4.766	4.266	4.408	+ 122	- 500	+ 142		
Landarbeiter	69.497	64.117	57.231	- 7.919	- 5.380	- 6.886		
Saisonarbeiter	3.725	3.801	3.159	- 85	+ 76	- 642		
Winzer und Gärtner	6.887	6.827	6.991	+ 733	- 60	+ 164		
Forst- und Sägearbeiter, Pecher ...	24.908	23.603	23.692	- 1.018	- 1.305	+ 89		
Professionisten, Kraftfahrer u. ä. ...	1.617	1.717	824	+ 155	+ 100	- 893		
Unständig Beschäftigte	2.691	2.358	2.058	- 198	- 333	- 300		
Sonstige	2.074	2.107	1.944	- 129	+ 33	- 163		

¹⁾ Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 53

Der Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden, familienfremden landwirtschaftlichen Arbeiter

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1960	41.729	46.649	88.378	31.260	38.177	69.437
1961	36.396	41.020	77.416	25.719	33.413	59.132
1962	32.991	36.506	69.497	22.886	29.627	52.513
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945
1964	27.637	29.594	57.231	18.007	22.499	40.506

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 54

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter 18 Jahren 1960 bis 1964

Jahr	Anzahl per 1. August			Index 1958 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1960	4.771	3.568	8.339	61	56	59
1961	4.155	3.189	7.344	54	50	52
1962	3.571	2.512	6.083	46	40	43
1963	3.614	2.603	6.217	47	41	44
1964	3.270	2.255	5.525	42	35	39

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Tabelle 55

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag 1. August 1964

Bundesland	Landwirt-schafts-kranken-kasse Schilling	Gebiets-kranken-kasse Schilling	Differenz	
			Schilling	Prozent
Burgenland	1.904	1.773	+131	+ 7.39
Kärnten	1.684	2.137	-453	-21.20
Niederösterreich	1.979	2.314	-335	-14.48
Oberösterreich	1.520	2.362	-842	-35.65
Salzburg	1.702	2.378	-676	-28.43
Steiermark	1.569	2.195	-626	-28.52
Tirol	2.001	2.457	-456	-18.56
Vorarlberg	2.269	2.611	-342	-13.10
Wien	2.383	2.163	+220	+10.17
Österreich...	1.770	2.264	-494	-21.82

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 56

Die Brutto-Barlöhne bei freier Station der Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat

Bundesland	Traktorführer (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Melkerin mit 10 Kühen	Haus-, Hof- und Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
Burgenland 1962	835.00	740.00	640.00	665.00	620.00
1963	920.00	820.00	710.00	735.00	685.00
1964	920.00	820.00	710.00	735.00	685.00
Kärnten 1962	883.46	784.19	744.19	759.19	629.91
1963	1.015.28	915.25	875.25	890.25	760.22
1964	1.015.28	915.25	875.25	890.25	760.22
Niederösterreich 1962	920.00	820.00	710.00	735.00	685.00
1963	920.00	820.00	710.00	735.00	685.00
1964	1.110.00	1.000.00	875.00	900.00	840.00
Oberösterreich ¹⁾ 1962	790.00	750.00	575.00	690.00	620.00
(Lohngebiet I)	920.00	860.00	635.00	820.00	730.00
1964	1.065.00	²⁾ 815.00	725.00	965.00	815.00
Salzburg 1962	747.00	715.88	637.88	703.88	552.75
1963	841.00	817.00	695.00	805.00	599.90
1964	841.00	817.00	695.90	805.00	599.90
Steiermark 1962	827.59	727.59	683.52	678.52	578.52
1963	911.23	817.76	750.76	756.76	652.29
1964	917.15	843.15	756.02	762.02	656.89
Tirol 1962	1.320.00	1.320.00	1.180.00	—	950.00
1963	1.482.00	1.482.00	1.322.00	—	1.072.00
1964	1.485.00	1.485.00	1.325.00	—	1.075.00
Vorarlberg 1962	980.00	980.00	900.00	—	700.00
1963	1.176.00	1.176.00	1.080.00	—	840.00
1964	1.410.00	1.410.00	1.296.00	—	1.010.00

¹⁾ Im Lohngebiet II ist der Lohn um 8 bis 13% niedriger als im Lohngebiet I.²⁾ Neueinteilung der Lohnkategorien führte zu einer anderen Einstufung des Pferdewärters.

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Tabelle 57

Die Brutto-Barlöhne bei Gehilfen in Gutsbetrieben in Schilling je Monat, Stichtag 1. Juli 1964¹⁾

	Burgenland, Niederösterreich, Wien	Kärnten ²⁾	Ober- österreich ³⁾ ⁴⁾	Steiermark	Salzburg	Tirol
Traktorführer mit Führerschein	1.872.00	1.512.00	1.595.00	1.577.00	1.780.00	2.010.00
Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	1.716.00	1.371.00	1.419.00	1.413.00	1.646.00	1.870.00
Ständige Tagelöhner ⁴⁾	1.911.00	1.515.15	1.556.10	1.562.08	1.614.60	1.872.00

¹⁾ Löhne ohne Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.²⁾ In allen Bundesländern, mit Ausnahme von Kärnten, gibt es nur mehr Brutto-Barlöhne. In Kärnten besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung und außerdem auf ein Kaufrecht von Naturalien zum Erzeugerpreis. In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung.³⁾ Im Lohngebiet II 1.505.00, 1.349.00, 1.480.05 S.⁴⁾ 195 Stundenlöhne bzw. Tagelöhne.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Tabelle 59

Tabelle 58
Die Entwicklung des Bestandes wichtiger Landmaschinen

	1957	1962	1964
	Anzahl		
Traktoren	78.748	147.788	178.492
Einachstraktoren über 6 PS	1.656	6.486	8.889
Bodenseilzüge	19.191	20.453	1) .
Motormäher	58.089	93.785	108.812
Mähdrescher, insgesamt ..	4.383	15.878	1) .
davon selbstfahrende ..	1.220	12.275	16.566
Kartoffelerntemaschinen ..	56.820	69.255	1) .
Melkmaschinenanlagen ...	18.160	40.484	1) .

1) Nicht erhoben.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Reinnährstoffanlieferung je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk) in den Düngejahren 1962/63 und 1963/64

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N + P ₂ O ₅ + K ₂ O	
	1962/63	1963/64
Niederösterreich und Wien ..	141.5	167.6
Burgenland	104.5	122.5
Oberösterreich	86.0	104.9
Steiermark	62.5	80.1
Salzburg	44.1	63.5
Vorarlberg	56.0	57.5
Kärnten	44.8	51.2
Tirol	50.4	49.9
Österreich...	97.1	116.4

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 60

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger in den Kalenderjahren 1961 bis 1964

	1961	1962	1963	1964	Zu- bzw. Abnahme 1964 gegenüber 1963	In Prozent
	In Tonnen					
Stickstoffdünger:						
Nitramonal 20-5%	195.265.9	233.639.3	263.146.1	278.595.1	+ 15.449.0	+ 5.87
Bornitramonal	3.182.9	3.915.9	5.052.8	9.207.1	+ 4.154.3	+ 82.21
Schwefelsaures Ammoniak 21% ...	11.145.3	11.713.2	11.978.1	12.245.9	+ 267.8	+ 2.23
CCC Ammonsulfat 21%	—	—	—	257.4	+ 257.4	+100.00
Harnstoffdünger 46%	134.0	228.7	319.2	294.7	— 24.5	— 7.67
Kalksalpeter 15-5%	765.0	600.5	755.0	639.5	— 115.5	— 15.29
Kalkstickstoff 20-5%	2.271.0	2.980.0	2.802.0	2.276.4	— 525.6	— 18.75
Stickstoffdünger, Summe...	212.764.1	253.077.6	284.053.2	303.516.1	+ 19.462.9	+ 6.85
Phosphatdünger:						
Superphosphat	217.488.6	230.046.9	269.587.2	275.126.4	+ 5.539.2	+ 2.05
Thomasphosphat	268.250.0	275.424.0	320.214.0	352.158.0	+ 31.944.0	+ 9.97
Hyperphosphat	28.145.9	31.630.0	36.195.0	41.531.0	+ 5.336.0	+ 14.74
Dicaphos	—	—	—	5.000.0	+ 5.000.0	+100.00
Phosphatdünger, Summe...	513.884.5	537.100.9	625.996.2	673.815.4	+ 47.819.2	+ 7.63
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	184.014.4	190.583.5	200.276.9	181.383.4	— 18.893.5	— 9.43
Kalisalz 60%	903.0	21.985.4	25.903.2	40.484.3	+ 14.581.1	+ 56.29
Patentkali 28%	39.547.6	38.931.6	40.584.7	35.020.3	— 5.564.4	— 13.71
Schwefelsaures Kali 48%	1.568.8	1.335.0	2.535.1	2.239.9	— 295.2	— 11.64
Hederich-Kainit 13%	60.0	135.0	—	—	—	—
Kalidünger, Summe...	226.093.8	252.970.5	269.299.9	259.127.9	— 10.172.0	— 3.77
Voll- und Mischdünger	41.467.4	58.013.7	78.187.8	101.576.1	+ 23.388.3	+ 29.91
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk	75.316.4	68.701.1	67.972.0	67.663.0	— 309.0	— 0.45
Mischkalk	39.578.0	43.516.8	46.630.2	52.200.0	+ 5.569.8	+ 11.94
Kalkdünger, Summe...	114.894.4	112.217.9	114.602.2	119.863.0	+ 5.260.8	+ 4.59
Summe ohne Kalkdünger	994.209.8	1,101.162.7	1,257.537.1	1,338.035.5	+ 80.498.4	+ 6.40
Summe mit Kalkdünger	1,109.104.2	1,213.380.6	1,372.139.3	1,457.898.5	+ 85.759.2	+ 6.25

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 61

Industrieproduktion von Kraftfuttermitteln 1959 bis 1964 in Tonnen

	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Insgesamt	54.523	68.083	78.957	89.453	102.749	128.143
davon: Schweinemastfutter	7.133	10.251	13.048	13.202	13.184	16.311
Milchleistungsfutter	3.977	5.093	4.788	5.742	9.779	13.264
Hühnerfutter	21.553	24.394	28.439	35.857	40.979	52.249
Eiweißkonzentrat	9.830	11.678	13.899	13.718	14.833	19.304

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Produktionsstatistik.

Tabelle 62

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling							
		1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1964				
					Jänner	April	Juli	Oktober	
Feldbauerzeugnisse									
Weizen	q	249.58	249.58	249.58	254.00	256.00	237.00	245.00	
Roggen	q	232.58	232.58	232.58	237.00	239.00	220.00	228.00	
Gerste	q	221.15	219.30	229.70	223.00	223.00	229.00	237.50	
Hafer	q	192.67	197.75	191.05	187.50	190.50	190.50	189.50	
Kartoffeln, früh ²⁾	q	192.00	61.50	117.00	61.50	61.50	117.00	117.00	
Kartoffeln, spät ³⁾	q	116.55	76.00	65.00	37.50	57.50	57.50	90.00	
Zuckerrüben	q	41.60	39.70	40.10	39.70	39.70	39.70	39.70	
Erbsen	q	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00	
Raps	q	380.00	380.00	380.00	380.00	380.00	380.00	380.00	
Mohn	q	807.50	987.50	1.200.00	1.150.00	1.100.00	1.100.00	1.350.00	
Körnermais	q	192.50	196.40	207.67	199.00	201.00	201.00	215.00	
Heu	q	79.80	115.20	84.37	100.00	82.50	82.50	87.50	
Stroh	q	26.58	39.50	38.37	48.00	42.00	31.50	33.00	
Gemüsebauerzeugnisse⁴⁾									
Kraut	kg	2.02	1.54	1.64	1.67	—	—	1.54	
Karotten	kg	2.16	1.94	1.95	2.34	—	—	1.68	
Zwiebeln	kg	2.36	1.90	1.78	1.69	—	—	1.59	
Häuptelsalat	St.	1.25	1.09	1.15	—	—	1.18	1.18	
Blätterspinat	kg	3.47	2.22	2.85	—	—	3.42	3.38	
Fisolen	kg	6.77	4.83	5.12	—	—	5.37	—	
Tomaten	kg	3.57	3.34	3.36	—	—	—	3.87	
Paprika	St.	0.60	0.31	0.38	—	—	—	0.40	
Obstbauerzeugnisse⁵⁾									
Tafeläpfel	kg	2.60	3.60	3.70	3.90	—	—	3.70	
Wirtschaftsäpfel	kg	1.50	1.60	1.80	1.80	—	—	1.90	
Tafelbirnen	kg	2.30	4.00	4.50	—	—	—	3.60	
Zwetschken, späte	kg	1.40	1.30	1.30	—	—	—	1.20	
Marillen	kg	5.00	2.50	4.50	—	—	—	—	
Pfirsiche	kg	6.00	6.)	4.70	5.50	—	—	5.80	
Weinbauerzeugnisse									
Wein	l	8.95	9.16	7.24	7.83	7.81	7.43	6.73	

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.
³⁾ Durchschnitt aus den Preisen Jänner bis April und Oktober bis Dezember (jeweils Monatsmitte).
⁴⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate Jänner und September bis Dezember
 Häuptelsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober
 Fisolen — Monate Juli bis September
 Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober.
⁵⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate Jänner und August bis Dezember
 Tafelbirnen, Zwetschken, Pfirsiche — Monate August bis Oktober
 Marillen — Ende Juli bis Mitte August.
⁶⁾ Berichtigt.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 63

Die Preise tierischer Erzeugnisse

Produkt	Mengen-einheit	Preise in Schilling							
		1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1964				
					Jänner	April	Juli	Oktober	
Zugpferde	St.	4.950-00	5.100-00	5.450-00	5.300-00	5.500-00	5.500-00	5.500-00	5.500-00
Nutzkühe	St.	5.900-00	6.200-00	7.775-00	7.300-00	7.500-00	8.000-00	8.300-00	8.300-00
Einstellrinder	kg	10.27	11.12	13.50	12.70	12.80	13.70	14.80	14.80
Schlachtstiere	kg	10.64	11.62	14.17	13.75	13.15	14.05	14.85	14.85
Schlachtkühe	kg	8.10	8.98	11.34	11.35	10.55	11.00	11.65	11.65
Schlachtkälber	kg	16.93	18.54	21.84	20.58	22.15	21.45	21.51	21.51
Milch	l	1.88	2.00	2.07	2.07	2.07	2.07	2.07	2.07
Zuchtschweine	St.	2.850-00	3.015-00	3.210-00	3.180-00	3.430-00	3.150-00	3.080-00	3.080-00
Mastschweine	kg	13.46	13.94	14.17	14.57	13.07	14.28	14.70	14.70
Ferkel	St.	247-00	268-00	270-00	261-00	286-00	275-00	253-00	253-00
Suppenhühner	kg	20.25	20.00	20.00	20.00	20.00	20.00	20.00	20.00
Backhühner	kg	26.75	25.42	25.50	25.50	25.50	25.50	25.50	25.50
Fleischgänse	kg	19.00	19.00	20.00	20.00	20.00	20.00	20.00	20.00
Fleischenten	kg	23.75	24.00	24.00	24.00	24.00	24.00	24.00	24.00
Eier	St.	0.87	0.94	0.76	0.75	0.68	0.70	0.85	0.85

¹⁾ Die Jahresschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 64

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen-einheit	Preise in Schilling							
		1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1964				
					Jänner	April	Juni	Oktober	
Blochholz: Fichte, Tanne	fm	557-00	510-00	509-00	520-00	522-00	500-00	500-00	500-00
Kiefer	fm	458-00	420-00	409-00	420-00	420-00	400-00	400-00	400-00
Grubholz: Fichte, Tanne	fm	370-00	348-00	353-00	350-00	360-00	360-00	335-00	335-00
Kiefer	fm	312-00	276-00	278-00	270-00	282-00	280-00	277-00	277-00
Faserholz: Fichte, Tanne	fm	372-00	340-00	358-00	348-00	355-00	362-00	363-00	363-00
Kiefer	fm	292-00	269-00	270-00	270-00	270-00	270-00	273-00	273-00
Brennholz: hart	fm	125-00	133-00	136-00	135-00	135-00	130-00	135-00	135-00
weich	rm	124-00	133-00	139-00	130-00	135-00	135-00	134-00	134-00

¹⁾ Die Jahresschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 65

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Betriebsmittel	Mengen-einheit	Preise in Schilling							
		1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1964				
					Jänner	April	Juli	Oktober	
Saatgut									
Weizen	q	339.00	354.00	360.50	354.00	354.00	367.00	367.00	
Kartoffeln	q	192.50	151.00	120.00	100.00	100.00	100.00	140.00	
Rübensamen	q	1.900.00	1.900.00	2.600.00	2.600.00	2.600.00	2.600.00	2.600.00	
Rotkleesamen	q	3.300.00	4.100.00	3.900.00	3.900.00	3.900.00	3.900.00	3.900.00	
Handelsdünger									
Nitramoncal, 20.5%	q	121.46	121.46	121.75	121.38	123.38	123.95	113.97	
Superphosphat, 18%	q	59.40	59.40	60.73	59.40	59.40	59.40	59.40	
Thomasmehl, 16%	q	44.80	44.80	46.88	44.80	44.80	44.80	44.80	
Kali, 38—42%	q	76.00	76.00	77.33	76.00	76.00	76.00	76.00	
Pflanzenschutzmittel									
Kupfervitriol	kg	8.90	9.45	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	
Gesarol-Gamma	kg	54.00	54.00	54.00	54.00	54.00	54.00	54.00	
Ceresan	kg	31.75	34.00	34.00	34.00	34.00	34.00	34.00	
Carbolineum	kg	4.35	4.35	4.35	4.35	4.35	4.35	4.35	
Unkrautbekämpfungsmittel	kg	51.00	51.00	51.00	51.00	51.00	51.00	51.00	
Futtermittel									
Weizenkleie	q	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	
Roggenfuttermehl	q	135.00	135.00	135.00	135.00	135.00	135.00	135.00	
Futtergerste	q	198.05	191.25	198.20	191.00	195.50	201.50	201.50	
Mais (ausländischer)	q	192.77	199.83	208.30	202.18	202.18	214.40	214.40	
Erdnußschrot	q	275.20	290.00	294.80	302.50	285.00	285.00	297.50	
Leinmehl	q	311.25	314.17	302.10	312.50	302.50	292.50	302.50	
Sojaschrot	q	278.75	293.75	300.00	312.50	297.50	292.50	302.50	
Fischmehl	q	404.37	403.54	424.60	460.00	412.50	412.50	435.00	
Trockenschnitte	q	120.33	99.17	102.85	97.50	97.50	97.50	110.00	
Viehsalz	q	160.00	160.00	160.00	160.00	160.00	160.00	160.00	
Unkosten der Tierhaltung									
Besuchsgebühr bei Großtier		25.00	31.25	37.50	37.50	37.50	37.50	37.50	
Geburtshilfe bei Großtier		115.00	138.75	162.50	162.50	162.50	162.50	162.50	
Lysol	l	60.00	60.00	60.00	60.00	60.00	60.00	60.00	
Schweinerotlauf-Impfstoff	l	290.00	320.00	350.00	350.00	350.00	350.00	350.00	
Brenn- und Treibstoffe									
Strom	kWh	1.10	1.10	1.10	1.10	1.10	1.10	1.10	
Steinkohle	q	94.00	94.60	102.00	102.00	102.00	102.00	102.00	
Brennholz	q	67.00	70.00	74.00	74.00	74.00	74.00	74.00	
Benzin	l	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	3.20	
Dieselöl	l	2.30	2.30	2.30	2.30	2.30	2.30	2.30	
Gebäudeerhaltung									
Regiekosten für Zimmerer	h	23.65	25.30	28.12	26.79	26.79	29.45	29.45	
Regiekosten für Maurer	h	23.30	24.68	27.25	25.95	25.95	28.54	28.54	
Bau- und Nutzholz	m³	949.17	940.00	939.17	940.00	940.00	940.00	940.00	
Mauerziegel	100 St.	54.93	³⁾ 58.34	66.24	61.70	61.50	69.00	69.00	
Dachfalzziegel	100 St.	137.40	143.00	151.00	152.50	149.60	149.60	149.60	
Zement	q	46.80	46.80	46.80	46.80	46.80	46.80	46.80	
Geräteerhaltung									
Regiekosten für Schmied	h	22.82	24.12	28.38	27.03	27.03	29.72	29.72	
Regiekosten für Mechaniker	h	22.82	24.12	28.38	27.03	29.03	29.72	29.72	
Regiekosten für Tischler	h	21.17	21.17	25.11	23.92	23.92	26.30	26.30	
Stabseisen	q	387.17	389.00	389.00	389.00	389.00	389.00	389.00	
Leder	q	5.250.00	5.250.00	5.250.00	5.250.00	5.250.00	5.250.00	5.250.00	
Hufbeschlag für ein Pferd		180.00	180.00	200.00	200.00	200.00	200.00	200.00	
Pflugschar	St.	44.15	45.00	47.00	47.00	47.00	47.00	47.00	
Düngergabel	St.	30.00	31.00	32.00	32.00	32.00	32.00	32.00	
Traktorreifen	St.	1.788.00	1.788.00	1.788.00	1.788.00	1.788.00	1.788.00	1.788.00	
Milchtransportkanne	St.	295.00	302.00	316.00	308.00	308.00	323.00	323.00	
Bindegarn	kg	16.20	18.90	18.40	19.80	19.80	17.00	17.00	
Sachversicherung									
Feuerversicherung		774.42	809.80	843.25	839.70	841.30	842.70	846.70	
Viehversicherung		1.926.50	2.017.00	2.355.00	2.252.50	2.342.50	2.391.00	2.433.70	
Hagelversicherung	S/ha	133.63	147.28	³⁾ 155.82	147.28	147.28	147.28	155.82	
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367.50	1.367.50	1.367.50	1.367.50	1.367.50	1.367.50	1.367.50	
Verwaltungskosten									
Briefporto	1 Brief	1.50	1.50	1.50	1.50	1.50	1.50	1.50	
Zeitung	Abonn.	33.00	33.00	33.00	33.00	33.00	33.00	33.00	
Telephon	je Monat	52.00	52.00	52.00	52.00	52.00	52.00	52.00	
Bahnkilometer	1 Person	0.32	0.32	0.32	0.32	0.32	0.32	0.32	
Schreibpapier	kg	8.45	8.45	8.45	8.45	8.45	8.45	8.45	

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.²⁾ Laut Hagelversicherungsstatistik 1964.³⁾ Berichtigter.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 66

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter

Investitionsgüter	Preise in Schilling							
	1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1964				
				Jänner	April	Juli	Oktober	
Baukosten								
Baustoffe je 300 m ³ umbautem Wohnraum ..	39.640	41.060	42.506	42.275	42.293	42.293	42.697	
Arbeit je 300 m ³ umbautem Wohnraum	42.592	45.998	47.643	47.643	47.643	47.643	47.643	
Baustoffe und Arbeit insgesamt	82.232	87.058	90.149	89.918	89.936	89.936	90.340	
Landwirtschaftliche Maschinen								
Traktor, 42 PS.....	75.800	78.765	79.600	79.600	79.600	79.600	79.600	
Traktor, 28 PS.....	56.210	57.985	62.790	62.520	62.520	63.060	63.060	
Traktor, 18 PS.....	39.860	40.636	42.800	42.800	42.800	42.800	42.800	
Traktor-Anbaupflug	4.918	5.025	5.250	5.250	5.250	5.250	5.250	
Drehpflug, Gespannzug	1.907	1.940	2.020	2.020	2.020	2.020	2.020	
Scheibenegge	6.700	6.820	7.105	7.105	7.105	7.105	7.105	
Sämaschine, Gespannzug.....	9.840	10.035	10.590	10.590	10.590	10.590	10.590	
Sämaschine, Traktoranbau	9.640	9.785	11.970	11.970	11.970	11.970	11.970	
Saategge	1.172	1.200	1.310	1.310	1.310	1.310	1.310	
Anbau-Handelsdüngerstreuer.....	7.790	7.790	6.200	6.200	6.200	6.200	6.200	
Jauchepumpe	1.905	1.929	1.980	1.980	1.980	1.980	1.980	
Jauchefuß, 650 Liter	2.183	2.212	2.325	2.280	2.280	2.370	2.370	
Traktor-Anbaumähwerk	5.040	5.776	6.195	6.195	6.195	6.195	6.195	
Motormäher, 5 PS, 130 cm.....	10.980	11.182	11.480	11.480	11.480	11.480	11.480	
Breitdreschmaschine	20.165	20.840	20.840	20.840	20.840	20.840	20.840	
Mähdrescher, Selbstfahrer, 2-10 m	134.890	144.100	149.300	149.300	149.300	149.300	149.300	
Mähdrescher, Selbstfahrer, 1-82 m	110.325	109.650	136.975	136.200	136.200	139.200	139.300	
Kartoffelroder, Gespannzug	3.500	3.500	3.582	3.500	3.610	3.610	3.610	
Kartoffelvorratsroder, Traktorzug	13.000	12.125	12.112	11.950	11.950	11.950	12.600	
Heurechen, Gespannzug	5.445	5.490	5.390	5.390	5.390	5.390	5.390	
Anbau-Heuerntemaschine	15.075	15.370	15.980	15.980	15.980	15.980	15.980	
Mehrzweckheuerntemaschine, Traktorzug	10.175	11.116	12.000	11.800	11.800	11.800	12.600	
Traktoranhänger, 3-5 t	18.400	19.900	19.900	19.900	19.900	19.900	19.900	
Gebläsehäcksler	13.508	13.615	13.615	13.615	13.615	13.615	13.615	
Rübenschneider	1.350	1.350	1.387	1.350	1.400	1.400	1.400	
Schrotmühle	1.240	1.240	1.150	1.240	1.120	1.120	1.120	
Elektro-Futter-Dämpfer, 120 Liter	4.015	4.095	4.285	4.200	4.200	4.370	4.370	
Milchzentrifuge, elektrische, 110 Liter	3.905	3.960	4.020	3.960	3.960	4.080	4.080	
Milchtransportkanne, 20 Liter	295	302	316	308	308	323	323	
Elektro-Motor, 4-1 PS	2.135	2.180	2.270	2.270	2.270	2.270	2.270	

¹⁾ Die Jahresschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 67

Die Preise zugekaufter Ernährungsgüter

Zugekauft Nahrungsmittel	Mengen einheit	Preise in Schilling							
		1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	1964 ¹⁾	1964				
					Jänner	April	Juli	Oktober	
Kleinegebäck	St.	0.55	0.56	0.60	0.60	0.60	0.60	0.60	
Schwarzbrot	kg	4.00	4.17	4.50	4.50	4.51	4.50	4.50	
Mehl	kg	4.50	4.67	5.05	5.04	5.04	5.06	5.06	
Teigwaren	kg	14.74	14.85	15.68	15.52	15.62	15.70	15.78	
Reis	kg	6.46	6.80	7.59	6.84	7.57	7.72	7.86	
Rindfleisch	kg	27.50	28.20	32.00	30.15	31.05	32.45	33.05	
Kalbfleisch	kg	45.50	47.90	55.10	51.80	53.15	56.70	57.05	
Schweinefleisch	kg	27.80	28.60	31.20	30.45	31.05	31.00	31.85	
Wurst	kg	26.30	26.70	28.90	27.60	28.40	28.70	29.70	
Schweineschmalz	kg	17.20	17.00	16.90	16.80	16.90	16.80	17.00	
Margarine	kg	13.60	13.60	13.60	13.60	13.60	13.60	13.60	
Butter	kg	35.40	36.50	37.00	37.00	37.00	37.00	37.00	
Käse	kg	25.50	27.95	28.00	28.00	28.00	28.00	28.00	
Zucker	kg	6.05	6.60	7.10	7.10	7.10	7.10	7.11	
Schokolade	100 g	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	
Bohnenkaffee	kg	94.40	94.40	94.40	94.40	94.40	94.40	94.40	
Ersatzkaffee	250 gP	3.70	3.73	3.80	3.80	3.80	3.80	3.80	
Tee	100 gP	14.50	14.50	13.60	14.50	14.50	13.00	13.00	
Kakao	125 gP	5.73	4.50	4.50	4.50	4.50	4.50	4.50	
Salz	kg	5.80	5.80	5.80	5.80	5.80	5.80	5.80	

¹⁾ Die Jahresschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs

Tabelle 68

	Von der Kulturläche		Von der Reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent			
	Wald	Grasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen	
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—	—
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—	—
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—	—
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—	—
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—	—
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—	—
Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften)	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50	—	Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften)	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50	—	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
Weinbauwirtschaften	unter 75	—	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
Obstbaubetriebe	—	—	—	Obstbau als Hauptzweig
Gärtneriebetriebe	—	—	—	Gartenbau als Hauptzweig
Baumschulbetriebe	—	—	—	Baumzucht als Hauptzweig

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Tabelle 69

Der Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	1962		1963		1964			
	S	Index (1961 = 100)	S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	10.306	101	10.927	106	11.810	108		
Südöstliches Flach- und Hügelland	11.236	101	11.988	107	13.377	112		
Alpenvorland	10.571	106	11.192	106	11.935	107		
Kärntner Becken	10.132	109	10.460	103	11.589	111		
Wald- und Mühlviertel	7.912	107	8.129	103	9.082	112		
Alpenostrand	8.483	104	9.040	107	9.714	107		
Voralpengebiet	7.909	102	8.723	110	9.321	107		
Hochalpengebiet	7.740	93	8.311	107	8.904	107		
Bundesmittel	9.382	103	9.945	106	10.790	109		
Betriebsformen und Größenklassen								
	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
	5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1964	1963	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	17.610	14.982	12.319		16.009	15.492	103
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	12.305	12.447	11.258		12.047	11.343	106
Weinbauw.		—	15.198	—		15.198	13.507	113
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	12.970	11.438	10.632	9.610	10.988	9.967	110
wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	13.380	11.445	14.353		12.841	11.726	110
	Alpenvorland	12.681	13.721	11.864	10.163	12.323	11.417	108
	Wald- und Mühlviertel	9.626	9.453	9.357		9.435	8.650	109
Acker-	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	15.469	13.057	11.443		14.045	12.560	112
Grünland-	Alpenvorland	13.945	12.377	9.668		11.370	10.796	105
wirtschaften	Kärntner Becken		13.041	11.033	9.883	11.570	10.257	113
	Wald- und Mühlviertel	10.282	8.567	8.246		8.731	7.611	115
	Alpenostrand	12.619	10.967	9.965		10.776	10.152	106
Acker-	Kärntner Becken		—	11.644		11.644	11.061	105
Waldwirtsch.	Alpenostrand		—	10.865	—	10.865	10.695	102
Grünland-	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	12.482	—		12.482	10.942	114
wirtschaften	Alpenvorland	13.794	13.173	10.608		12.580	11.740	107
	Alpenostrand		10.801	9.187	7.078	5.956	8.781	8.032
	Voralpengebiet		10.320	9.071	7.986	7.085	9.327	8.704
	Hochalpengebiet		12.030	9.559	7.678	5.875	8.408	7.803
Grünland-	Alpenostrand			10.484	9.618	8.447	9.596	8.795
Wald-	Voralpengebiet			10.721	8.747	7.942	9.305	8.781
wirtschaften	Hochalpengebiet			11.645	9.477	8.772	10.480	9.926

Tabelle 70

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Produktionsgebieten und drei gebietscharakteristischen Hauptbetriebstypen

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten							
	Bis unter 4000	4000 bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	3.6	7.7	19.1	23.2	18.2	28.2	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	—	1.3	8.9	20.1	13.0	17.4	39.3	100
Alpenvorland	—	2.7	5.8	17.4	26.6	23.2	24.3	100
Kärntner Becken	—	4.3	8.6	20.0	25.7	21.4	20.0	100
Wald- und Mühlviertel	1.3	12.8	26.8	28.9	14.5	9.8	5.9	100
Alpenostrand	1.2	6.8	21.6	23.2	19.6	12.8	14.8	100
Voralpengebiet	—	15.3	21.8	25.0	16.1	10.5	11.3	100
Hochalpengebiet	3.9	16.5	24.6	19.8	10.9	9.8	14.5	100
1964...	1.1	8.3	16.5	21.4	17.9	14.9	19.9	100
Bundesmittel 1963...	2.1	11.1	21.1	20.8	16.4	12.9	15.6	100
1962...	2.8	13.1	23.6	22.1	16.0	11.5	10.9	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	—	—	—	22.2	11.1	44.5	22.2	100
10— 20 ha	—	7.2	7.2	21.4	21.4	32.1	10.7	100
20— 50 ha	—	14.7	14.7	8.8	29.4	8.8	23.6	100
50—100 ha	—	4.0	12.0	36.0	40.0	8.0	—	100
Mittel	—	8.3	10.4	20.8	28.1	18.8	13.6	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	—	—	—	6.3	37.5	6.2	50.0	100
10— 20 ha	—	6.2	—	22.9	12.5	31.3	27.1	100
20— 50 ha	—	7.1	14.3	23.8	38.1	11.9	4.8	100
Mittel	—	5.7	5.7	20.7	26.4	19.8	21.7	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	—	2.4	14.3	21.4	14.3	14.3	33.3	100
20— 50 ha	2.9	14.7	21.6	28.4	8.8	12.8	10.8	100
50—100 ha	8.1	17.7	35.5	22.6	9.7	1.6	4.8	100
100—200 ha	15.0	37.5	42.5	—	5.0	—	—	100
Mittel	5.7	17.1	27.2	21.1	9.4	8.1	11.4	100

Tabelle 71

Der Rohertrag aus Waldbau in Prozenten des Gesamtrohertrages

Produktionsgebiete							1962	1963	1964	
Nordöstliches Flach- und Hügelland							0·9	0·6	0·6	
Südöstliches Flach- und Hügelland							6·0	5·7	4·4	
Alpenvorland							4·3	3·6	4·1	
Kärntner Becken							15·2	11·0	9·3	
Wald- und Mühlviertel							9·3	8·1	8·5	
Alpenostrand							20·5	17·9	18·8	
Voralpengebiet							23·2	20·2	19·9	
Hochalpengebiet							20·8	18·2	16·7	
Bundesmittel							9·2	8·0	7·8	
Betriebsformen und Größenklassen										
				Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewichtetes Mittel		
				5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1964	1963
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·6	0·3	0·2					0·5	0·3
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·3	0·8	0·3					0·5	0·5
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	4·4	—					4·4	4·6
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·4	0·3	1·3	0·4				0·7	0·8
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	1·7	3·5	2·0					2·3	2·9
	Alpenvorland	1·4	2·4	3·6	2·0				2·9	2·7
	Wald- und Mühlviertel	5·2	5·9	6·9					6·2	6·2
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3·7	5·0	5·7					4·4	6·8
	Alpenvorland	2·5	4·4	7·1					5·1	4·3
	Kärntner Becken		4·5	11·2	7·1				7·3	8·4
	Wald- und Mühlviertel	4·4	9·6	14·4					10·9	10·3
	Alpenostrand	3·5	8·1	11·8					8·9	7·5
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	15·0					15·0	18·4
	Alpenostrand		—	18·0	—				18·0	12·9
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	8·0	—					8·0	8·2
	Alpenvorland	4·1	3·7	4·5					4·1	3·8
	Alpenostrand		12·1	15·9	24·1	42·2			18·2	18·4
	Voralpengebiet		10·3	15·3	22·0	40·0			14·7	15·6
	Hochalpengebiet		8·6	14·9	19·8	20·3			15·3	15·9
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			26·7	29·1	43·6	32·2		32·9	
	Voralpengebiet			25·0	36·4	38·5	31·4		33·4	
	Hochalpengebiet			16·6	23·7	27·6	20·2		24·0	

Der Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	1962		1963		1964				
	S	Index (1961 = 100)	S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	9.086	100	9.530	105	10.406	109			
Südöstliches Flach- und Hügelland	10.617	103	11.418	108	12.557	110			
Alpenvorland	9.745	105	10.265	105	10.947	107			
Kärntner Becken	9.284	110	9.685	104	10.813	112			
Wald- und Mühlviertel	7.254	107	7.710	106	8.397	109			
Alpenostrand	7.757	106	8.405	108	8.927	106			
Voralpengebiet	7.493	104	8.362	112	8.912	107			
Hochalpengebiet	7.326	92	7.885	108	8.400	107			
Bundesmittel	8.622	103	9.185	107	9.918	108			
Betriebsformen und Größenklassen									
	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel			
	5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	Index 1964 (1963 = 100)			
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	16.210	12.827	10.330		14.282	13.602	105	
Acker- Weinbau.	{ Nordöstl. Flach- u. Hügelland. Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	11.841	10.535	9.054		10.435	9.909	105	
		—	13.531	—		13.531	11.896	114	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	12.443	10.097	9.212	8.107	9.728	8.670	112	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	13.007	10.694	12.376		12.192	11.267	108	
	Alpenvorland	12.047	12.584	10.522	9.002	11.121	10.180	109	
	Wald- und Mühlviertel	9.428	8.902	8.232		8.680	8.155	106	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	15.062	12.408	9.796		13.387	12.067	111	
	Alpenvorland	13.571	11.258	8.849		10.515	10.078	104	
	Kärntner Becken		12.485	10.215	8.772	10.786	9.397	115	
	Wald- und Mühlviertel	9.983	8.120	7.436		8.115	7.269	112	
	Alpenostrand	12.051	10.516	9.351		10.217	9.719	105	
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	10.894		10.894	10.534	103	
	Alpenostrand		—	10.183	—	10.183	10.118	101	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	11.396	—		11.396	10.405	110	
	Alpenvorland	13.138	12.057	9.544		11.682	10.903	107	
	Alpenostrand		10.014	8.222	5.992	5.098	7.856	7.290	108
	Voralpengebiet		10.170	8.573	7.390	6.576	8.948	8.384	107
	Hochalpengebiet		11.479	9.024	7.262	5.573	7.974	7.445	107
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			9.727	8.720	7.502	8.740	8.089	108
	Voralpengebiet			10.282	8.279	7.362	8.810	8.301	106
	Hochalpengebiet			10.992	8.751	7.898	9.753	9.282	105

Tabelle 73

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	1962		1963		1964			
	S	Index (1961 = 100)	S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1.85	88	1.85	100	1.79	97		
Südöstliches Flach- und Hügelland	3.47	93	3.37	97	3.27	97		
Alpenvorland	2.22	95	2.15	97	2.04	95		
Kärntner Becken	2.43	97	2.37	98	2.31	97		
Wald- und Mühlviertel	2.05	93	1.97	96	1.93	98		
Alpenostrand	2.36	94	2.31	98	2.18	94		
Voralpengebiet	2.14	94	2.17	101	2.08	96		
Hochalpengebiet	2.16	81	2.15	100	2.11	98		
Bundesmittel	2.26	91	2.22	98	2.14	96		
Betriebsformen und Größenklassen								
	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
	5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1964	1963	
Weinbau-Ackerw.	4.16	2.33	1.47			3.18	3.32	96
Acker- Weinbauw.	2.90	1.94	1.12			1.95	2.05	95
	—	3.17	—			3.17	3.37	94
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	2.74	1.88	1.10	0.66	1.48	1.52	97
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3.80	2.92	1.86		3.33	3.47	96
	Alpenvorland	2.85	2.34	1.42	1.00	1.78	1.81	98
	Wald- und Mühlviertel	2.75	1.89	1.52		1.84	1.89	97
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	4.25	3.11	2.11		3.55	3.62	98
	Alpenvorland	3.40	2.19	1.47		2.05	2.21	93
	Kärntner Becken		2.80	2.07	1.31	2.18	2.19	99
	Wald- und Mühlviertel	2.76	2.18	1.68		2.02	2.06	98
	Alpenostrand	3.49	2.81	2.05		2.55	2.76	92
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	2.71		2.71	2.86	95
	Alpenostrand		—	2.45	—	2.45	2.59	95
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	2.76	—		2.76	2.78	99
	Alpenvorland	3.25	2.35	1.71		2.53	2.67	95
	Alpenostrand		2.69	1.98	1.34	1.23	1.95	2.04
	Voralpengebiet		2.55	1.92	1.74	1.43	2.12	2.20
	Hochalpengebiet		3.01	2.34	1.79	1.32	2.01	2.02
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			2.49	2.04	1.46	2.04	2.15
	Voralpengebiet			2.36	1.89	1.61	1.99	2.08
	Hochalpengebiet			2.89	2.09	1.65	2.41	2.57

Tabelle 74

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1962		1963		1964	
	S	Index (1961 = 100)	S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	55.708	116	59.065	106	65.978	112
Südöstliches Flach- und Hügelland	32.380	109	35.573	110	40.908	115
Alpenvorland	47.617	111	52.056	109	58.505	112
Kärntner Becken	41.695	113	44.135	106	50.169	114
Wald- und Mühlviertel	38.595	115	41.264	107	47.057	114
Alpenostrand	35.945	111	39.134	109	44.560	114
Voralpengebiet	36.958	109	40.198	109	44.813	111
Hochalpengebiet	35.833	114	38.656	108	42.199	109
Bundesmittel	41.513	114	44.797	108	50.421	113
Betriebsformen und Größenklassen						
	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel
	5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1964
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	42.331	64.300	83.802		50.343
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	42.431	64.159	100.518		61.780
Weinbau.	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	47.943	—		47.943
						46.663
						108
						55.332
						112
						40.080
						120
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	47.336	60.840	96.655	145.606	74.243
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	35.210	39.195	77.167		38.562
	Alpenvorland	44.495	58.637	83.549	101.630	69.230
	Wald- und Mühlviertel	35.004	50.016	61.559		51.277
						65.572
						113
						33.792
						114
						63.077
						110
						45.767
						112
Acker-	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	36.398	41.984	54.232		39.563
	Alpenvorland	41.015	56.516	65.769		55.463
	Kärntner Becken		46.575	53.300	75.443	53.073
	Wald- und Mühlviertel	37.254	39.298	49.083		43.223
	Alpenostrand	36.158	39.029	48.610		42.259
						34.696
						114
						48.851
						114
						46.836
						113
						36.947
						117
						36.783
						115
Acker-	Kärntner Becken		—	42.967		42.967
	Alpenostrand		—	44.347	—	44.347
						38.675
						111
						41.293
						107
Grünland-	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	45.225	—		45.225
	Alpenvorland	42.443	56.055	62.035		49.723
	Alpenostrand		40.152	46.399	52.821	48.423
	Voralpengebiet		40.471	47.245	45.897	49.545
	Hochalpengebiet		39.967	40.850	42.894	44.508
						39.360
						115
						43.970
						113
						39.373
						114
						39.564
						111
						38.629
						108
Grünland-	Alpenostrand			42.104	47.147	57.856
	Voralpengebiet			45.428	46.280	49.329
	Hochalpengebiet			40.294	45.344	53.164
						47.039
						40.907
						115
						46.759
						42.216
						111
						38.623
						113

Tabelle 75

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von ...									
	Bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 und darüber	Insgesamt	
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	5·0	9·6	12·7	11·8	8·2	9·1	43·6	100	
Südöstliches Flach- und Hügelland	4·9	21·0	20·6	22·3	12·5	11·6	3·1	4·0	100	
Alpenvorland	1·4	4·4	8·9	16·0	17·7	13·3	9·6	28·7	100	
Kärntner Becken	1·4	11·4	17·2	15·7	25·7	12·9	4·3	11·4	100	
Wald- und Mühlviertel	2·1	12·8	23·8	20·4	14·5	10·7	5·5	10·2	100	
Alpenostrand	2·8	16·8	24·4	22·8	14·0	8·8	5·2	5·2	100	
Voralpengebiet	2·4	12·1	29·0	22·6	14·5	8·1	3·2	8·1	100	
Hochalpengebiet	4·8	19·8	29·9	18·7	11·5	5·0	5·0	5·3	100	
1964	2·7	13·4	20·6	18·9	14·2	9·4	6·0	14·8	100	
Bundesmittel 1963	4·6	18·1	25·0	18·1	12·0	7·7	4·1	10·4	100	
1962	5·9	21·3	27·0	17·3	11·4	7·1	3·1	6·9	100	
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland										
5—10 ha	—	11·1	44·5	11·1	11·1	11·1	11·1	—	100	
10—20 ha	—	3·6	14·3	17·8	28·6	3·6	7·1	25·0	100	
20—50 ha	—	—	—	2·9	8·8	11·8	11·8	64·7	100	
50—100 ha	—	—	—	—	—	—	—	100·0	100	
Mittel	—	2·1	8·3	7·3	12·5	6·3	7·3	56·2	100	
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland										
5—10 ha	6·2	25·0	18·8	31·3	12·5	6·2	—	—	100	
10—20 ha	2·1	6·2	10·4	27·1	14·6	12·5	6·3	20·8	100	
20—50 ha	2·4	—	7·1	9·5	31·0	11·9	16·7	21·4	100	
Mittel	2·8	6·6	10·4	20·8	20·8	11·3	9·4	17·9	100	
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet										
10—20 ha	4·7	28·6	28·6	11·9	11·9	11·9	2·4	—	100	
20—50 ha	6·9	22·6	30·4	18·6	7·8	2·9	2·0	8·8	100	
50—100 ha	4·8	16·1	30·7	19·4	14·5	6·5	3·2	4·8	100	
100—200 ha	—	7·5	42·5	20·0	17·5	2·5	10·0	—	100	
Mittel	4·9	19·5	32·1	17·9	11·8	5·3	3·6	4·9	100	

Tabelle 76

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1962		1963		1964	
	S	Index (1961 = 100)	S	Index (1962 = 100)	S	Index (1963 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	25.632	115	27.508	107	29.665	108
Südöstliches Flach- und Hügelland	16.905	104	17.641	104	19.838	112
Alpenvorland	21.131	109	23.033	109	25.422	110
Kärntner Becken	20.362	107	20.903	103	22.563	108
Wald- und Mühlviertel	18.532	107	19.061	103	22.321	117
Alpenostrand	18.970	103	19.667	104	22.229	113
Voralpengebiet	18.883	105	19.811	105	21.712	110
Hochalpengebiet	18.648	108	19.865	107	21.374	108
Bundesmittel	20.088	109	21.266	106	23.561	111
Betriebsformen und Größenklassen						
	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel
	5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1964 1963
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	23.447	31.313	47.143		26.261 25.313
Acker- Weinbau.	{ Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	21.190	30.320	44.875		29.185 26.473
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	23.543	—		23.543 21.145
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	22.142	27.830	38.227	53.742	31.264 28.790
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.092	20.370	30.645		19.402 17.668
	Alpenvorland	20.533	24.791	32.711	38.900	28.213 26.956
	Wald- und Mühlviertel	18.469	22.794	27.888		23.837 20.423
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	17.607	19.350	26.019		18.808 16.992
	Alpenvorland	20.176	24.881	27.714		24.595 21.548
	Kärntner Becken		20.071	22.923	32.466	22.853 21.425
	Wald- und Mühlviertel	17.011	19.775	23.946		20.940 17.718
	Alpenostrand	19.072	19.584	21.824		20.384 17.906
Acker- Waldwirtsch.	KärntnerBecken.....		—	21.727		21.727 20.028
	Alpenostrand		—	22.180	—	22.180 19.857
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	21.420	—		21.420 17.845
	Alpenvorland	20.698	24.791	28.029		23.206 20.861
	Alpenostrand		19.874	22.864	28.276	22.805 20.304
	Voralpengebiet		19.008	22.599	23.523	25.650 21.099
	Hochalpengebiet		19.854	20.415	21.821	23.659 21.254
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			21.261	24.608	28.808 23.873
	Voralpengebiet			21.419	24.254	25.969 23.327
	Hochalpengebiet			20.391	22.971	26.079 21.846

Tabelle 77

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von...							
	bis unter 10.000	10.000 bis unter 15.000	15.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 25.000	25.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	3.6	6.4	9.1	15.4	11.4	20.9	33.2	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	8.0	20.1	23.7	17.8	13.4	14.3	2.7	100
Alpenvorland	4.4	11.9	13.0	15.4	18.1	20.5	16.7	100
Kärntner Becken	2.8	5.7	32.9	25.7	14.3	12.9	5.7	100
Wald- und Mühlviertel	5.5	15.3	25.1	16.6	13.6	14.5	9.4	100
Alpenostrand	4.0	18.4	23.2	20.0	14.8	13.2	6.4	100
Voralpengebiet	5.6	16.9	25.0	19.4	15.3	9.7	8.1	100
Hochalpengebiet	10.6	19.3	22.4	19.8	11.7	9.2	7.0	100
1964...	6.1	15.2	20.4	18.1	14.0	14.6	11.6	100
Bundesmittel 1963...	8.3	20.4	23.3	17.2	11.5	10.8	8.5	100
1962...	10.6	21.4	23.8	17.8	11.2	9.5	5.7	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5—10 ha	11.1	11.1	11.1	44.5	11.1	11.1	—	100
10—20 ha	—	17.8	17.9	14.3	17.9	10.7	21.4	100
20—50 ha	—	—	5.9	17.7	17.6	20.6	38.2	100
50—100 ha	—	—	—	4.0	—	16.0	80.0	100
Mittel	1.1	6.3	8.3	15.6	12.5	15.6	40.6	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5—10 ha	—	37.5	31.3	6.2	18.8	6.2	—	100
10—20 ha	10.4	12.5	10.4	18.7	12.5	16.7	18.8	100
20—50 ha	—	11.9	11.9	9.5	28.6	21.4	16.7	100
Mittel	4.7	16.0	14.2	13.2	19.8	17.0	15.1	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10—20 ha	9.5	26.2	23.8	14.3	14.3	9.5	2.4	100
20—50 ha	15.7	17.7	20.6	23.5	10.8	3.9	7.8	100
50—100 ha	6.5	14.5	30.6	21.0	11.3	11.3	4.8	100
100—200 ha	2.5	17.5	15.0	35.0	12.5	10.0	7.5	100
Mittel	10.1	18.3	22.8	23.2	11.8	7.7	6.1	100

Tabelle 78

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand in Schilling je Arbeitskraft

	Arbeitsertrag	Personalaufwand	Differenz	Differenz in Prozenten des Personalaufwandes
Nordöstliches Flach- und Hügelland.....	17.542	21.821	— 4.279	—19.6
Südöstliches Flach- und Hügelland	12.459	17.330	— 4.871	—28.1
Alpenvorland	15.250	20.578	— 5.328	—25.9
Kärntner Becken	11.273	19.203	— 7.930	—41.3
Wald- und Mühlviertel.....	13.135	18.772	— 5.637	—30.0
Alpenostrand	11.385	18.619	— 7.234	—38.9
Voralpengebiet	10.851	19.745	— 8.894	—45.0
Hochalpengebiet	10.502	18.986	— 8.484	—44.7
1964...	13.416	19.486	— 6.070	—31.2
Bundesmittel 1963...	11.887	17.842	— 5.955	—33.4
1962...	11.230	16.726	— 5.496	—32.9
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland				
5—10 ha.....	14.263	20.219	— 5.956	—29.5
10—20 ha.....	16.463	20.697	— 4.234	—20.5
20—50 ha.....	20.118	25.318	— 5.200	—20.5
50—100 ha.....	27.848	30.969	— 3.121	—10.1
Mittel	17.858	22.750	— 4.892	—21.5
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland				
5—10 ha.....	13.600	19.076	— 5.476	—28.7
10—20 ha.....	15.498	19.772	— 4.274	—21.6
20—50 ha.....	15.034	22.143	— 7.109	—32.1
Mittel	14.863	20.424	— 5.561	—27.2
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet				
10—20 ha.....	12.359	18.023	— 5.664	—31.4
20—50 ha.....	11.534	18.128	— 6.594	—36.4
50—100 ha.....	10.788	19.497	— 8.709	—44.7
100—200 ha.....	9.394	21.371	— 11.977	—56.0
Mittel	11.174	19.095	— 7.920	—41.5

Tabelle 79

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Produktionsgebiete							1962	1963	1964
Nordöstliches Flach- und Hügelland							2·4	2·7	2·6
Südöstliches Flach- und Hügelland							1·1	1·0	1·4
Alpenvorland							1·7	1·9	1·9
Kärntner Becken							1·5	1·3	1·2
Wald- und Mühlviertel							1·6	1·0	1·5
Alpenostrand							1·4	1·1	1·3
Voralpengebiet							0·8	0·7	0·7
Hochalpengebiet							0·8	0·8	0·9
Bundesmittel							1·5	1·5	1·6
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1964	1963	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	1·7	3·0	2·9			2·2		2·5
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	0·7	3·4	4·7			2·9		2·7
Weinbau.		—	2·7	—			2·7		2·8
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	1·0	2·5	2·9	3·5		2·5		2·7
wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	0·6	1·4	3·4			1·1		0·9
	Alpenvorland	1·0	1·9	2·7	2·6		2·3		2·4
	Wald- und Mühlviertel	0·4	1·2	2·5			1·6		1·1
Acker-	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	0·6	1·1	2·8			1·1		0·8
Grünland-	Alpenvorland	0·7	2·2	1·8			1·7		1·5
wirtschaften	Kärntner Becken		0·8	1·4	2·2		1·3		1·6
	Wald- und Mühlviertel	0·7	1·0	1·9			1·4		0·8
	Alpenostrand	1·0	0·8	1·2			1·0		0·8
Acker-	Kärntner Becken		—	0·9			0·9		0·7
Waldwirtsch.	Alpenostrand		—	0·9	—		0·9		0·7
Grünland-	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	1·7	—			1·7		0·9
wirtschaften	Alpenvorland	1·1	2·0	2·2			1·6		1·7
	Alpenostrand		1·5	1·9	2·2	1·8	1·8		1·5
	Voralpengebiet		0·3	1·1	1·1	0·9	0·8		0·7
	Hochalpengebiet		1·0	1·0	0·8	0·6	0·9		0·7
Grünland-	Alpenostrand			1·1	1·2	1·4	1·2		1·1
Wald-	Voralpengebiet			0·6	0·6	0·6	0·6		0·6
wirtschaften	Hochalpengebiet			1·0	0·9	0·9	0·9		0·9

Tabelle 80

Die Ertrags-Kosten-Differenz in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

		Betriebsformen und Größenklassen							
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200		1964	1963
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	—1.942	— 755	— 727			—1.386	—1.150	
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	—2.155	— 312	+ 320			— 614	— 690	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	— 810	—			— 810	— 687	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	—1.632	— 796	— 572	— 206		— 724	— 625	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—2.081	—1.343	— 330			—1.674	—1.639	
	Alpenvorland	—1.941	—1.213	— 620	— 609		— 910	— 789	
	Wald- u. Mühlviertel.....	—1.696	—1.327	— 666			—1.087	—1.309	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—2.158	—1.664	— 665			—1.779	—1.899	
	Alpenvorland	—1.862	— 936	—1.045			—1.140	—1.256	
	Kärntner Becken		—2.133	—1.502	— 872		—1.603	—1.303	
	Wald- und Mühlviertel	—1.443	—1.274	— 875			—1.090	—1.310	
Acker- Waldwirtsch.	Alpenostrand	—1.769	—1.794	—1.505			—1.639	—1.683	
	Kärntner Becken		—	—2.508			—2.508	—2.626	
	Alpenostrand		—	—2.368	—		—2.368	—2.507	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	—1.397	—			—1.397	—1.754	
	Alpenvorland	—1.709	—1.118	— 896			—1.301	—1.132	
	Alpenostrand		—1.369	—1.084	— 934	—1.029	—1.128	—1.239	
	Voralpengebiet		—1.832	—1.233	—1.602	—1.831	—1.529	—1.515	
	Hochalpengebiet		—1.705	—1.543	—1.559	—1.581	—1.592	—1.565	
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			—1.928	—2.110	—1.778	—1.927	—1.974	
	Voralpengebiet			—2.387	—2.902	—3.186	—2.783	—2.740	
	Hochalpengebiet			—2.082	—2.617	—2.955	—2.416	—2.301	

Tabelle 81

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten

		Betriebsformen und Größenklassen							
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200		1964	1963
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	90.0	95.2	94.4			92.0	93.1	
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	85.1	97.6	102.9			95.2	94.3	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	94.9	—			94.9	95.2	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	88.8	93.5	94.9	97.9		93.8	94.1	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	86.5	89.5	97.8			88.5	87.7	
	Alpenvorland	86.7	91.9	95.0	94.3		93.1	93.5	
	Wald- u. Mühlviertel.....	85.0	87.7	93.4			89.7	86.9	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	87.8	88.7	94.5			88.7	86.9	
	Alpenvorland	88.2	93.0	90.2			90.9	89.6	
	Kärntner Becken		85.9	88.0	91.9		87.8	88.7	
	Wald- und Mühlviertel	87.7	87.1	90.4			88.9	85.3	
	Alpenostrand	87.7	85.9	86.9			86.8	85.8	
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	82.3			82.3	80.8	
	Alpenostrand		—	82.1	—		82.1	81.0	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	89.9	—			89.9	86.2	
	Alpenvorland	89.0	92.2	92.2			90.6	91.2	
	Alpenostrand		88.8	89.4	88.3	85.3	88.6	86.6	
	Voralpengebiet		84.9	88.0	83.3	79.5	85.9	85.2	
	Hochalpengebiet		87.6	86.1	83.1	78.8	84.1	83.3	
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			84.5	82.0	82.6	83.3	81.7	
	Voralpengebiet			81.8	75.1	71.4	77.0	76.2	
	Hochalpengebiet			84.8	78.4	74.8	81.3	81.2	

Tabelle 82

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	bis 20 ha			20–50 ha			50–100 ha			100–200 ha			Gewichtetes Mittel					
	ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.		
Betriebscharakteristik																		
Zahl der Erhebungsbetriebe	22	61	9	27	109	42	13	45	22	10	28	11	72	243	84	327		
Seehöhe in Meter	582	789	934	619	803	1.121	659	860	1.188	739	891	1.219	645	820	1.132	876		
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	63	188	—	62	225	—	70	209	—	73	197	—	63	208	91		
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	8.31	8.42	6.97	14.84	13.56	10.15	18.91	19.85	17.43	34.18	30.53	22.96	13.53	12.74	12.26	12.65		
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	9.14	10.26	10.15	21.02	21.05	23.26	45.76	44.67	50.85	124.26	112.22	113.94	28.03	23.65	36.56	26.06		
Wald	3.56	3.98	3.60	8.64	9.22	9.32	16.36	21.84	17.54	28.86	35.55	28.43	8.61	9.51	11.70	9.91		
Kulturlände (KF)	12.70	14.24	13.75	29.66	30.27	32.58	62.12	66.51	68.39	153.12	147.77	142.37	36.64	33.16	48.26	35.97		
Gesamtfläche	13.04	14.47	13.96	30.52	30.60	33.10	63.67	67.68	72.23	154.35	151.16	144.89	37.30	33.70	49.58	36.66		
Arbeitskräfte insgesamt	2.80	2.73	3.29	1.96	2.09	2.45	1.67	1.67	1.82	1.06	1.30	1.60	1.97	2.11	2.21	2.13		
Familienarbeitskräfte	2.50	2.62	3.07	1.79	1.92	2.31	1.19	1.47	1.61	0.75	0.98	1.31	1.67	1.94	2.00	1.95		
Fremdarbeitskräfte	0.30	0.11	0.22	0.17	0.17	0.14	0.48	0.20	0.21	0.31	0.32	0.29	0.30	0.17	0.21	0.18		
Viehbesatz in GVE	14.65	11.97	14.11	11.91	10.49	10.30	11.66	9.74	8.56	8.23	8.07	7.05	11.81	10.49	9.67	10.34		
Kühe (Stück)	8.43	6.55	6.84	6.52	5.35	4.74	6.30	4.56	3.37	3.61	3.61	2.94	6.34	5.36	4.28	5.16		
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur																		
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	14.023	10.319	10.326	11.269	9.143	8.117	8.663	7.832	6.417	6.070	6.047	5.659	10.443	8.872	7.428	8.611		
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturlände	9.176	6.102	5.234	5.638	4.096	2.529	2.637	2.337	1.635	1.355	1.250	913	3.856	3.409	1.887	3.028		
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	11.780	7.540	6.239	7.285	4.930	2.830	3.160	2.734	1.624	1.292	1.262	775	4.498	4.029	1.946	3.483		
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.488	2.395	2.400	1.632	2.190	1.776	1.174	1.527	1.670	1.625	1.209	1.464	1.766	1.866	1.702	1.832		
Von 100 S Rohertrag	Bodenutzung ohne Wald			7.7	6.9	4.6	10.5	6.6	4.4	6.9	5.1	3.8	5.8	3.4	3.4	4.1	5.9	
	Tierhaltung insgesamt			78.6	74.4	76.0	77.3	72.5	69.1	75.2	67.8	66.9	66.8	69.2	61.2	75.9	68.7	71.7
	Rinder	16.0	23.1	32.0	19.8	21.7	26.9	22.1	23.9	29.6	23.2	29.4	27.6	18.7	23.3	28.8	24.1	
		35.0	30.9	23.1	35.6	31.0	23.9	38.8	27.6	16.8	31.3	26.2	20.4	34.9	30.0	21.4	28.7	
		27.6	20.4	20.9	21.9	19.8	18.3	14.3	16.3	20.5	12.3	13.6	13.2	22.3	19.0	18.5	18.9	
Landwirtschaft insgesamt	86.3	81.3	80.6	87.8	79.1	73.5	82.1	72.9	70.7	72.6	72.6	64.6	83.9	78.5	72.8	77.6		
	7.6	11.0	12.0	8.4	16.3	20.1	11.7	21.5	26.2	22.6	23.3	32.0	10.8	15.7	21.9	16.7		
	6.1	7.7	7.4	3.8	4.6	6.4	6.2	5.6	3.1	4.8	4.1	3.4	5.3	5.8	5.3	5.7		
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																		
Betriebseinnahmen	13.072	8.559	7.938	10.184	8.119	6.354	7.747	6.861	5.317	5.217	5.269	4.769	9.495	7.662	5.952	7.352		
davon aus Waldbau	760	884	709	761	1.317	1.307	948	1.472	1.517	1.260	1.282	1.636	929	1.200	1.344	1.225		
Investitionsausgaben	3.557	3.752	6.178	3.212	2.954	2.166	2.380	2.541	1.512	1.895	1.908	1.388	2.853	2.992	2.470	2.898		
davon Maschinen und Geräte	2.825	1.693	938	1.453	1.454	839	1.945	1.221	937	1.303	992	803	1.971	1.428	872	1.328		
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																		
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	46.275	33.652	27.617	52.648	36.622	26.474	45.790	36.838	26.027	44.321	35.685	24.038	47.305	35.445	26.262	33.690		
Rohertrag aus Waldbau	3.807	4.146	3.769	4.847	7.124	6.657	6.084	10.060	9.231	12.943	10.830	11.331	5.705	6.602	7.349	6.737		
Rohertrag insgesamt	50.082	37.798	31.386	57.495	43.746	33.131	51.874	46.898	35.258	57.264	46.515	35.369	53.010	42.047	33.611	40.427		
Betriebseinkommen	24.050	18.315	18.094	27.959	21.230	17.343	26.293	23.461	19.582	31.896	23.885	20.050	26.365	20.592	18.525	20.188		
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	2.4	0.4	0.2	3.4	1.1	—0.4	1.4	1.2	0.6	1.1	0.7	0.5	2.2	0.8	0.2	0.7		

¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Tabelle 83

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berg-höfekataster-Kennwert (KKW)

	20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.	
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe .	20	94	14	8	64	15	4	37	3	32	195	32	227	
Seehöhe in Meter	624	838	1.120	566	808	1.196	710	851	890	660	834	1.112	885	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	73	253	—	69	247	—	66	241	—	70	250	103	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	10.06	9.54	8.05	19.28	16.83	11.56	33.34	26.60	21.78	16.63	12.65	9.69	11.98	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	Hektar je Betrieb	11.66	11.84	13.68	25.75	22.98	23.54	42.78	42.79	45.69	20.60	17.14	17.92	17.31
Wald	17.22	18.88	18.32	47.83	44.59	42.74	97.82	86.58	85.44	39.83	30.69	28.13	30.11	
Kulturfläche (KF)	28.88	30.72	32.00	73.58	67.57	66.28	140.60	129.37	131.13	60.43	47.83	46.05	47.42	
Gesamtfläche	29.28	31.23	32.14	75.13	68.78	67.11	142.72	131.72	144.38	61.37	48.66	47.11	48.31	
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	2.61	2.62	2.79	1.73	1.94	2.73	1.17	1.61	1.39	1.81	2.23	2.59	2.30
Familienarbeitskräfte		2.39	2.36	2.69	1.46	1.61	2.46	0.68	1.07	1.35	1.45	1.89	2.45	2.00
Fremdarbeitskräfte		0.22	0.26	0.10	0.27	0.33	0.27	0.49	0.54	0.04	0.36	0.34	0.14	0.30
Viehbesatz in GVE ..	14.86	11.77	11.89	8.73	9.82	9.47	8.38	8.53	8.49	11.01	10.58	10.49	10.56	
Kühe (Stück)	8.34	6.14	5.45	4.35	4.53	4.30	3.55	3.50	3.00	5.56	5.17	4.80	5.10	
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur														
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	12.190	10.990	9.182	7.967	9.390	10.188	8.118	8.605	7.607	9.730	10.078	9.271	9.930	
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	4.246	3.413	2.310	2.088	2.339	1.777	1.925	1.769	1.264	2.678	2.665	1.951	2.509	
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	9.240	6.691	4.281	4.927	4.905	2.932	3.976	3.410	1.760	6.060	5.380	3.479	4.937	
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	865	1.357	838	559	1.016	1.141	1.028	958	998	929	1.149	977	1.113	
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodenutzung ohne Wald	6.3	5.2	5.3	9.5	5.1	3.5	8.8	4.4	3.9	7.6	5.0	4.6	4.9
	Tierhaltung insgesamt	77.4	64.9	68.3	69.2	61.7	51.5	50.6	56.1	42.0	65.7	62.5	60.2	62.1
	Rinder	21.2	19.2	22.6	19.2	23.4	20.5	16.8	22.7	15.0	19.2	20.8	21.1	20.8
	Milch und Molkereiprodukte	39.4	29.3	22.7	27.2	24.5	16.6	22.9	20.8	17.2	31.5	26.6	20.2	25.5
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	16.8	16.4	23.0	22.8	13.8	14.4	10.9	12.6	9.8	15.0	15.1	18.9	15.8
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Landwirtschaft insgesamt	83.7	70.1	73.6	78.7	66.8	55.0	59.4	60.5	45.9	73.3	67.5	64.8	67.0
	Waldbau	12.1	24.4	20.8	17.4	28.7	41.4	37.1	36.2	51.5	22.9	27.7	30.6	28.2
	Sonstige Erträge	4.2	5.5	5.6	3.9	4.5	3.6	3.5	3.3	2.6	3.8	4.8	4.6	4.8
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen	10.439	9.255	6.992	7.261	8.327	8.585	7.603	7.882	6.712	8.700	8.728	7.418	8.488	
davon aus Waldbau	1.190	2.329	1.442	1.202	2.483	3.910	2.914	2.609	3.797	2.038	2.429	2.462	2.435	
Investitionsausgaben	3.340	3.289	2.027	2.114	2.814	1.617	1.860	2.851	998	2.480	3.081	1.775	2.841	
davon Maschinen und Geräte	2.277	1.634	1.629	1.840	1.471	1.106	1.188	1.547	635	1.695	1.577	1.349	1.535	
Betriebsergebnis in Schilling je Arbeitskraft														
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	41.034	31.695	26.075	38.040	34.526	21.872	43.607	34.075	26.561	41.470	32.691	24.842	31.013	
Rohertrag aus Waldbau	5.671	10.252	6.835	8.012	13.876	15.447	25.778	19.372	28.166	12.287	12.502	10.953	12.161	
Rohertrag insgesamt	46.705	41.947	32.910	46.052	48.402	37.319	69.385	53.447	54.727	53.757	45.193	35.795	43.174	
Betriebseinkommen	23.851	20.935	15.892	21.561	24.887	21.355	21.641	27.578	33.496	22.873	22.852	18.795	21.970	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	1.9	1.0	-1.1	0.1	1.0	0.9	-0.8	1.2	1.9	0.2	1.0	0.0	0.8	

¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Tabelle 84

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Bergköfekataster-Kennwert (KKW)

	5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insg.
Betriebscharakteristik										
Zahl der Erhebungsbetriebe	20	15	6	21	14	5	41	29	11	40
Seehöhe in Meter	510	575	740	497	620	694	503	592	721	621
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	29	81	—	31	73	—	30	78	40
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	11.00	10.14	8.44	22.88	17.83	16.07	14.91	12.09	10.52
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		11.08	10.29	8.77	23.00	18.03	16.54	15.00	12.25	10.89
Wald		2.29	2.67	3.60	4.17	8.93	9.22	2.91	4.26	5.13
Kulturläche (KF)		13.37	12.96	12.37	27.17	26.96	25.76	17.91	16.51	16.02
Gesamtfläche		13.46	13.17	12.46	27.40	27.40	26.22	18.05	16.77	16.21
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	1.93	2.21	2.24	1.33	1.79	1.84	1.63	2.05	2.07
Familienarbeitskräfte		1.91	2.18	2.22	1.22	1.61	1.51	1.56	1.97	1.92
Fremdarbeitskräfte		0.02	0.03	0.02	0.11	0.18	0.33	0.07	0.08	0.15
Viehbesatz in GVE	RLN	8.13	9.19	9.07	6.23	8.32	8.70	7.17	8.87	8.92
Kühe (Stück)		3.98	4.24	4.74	2.34	3.71	3.82	3.15	4.04	4.36
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur										
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	9.362	9.820	9.054	9.308	9.405	9.502	9.335	9.665	9.241	9.570
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturläche	7.702	7.683	6.178	7.838	6.220	5.928	7.771	7.078	6.068	6.836
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	8.818	9.036	8.223	8.909	8.457	7.495	8.866	8.822	7.920	8.618
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.306	2.469	1.193	1.931	1.703	3.116	2.126	2.060	2.137	2.086
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	32.7	21.7	22.7	36.3	22.1	14.3	34.5	21.9	19.1
	Tierhaltung insgesamt	58.4	68.0	65.7	54.2	63.9	60.0	56.3	66.5	63.2
	davon | Rinder	15.7	19.8	15.7	14.8	18.8	17.8	15.2	19.4	16.6
	Milch und Molkereiprodukte	18.0	18.4	20.8	11.9	16.9	17.7	14.9	17.9	19.5
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	24.7	29.8	29.2	27.5	28.2	24.5	26.2	29.2	27.1
	Landwirtschaft insgesamt	91.1	89.7	88.4	90.5	86.0	74.3	90.8	88.4	82.3
	Waldbau	5.1	6.6	5.6	3.8	9.1	18.8	4.4	7.5	11.3
	Sonstige Erträge	3.8	3.7	6.0	5.7	4.9	6.9	4.8	4.1	6.4
										4.6
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN										
Betriebseinnahmen	8.392	7.970	7.693	8.401	8.345	7.899	8.397	8.110	7.779	8.036
davon aus Waldbau	303	396	305	238	673	1.485	270	499	797	566
Investitionsausgaben	2.336	3.259	3.130	2.438	4.058	4.549	2.387	3.557	3.721	3.594
davon Maschinen und Geräte	1.026	1.870	2.212	1.701	2.850	2.599	1.367	2.236	2.373	2.667
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft										
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	46.021	41.493	38.147	67.338	47.777	41.924	54.724	43.605	39.609	42.587
Rohertrag aus Waldbau	2.487	2.941	2.273	2.647	4.765	9.717	2.546	3.541	5.034	3.869
Rohertrag insgesamt	48.508	44.434	40.420	69.985	52.542	51.641	57.270	47.146	44.643	46.456
Betriebseinkommen	22.026	22.050	18.853	30.549	24.709	25.620	25.497	22.951	21.391	22.539
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0.9	1.5	-0.1	2.8	2.0	3.0	1.8	1.7	1.1	1.6
¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.										

Tabelle 85

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	bis 20 ha			20–50 ha			Gewichtetes Mittel			
	ohne KKW	20–50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20–50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20–50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.
Betriebsstatistik										
Zahl der Erhebungsbetriebe	13	35	24	12	45	25	25	80	49	129
Seehöhe in Meter	552	632	772	544	635	735	548	634	751	677
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	31	78	—	31	84	—	31	81	49
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	10.56	10.19	9.59	21.95	20.65	17.03	14.26	14.04	12.67	13.51
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	10.59	10.25	10.00	22.03	20.93	17.58	14.31	14.18	13.14	13.77
Wald	3.39	2.99	3.56	8.72	10.00	11.02	5.12	5.57	6.66	5.99
Kulturläche (KF)	13.98	13.24	13.56	30.75	30.93	28.60	19.43	19.75	19.80	19.76
Gesamtfläche	14.15	13.40	13.68	30.98	31.21	29.00	19.62	19.95	20.03	19.98
Arbeitskräfte insgesamt	2.39	2.11	2.32	1.47	1.64	1.93	1.93	1.86	2.10	1.95
Familienarbeitskräfte	2.36	2.00	2.26	1.02	1.37	1.84	1.69	1.66	2.02	1.80
Fremdarbeitskräfte	0.03	0.11	0.06	0.45	0.27	0.09	0.24	0.20	0.08	0.15
Viehbesatz in GVE	10.38	10.51	9.71	9.57	8.52	7.88	9.98	9.43	8.69	9.16
Kühe (Stück)	5.25	4.93	5.09	4.24	3.58	3.61	4.75	4.20	4.27	4.22
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur										
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	9.214	8.681	8.462	8.774	8.357	7.679	8.994	8.506	8.026	8.331
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturläche	6.960	6.681	5.985	6.263	5.579	4.572	6.600	6.047	5.136	5.696
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	8.336	8.120	6.986	7.708	6.939	6.479	8.020	7.480	6.704	7.197
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.660	1.748	1.129	2.613	2.734	1.531	2.635	2.400	2.041	2.246
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodenutzung ohne Wald	10.7	13.8	11.4	13.7	14.0	13.2	12.2	13.9	12.4
	Tierhaltung insgesamt	77.0	74.1	70.2	71.0	65.3	69.6	74.1	69.4	69.9
	davon | Rinder	24.9	26.1	22.7	26.5	26.9	21.7	25.7	26.5	22.2
	Milch und Molkereiprodukte	24.3	22.0	19.0	23.2	17.7	20.4	23.7	19.7	19.7
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	27.8	26.0	28.5	21.3	20.7	27.5	24.7	23.2	28.0
	Landwirtschaft insgesamt	87.7	87.9	81.6	84.7	79.3	82.8	86.3	83.3	82.3
	Waldbau	9.3	5.9	13.9	11.8	15.8	12.9	10.5	11.2	13.4
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN										
Betriebseinnahmen	7.292	6.931	6.920	7.820	7.361	6.761	7.556	7.164	6.831	7.043
davon aus Waldbau	683	326	851	922	1.221	845	803	810	848	824
Investitionsausgaben	2.693	2.971	3.059	3.684	3.150	2.103	3.189	3.068	2.526	2.870
davon Maschinen und Geräte	1.702	1.626	2.158	2.547	2.014	1.322	2.125	1.836	1.692	1.784
Betriebsergebnisse je Arbeitskraft in Schilling										
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	34.979	38.711	31.401	52.626	42.884	34.653	41.700	40.613	33.110	37.615
Rohertrag aus Waldbau	3.573	2.431	5.073	7.061	8.073	5.135	4.901	5.118	5.109	5.108
Rohertrag insgesamt	38.552	41.142	36.474	59.687	50.957	39.788	46.601	45.731	38.219	42.723
Betriebseinkommen	19.205	19.697	19.353	30.980	25.329	17.668	23.689	22.339	18.514	20.810
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0.4	1.1	1.4	4.2	2.4	-0.5	2.2	1.8	0.3	1.3
¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.										

Tabelle 86

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbauwirtschaften

		Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des Weinviertels	Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe	10	14	14	9	18	
Gesamtfläche	Hektar	2.92	3.53	4.83	4.74	5.63
Landw. Nutzfläche	je Betrieb	2.82	3.09	3.20	4.59	5.08
Weinland		2.74	2.70	2.18	1.97	2.47
Weinernte, hl je Hektar Weinland		71.00	72.71	85.28	92.63	88.39
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland						
Familienarbeitskräfte		0.76	0.88	1.16	1.24	0.77
Fremdarbeitskräfte		1.03	0.35	0.03	0.02	0.27
Arbeitsbesatz insgesamt		1.79	1.23	1.19	1.26	1.04
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland						
Rohertrag		162.689	89.770	62.596	65.259	66.546
Aufwand		107.163	66.396	47.884	50.029	54.735
Reinertrag		55.526	23.374	14.712	15.230	11.811
Zinsanspruch		17.521	12.637	10.731	10.619	10.171
Ertrags-Kosten-Differenz		38.005	10.737	3.981	4.611	1.640
Landwirtschaftliches Einkommen ..		66.572	43.040	37.568	38.125	26.568
Betriebseinkommen		108.914	55.285	41.479	40.839	36.493
Arbeitertrag		91.393	42.648	30.748	30.220	26.322
Aktiven		438.035	315.931	268.278	265.486	254.268
Passiven		66.980	12.411	8.184	14.539	9.793
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag		90.888	72.984	52.602	51.793	63.987
Betriebseinkommen		60.846	44.947	34.856	32.412	35.089
Arbeitertrag		51.058	34.673	25.839	23.984	25.310

Tabelle 87

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	7	5	4	16
Gesamtfläche, Hektar	1.87	1.80	1.63	1.79
Freiland, Ar	138.75	125.36	136.66	134.04
Glasfläche, Ar	19.47	10.75	3.80	12.83
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	158.22	136.11	140.46	146.87
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2.41	2.10	1.81	2.16
Fremdarbeitskräfte	0.33	0.55	—	0.32
Arbeitskräfte insgesamt	2.74	2.65	1.81	2.48
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohertrag	2.141	1.750	1.063	1.749
Aufwand	1.464	1.409	916	1.310
Reinertrag	677	341	147	439
Zinsanspruch	209	161	95	176
Ertrags-Kosten-Differenz	468	180	52	263
Gärtnerisches Einkommen	1.298	868	647	1.001
Betriebseinkommen	1.489	1.113	673	1.167
Arbeitertrag	1.280	952	578	991
Aktiven	5.237	4.034	2.368	4.144
Passiven	817	514	143	554
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	78.139	66.038	58.729	70.524
Betriebseinkommen	54.343	42.000	37.182	47.056
Arbeitertrag	46.715	35.925	31.934	39.960

Tabelle 88

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bis 1964 in Schilling je Hektar
Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- ostliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- strand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1959	8.905	9.706	8.747	7.878	6.207	6.994	6.660	7.326	7.886
1960	9.751	10.521	9.522	8.692	6.973	7.570	6.980	7.914	8.589
1961	10.177	11.087	9.981	9.278	7.402	8.161	7.752	8.364	9.088
1962	10.306	11.236	10.571	10.132	7.912	8.483	7.909	7.740	9.382
1963	10.927	11.988	11.192	10.460	8.129	9.040	8.723	8.311	9.945
1964	11.810	13.377	11.935	11.589	9.082	9.714	9.321	8.904	10.790
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	102	104	104	103	104	103	104	103
1960	111	110	113	115	116	112	108	112	112
1961	116	116	119	123	123	121	120	119	119
1962	117	118	126	134	131	126	122	110	123
1963	124	126	133	138	135	134	135	118	130
1964	134	140	142	153	151	144	144	126	141
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1959	7.969	9.118	8.094	7.088	5.792	6.274	6.154	6.803	7.246
1960	8.547	9.728	8.669	7.820	6.293	6.820	6.460	7.438	7.808
1961	9.107	10.335	9.240	8.453	6.787	7.313	7.236	7.927	8.362
1962	9.086	10.617	9.745	9.284	7.254	7.757	7.493	7.326	8.622
1963	9.530	11.418	10.265	9.685	7.710	8.405	8.362	7.885	9.185
1964	10.406	12.557	10.947	10.813	8.397	8.927	8.912	8.400	9.918
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	102	104	106	105	105	105	105	106	105
1960	109	111	113	116	114	114	110	116	113
1961	116	117	121	125	123	122	123	124	121
1962	116	121	128	137	132	129	128	114	124
1963	122	130	134	143	140	140	142	123	133
1964	133	143	143	160	152	149	152	131	143
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1959	936	588	653	790	415	720	506	523	640
1960	1.204	793	853	872	680	750	520	476	781
1961	1.070	752	741	825	615	848	516	437	726
1962	1.220	619	826	848	658	726	416	414	760
1963	1.397	570	927	775	419	635	361	426	760
1964	1.404	820	988	776	685	787	409	504	872
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	97	81	85	98	80	96	82	83	88
1960	125	109	112	108	131	100	85	76	108
1961	111	103	97	102	118	113	84	69	100
1962	126	85	108	105	127	97	68	66	105
1963	145	78	121	96	81	85	59	68	105
1964	145	112	129	96	132	105	67	80	120

Tabelle 89

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bis 1964 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- östliches Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- strand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1959	42.005	25.080	35.270	31.016	27.834	28.664	28.584	26.640	30.805
1960	44.935	26.107	39.675	34.908	30.991	29.570	30.348	29.640	33.550
1961	48.232	29.644	42.837	36.964	33.645	32.514	34.000	31.444	36.498
1962	55.708	32.380	47.617	41.695	38.595	35.945	36.958	35.833	41.513
1963	59.065	35.573	52.056	44.135	41.264	39.134	40.198	38.656	44.797
1964	65.978	40.908	58.505	50.169	47.057	44.560	44.813	42.199	50.421
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	108	104	109	108	109	105	108	106
1960	108	112	117	123	120	112	111	120	115
1961	116	127	127	130	131	123	124	127	125
1962	134	139	141	146	150	136	135	145	143
1963	142	153	154	155	160	149	147	157	154
1964	158	176	173	176	183	169	164	171	173
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1959	19.703	13.680	17.008	16.181	14.426	15.902	15.665	14.687	15.875
1960	21.401	14.648	18.567	17.731	16.151	16.582	16.700	16.397	17.332
1961	22.289	16.187	19.309	19.064	17.345	18.347	18.004	17.233	18.490
1962	25.632	16.905	21.131	20.362	18.532	18.970	18.883	18.648	20.088
1963	27.508	17.641	23.033	20.903	19.061	19.667	19.811	19.865	21.266
1964	29.665	19.838	25.422	22.563	22.321	22.229	21.712	21.374	23.561
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	100	101	106	101	104	102	102	102
1960	110	107	110	117	113	108	108	114	111
1961	114	118	115	125	122	119	117	119	118
1962	132	123	125	134	130	124	123	129	128
1963	141	128	137	138	134	128	129	138	136
1964	152	144	151	148	157	145	141	148	151
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten in den Jahren 1958 bis 1964									
1958	2.0	1.4	1.7	1.7	1.4	1.6	1.4	1.5	1.6
1959	1.9	1.1	1.5	1.6	1.1	1.5	1.1	1.2	1.4
1960	2.4	1.5	1.9	1.7	1.9	1.5	1.1	1.0	1.7
1961	2.1	1.4	1.6	1.5	1.5	1.7	1.1	0.9	1.5
1962	2.4	1.1	1.7	1.5	1.6	1.4	0.8	0.8	1.5
1963	2.7	1.0	1.9	1.3	1.0	1.1	0.7	0.8	1.5
1964	2.6	1.4	1.9	1.2	1.5	1.3	0.7	0.9	1.6

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes

Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1964

Tabelle 90

Bezeichnung	1961		1962		1963		1964	
	Anzahl der Dar- lehens- nehmer	Agrar- investitions- kredit S	Anzahl der Dar- lehens- nehmer	Agrar- investitions- kredit S	Anzahl der Dar- lehens- nehmer	Agrar- investitions- kredit S	Anzahl der Dar- lehens- nehmer	Agrar- investitions- kredit S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen								
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	1	300.000	—	—	1	100.000	—	—
Landwirtschaftlicher Wasserbau	155	18,727.930	93	15,630.100	147	18,815.512	295	19,994.430
Forstliche Maßnahmen	15	827.950	9	1,818.600	24	4,433.800	35	6,011.100
Zusammen ...	171	19,855.880	102	17,448.700	172	23,349.312	330	26,005.530
2. Verbesserung der Verkehrslage								
Forstliche Bringungsanlagen	98	10,421.000	70	6,181.600	52	4,550.150	73	6,982.400
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	30	1,013.800	28	1,118.000	13	964.000	18	1,845.000
Güterwege und Seilaufzüge	649	42,591.200	419	41,080.214	434	40,321.600	502	52,284.550
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	98	10,949.500	87	6,539.900	51	5,489.400	49	5,853.800
Zusammen ...	875	64,975.500	604	54,919.714	550	51,325.150	642	66,965.750
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft								
Agrarische Operationen und Siedlungen	219	26,314.400	265	31,183.900	259	34,898.900	396	50,487.400
Besitzaufstockungen	1.548	46,250.600	1.354	49,719.500	1.295	49,772.100	1.446	57,084.600
Besitzfestigungs- und Umstellungmaßnahmen	1.194	49,810.800	1.407	65,736.400	1.332	66,596.540	1.700	98,827.090
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung	398	8,901.150	356	10,101.210	427	11,775.730	561	19,294.700
Zusammen ...	3.359	131,276.950	3.382	156,741.010	3.313	163,043.270	4.103	225,693.790
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen								
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	28	6,604.300	25	6,739.250	21	5,465.960	30	24,264.200
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	40	2,562.200	36	5,407.400	13	4,988.400	5	1,761.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	6	8,475.000	2	6,895.000	10	13,218.000	8	11,120.000
Zusammen ...	74	17,641.500	63	19,041.550	44	23,672.360	43	37,145.200
5. Sozialpolitische Maßnahmen								
Landarbeiterwohnungen	512	14,225.900	567	18,929.100	519	18,081.170	632	21,566.900
6. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe								
5.573	127,538.734	4.702	114,509.947	4.569	122,958.807	5.913	176,059.797	
7. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude								
3.539	170,413.700	3.233	173,108.100	3.060	169,884.300	3.664	230,573.161	
8. Sonstige Kreditmaßnahmen								
Alm- und Weidewirtschaft	53	2,553.000	34	1,754.600	24	844.000	34	1,534.500
Genossenschaftswesen	50	17,947.700	23	9,618.000	22	8,004.000	28	8,875.000
Milchwirtschaft	76	75,850.000	64	52,140.000	37	52,076.000	13	20,360.000
Viehwirtschaft	333	9,146.360	120	5,656.100	90	3,654.400	95	4,993.400
Pflanzen- und Futterbau	171	3,652.160	149	3,404.996	155	5,314.280	240	6,890.820
Schädlingsbekämpfung	15	136.900	82	982.050	88	1,405.500	68	689.750
Hauswirtschaft	1.893	29,762.525	1.704	31,205.392	1.105	25,440.580	1.470	34,134.720
Weinbau	46	924.200	28	1,563.218	12	958.200	14	648.600
Obst- und Gartenbau	280	20,234.582	387	31,787.360	303	24,816.134	393	31,042.006
Zusammen ...	2.917	160,207.427	2.591	138,111.716	1.836	122,513.094	2.355	109,168.796
Gesamtsumme ...	17.020	706,135.591	15.244	692,809.937	14.063	694,827.463	17.682	893,178.924

Tabelle 91

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1964

Bezeichnung	1961	1962	1963		1964	
	Geburungserfolg	¹⁾ Geburungs- erfolg	Laut Grünen Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	²⁾ Geburungs- erfolg	Laut Grünen Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	³⁾ Vorläufiger Geburungserfolg
	Schilling					
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Forschungs- und Versuchswesen ...	⁴⁾ 4,750.000	⁵⁾ 7,990.300	8,000.000	⁶⁾ 7,993.967	10,000.000	⁷⁾ 8,262.672
Beratung	5,220.000	6,328.000	10,000.000	11,190.000	10,000.000	10,230.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	⁸⁾ 2,826.000	3,000.000	⁹⁾ 3,106.059	5,000.000	2,496.645
Landwirtschaftlicher Wasserbau ..	9,500.000	13,647.000	19,000.000	18,999.908	20,000.000	17,000.000
Landwirtschaftliche Kultivierung ..	4,750.000	10,200.000	14,000.000	13,000.000	15,000.000	17,100.000
Forstliche Maßnahmen.....	6,148.000	11,353.000	15,000.000	14,359.916	16,000.000	14,646.726
Zusammen ...	31,342.000	52,344.300	69,000.000	68,649.850	76,000.000	69,736.043
2. Verbesserung der Verkehrslage						
Forstliche Bringungsanlage.....	2,850.000	5,433.000	7,000.000	7,000.000	8,000.000	9,180.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte.....	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,000.000	6,000.000	5,100.000
Güterwege und Seilaufzüge	22,800.000	¹⁰⁾ 56,490.400	60,000.000	66,600.000	110,000.000	117,873.000
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	20,000.000	19,900.000	22,000.000	18,940.000
Zusammen ...	36,960.000	81,173.400	92,000.000	98,500.000	146,000.000	151,093.000
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft						
Agrarische Operationen	¹¹⁾ 17,100.000	27,840.000	36,000.000	¹²⁾ 36,085.000	40,000.000	33,462.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,000.000	10,077.000	12,000.000	10,738.000
Besitztaufstockung	—	—	500.000	—	—	—
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	20,000.000	19,476.000	22,000.000	20,485.900
Umstellungmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,000.000	30,524.000	35,000.000	30,814.063
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,500.000	17,000.000	17,000.000	14,450.000
Zusammen ...	50,650.000	97,701.000	114,000.000	113,162.000	126,000.000	109,949.963
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	30,000.000	29,300.000	30,000.000	34,600.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	5,000.000	10,000.000	10,000.000	9,999.600	10,000.000	9,998.700
Reagentenverwertung	4,752.000	16,350.000	15,000.000	14,599.910	16,000.000	11,399.200
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	10,000.000	8,999.000	12,000.000	16,503.259
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	3,450.000	6,282.000	8,000.000	8,000.000	8,000.000	5,700.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	14,000.000	9,302.800	15,000.000	6,700.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	3,000.000	¹³⁾ 511.860	3,000.000	1,794.156
Zusammen ...	31,335.000	62,290.000	90,000.000	80,713.170	94,000.000	86,695.315
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	14,250.000	18,000.000	22,000.000	22,000.000	24,000.000	20,400.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	15,416.000	33,130.000	63,000.000	¹⁴⁾ 62,564.464	84,000.000	78,107.213
Insgesamt ...	179,953.000	344,638.700	450,000.000	445,589.484	550,000.000	515,981.534

¹⁾ 1962 Geburungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).²⁾ 1963 Geburungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239.284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).³⁾ 1964 vorläufiger Geburungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445.534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).⁴⁾ Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.⁵⁾ Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.⁶⁾ Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.⁷⁾ Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.⁸⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.⁹⁾ Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.¹⁰⁾ Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.¹¹⁾ Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.¹²⁾ Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.¹³⁾ Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.¹⁴⁾ Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Tabelle 92

Förderungsmaßnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8b, 8c und 10¹)

Bezeichnung	1961			1962			1963			2) 1964		
	Kapitel 19 Titel 8	Grüner Plan	Ins- gesamt	Kapitel 19 Titel 8	Grüner Plan	Ins- gesamt	Kapitel 19 Titel 8,8c	Grüner Plan	Ins- gesamt	Kapitel 19 Titel 8,8c	Grüner Plan	Ins- gesamt
Millionen Schilling												
Allgemeine Maßnahmen.....	25.50	5.22	30.72	25.27	6.33	31.60	25.19	11.19	36.38	34.50	10.23	44.73
Zinsenzuschüsse für Agrarkredite	36.55	15.42	51.97	40.10	33.13	73.23	38.94 ³⁾	62.56	101.50	33.95	78.11	112.06
Sozialpolitische Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	8.03	14.25	22.28	8.10	18.00	26.10	6.60	22.00	28.60	7.92	20.40	28.32
Pflanzen- und Futterbau (einschließlich Förderung der Dünnergewirtschaft)	4.32	—	4.32	4.37	—	4.37 ⁴⁾	24.65	—	24.65	19.24	—	19.24
Gemüse- und Gartenbau	1.12	—	1.12	1.14	—	1.14	1.00	—	1.00	1.20	—	1.20
Obstbau	1.76	—	1.76	1.78	—	1.78	1.50	—	1.50	1.50	—	1.50
Weinbau	2.64	—	2.64	2.67	—	2.67	2.00	—	2.00	1.90	—	1.90
Alp- und Weidewirtschaft.....	2.79	—	2.79	2.70	—	2.70	2.40	—	2.40	2.88	—	2.88
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung	—	12.25	12.25	—	16.20	16.20	—	17.00	17.00	—	14.45	14.45
Landwirtschaftliche Kultivierung ..	5) 3.75	4.75	8.50 ⁵⁾	3.83	10.20	14.03	3.20	13.00	16.20	3.60	17.10	20.70
Güterwege, Seilaufzüge und Elektrifizierung der Landwirtschaft ..	6) 54.85	32.30	87.15 ⁶⁾	43.48 ⁷⁾	71.66	115.14 ⁶⁾	30.93	86.50	117.43 ⁶⁾	35.23	136.81	172.04
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	3.20	—	3.20	2.97	—	2.97	3.20	—	3.20	2.88	—	2.88
Pflanzenschutz	2.18	—	2.18	2.19	—	2.19	2.20	—	2.20	2.20	—	2.20
Besitzfestigung und Umstellung....	8) 16.48	17.50	33.98 ⁸⁾	10.01	44.57	54.58 ⁸⁾	10.19	50.00	60.19 ⁸⁾	16.41	51.30	67.71
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern	8.00	—	8.00	9.83	—	9.83	6.90	—	6.90	7.00	—	7.00
Siedlungswesen ⁹⁾	1.57	3.80	5.37	1.51	9.09	10.60	2.55	10.08	12.63	0.40	10.74	11.14
Bergbauernhilfsfonds	0.02	—	0.02	0.08	—	0.08	0.07	—	0.07	0.07	—	0.07
Agrarische Operationen	9.12 ¹⁰⁾	17.10	26.22	9.24	27.84	37.08	7.80 ¹⁰⁾	36.09	43.89	9.36	33.46	42.82
Pferdezucht	1.15	—	1.15 ¹¹⁾	1.24	—	1.24	1.00	—	1.00	1.10	—	1.10
Rinderzucht und übrige Viehwirtschaft	11.27	—	11.27 ¹²⁾	10.48	—	10.48	10.70	—	10.70	10.70	—	10.70
Bekämpfung der Rinder-Tbc	10.92	14.12	25.04	11.23	24.65	35.88	6.30	29.30	35.60	7.90	34.60	42.50
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	13) 13.37	5.00	18.37 ¹³⁾	15.30	10.00	25.30 ¹³⁾	10.00	10.00	20.00 ¹³⁾	9.71	10.00	19.71
Viehabsatz und Viehverkehr	10.63	4.75	15.38	11.95	16.35	28.30	14.40	14.60	29.00	14.40	11.40	25.80
Milchwirtschaft	2.40	—	2.40	2.30	—	2.30	2.30	—	2.30	2.30	—	2.30
Landwirtschaftlicher Wasserbau	14) 20.58	9.50	30.08 ¹⁴⁾	17.19	13.65	30.84 ¹⁴⁾	17.73	19.00	36.73 ¹⁴⁾	9.82	17.00	26.82
Forschungs- und Versuchswesen	—	15) 4.75	4.75	—	16) 7.99	7.99	—	17) 7.99	7.99	—	18) 8.26	8.26
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	0.97	0.97	—	19) 2.83	2.83	—	20) 3.11	3.11	—	2.50	2.50
Forstliche Maßnahmen ²¹⁾	—	6.15	6.15	—	11.35	11.35	—	14.36	14.36	—	14.65	14.65
Forstliche Bringungsanlagen ²²⁾	—	2.85	2.85	—	5.43	5.43	—	7.00	7.00	—	9.18	9.18
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	1.81	1.81	—	4.08	4.08	—	5.00	5.00	—	5.10	5.10
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaus	—	3.24	3.24	—	3.79	3.79	—	9.00	9.00	—	16.50	16.50
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	—	3.45	3.45	—	6.28	6.28	—	8.00	8.00	—	5.70	5.70
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	—	—	—	—	—	9.30	9.30	—	6.70	6.70
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	0.77	0.77	—	1.22	1.22	—	23) 0.51	0.51	—	1.79	1.79
Summe ...	252.20	179.95	432.15	238.96	344.64	583.60	231.75	445.59	677.34	236.17	515.98	752.15
Treibstoffverbilligung	—	—	—	—	—	—	159.95	—	159.95	161.11	—	161.11

¹⁾ Geburungserfolg einschließlich Bindungen und Ausgaben zur Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete sowie des Hochwasserschädenfonds.

²⁾ Vorläufiger Geburungserfolg.

³⁾ 0.43 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 1 verrechnet.

⁴⁾ Diesen Ausgaben standen zweckgebundene Einnahmen in der Höhe von 20.499 Millionen Schilling gegenüber; 1962 bei Kapitel 18 Titel 12 verrechnet.

⁵⁾ 1961 und 1962 je 0.375 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.

⁶⁾ 1961: 7.277 Millionen Schilling, 1962: 8.383 Millionen Schilling, 1963: 0.434 Millionen Schilling und 1964: 6.030 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete; 1963: 14.500 Millionen Schilling und 1964: 10.000 Millionen Schilling aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ bedeckt.

⁷⁾ 1.907 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.

⁸⁾ 1961: 6.258 Millionen Schilling, 1962: 1.354 Millionen Schilling, 1963: 0.284 Millionen Schilling und 1964: 7.660 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.

⁹⁾ Ohne UNREF-Rückzahlungen und Aufwandskredite.

¹⁰⁾ 1961: 0.791 Millionen Schilling und 1963: 3.660 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.

¹¹⁾ 0.19 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

¹²⁾ 0.03 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

¹³⁾ Bei Kapitel 19 Titel 3 § 1 Unterteilung 3 verrechnet.

¹⁴⁾ Einschließlich Beiträge aus dem Hochwasserschädenfonds und 1961: 1.575 Millionen Schilling, 1962: 0.991 Millionen Schilling, 1963: 0.976 Millionen Schilling und 1964: 0.729 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.

¹⁵⁾ 3.233 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2 verrechnet.

¹⁶⁾ 5.722 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4, bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 sowie bei Kapitel 21 Titel 4 § 2 verrechnet.

¹⁷⁾ 5.508 Millionen Schilling bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a verrechnet.

¹⁸⁾ 6.536 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9 verrechnet.

¹⁹⁾ 0.04 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

²⁰⁾ 0.200 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 verrechnet.

²¹⁾ Außerdem für Aufforstungsmaßnahmen 1961 bis 1964 bei Kapitel 19 Titel 8 a § 1 verrechnet: 3.977, 4.131, 6.759 und 6.760 Millionen Schilling.

²²⁾ Außerdem für Forstaufschließungsmaßnahmen 1961 bis 1964 bei Kapitel 19 Titel 8 a § 3 verrechnet: 7.200, 7.295, 5.081 und 6.202 Millionen Schilling.

²³⁾ 0.052 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 8 c verrechnet.

